



ARGE freiland Umweltconsulting – Regionalentwicklung.at



Entwicklungskonzept und Landschaftspflegeplan

Naturpark Südsteirisches Weinland

Entwicklungskonzept und Landschaftspflegeplan

Naturpark Südsteirisches Weinland

Auftraggeber:



Förderstellen:



Das regionale Entwicklungskonzept wird aus Mitteln der EU, Europäischer Fonds für regionale Entwicklung, Gemeinschaftsinitiative INTERREG IIa, gefördert.

Betreuende Stelle: Landes- und Regionalplanung.



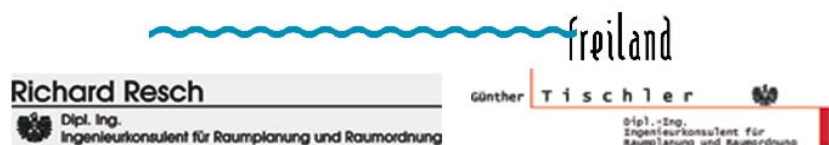
Das Land Steiermark, Fachabteilung Naturschutz

Der Landschaftspflegeplan wurde aus Naturschutzmitteln des Landes Steiermark gefördert.

Betreuende Stelle: Referat für National- und Naturparke

Auftragnehmer:

ARGE



Stand:

Juni 2001

1 Projektgebiet

Das Gebiet, das als Naturpark Südsteirisches Weinland ausgewiesen werden soll, befindet sich in der Südsteiermark im Bezirk Leibnitz (siehe Abbildung 1-1). Die Begrenzung im Norden und Osten bilden die Flüsse Laßnitz, Sulm und Mur. Die Südgrenze wird von der Staatsgrenze zwischen Slowenien und Österreich gebildet. Westlich wird das Gebiet durch die Bezirksgrenze zwischen den Bezirken Leibnitz und Deutschlandsberg begrenzt.

Folgende Landschaftseinheiten finden sich im Projektgebiet (vgl. Abbildung 1-2):

- Sausal
- Windische Bühel
- Steirisches Randgebirge (Remschnigg und Poßruck)

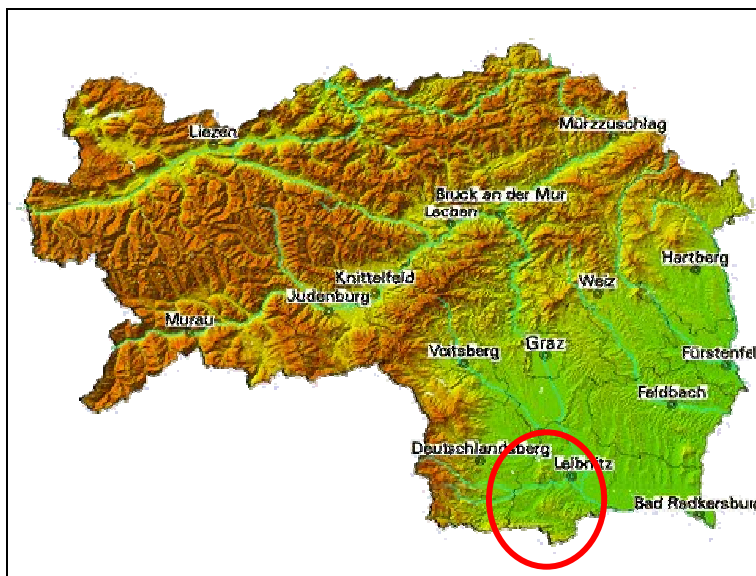


Abbildung 1-1: Lage des Projektgebietes

Folgende 29 Gemeinden liegen in diesem Projektgebiet (siehe Abbildung 1-2):

- | | |
|-------------------------|---------------------------|
| • Arnfels | • Pistorf |
| • Berghausen | • Ratsch a.d. Weinstraße |
| • Ehrenhausen | • Retznei |
| • Eichberg-Trautenburg | • St. Andrä-Höch |
| • Gamlitz | • St. Johann im Saggautal |
| • Glanz a.d. Weinstraße | • St. Nikolai im Sausal |
| • Gleinstätten | • Schloßberg |
| • Großklein | • Seggauberg |
| • Heimschuh | • Spielfeld |
| • Kaindorf a.d. Sulm | • Straß |
| • Kitzeck im Sausal | • Sulztal a.d. Weinstraße |
| • Lang | • Tillmitsch |
| • Leibnitz | • Vogau |
| • Leutschach | • Wagna |
| • Oberhaag | |



Abbildung 1-2: Projektgebiet.

2 Projektablauf

2.1 Vorgeschichte

Am 10. November 1997 wurde das Entwicklungsleitbild und das Umsetzungsprogramm für den Bezirk Leibnitz der Öffentlichkeit vorgestellt. Eines der Leitprojekte war die Schaffung eines „Naturparks Weinland“.

Im Rahmen einer Vorstudie, durchgeführt vom Büro freiland Umweltconsulting, wurden die naturräumlichen Voraussetzungen und die Akzeptanz der Bevölkerung untersucht. Die Ergebnisse der Vorstudie waren:

- Das Südsteirische Weinland kann als „Typuslandschaft“ bezeichnet werden und weist sehr gute naturräumliche Voraussetzungen für die Errichtung eines Naturparks auf

- Die Akzeptanz der Bevölkerung wurde im Rahmen dreier Informationsveranstaltungen erhoben. Dabei wurde die Naturparkidee überwiegend positiv aufgenommen

Im Herbst 1998 erfolgte die Gründung des Vereines Naturpark Südsteirisches Weinland.

2.2 Erstellung eines Landschaftspflegeplanes und Entwicklungskonzeptes

Beim Entwurf des Projektdesigns und in weiterer Folge bei der Bearbeitung des Projektes waren folgende Punkte zu berücksichtigen:

- **Erstellung eines Landschaftspflege- bzw. -entwicklungsplanes** für das Gebiet des geplanten Naturparkes Südsteirisches Weinland sowie die **Planung und Ausweisung eines zusammenhängenden Landschaftsschutzgebietes** als Voraussetzung für die Verleihung des **Prädikates „Naturpark“** von der Steiermärkischen Landesregierung (vgl. Kap. 2.2.1). Dieses neue Landschaftsschutzgebiet sollte, sofern fachlich vertretbar, allen oben genannten Gemeinden die Möglichkeit bieten, am Naturparkprojekt teilzunehmen d.h. jedes Gemeindegebiet sollte zumindest teilweise zum Landschaftsschutzgebiet gehören (vgl. Kap. 2.2). Anpassung der Landschaftsschutzgebietsgrenzen entsprechend den Entscheidungen der Gemeinden bezüglich ihrer Teilnahme am Naturparkprojekt.
- Erstellen eines **Entwicklungskonzeptes**, das die Entwicklungsziele, die über die Ziele des Landschaftspflegeplanes hinausgehen (touristische Entwicklung, Infrastruktur, Baukultur, Marketing,...), zusammenfaßt
- Umfassende Information und Beteiligung der Bevölkerung am Planungsprozeß, da im Gegensatz zu den bisher bestehenden Naturparks, der Naturpark „Südsteirisches Weinland“ in einem dicht besiedelten Gebiet mit einer großen Anzahl an Gemeinden festgelegt werden soll.

Grundsätzlich erfolgte daher die Gliederung des Projektes in folgende Abschnitte (vgl. Abbildung 2-1):

1. **Grundlagenrecherche**
2. **Datenanalyse**, Erarbeitung von sektoralen Maßnahmenvorschlägen und sektoralen Entwicklungszielen durch **moderierte Arbeitskreise** (Natur- und Landschaftsschutz, Land- und Forstwirtschaft/Touristische Entwicklung, regionale Koordination, Marketing, Bildung und Kultur/Siedlungsentwicklung und Baukultur, Öffentlicher Verkehr) **mit Vertretern aller Gemeinden**
3. **Naturparkkonferenz**: Zwischenanalyse: grundsätzliche Möglichkeit für Gemeinden aus den Naturparkverein aus- bzw. beizutreten. Überarbeitung des Abgrenzungsvorschlages des Landschaftsschutzgebietes dem Ergebnis der Naturparkkonferenz entsprechend
4. **Regionales Entwicklungskonzept**: Synthese der sektoralen Entwicklungsziele zu einem abgestimmten Leitbild für den Naturpark, Aktionsplan mit Maßnahmenreihung
5. **Landschaftspflegeplan**: Synthese der sektoralen Leitbilder zu einem abgestimmten Leitbild für die Landschaftspflege und Entwicklung
6. **Aktionsprogramm**: Aktionsplan mit Maßnahmenreihung und Kostenschätzung für die Umsetzung der Maßnahmen.



Abbildung 2-1: Übersicht Projektstruktur.

Parallel dazu bewarb sich der Verein Naturpark Südsteirisches Weinland als Leader+ Region. Hierzu mußte eine Leaderstrategie erarbeitet werden. Die Basis hierfür bildeten die in den Arbeitskreisen des Naturparkprojektes erarbeiteten Ziele und Maßnahmen. Abbildung 2-2 stellt die Projektschritte für die Nominierung als Leader + Region dar. Die blau dargestellten Projektschritte waren zum Zeitpunkt der Berichterlegung noch nicht abgeschlossen.



Abbildung 2-2: Ablaufschema Leaderantrag.

2.3 Projektablauf, Arbeitsschritte

In folgender Tabelle 2-1 sind sämtliche Veranstaltungen bzw. Projektschritte, bei den Informationsveranstaltungen im Rahmen der Vorstudie beginnend, dargestellt.

Tabelle 2-1: Arbeitsschritte.

Datum	Ort	Veranstaltung u. Thema
02.04.1998	Weinbauschule Silberberg	Auftaktveranstaltung: natur- u. kulturräumliche Voraussetzungen, wirtschaftliche Aspekte, Erfahrungsberichte, Meinungen
27.04.1998	Gamlitz	Informationsveranstaltung: Bedeutung, Chancen und Risiken für die Region
29.04.1998	Kitzeck	Informationsveranstaltung: Bedeutung, Chancen und Risiken für die Region
06.05.1998	Leutschach	Informationsveranstaltung: Bedeutung, Chancen und Risiken für die Region

Datum	Ort	Veranstaltung u. Thema
30.11.1998	BH Leibnitz	Konstituierende Sitzung Verein NPW
08.11.1999	Großklein	Jahreshauptversammlung Verein NPW
01.12.1999	Leutschach	Auftaktveranstaltung: Information über Projektbearbeitung Konstituierung d. Arbeitskreise
12.01.2000	Gamlitz	Arbeitskreis Siedlung
18.01.2000	St.Andrä-Höch	Arbeitskreis Naturraum
20.01.2000	Heimschuh	Arbeitskreis Tourismus (Region Sausal)
20.01.2000	Leutschach	Arbeitskreis Tourismus (Region Rebenland)
20.01.2000	Gamlitz	Arbeitskreis Tourismus (Region Gamlitz)
08.02.2000	St.Nikolai i.S.	Arbeitskreis Naturraum
16.02.2000	Pistorf	Arbeitskreis Siedlung
29.02.2000	Schloßberg	Arbeitskreis Naturraum Doppelveranstaltung
16.05.2000	BH Leibnitz	Vollversammlung u. Vorstandssitzung Verein NPW, Vorstellung d. Broschüre
05.06.2000	Großklein	Bürgerinformation
07.06.2000	Oberhaag	Bürgerinformation
08.06.2000	Gamlitz	Bürgerinformation
14.06.2000	Leutschach	Bürgerinformation
14.06.2000	Leutschach	Vorstandssitzung Verein NPW, Präsentation und Diskussion Entwicklungsstrategie Leader PLUS
14.06.2000	Leutschach	Vorstandssitzung Verein Naturpark Präsentation, Diskussion Entwicklungsstrategie
07.07.2000	Gamlitz	Naturparkkonferenz Präsentation, Beschlußfassung Konzept
12.10.2000	Leibnitz	Informationsveranstaltung Naturpark
16.11.2000	Leibnitz	Detailbesprechung LEADER+
12.12.2000	Leibnitz	Jahreshauptversammlung Verein Naturpark Präsentation, Diskussion Konzept, LEADER+
01 – 02. 2001	Naturparkgemeind e	Änderungswünsche bzgl. LSG - Grenze
18.01.2001	Leibnitz	Organisation, Workshop Tourismusentwicklung
08.02.2001	Leibnitz	Besprechung Strategie
15.03.2001	Leibnitz	Bespr. LEADER+
09.04.2001	Seggau	Bespr. Eröffnung, Logo, Projekt Seggau

3 Überblick und Anforderungen

3.1 Allgemeine Definition eines Naturparkes

Definition des Verbandes der Naturparke Österreichs:

Ein Naturpark ist ein Gebiet von besonderem ästhetischen Reiz, das aus dem Zusammenwirken von Mensch und Natur entstanden ist.

Oft handelt es sich um Landschaftsräume, die im Laufe von Jahrhunderten die Gestalt bekommen haben, die sie heute haben. Im Rahmen der Sicherung seiner Bedürfnisse wie essen, wohnen, sich erholen etc. gestaltet der Mensch auch heute die Landschaft. Das Gesicht der Landschaft ändert sich ständig. Um besonders wertvolle, charakteristische Landschaftsräume vor einer Zerstörung zu bewahren, werden diese, wenn sie sich zusätzlich als Erholungsgebiete eignen, mit dem Prädikat „Naturpark“ ausgezeichnet.

Naturparke sind also (Kultur-) Landschaftsräume, die durch schonende Formen der Landnutzung und Landschaftspflege erhalten und durch spezielle Einrichtungen für den Besucher erschlossen werden. Als Vorbildlandschaften liegt der Reiz der Naturparke in einer landschaftlichen Schönheit, im biologischen Reichtum und in deren ökologischen Stabilität.

... In Naturparken wird die Natur und Kultur der jeweiligen Region erlebbar und begreifbar gemacht. So kann man durch „sanfte“ Formen der Fortbewegung, wie z.B. Wandern und Radfahren Natur und Landschaft einer Region erleben. Auf eigens angelegten Lehrpfaden, in Museen und bei Präsentationen wird kleinen und großen Forschern die Natur auch „begreifbar“ gemacht.

3.2 Rechtliche Definitionen

3.2.1 Naturpark

Nach §8, lit. a-c des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes ist ein Naturpark „ein allgemein zugänglicher Landschaftsraum,

- der durch das Zusammenwirken natürlicher Faktoren besonders günstige Voraussetzungen für die Vermittlung von Wissen über die Natur und für die Erholung bietet,
- **der zu einem Schutzgebiet erklärt wurde oder einen Teil eines solchen bildet** und
- dessen Erlebnis- sowie Bildungs- und Erholungswert für die Menschen durch Pflege- und Gestaltungsmaßnahmen, wie z.B. durch Anlage von Wanderwegen, Naturlehrpfaden, Tiergehegen, botanischen Gärten, Rastplätzen, Ruhezone, Aussichtspunkten und Spielwiesen aufgrund eines **Landschaftspflegeplanes** gesteigert wird.“

Die Verleihung des Prädikates „Naturpark“ erfolgt durch eine Verordnung der Stmk. Landesregierung. In diese Verordnung können nähere Vorschriften über die weitere Gestaltung und Betreuung des Naturparkes aufgenommen werden.

Da im Bearbeitungsgebiet nur zwei nicht zusammenhängende Landschaftsschutzgebiete (Sausal und Schloßberg) ausgewiesen waren und der Großteil des Gebietes kein Schutzgebiet darstellte, bedeuteten diese gesetzlichen Bestimmungen für das Projekt Naturpark Südsteirisches Weinland, daß **ein neues zusammenhängendes Schutzgebiet¹ im Gebiet des Weinhügellandes geplant und ausgewiesen werden mußte**, um das Prädikat Naturpark erlangen zu können.



Abbildung 3-1: Landschaftsschutzgebiete – ursprünglicher Bestand.

¹ Auszuweisen war zumindest ein Landschaftsschutzgebiet. Dieses stellt im Hinblick auf den Schutzstatus die geringste Schutzgebietskategorie dar (vgl. Kap. 3.2.2).

3.2.2 Schutzgebietsverordnungen

Aufgrund der semantischen Ähnlichkeit der Begriffe „Naturpark“ und „Nationalpark“ werden an dieser Stelle die rechtlichen Unterschiede dargestellt. Das steiermärkische Naturschutzgesetz unterscheidet folgende Schutzgebietskategorien:

Tabelle 3-1: Übersicht Schutzgebiete

Schutzgebietskategorie	Merkmal
Naturschutzgebiet	Gebiete überregionaler Bedeutung, in denen die gesamte natürliche Umwelt vollkommen geschützt sein soll. Land-, forst-, jagd- u fischereiliche Nutzungen können untersagt werden
Naturdenkmal	Zum Naturdenkmal können nicht nur „punktuelle“ Naturerscheinungen, sondern auch flächenmäßig ausgedehnte Naturerscheinungen (z.B. Fließgewässer) erklärt werden. Naturdenkmale dürfen durch menschliche Einwirkungen nicht zerstört, verändert oder in ihrem Bestand gefährdet werden. Dem Grundeigentümer können Auflagen zur Erhaltung erteilt werden
Geschützter Landschaftsteil	Es gelten dieselben Schutzbestimmungen wie für Naturdenkmäler
Landschaftsschutzgebiet	Gebiete besonderer landschaftlicher Schönheit („Typuslandschaften“). Es gelten die allgemeinen Schutzmaßnahmen (§2 (1)), die landesweit Gültigkeit haben. Zudem sind einige Vorhaben (Materialentnahmen, Bauten außerhalb geschlossen bebauten Gebietes, Feriendörfer etc.) bewilligungspflichtig. Land-, forst-, jagd- u fischereiliche Nutzungen sind durch die Bestimmungen, sofern eine betriebliche Notwendigkeit gegeben ist, nicht eingeschränkt

Keine eigene Schutzgebietskategorie stellen **National- und Naturpark** dar. Dies sind Prädikate, die bestehenden Schutzgebieten, sofern sie bestimmte Kriterien erfüllen, durch Verordnung der steiermärkischen Landesregierung verliehen werden können. Kriterien für die Prädikatisierung eines Gebietes als Nationalpark sind:

- Charakteristische Geländeformen sowie Tier- und Pflanzenarten haben für den Gesamtstaat repräsentative Bedeutung
- Das Gebiet dient der Wissenschaft und Erholung
- Das Gebiet ist allgemein zugänglich
- Das Gebiet ist in mindestens eine **Kernzone (Naturschutzgebiet)** und eine Randzone (Landschaftsschutzgebiet) gegliedert
- Eine ständige Verwaltung und wissenschaftliche Betreuung ist gesichert

Die Kriterien für die Prädikatisierung eines Gebietes als Naturpark sind unter Kap. 3.2.1 dargestellt.

Rechtlich gesehen, ist der wesentliche Unterschied zwischen Naturpark und Nationalpark, daß im Nationalpark ein größeres zusammenhängendes, streng geschütztes Naturschutzgebiet als Kernzone vorhanden sein muß, während für die Prädikatisierung eines Gebietes als Naturpark die Ausweisung eines Landschaftsschutzgebietes ausreichend ist.

3.3 Anforderungen an das Naturparkprojekt

Aus den Bestimmungen des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes ergeben sich folgende in Tabelle 3-2 dargestellte Anforderungen an das Projekt, um die Prädikatisierung als Naturpark zu erlangen:

Tabelle 3-2: Übersicht Anforderungen aufgrund gesetzlicher Bestimmungen.

Ausgangslage	Gesetzliche Bestimmung	Handlungsbedarf
Kein zusammenhängendes Schutzgebiet im Weinhügelland ausgewiesen.	Nach §8, lit. a-c des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes ist ein Naturpark „ein allgemein zugänglicher Landschaftsraum,... der zu einem Schutzgebiet erklärt wurde oder einen Teil eines solchen bildet	Planung und Ausweisung eines zusammenhängenden Landschaftsschutzgebietes , das allen Gemeinden des Weinlandes die Teilnahme ermöglicht.
Kein Landschaftspflegeprogramm vorhanden	Nach §8, lit. a-c des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes ist ein Naturpark „ein allgemein zugänglicher Landschaftsraum,...dessen Erlebnis- sowie Bildungs- und Erholungswert für die Menschen durch Pflege- und Gestaltungsmaßnahmen,... aufgrund eines Landschaftspflegeplanes gesteigert wird.“	Erstellung eines Landschaftspflegeplanes

3.4 Naturparke und Naturparkprojekte

3.4.1 Naturparks in der Steiermark – Übersicht

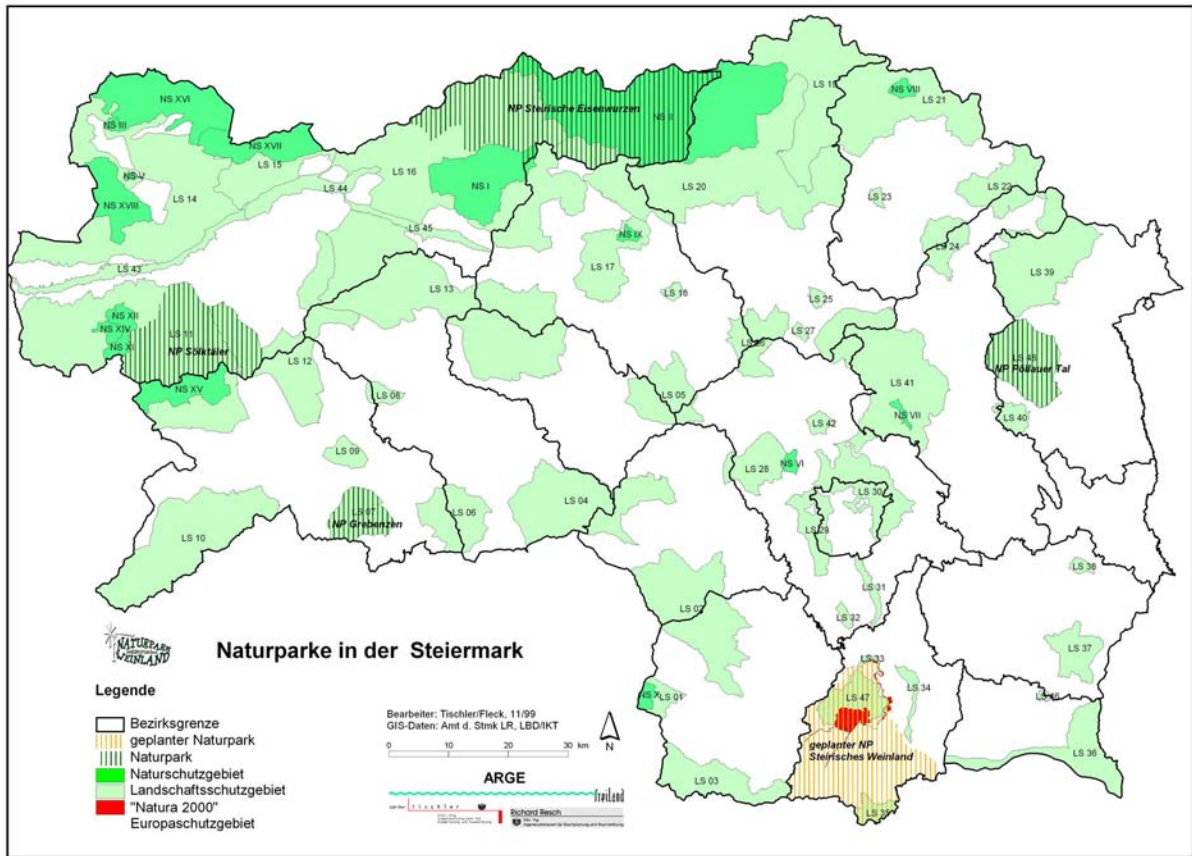


Abbildung 3-2: Naturparke und Schutzgebiete.

3.5 Angebotsvergleich ausgewählter Naturparks österreichischer und deutscher Weinregionen

Naturpark	Bundesland	Größe	Landschaftliche Beschreibung	Einrichtungen	Angebots- Zahlen	Besucherschwerpunkte,
Kamptal	Niederösterreich	2500 ha	zwischen den Ausläufern des Manhartsberges und dem Ostabhang des Waldviertels, Flußauen, Weinberge, Waldhänge	Flußlehrpfad, Kamptalradweg, Weinlehrpfad, „Stoamandlkeller“, Waldlehrpfad		
Geschriebenstein - Irrotkö	Burgenland		grenzüberschreitender Naturpark, größtes zusammenhängendes Waldgebiet im Osten Österreichs, alte Eichen, faunistische und floristische Raritäten	Landschaftsführer, Vinothek, geführte Wanderungen, Langlaufen, Rodeln, Eislaufen, Wanderwege, Lehrpfade (Jagd- u. Weinlehrpfad), Aussichtswarten, Fahrradverleih	Grenzturm Geschriebenstein, Burg Lockenhaus	
Weinidylle Südburgenland	Burgenland		Kulturlandschaft am Rand Pannoniens zum Thema Wasser und Wein	Weinmuseum Moschendorf mit Gebiets- und Uhudlervinothek	140 denkmalgeschützte Weinkeller im Kellerviertel Heiligenbrunn, Wasserschloß Eberau, Römerhügeln	
Bayrischer Spessart	Bayern	171.000	hügelige, gebirgige Kulturlandschaft		Historische Karten, Geologie, Relief ca. 500.000 Besucher	
Bergstraße-Odenwald	Hessen	162.000ha	Zwischen Rheinebene, Main, Neckar und Darmstadt	Wandern, Picknick, Grillplätze, 11 Jugendzeltplätze, Radfahren, Langlauf	Wanderangebot, über 50 Schlösser und Burgen, UNESCO Weltkulturerbe, Mittelalterl. Stadtkerne, Limes, röm. Anlage, Nibelungensage, Felsenmeer	
Frankenhöhe	Bayern	1.105 km ²	hügelig, wellig, Mischwald, Fließgewässer, Trockenbiotop, Halbtrockenrasen, hohe Sonnenscheindauer – ausgeglichenes Klima, europ. Wasserscheide	Wandern, Picknick, Grillplätze, Schwimmen, Segeln, Surfen	Darstellung der Naturräume, Computerinformation, 1 Mio. Besucher, Reichsstadt Rothenburg, Ansbach mit Hohenzollerresidenz, Stadt d. fränk. Rokoko, Orangerie, Hofgarten, Bad Windsheim, Fränk. Freilandmuseum	

Naturpark	Bundesland	Größe	Landschaftliche Beschreibung	Einrichtungen	Angebots- Zahlen	Besucherschwerpunkte,
Haßberge	Bayern	80.400 ha	hügelig, wellige Kulturlandschaft, mild-submontanes Klima mit geringen Niederschlagsmengen	Veröffentlichungen: Kelten-Erlebnisweg, Burgenkundl. Lehrpfad, Landererlebnisse im Naturpark, Geolog. Besonderheiten, Burgen-Schlösserweg, 16 behindertengerechte Wanderwege, 24 Rundwanderwege, Weinwanderweg Zeil a. Main, Friedrich-Rückert-Weg, Straße d. Fachwerkromantik, Radtourenkarte Haßberge, Schwimmen, Radfahren, Motor- und Segelflug, Reiten	Burgruinen, Monolithenruine, bizarre Sandsteininformation, Judenfriedhof, Naturschutzgebiete und Naturdenkmäler	
Rhein-Taunus	Hessen	81.000ha	hügelig/wellig bis gebirgig mit Laubwald, Wasser und Weinbau	Wanderführer, Wandern, Picknick, Grillplätze, Jugendzeltplätze, Radfahren, Schilanglauf	200.000 Besucher, Kloster, Limes, Schlösser und Burgen, hist. Städte	
Rhein-Westerwald	Rheinland-Pfalz		hügelig/wellig mit Mischwald, Fließgewässer und Weinbau	Wandern, Picknick, Grillplätze, Camping, Radfahren, Veröffentlichungen: Die Landschaft des Naturparks Rhein-Westerwald, (Ein Streifzug durch die heimische Pflanzenwelt), 25 Jahre Naturpark R.-W.		
Saale – Unstrut - Triasland	Sachsen-Anhalt		hügelig/wellige Weinkulturlandschaft, Terrassenweinbau, Trockenrasen, Steuobstwiesen, Orchideen, seltene, geschützte xerotherme Pflanzen, Laubwald, Fließgewässer, Trockenbiotop, Weinbau	Veröffentlichungen: Naturpark Saale-Unstrut-Triasland im Kreis Nebra, Naturparke in Sachsen – Anhalt, Alte Reben an Saale und Unstrut, Weinbergshütten, 10 Infotafeln: Weinberg als Element der Kulturlandschaft, Faltblätter Sensibilisierungskampagne „Gourmets for Nature“-neues Verständnis für Küche und Natur	Information zur Historie der Burgen, Schlösser, Anlagen und des Zisterzienser Klosters Pforte, geführte Wanderungen, Orchideenwanderung, Pilzwanderung, Vorträge, Demonstrationsobjekt für extensiven Weinbau, Führungen	

Naturpark	Bundesland	Größe	Landschaftliche Beschreibung	Einrichtungen	Angebots- Zahlen	Besucherschwerpunkte,
Schwäbisch-Fränkischer Wald	Baden-Württemberg	900 km ²	Mittelgebirgslandschaft in Keuperbergland, 53% bewaldet, Wiesentäler, Streuobstwiesen, Mischwald, Fließgewässer, Seen, Grünland, Weinbau	Wandern, Picknick, Grillplätze, Jugendzeltplätze, Camping, Schwimmen, Segeln, Surfen, Radfahren, Mountainbiking, Schilanglauf Veröffentlichungen: Imagebroschüre, Radbroschüre „Mit dem Fahrrad unterwegs“, „Die Wanderlehrpfade im Naturpark“, „Panoramakarte mit Erläuterungen“, Videoüberspielung der Naturpark-Diashow, verschiedene lokale Führer	Landschaft, Land- und Forstwirtschaft, altes Handwerk, Römer	
Steigerwald	Bayern	128.000 ha	flach, hügelig/wellig, Nadelwald, Laubwald, Seen, Weinbau	Wandern, Picknick, Grillplätze, Jugendzeltplätze, Camping, Schwimmen, Segeln, Kanufahren, Radfahren Veröffentlichungen: „25 Jahre Naturpark Steigerswald“		
Stromberg	Baden-Württemberg	33.000 ha	wellig, Mischwald, Fließgewässer, Seen, Weinbau	Wandern, Picknick, Grillplätze, Jugendzeltplätze, Camping, Schwimmen, Radfahren Veröffentlichungen: Naturparkprospekt, „Wandern in Stromberg“, „Radwandern i. Stromberg“, Faltblätter zum Eppingerlinien Weg und Waldenser Weg	Kloster	

Analyse und Resümee

Eine Wein-spezifische Ausrichtung von einzelnen Naturparks ist nicht gegeben. Die Wein-Erlebnis Angebote stellen jeweils nur Teilangebote innerhalb umfassender Angebote dar. Die Angebote in Zusammenhang mit dem Thema Wein sind:

- unterschiedliche Wein (bau) Lehrpfade (nur teilweise in eigenen Prospekten dokumentiert und mittels Karten ergänzt)
- Wein-Wanderwege, geführte Weinwanderungen
- Weinmuseum
- Veranstaltungskalender mit Weinfesten und Highlights
- Pauschalarrangements zu Weinfesten
- selten Informationsmaterial in Englisch
- Sensibilisierungsaktionen und Projekte: „Gourmets for Nature“, „Rettung von Genressourcen alter Rebsorten“, „Streuobstwiesen“, „Regenwassernutzungsanlage und Pflanzenkläranlage“
- Wein-, Koch- und Kunstseminare
- Weinland per Bahn (ermäßigte Karten + Gutscheine für Gastronomiebetriebe)

Vergleicht man das Angebot der deutschen Naturparks miteinander, so scheinen sich zwei unterschiedlichen Richtungen bei der Vermarktung bzw. Bewerbung herauszustellen:

- Eine Gruppe befasst sich vorwiegend mit der Bewerbung der ökologisch intakten Landschaft. Die Einzigartigkeiten des Klimas, der Wälder und Gewässer steht im Vordergrund sowie das erholsame, "sanfte" Kennenlernen der Landschaft in Hinblick auf ihre Entstehung und Geschichte. Rad- Reit- und Wanderangebote (z.B. Naturpark Haßberge und Frankenhöhe)
- Die zweite Gruppe der Naturparks bewirbt die Landschaft mit sog. "Imageprospekten" wo Erlebnisstraßen, Reit- Rad- und Wanderangebote im Vordergrund stehen. Das Angebot zielt im besonderen auf aktive Erholung (Golf, Freizeitparks, Urlaub am Bauernhof). Das Thema Wein wird vermarktet und stärker thematisiert, nicht nur als landschaftlicher Reiz sondern auch im Zusammenhang mit Gemütlichkeit, Geselligkeit und Verkosten (Weinfeste, Kulinarische Besonderheiten, kulturelle Veranstaltung). Z.B. Naturpark Steigerwald.

3.5.1 Charakterisierung und Vergleich Weinbauregionen Steirisches Weinland - NÖ

	Anbau- fläche	Betriebliche Ausprägungen	Touristische Struktur	High lights weintouristisches Angebot	Wesentliche Aktivitäten und Projekte
Südsteiermark	2.000 ha	Hohe Dichte Buschenschank und Ab Hof Verkauf mit entsprechendem Profil u. nationaler Bekanntheit Beherbergung und Gastronomie im Aufbau	Schwerpunkt Tagestourismus, steigende Nächtigungen Hohe Bekanntheit und punktuelles Profil (Wein), 255.000 Nächtigungen, 71 Vollbelegstage, steigende Nächtigungen, 500.000 Zutritte	Hügellandschaft Südsterische Weinstraße Weinfeste Welschlauf	Kooperation und Angebotsbündelung im Rahmen Steir. Weinland Zusammenfassung und Profilierung im Rahmen Naturparkprojekt
Weststeiermark	500 ha	Eher kleinbetriebliche Buschenschankstruktur, positionierung über die Marke „Schilcher“ Dichte an gastronomischen Leitbetrieben, Weingasthöfe	Aufenthalts- und Tagestourismus Ansatzweise Profilierung mit vergleichsweise hoher Bekanntheit 300.000 Nächtigungen mit leicht steigenden Nächtigungen, 56 Vollbelegstage, 250.000 Zutritte	Schilcherweinstraße Weingasthöfe Wein-Kultur Schilcherland Produkte	Qualifizierung Informations- Leitsystem Ergänzende kulturelle Schwrepunkte und Aktivitäten
Thermenland	1.200 ha	International bedeutende Leitbetriebe im Thermen/ Gesundheitstourismus geringe Anzahl/Dichte an Buschenschanken bei hoher Nachfrage	Aufenthalts- und Tagestourismus auf hohem Niveau, Eigenständiges Profil und dynamische Entwicklung Thermentourismus, 1,2 Mio Nächtigungen, 134 Vollbelegstage	Gesamtsteirische Vinothek	Ausbau des Thermentourismus im großen Maßstab Ansätze Weintourismus, Weindörfer
Retzer Land (Vergleich)	7.000 ha	Ein national bedeutender Leitbetrieb, darüber hinaus unterentwickelte Wein-touristische Struktur	Schwerpunkt Weinerzeugung in großem Rahmen, Ansätze Tagestourismus, stagnierende Entwicklung	Erlebniskeller Retz Aktivitäten Weinherbst	Qualifizierung und Angebotsentwicklung im Rahmen Weinstraßenprojekt im Aufbau

3.6 Generelle Trends und Erfordernisse

3.6.1 Generelle Anforderungen einer weintouristischen Region

Das Angebot

- attraktive Landschaft, Wein muß sichtbar sein
- Intakte Ortsbilder erhöhen den Reiz
- Symbole, herausgehobene Orte, touristische Highlights
- eine Weinregion darf nicht nur beschildert sein - sie muß leben
- Eine Weinregion muß möglichst viele Nutzungsmöglichkeiten für ihre Gäste bieten
- Tagesgäste sind der Schwerpunkt, eine Weinregion benötigt aber auch Dauergäste

Die Nachfrage

- Nur wenige Spezialreiseveranstalter zum Thema Weintourismus
- Kaum „klassische Weinreisen“ mit Kernthema Weinbau, Weinkultur für Wein-Interessierte in den Programmen
- Schwerpunkte von Fahrten in Weinbaugebiete: tagsüber landschaftlicher Genuß, Städte-Besichtigungen (mit Shopping), Kultur - abends Geselligkeit, kulinarischer Genuß
- Bei 2-3 Tagesfahrten (z.B:Törggelen in Südtirol, Kellergassenfest in der Wachau) Geselligkeit mit Wein im Mittelpunkt
- Hauptreisezeit: März bis November
- Viele Angebote im Baustein-System mit variablen Leistungen

Anforderungen unterschiedliche Zielgruppen

Individuelle Weinreisende („Spezialisten“, Weinkenner, Weingenießer)

- Sucht „Perlen“ und/oder Geheimtips

- braucht einen roten Faden zur Orientierung (z.B. Broschüre, Führer)
- Sucht Qualität (bei Wein, Unterkunft und Kulinarik)
- Bevorzugt Eigenbaukellereien, Top-Weingüter
- Möchte Zusatzangebote zum Wein wie kulturelle Highlights, Besichtigungen, etc.
- Weineinkauf (direkt am Weingut, in guten Vinotheken)
- hochstehende Weindegustationen
- Kellerführungen

Busgruppen

- busfähige Betriebe, professioneller, schneller Service
- Angebotspakete mit Besichtigungs- Highlight, kulinarischem Paket, Übernachtung
- Auswahlmöglichkeit aus Angebotsbausteinen
- zentraler örtlicher Bezugs- bzw. Ausgangspunkt gesucht
- Geselligkeit (Musik, Feste, Unterhaltung)
- gesamte Gruppe in einem Raum
- Busparkplatz
- Mitnahmeprodukte (Wein und anderes als Souvenir)

Urlauber im Umfeld der Weinbauregionen

- Wein als Zusatznutzen: Anderes touristisches Angebot steht im Mittelpunkt (z.B. Therme, Radfahren..)
- Einkauf: Wein als „Mitnahmeprodukt“ über gesellig-kulinarischen Genuß, als Souvenir, als Erinnerungsstück zum Urlaub...
- Buschenschänken, Vinotheken, Urlaub beim Winzer, Ab-Hof-Verkauf

- Ausflug, Wanderung
- Verkostung
- Erlebnisreiche Führungen durch Weingärten, Keller
- Feste
- Shuttle/Taxi

Einheimische und Tagesbesucher aus dem Nahbereich

- Verbindung Erholung und Weinerlebnis
- Einkauf: Wein als gesellig - kulinarischer Genuß, für den Konsum zu Hause in Vinotheken und direkt beim Winzer
- Freizeit- und Wochenendausflug mit Besuch der Weinregion
- gemütliche, gesellige Buschenschänken und Gaststätten
- Einkaufsführer, Buschenschankführer, Veranstaltungskalender
- Verkostung
- Feste
- Shuttle/Taxi

Die Zielgruppen in der Region

- Die Naturparkregion liegt in gut erreichbarer, unmittelbarer Autobahnnähe und weist mit einer Distanz von ca. 50 km ins Zentrum Graz eine günstige Erreichbarkeit auf. Die Autobahnnähe ist ein wesentlicher Standortvorteil.
- Die unmittelbare touristische Nachfrage im Umfeld des Naturparks ist gering, ein nächstliegendes größeres Nachfragepotential besteht ausschließlich in Bad Radkersburg mit ca. 180.000 Nächtigungen.

- Nachfragepotential aus dem Raum Leibnitz und dem Ballungsraum Graz, EU - Erweiterung auf Slowenien und weitere Öffnung der Grenze erweitert sich das Potential an der Entwicklungsachse Graz - Maribor.

Die Erreichbarkeit auch dem Wiener Raum ist grundsätzlich gut, die Konkurrenzfähigkeit der Naturparkregion mit einem klaren Profil ist derzeit schon gut, kann aber durch das Gesamtprofil noch deutlich verbessert werden

3.6.2 Trends und Erfolgsfaktoren NATURERLEBNIS

- Ökologische Verträglichkeiten und Umweltverträglichkeiten, Kreislaufwirtschaft, Gesundheit sind/werden Themen der Zukunft.
- Qualitative Veränderungen des Konsums zugunsten hochwertiger und umweltfreundlicher Produkte zumindest in Teilbereichen (Körperpflege, Ernährung).
- Bereitschaft, „öko - aktiv“ zu werden, konzentriert sich jedoch besonders auf persönliches Lebensumfeld.
- Umweltverhalten hält mit Vorsätzen nicht immer Schritt, Auseinanderklaffen zwischen Bewußtsein und tatsächlichem Verhalten.
- Einsatz von hohen Investitionssummen in Megapark Strukturen und fast globale Vernetzungen (Bsp. Via Romana mit 5.500 km). Entwicklung von „hardcore - Erlebniswelten“ vor allem in historisch unbelasteten Kontinenten und zu computergraphischen, virtuellen Rekonstruktionen, Überschwappen der Entwicklung auf den europäischen Raum
- Erfolge von neuen, künstlich inszenierten professionell gemanagten Erlebniswelten (Bsp. Center Parc, Tirol Kristallwelten, Ischgl) sowie umfassenden Profilierungsansätzen gegenüber Besucherrückgängen bei schlecht koordinierten, dispersen Einzelanbietern ohne klares Profil, Vernetzung und traditioneller Ausrichtung.
- Verkehr und Telekommunikation erreichen neue Qualitäten, Erreichbarkeiten verbessern sich zunehmend. In deutschen Freizeitparks sind die Anreisezeiten (durchschnittlich zwei Stunden) in den letzten Jahren um 100 Prozent gestiegen.
- Naturpark mit einem oder mehreren angesprochen Themen in einem einheitlichen architektonischen und landschaftlichen Umfeld, Geschichte und roter Faden des Gesamtprogrammes.

- Familien und Kinder als Zielgruppe: Eingehen auf psychologische Erwartungen einzelner Familienmitglieder, dementsprechende Platzierung der Attraktionen und Angebote für unterschiedliche Altersstufen mit entsprechenden Betätigungs- und Erlebnisangeboten.
- Kein Erziehungspark, Schwerpunkt liegt auf Unterhaltung, trotz ökologischer Ausrichtung keine Erziehung mit dem gehobenen Zeigefinger, Erlebnis-, Spaß- und Bewegungsorientierung.
- Urlaub und Freizeit als Inszenierung. Der Gast muß ganz automatisch von einem Erlebnis ins nächste fallen, Action, Thrill und Kitsch.
- Qualität der Attraktionen, höchste Gesamtprofessionalität und Management, Sauberkeit, Modernität der Serviceeinrichtungen, keine Mittelmäßigkeit.
- Logistisches Konzept mit Basisinfrastruktur, Rundwegeablauf und Besucherstationen, ausgewogene Mischung von Aktivzonen, Passivzonen, Ruhezonen (Zentrum eher lauter, bewegter, aktiver – Peripherie ruhiger und beschaulicher) Wechsel zwischen verschiedenen Zonen und mögliches Abkürzen und Überspringen, zwischen Zusehen und teilnehmender Aktion.
- Anregung für Wiederholungsbesuche (es konnte noch nicht alles erforscht und entdeckt werden).
- Jährliche Neuigkeiten werden erwartet: Berücksichtigung eines erforderlichen jährlichen Erfolgspotentials, Denken in Etappen.

Die möglichen Themen

- Natur, Umwelt, Ökologie, Kreislaufwirtschaft, Gesundheit sind Themen der Zukunft und könnten auch beim Projekt Naturpark angesprochen werden
- Im Zusammenhang mit dem bestehenden Ausflugstourismus und einem Aufbau des Nächtigungstourismus ist das Thema Weinbau gestalterisch und in Abstimmung mit den bestehenden Einrichtungen zu entwickeln
- eine Konzentration auf die Frühjahrssaison mit entsprechenden Präsentationsmöglichkeiten und Events ist aufgrund der aktuellen Nachfragesituation in den Vordergrund zu stellen.
- Thematisch ist darüber hinaus eine Abgrenzung zu den Mitbewerbern im Naturparkbereich, aber auch zu bestehenden vergleichbaren Einrichtungen im Umfeld

(Landesversuchsanlage Wies, regionalen Ausbildungsstätten im Wein- Obst- und Gartenbau) anzustreben

- spielerisches, gestalterisches sollte Priorität haben vor didaktischem und fachlichem
- Mögliche Positionierung im Bereich Gartenkunst – Landart mit aktuell eher untergeordneten Angeboten und Attraktionen.
- Die Positionierung muß einerseits Abweichungen im Zusammenhang mit rasch ändernden Nachfragebereichen sowie erforderlichen weiteren Ausbausritten und jährlichen neuen Angeboten und Events offenlassen.

3.6.3 Positionierung innerhalb Österreichischer und Steirischer Naturparke

In Österreich bestehen derzeit 28 Naturparks, davon

- 20 in Niederösterreich
- 4 in der Steiermark
- im Burgenland
- 1 in Oberösterreich

weitere Naturparkprojekte sind:

- Niederösterreich: Torfstisch Schrems
- Oberösterreich: Höllengebirge - Hongar, Laussa
- Steiermark: Mürzer Oberland, Weiz - Raabklamm

In Niederösterreich dominieren eher kleine Naturparks mit einer Konzentration von Naherholungseinrichtungen in Kernzonen zwischen 20 und 10.000 ha

Die Naturparks in der Steiermark umfassen großräumige Gebiete mit mehreren Kernzonen innerhalb umfassender Erholungsregionen (Naturpark Grebenzen, Naturpark Sölkäler mit 27.000 ha)

Die landschaftlichen Schwerpunkte und Charakteristika einzelner Parks umfassen eine breite Palette an:

- Flachland - Moorbereiche
- Hügellandschaften
- Mischwald – Grünland Regionen in Mittelgebirgslagen
- Hochgebirgsregionen (Bsp. Sölkäler)

Landschaftlich vergleichbare Naturparkregionen mit einer Mischung aus Weinlagen und Mittelgebirgslagen sind:

- Naturpark Kamptal Niederösterreich
- Naturpark Geschriebenstein - Irrotkö Burgenland
- Naturpark Weinidylle Burgenland

Die Angebotsschwerpunkte (Einrichtungen) bestehender Naturparks umfassen noch sehr klassische Informations- und Bildungseinrichtungen sowie zusätzlichen angepassten Erholungseinrichtungen im kleinen Maßstab:

- Lehrpfade und Themenwege, Schaugärten
- Information und Aufbereitung zu Naturdenkmälern
- Tierparks und Gehege
- Spielplatzeinrichtungen, Rastbereiche, Grillplätze
- Archäologische Sehenswürdigkeiten
- Aussichtspunkte, Warten
- Schaubetriebe
- Dokumentationen, Besucherzentren

Betreute Angebotsschwerpunkte und Veranstaltungen

- Lehrwanderungen, Quizwege
- Schulprojektstage, Aktionswochen
- Naturparkexpeditionen, Naturwerkstätten
- Vorträge, Seminare
- Sonderschauen
- Künstlerbegegnungen, Symposien, Lesungen
- Kulturveranstaltungen, Festivals
- Forschung
- Erlebnisbesuche bei Betrieben
- Wildfütterungen
- Bauernmärkte
- Kulinarische Schwerpunkte
- Familien- Kinderfeste
- Almfeste
- Sportliche Events

3.7 Zielsetzungen des Vereins Naturpark Südsteirisches Weinland

- Mitwirkung an den planungsrelevanten Erhebungen und der Konzepterstellung für die Schaffung des Naturparkes Südsteirisches Weinland.
- Umsetzung der im Landschaftspflegeplan enthaltenen Maßnahmen.
- Laufende Maßnahmen, die für die Instandhaltung der Einrichtungen des Naturparks erforderlich sind.
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, z.B. Information über naturkundliche und kulturelle Besonderheiten der Landschaft, sowie über die Tier- und Pflanzenwelt in Verbindung mit der Arbeits- und Lebensweise der bodenständigen Bevölkerung auf Grund eines Landschaftspflegeplanes im Sinne des § 8 des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes 1976 i.d.g.F..
- Mitwirkung an einer nachhaltigen Regionalentwicklung in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, Grundbesitzern, sonstigen Nutzungsberechtigten, Tourismusverbänden,

Betrieben, Regionalvertretungen, Interessensvertretungen, sonstigen Institutionen sowie dem Land Steiermark.

- Verbesserung der Voraussetzungen für die Erholung in einem bisher schon stark beanspruchten Gebiet. Durch die Vornahme von Ordnungs-, Schutz- und Gestaltungsmaßnahmen soll der Erholungswert eines Raumes erhalten, verbessert und so auch seine Erholungskapazität vergrößert werden. Durch Hinführung des Besucherstromes in bisher weniger frequentierte Teile soll eine ausgewogene Auslastung des Raumes erreicht werden.
- Durchführung von Gestaltungsmaßnahmen mit dem Ziel, bestimmte Raumordnungs- oder Naturschutzinteressen zu wahren bzw. auch um Schäden vorbeugend hintanzuhalten. Durch das Vermeiden einer Massierung der Erholungssuchenden, durch deren gelenkte Verteilung, gefördert durch das Anbringen entsprechender Hinweise, soll diesbezüglichen Fehlentwicklungen begegnet werden.
- Förderung der örtlichen Fremdenverkehrswirtschaft durch Verbesserung vorhandener natürlicher Erholungsmöglichkeiten, wodurch die Anziehungskraft der Landschaft gesteigert wird.
- Verbreiterung der Existenzgrundlagen wirtschaftsschwacher Bevölkerungskreise, z.B. durch Schaffung von Nebenerwerbsgelegenheiten für Landwirte; Verbesserung der betrieblichen Struktur: Kapazität, Auslastung, Saisonverlängerung; Qualitätssteigerung, -sicherung sowie Innovation und neue Dienstleistungen (Veredelung, Direktvermarktung, Diversifizierung).
- Steigerung der Naturerlebnis-, Bildungs- und Forschungsaufgaben der Landschaft im Naturbereich durch hierfür geeignete Maßnahmen.
- Erhaltung der Charakteristika der Landschaft (alte Bauernhäuser, Streuobstwiesen, Weingärten, Laubmischwälder mit Edelkastanie...).
- Profilierung beziehungsweise Attraktivitätssteigerung des Weinlandes.
- Verknüpfung Landwirtschaft/Weinbau mit Tourismus.

4 Das Naturparkgebiet – Kurzdarstellung

4.1 Landschaftsräumliche Erstabgrenzung

Als Südsteirisches Weinland wird jene Hügellandschaft bezeichnet, die

- vom aufragenden Gebirgsstock des **Sausals**,
- von den südlich und südöstlich des Sausals liegenden **Windischen Bühel** sowie
- ganz im Süden von der zu den Alpen gehörende Mittelgebirgsschwelle des **Poßrucks** und **Remschniggs**

gebildet wird.

Der Sausal erstreckt sich zwischen Laßnitz und Sulm. Er besitzt die Form eines nach Norden gerichteten Keils, der im Norden an der Laßnitz ausstreicht und im Süden zwischen Kreuzkogel und Schloß Seggau einerseits und zwischen Einöd und Weisheimberg andererseits über die Sulm vorspringt. Der Sausal ist stark zertalt. Es gibt enge Gräben mit steilen Hängen. Auf den Höhen dominieren schmale Riedel, die treppenförmig zur höchsten Erhebung, dem Demmerkogel, ansteigen.

Für die Windischen Bühel sind sanfte Oberflächenformen charakteristisch. Flache Rücken, sanfte Muldentäler und lange Schleppen prägen das in Österreich einzigartige Landschaftsbild.

Die Mittelgebirgsschwelle des Poßrucks und Remschniggs ist ein, von weiten Verebnungen unterbrochenes Ansteigen des Gebirges in Form von plumpen Rücken, zwischen denen tief eingeschnittene Kerbtäler liegen.

Das gesamte Gebiet weist ein dichtes Netz von kleinen Gerinnen auf. Die von Norden kommenden kleinen Bäche werden von der Laßnitz und Sulm, die von Süden kommenden vom Gamlitzbach aufgenommen und der Mur zugeführt.

Die Ostgrenze verläuft entlang der Mur bis zur Mündung der Sulm, danach entlang der Sulm bis zur Mündung der Laßnitz, in weiterer Folge entlang der Laßnitz. Diese bildet auch die nördliche Begrenzung des Gebietes. Die westliche Begrenzung erfolgt durch die Bezirksgrenze und die südliche Begrenzung durch die Staatsgrenze.



Abbildung 4-1: Landschaftseinheiten des Südsteirischen Weinlandes.

4.2 Politische Erstabgrenzung

Das Gebiet des Südsteirischen Weinlandes umfaßt den südwestlichen Teil des Bezirkes Leibnitz. Folgende Gemeinden liegen zumindest teilweise im Südsteirischen Weinland:

- | | |
|--------------------------|-----------------------------|
| 1. Arnfels | 16. Pistorf |
| 2. Berghausen | 17. Ratsch a.d. Weinstraße |
| 3. Ehrenhausen | 18. Retznei |
| 4. Eichberg-Trautenburg | 19. St. Andrä-Höch |
| 5. Gamlitz | 20. St. Johann im Saggautal |
| 6. Glanz a.d. Weinstraße | 21. St. Nikolai im Sausal |
| 7. Gleinstätten | 22. Schloßberg |
| 8. Großklein | 23. Seggauberg |
| 9. Heimschuh | 24. Spielfeld |
| 10. Kaindorf a.d. Sulm | 25. Straß |
| 11. Kitzack im Sausal | 26. Sulztal a.d. Weinstraße |
| 12. Lang | 27. Tillmitsch |
| 13. Leibnitz | 28. Vogau |
| 14. Leutschach | 29. Wagna |
| 15. Oberhaag | |

Die Gemeinden Straß und Vogau wurden aufgrund von an die Mur angrenzenden schützenswerten Biotopen, die Gemeinde Leibnitz aufgrund bedeutender Naturschutzgebiete entlang der Sulm in die politische Abgrenzung miteinbezogen, obwohl diese Gemeinden aus naturräumlicher Sicht nicht im Südsteirischen Weinland liegen.



Abbildung 4-2: Politische Außengrenzen.

4.3 Naturräumliche Grundlagen

4.3.1 Klima

Das südöstliche Flach- und Hügelland sowie das Grazer Becken liegen im Bereich eines Übergangsbereiches vom mitteleuropäischen zum osteuropäischen Klimaraum. Das Gebiet ist für südliche Luftströmungen offen und wird daher von diesen stark beeinflusst.

Klimatisch, ist vor allem der Bereich südlich des Wildoner Kogels, also auch das Gebiet des geplanten Naturparkes, als absolute Gunstlage zu bezeichnen. V.a. das Hügelland ist thermisch begünstigt und zählt zu den wärmsten Gebieten in Österreich. Die Winter sind kurz und mild. Die Hälfte des Jahresniederschlages von 880 - 980 mm fällt in den Monaten Mai bis August. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 7,8- 9,4° C, wobei sie in bestimmten Gegenden, (warme Hangzone, z.B. Kitzreck) sogar nahe 10 C liegen kann (siehe Tabelle 4-1).

Eine weitere klimatische Begünstigung dieses Raumes liegt in der langen Sonnenscheindauer, rund 1950 Stunden im Jahr ist Sonnenscheinstrahlung zu verzeichnen. Die Vegetationszeit ist mit einer Dauer von 225 - 248 Tagen vergleichsweise lang.

Die besondere klimatische Begünstigung der Hänge und Kuppen hat auch für den Weinbau eine wesentliche Bedeutung. Die höher mittlere Jahrestemperatur der oberen Hänge und Kuppen ist u.a. eine Folge der geringeren Kaltluftgefährdung. In wolkenarmen Nächten fließt die abgekühlte Luft von den Hängen in die Täler ab. In diesen ergibt sich dadurch eine erhöhte Frostgefährdung. Die Zahl der Forsttage liegt in den genannten Gunstlagen zwischen 80 und 90 Tagen, in den Talbecken zwischen 130 und 140 Tagen. Ein weiteres Merkmal des „Riedelklimas“ ist die geringe Nebelgefährdung (30-40 Nebeltage gegenüber 80-120 Nebeltagen in den Tälern) aufgrund der besseren Durchlüftung. Im Zusammenhang mit weiteren Faktoren (Sättigungsstunden, relative Sonnenscheindauer) ergibt sich im Südsteirischen Weinland eine Weinbauuntergrenze zwischen 320 und 400m. Die Weinbauobergrenze liegt zwischen 550 und 600m.

Tabelle 4-1: Klimadaten

Ort	Seehöhe (m)	mittlere Jahrestemperatur (°C)
Leibnitz	275	8,9
Kogelberg	456	9,2
Kitzeck	510	9,8

Das mediterran beeinflusste Klima des Südsteirischen Weinlandes und die damit zusammenhängenden faunistischen und floristischen Besonderheiten (vgl. Kap. 4.3.4) sollten ein Thema im Naturpark Südsteirisches Weinland sein.

4.3.2 Geologie

Das Südsteirische Weinland liegt im Südsteirischen Becken. Dieses war bis ins Jungtertiär von einem sich langsam zurückziehenden Meer bedeckt. Im Laufe der Jahrmillionen setzten sich mächtige Sedimentschichten verschiedenster Art ab. Diese Sedimente liegen heute als Schlier (Spielfelder Schlier), Tegel, Konglomerate (Arnfelder Konglomerate) und Schotter (Kreuzbergschotter, Urler Blockschutt) vor. Um die emporgehobene Sausalscholle wurden deren Abtragungsprodukte (Schutt, Breccien) abgelagert.

Im Jungtertiär fanden auch tektonische Bewegungen statt, die den Sausalstock, eine aus dem Erdaltertum (Paläozoikum) stammende Gebirgsscholle, emporhoben. Der Sausalstock besteht aus Grünschiefern, Phylliten und Serizitschiefern. Alle Sausalschiefer zeichnen sich durch leichte Verwitterbarkeit aus und haben meist einen mächtigen Aufmürbungshorizont.

In den küstennahen Flachmeeren entstanden Korallenriffe und Muschelbänke (Leithakalke). **Heute noch lassen sich zahlreiche versteinerte Meereslebewesen aus dieser Zeit im Projektgebiet finden. Ein Thema, das sich im Naturpark für geführte Exkursionen nutzen läßt.**

Nach dem Rückzug des Meeres schnitten sich die Flüsse ein und modellierten aus dem ebenen ehemaligen Meeresboden eine sanfte Hügellandschaft. Während der Eiszeiten (Pleistozän) fand die letzte Ausgestaltung des Raumes statt. Im Hügelland kam es aufgrund eines verstärkten flächenhaften Abtrages (Solifluktion) und der starken Eintiefung der Gerinne zu einer Versteilung der Hänge, Einengung der Rücken und Rückverlegung der Talschlüsse.

Im Süden (Gemeinden Schloßberg und Oberhaag) wird das Südsteirische Weinland durch Teile des Steirischen Randgebirges (Poßruck und Remschnigg) begrenzt. Das Steirische Randgebirge gehört zu den Zentralalpen und ist v.a. aus Gneis und Glimmerschiefer aufgebaut.

4.3.3 Landschaftsbild

Das Relief des Südsteirischen Weinlandes ist von sanften Kuppen, flachen Rücken, langen, teilweise sehr steilen Schleppen und dazwischen liegenden Muldentälern geprägt.

Ergänzend zu diesem charakteristischen Relief zeichnet sich die Landschaft durch eine reizvolle Gemengelage verschiedener Nutzungen aus. Die nordexponierten Hänge sind meist mit Laubmischwald bestockt. Dessen bunte Herbstfärbung mit Braun- Gelb- und Rottönen ist mit ein Grund dafür, daß im Herbst jährlich zahlreiche Gäste in das Südsteirische Weinland kommen. An die Wälder grenzen verschiedene kleinteilige Nutzungen wie Weingärten, Wiesen, Streuobstbestände, Äcker (auf flacheren Hängen) und Gehöfte mit Gärten (vgl. Kap. 4.1.3).

Insgesamt ergibt sich durch das abwechslungsreiche aber sanfte Relief im Zusammenwirken mit den kleinteiligen Nutzungen in Gemengelage ein abwechslungsreiches, in Österreich einmaliges Landschaftsbild – eine Typuslandschaft.

4.3.4 Floristische und faunistische Besonderheiten

Nicht zuletzt wegen der beschriebenen klimatischen Gunstlage des geplanten Naturparkgebietes sind hier auch einige faunistische Besonderheiten anzutreffen:

- Auf den wärmebegünstigten Südhängen der Riedel kann gelegentlich noch die **Smaragd-** als auch die **Mauereidechse** angetroffen werden.
- Das Vorkommen der **Gottesanbeterin** (eine europäische Fangschreckenart) hat im letzten Jahrzehnt sogar zugenommen.
- Eine zoologische Kostbarkeit stellt das Vorkommen des **Deutschen Skorpions** auf den stark besonnten Hängen in der Umgebung von Leutschach dar.
- **Blauracke und Wiedehopf** gehören zusammen mit dem Bienenfresser zu den besonders wärmeliebenden Vögel. Sie können sich daher in Mitteleuropa nur unter besonders günstigen klimatischen Bedingungen halten. Die beiden erstgenannten Arten **kommen im Gebiet des geplanten Naturparks vor. Ihr Vorkommen stellt eines von wenigen in ganz Österreich dar.**

Das Bearbeitungsgebiet ist auch eines der Hauptverbreitungsgebiete von **Trocken-, Halbtrocken- und Magerrasen**. Diese aus Weinbau- oder Weideflächen hervorgegangenen Wiesen zeichnen sich durch das häufige Auftreten vieler verschiedener Orchideenarten aus. Eine Besonderheit unter den Laubbäumen ist die Elsbeere (*Sorbus torminalis*), die zu den wärmeliebenden sowie lichtbedürftigen Gehölzen zählt und daher auf wintermildes Klima angewiesen ist. Selbstverständlich darf die Edelkastanie (*Castanea sativa*), die ähnliche klimatische Ansprüche hat wie die Elsbeere, in dieser Aufzählung nicht fehlen.

4.4 Allgemeine sozioökonomische Grundlagen

4.4.1 Struktureller Überblick

Die Region Leibnitz liegt am südlichen Rand des steirischen Hauptwirtschaftsraumes – der Agglomeration Graz. Damit bestehen Chancen, von der Dynamik des steirischen Kernraums zu profitieren. Dies gilt in Hinblick auf die Region als Wirtschaftsstandort sowie als erweiterter Naherholungsraum.

Lange Zeit als Grenzland zum ehemaligen Jugoslawien mit den Nachteilen eines nur wenig wirksamen Hinterlandes (Ausnahme Einkaufstourismus) behaftet – ist seit der Ostöffnung und in Hinblick auf die EU-Osterweiterung gerade dieser Lagefaktor völlig neu zu bewerten.

So erweist sich der neue Nachbar Slowenien als überraschend stabil und gilt als Land mit sehr dynamischer Perspektive. Darüber hinaus entwickeln sich zwischen den benachbarten Zentren Graz und Marburg zunehmend vielfältige Verflechtungen (Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur), woraus sich lagebedingt auch für den Leibnitzer Raum neue Impulse ergeben werden.

Zur rascheren Überwindung bisheriger Nachteile an der Grenze ist die Region Leibnitz auch Teil des INTERREG II – Programmes, welches in erster Linie den Brückenschlag zwischen den Nachbarn mit EU-Förderungen unterstützt.

Mittel-längerfristig werden sich die geplanten großräumigen Verbindungen (Koralmbahn) und Route Koper / Triest – Ljubljana – Budapest auf die Region Leibnitz und deren Einbindung in transeuropäische Netze (TEN) auswirken.

Mit einer – derzeit etwa für 2003 avisierten – Ost-Erweiterung der EU werden wiederum neue Herausforderungen (Chancen und Risiken) auf die Region zukommen (Stichwort: Neue Förderkulisse). Langfristig kann sich die Südsteiermark damit jedenfalls auf ein „Leben ohne Grenze“ einstellen.

4.4.2 Wirtschaft, Arbeitsplätze und Bevölkerung

Rund 5 % (23.409) der steirischen Arbeitsplätze entfielen 1991 auf den Bezirk Leibnitz.

Die **Landwirtschaft** hat noch relativ hohe Bedeutung (knapp 17% aller Arbeitsplätze), Bedeutung im Bezirk hat vor allem der Körnermaisbau und damit in Zusammenhang eine intensive tierische Veredelungswirtschaft. Wirtschaftliche Basis ist auch der Weinbau im Süden des Bezirkes.

Die **industriell-gewerbliche Sachgüterproduktion** liegt mit 37% etwa im Landes- und Bundesdurchschnitt.

Obwohl die Zahl der Arbeitsplätze im **Dienstleistungsbereich** im letzten Jahrzehnt stark zugenommen hat (um etwa ein Viertel), lag der Anteil der Arbeitsplätze in diesem Wirtschaftssektor mit 41,4 % deutlich unter dem entsprechenden Anteil der Steiermark (48,6 %).

Große Bedeutung im Dienstleistungssektor weisen der öffentliche Bereich sowie der Handel auf, geringes Gewicht kommt dem touristischen Sektor auf Bezirksebene zu. Sonstige Dienstleistungen, insbesondere industriennahe bzw. wirtschaftsorientierte Dienste sind deutlich unterdurchschnittlich vertreten.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten (ohne öffentlichem Dienst) ist zwischen 1990 und 1996 von 12.723 auf 13.079 um 2,8 % unterdurchschnittlich angestiegen (Steiermark 3,3 %).

Etwa ein Drittel der Gesamtbeschäftigten (31.000) hatte 1991 keinen Arbeitsplatz im Bezirk und pendelte aus. Von diesen rund 10.700 Auspendlern hatten drei Viertel einen Arbeitsplatz im nahegelegenen Grazer Zentralraum (Graz, Graz-Umgebung). Die Zahl der Auspendler ist im letzten Jahrzehnt um 18%, die Zahl der Einpendler, ausgehend von geringem Niveau, stark angestiegen. Dieser Trend hat bis Mitte der 90er Jahre angehalten (Arbeiterkammer Steiermark, 1994). Der Auspendlerüberschuß weist auf ein strukturelles Arbeitsplatzdefizit von etwa 7.500 im Bezirk Leibnitz hin. 9% aus dem Bezirk pendeln auch außer Landes (Tourismusregionen in Westösterreich). Die Pendler profitieren insgesamt von relativ guten

Erreichbarkeitsverhältnissen auf Bezirksebene: sowohl die Erreichbarkeit eines Bezirkshauptortes als auch der Landeshauptstadt ist überdurchschnittlich gut und ermöglicht eine hohe faktische Mobilität.

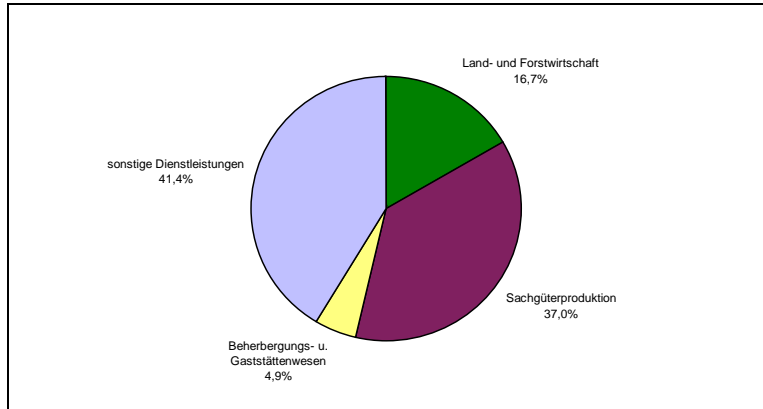


Abbildung 4-3: Beschäftigte am Arbeitsort 1991 (insgesamt 23.409 Beschäftigte). Quelle: ÖIR, Regionalbericht 1996: Südösterreich, Wien 1996.

Der Bezirk hatte im letzten Jahrzehnt eine positive Geburtenbilanz und eine ausgeglichene Wanderungsbilanz. Wie in allen Bezirken der Steiermark nahm die Zahl der unter 15jährigen Bevölkerung ab, die der über 60jährigen stark zu. Die Zunahme der Erwerbsbevölkerung lag etwas über dem Steiermarkdurchschnitt. Für den Bezirk wird zwischen 1991 und 2001 ein überdurchschnittlicher Bevölkerungszuwachs prognostiziert (mit 4,3 % der Zweithöchste aller steirischen Bezirke hinter Graz-Umgebung), zwischen 2001 und 2011 wird der Zuwachs nur mehr 0,2 % betragen. Die Zahl der unter 15jährigen Bevölkerung wird 2011 gegenüber 1991 um etwa ein Fünftel geringer sein, die der über 60jährigen um über ein Viertel steigen.

Der Bezirk weist insgesamt ein hohes Bevölkerung- und wachsendes Erwerbspotential auf. Insbesondere in der ersten Hälfte der 90er-Jahre wurden deutliche Wanderungsgewinne (auch aus dem Ausland) verzeichnet. Der Zuwanderung ins erweiterte Umland von Graz stehen jedoch Wanderungsverluste aus den peripheren Regionen gegenüber.

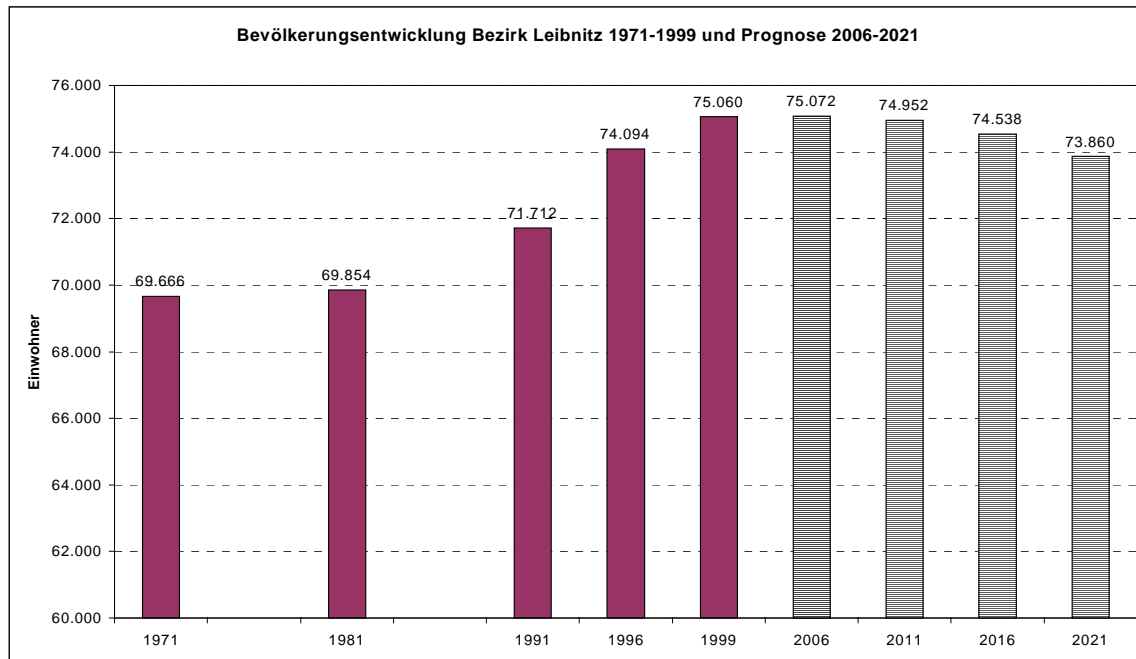


Abbildung 4-4: Bevölkerungsentwicklung 1971 - 1999 und Prognose 2001 – 2021. Quelle: ÖSTAT, VZ 1971, 1981, 1991, Einwohnererhebung 1996 und 1999 und ÖROK, Bevölkerungsprognosen für Österreich 2001 bis 2021, Basisszenario.

4.5 Entwicklungsvorstellungen der Gesamtregion

Im „Regionalen Entwicklungsleitbild“ (vgl. **Abb. Strukturmodell**) wird für die räumliche Entwicklung des Bezirkes folgende funktionelle Differenzierung vorgeschlagen:

der Teilraum Stiefingtal / Schwarzaual / St. Veit am Vogau sowie die Laßnitzalgemeinden Hengsberg und Lang:

- Vorrangzone für landwirtschaftliche Intensivproduktion
- Naherholungsgebiet für den Zentralraum Graz

das Leibnitzer Feld:

- überregionaler Trinkwasserversorger
- Hoffungsgebiet Industrie / Gewerbe
- überregionale Infrastrukturachse
- landwirtschaftliches Produktionsgebiet
- Rohstoffgewinnung
- ökologisches Sanierungsgebiet / Ausgleichsflächen

der Teilraum Sausal / Südsteirische Weinstraße:

- Naherholungsgebiet „Weinstraße“
- Kulturtourismus / ländlicher Tourismus
- landwirtschaftliches Produktionsgebiet (vorrangig Spezialkulturen / Weinbau)

Regionale Drehscheibe (öffentliche Dienstleistungs- und Verkehrsinfrastruktur), Motor und Impulsgeber der wirtschaftlichen Entwicklung bilden die „**Regionalstadt**“ **Leibnitz** (der Siedlungskörper Leibnitz, Wagna, Kaindorf, Gralla) im Verbund mit der **Entwicklungssachse Graz - Marburg**.

In der Verordnung zum REPRO Leibnitz werden zur Zielerreichung folgende ordnungsplanerische Instrumente festgelegt (vgl. „Regionalplan“ und Teilregionales Entwicklungsprogramm „Kernraum Leibnitz“ bzw. die Abbildung **Strukturmodell**):

für die Regionalstadt Leibnitz:

- regionales Zentrum
- Siedlungsverdichtung / äußere Baulandgrenze
- Entwicklungsstandort Wohnen
- Industrie- / Gewerbebereich
- zentralörtlicher Standortraum
- Freiraumleitfunktionen Wassernutzung, Ökologie, Landwirtschaft,
(Nah-) Erholung

für das Leibnitzer Feld:

- Flächenfreihaltung für Verkehrsinfrastruktur
- industriell-gewerbliche Entwicklungsstandorte
- Freihaltung der Wasserschongebiete
- landwirtschaftliche Vorrangzonen
- Rohstoffvorrangzonen
- ökologische Vorrangzonen, Walderhaltung

Im **Bereich Naturschutz** werden u.a. folgende Ziele (§3, REPRO `96) verfolgt:

- Erhaltung des charakteristischen Landschaftsbildes (insbes. Weingärten und Flußauen)
- Freihaltung der Erholungs- und Erlebniszonen von störenden Nutzungen
- **Erhaltung der** für eine Weiterentwicklung des Fremdenverkehrs erforderlichen **Kulturlandschaft** (Erstellung eines Kulturlandschaftsprogrammes!)
- Berücksichtigung der ökologischen Vorrangflächen bei allen Planungsvorhaben
- Freihaltung klimawirksamer Freiflächen von Verbauung
- Erhaltung / Verbesserung des Bewaldungsprozentsatzes (insbes. Leibnitzer Feld)
- Minimierung der Bodenversiegelung; Freihaltung der Ufersäume an Fließgewässern

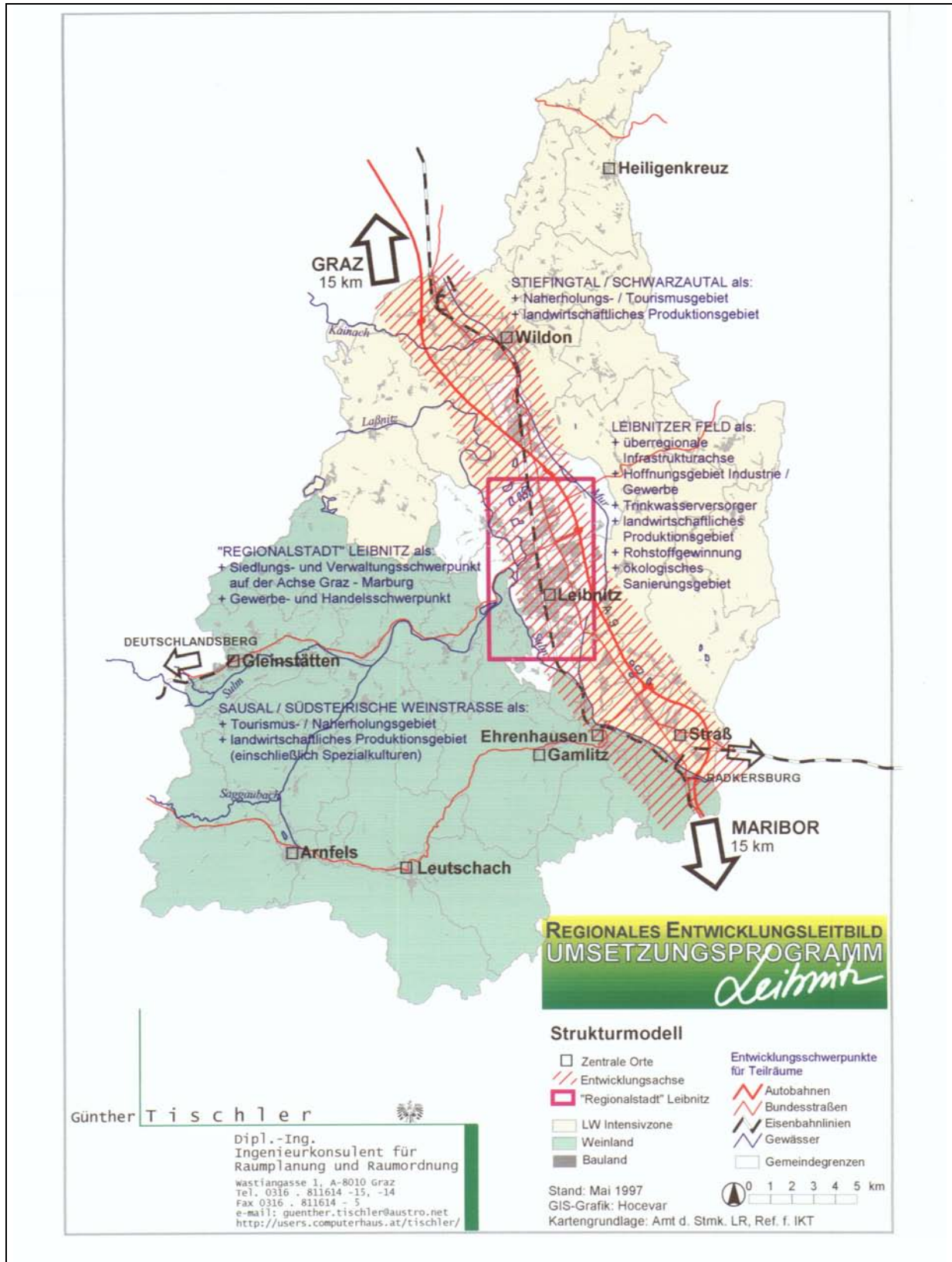


Abbildung 4-5: Strukturmodell Regionales Entwicklungsleitbild

5 Detailanalyse

Die im Folgenden dargestellten fachlichen Grundlagen dienen als Diskussionsgrundlage für die Arbeitskreise und Entscheidungsgrundlage für die Maßnahmenentwicklung. Die **Kulturlandschaftskartierung bildete die Basis für die Erarbeitung des Abgrenzungsvorschlages** für das neu auszuweisenden Landschaftsschutzgebiet

5.1 Naturraum und Landwirtschaft

5.1.1 Darstellung und Bewertung der Schutzgebiete

5.1.1.1 Natura 2000 – Gebiet Demmerkogel-Südhänge, Wöllinggraben mit Sulm, Saggau und Laßnitzabschnitte

Genannte Gebiete sind von der Steiermärkischen Landesregierung als Vogelschutzgebiet und Fauna-Flora-Habitat-Gebiet vorgeschlagen. Kernstück des Natura 2000 – Gebietes ist das Naturschutzgebiet (NS 27c) „Demmerkogelwiesen“. Die mittlere Seehöhe des Gebietes beträgt 450m.

Die Westflanke des Demmerkogels stellt eine wertvolle Trockenwiese mit Furchenschwingel über Schiefer dar. Der Hang ist SW-exponiert, oft steil und daher trocken und warm. Es überwiegt eine Xerothermvegetation mit submediterranen Floren- und Faunenelementen.

Der im Gebiet von St.Andrä-Höch gelegene klimaxnahe, wärmebegünstigte Hainsimsen-Buchenmischwald mit Kiefer und Heidelbeere über Phyllit weist im Hauptbestand Rotbuche und Edelkastanie auf. Das Waldbiotop außerhalb der Auen- und Moorlandschaft (grundwasserfern bzw. nicht überwiegend grundwasserbeeinflusst) weist die typischen Wärmezeiger der Hügelstufe auf.

Die Sulm nördlich von Sulmbad ist ein eutrophiertes Überlaufbecken mit Schlammflurvegetation und Auengehölzresten. Die basen- oder kalkreichen Böden sind grundwasser- und tagwasserbeeinflusst (staunaß, von Sicker- und Niederschlagswasser geprägt).

Die Altarme der Laßnitz weisen zahlreiche Gehölzrelikte der Au am (trockengefallenen) Altwasser auf. Tümpel und Verlandungsbereiche zeigen ein hohes faunistisches und floristisches Potential. Wie in der Sulm sind die Böden kalk- oder basenreich und liegen im Grundwasserbereich (subhydrisch, semiterrestrisch). Im Mündungsbereich der Laßnitz dominiert der Hartholz-Auwald (= Eichen-Ulmen-Au) einschließlich Waldflächen auf der Niederterrasse und Übergang zum Hangwald. Der Weichholz-Auwald (Weiden-Au) steht oft im Komplex mit Augewässern.

Der Seggauberg ist ein farnreicher Grabenwald mit Rotbuche und Schluchtwaldelementen über tertiären Lockersedimenten.

Derzeit erfolgt die Pflege der Demmerkoglwiesen durch ortsansässige Bauern unter Mitarbeit der Naturschutzjugend. Die durch extensive Bewirtschaftung und/oder durch Einstellung der bäuerlichen Mähnutzung entstandenen kräuterreichen Halbtrockenrasen und ruderalisierten Flächen sowie die waldnahen Säume mit thermophilen Pflanzen bestimmen die Pflanzendecke des Naturschutzgebietes. Das Wechselspiel zwischen ein- und zweimal gemähten, nicht gemähten Flächen und Ruderalflächen bietet ein interessantes und abwechslungsreiches Bild. Diese als "Schmetterlingswiese" bezeichneten, extensiv bewirtschafteten Hangbereiche weisen einen Artenreichtum an verschiedensten Insekten auf.

NATURA 2000 Gemeinden:

St. Johann, Großklein, Gleinstätten, Pistorf, St. Andrä, Heimschuh, Kitzack, Seggauberg, Leibnitz, Kaindorf, Tillmitsch, Lang, Hengsberg, St. Nikolai, Preding, Wettmannstätten

5.1.1.2 Naturschutzgebiet Trockenwiese im Kleingraben (NS 28c)

Dieses Pflanzen- und Tierschutzgebiet in der Gemeinde Eichberg-Trautenburg weist neben einer kleinflächigen Glatthaferwiese und ruderalisierten Flächen einen farbenprächtigen Halb-Trockenrasen auf. Arten wie Gewöhnliches Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium*), Dorniger Hauhechel (*Ononis spinosa*), Große Brunelle (*Prunella grandiflora*), Schmalblättriger Alant (*Inula ensiflora*), Karthäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*), Heil-Ziest (*Stachys officinalis*), Kornblume (*Centaurea cyanus*), Kugel-Lauch (*Alium sphaerocephalon*) und Berg-Haarstrang (*Peucedanum oreoselinum*) kommen hier vor. Für Schmetterlinge, verschiedene Heuschreckenarten und Käfer ist das Naturschutzgebiet ein unersetzbarer Lebensraum.

Die Fläche befindet sich in 490m Seehöhe an einem süd-ostgerichteten, stark der Sonneneinstrahlung ausgesetzten Hang. Die Wiese wird nicht gedüngt und zwei Mal gemäht. Durch die kontinuierliche extensive Nutzung wird die wärmeliebende Vegetation stabilisiert und damit zur Zeit als Naturschutzgebiet erhalten.

Die Bewertung der Naturschutzwiese erfolgt mit befriedigend. D.h. es treten bereits, das gesamte Gebiet beeinträchtigende, Störungen auf. Der Erhalt ist potentiell gefährdet.

5.1.1.3 Naturschutzgebiet Sulmaltarm Pistorf (NS 52c)

Der Altarm liegt östlich der Ortschaft Gleinstätten im Talboden der Sulm und stellt ein sehr artenreiches Landschaftselement mit naturnahen Strukturen dar. Der Ufergehölzstreifen

besteht aus Weiden (*Salix rubens*, *Salix purpurea*, *Salix triandra*) und Erlen (*Alnus glutinosa*). An einigen Stellen findet sich schön ausgebildete Unterwasservegetation mit Laichkraut (*Potamogeton pectinatus*). Dieser Altarm beherbergt zahlreiche Vogelarten und ist reich an Amphibien.

Der Altlauf wird indirekt durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung (Düngung und damit Eutrophierung) und direkt durch Müllablagerungen beeinträchtigt. Die Bewertung erfolgt daher nur mit gut. Sollte der Altarm nicht, wie auch andere Altarme der Sulm, zu einem Element eines Biotop-Verbundes werden, ist das genetische Potential für die Zukunft nicht zu sichern.

5.1.1.4 Naturschutzgebiet Drei Altarme an der Sulm (NS 47c)

Diese drei Altarme liegen im Gebiet der Gemeinde Heimschuh. Sie weisen sowohl eine ökologische Ausgleichs- als auch eine Retentionsfunktion auf. Direkt am Flußlauf der Sulm liegen sehr leichte feinsandige Schwemmlandböden. Insbesondere der Altarm bei der Ortschaft Heimschuh zeichnet sich durch seinen Artenreichtum an Fischen, seine vielen Muscheln und die verschiedenen Libellenarten aus. So wird der Gehölzsaum von Silberweiden (*Salix alba*), Bruchweiden (*Salix fragilis*) und Schwarzerlen (*Alnus glutinosa*) dominiert. Das Drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*) und Schlitzblättriger Sonnenhut (*Rudbeckia laciniata*) machen den rosa und gelben Blühaspekt aus.

Die Bewertung des Gebietes erfolgt mit gut. Die Altarme sind in ihrem Bestand gesichert.

5.1.1.5 Naturschutzgebiet Altarm, Auwald zwischen Altenmarkter Brücke und dem Silberwald (NS 66c)

Das Naturschutzgebiet liegt südöstlich von Leibnitz, im Bereich der Altenmarkter Brücke im Gemeindegebiet von Leibnitz und Seggauberg, unmittelbar an der Sulm.

Es stellt einen kleinflächigen, naturnahen Auwald dar, in dem sich ein Altarm befindet. Der Untergrund wird von fluviatilen Sanden und Schotter gebildet. Der hohe Totholzanteil weist darauf hin, daß der Auwald seit Jahrzehnten kaum forstwirtschaftlich genutzt wurde. Im zentralen Teil des Naturschutzgebietes dominiert eine Schwarzerlen-Eschenau mit eingestreuten Eichen, Ulmen, Silberweiden, Vogelkirschen und Hainbuchen.

Der Zustand des Naturschutzgebietes wird als gut eingestuft. Der Bestand des Auwaldes scheint nicht gefährdet, Beeinträchtigungen treten durch den Düngereintrag aus angrenzenden landwirtschaftlich genutzten Flächen auf.

5.1.1.6 Naturschutzgebiet Aulandschaft entlang der Laßnitz und Sulm (NS 77c)

Diese Aulandschaft befindet sich im Bereich des Zusammenflusses der Laßnitz und Sulm in den Gemeinden Kaindorf, Seggauberg, Leibnitz und Wagner. Die Reste der verdrängten Auen bestehen aus Elementen der Weichen und der Harten Au. Der Artenreichtum des Tieflandflusses ist auch an der regulierten Sulm noch erkennbar. Obwohl durch Ruderalisierung und Neophyten das Artenspektrum verändert wird, sind Pflanzen, die auf die illyrische Prägung dieser Auen hinweisen, im Unterwuchs noch vorhanden. In diesem Naturschutzgebiet finden sich Lebensräume wie Fließgewässer, natürlich stehende Gewässer, Auwiesen, Einzelbäume, Flurgehölze und Hecken.

5.1.1.7 Naturschutzgebiet Aulandschaft entlang der Sulm (NS 11c)

Dieses Naturschutzgebiet befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinden Wagner und Retznei. Es soll die Erhaltung von Lebensräumen wie Fließgewässer, natürlich stehende Gewässer, Auwiesen, Einzelbäume, Flurgehölze und Hecken als Standort und Lebensraum gefährdeter Pflanzen- und Tierarten dienen.

5.1.1.8 Landschaftsschutzgebiet Laßnitzauen (LS 33)

Dieses Landschaftsschutzgebiet liegt südwestlich der Phyrnautobahn (A9) auf dem Gebiet der Gemeinden Lang, Hengsberg und St. Nikolai im Sausal. Es handelt sich um Auwaldreste der Laßnitz samt anschließender angepaßter Wiesennutzung.

Dieses Schutzgebiet grenzt an den nördlichen Rand des geplanten Naturparkgebietes. Ein Großteil der Strukturen, die für die Ausweisung als Landschaftsschutzgebiet ausschlaggebend war, ist mittlerweile zerstört.

5.1.1.9 Landschaftsschutzgebiet Schloßberg bei Leutschach (LS 35)

Dieses Landschaftsschutzgebiet befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinden Schloßberg und Glanz. Es stellt einen Ausschnitt der Mittelgebirgslandschaft des Poßrucks und Remschniggs dar.

5.1.1.10 Landschaftsschutzgebiet Sausal (LS 47)

Das Landschaftsschutzgebiet Nr. 47 umfaßt das Gebiet des Sausals mit den Gemeinden Heimschuh, Kaindorf an der Sulm, Kitzack im Sausal, Pistorf, St. Andrä-Höch, St. Nikolai im Sausal und Tillmitsch.

5.1.1.11 Geschützte Landschaftsteile

Tabelle 5-1: Geschützte Landschaftsteile in Naturparkgemeinden

Gebiet	Anmerkung
Schloßberg	Oberhalb von Arnfels. Verbreitungsgebiet der „Sprossenden Nelke“.
„Fresinger Lahn“ - Altarm der Sulm	Im Gemeindegebiet von Fresing
Leibnitzer Sulmauen	Von Kaindorf bis Schloß Seggau. Vorwiegend Augebiet.
Fiedelbogenteich	In der Gemeinde Oberhaag, KG. Kitzelsdorf
Burgstall Kelzenwert	In der Gemeinde Pistorf, KG. Mayerhof. Mit Laubbäumen und Nadelhölzern überwachsenen Ruinen einer mittelalterlichen Burg.
Heiligengeistklamm	Südlich der Marktgemeinde Leutschach. Einzige Klamm im Bezirk mit hohem Erlebniswert.

5.1.1.12 Naturdenkmale

Tabelle 5-2: Naturdenkmale in Naturparkgemeinden

Gemeinde	Naturdenkmal
Gamlitz	Zwei Edelkastanien
Glanz, KG Steinbach	Stieleiche
Kitzeck	Edelkastanie
Pistorf	Winterlinde (KG Sausal), Stieleiche (KG Mayerhof)
Ratsch a.d. Weinstraße	Platane
Schloßberg	Eibe
Tillmitsch	2 Winterlinden

5.1.1.13 Schützenswerte Biotope

Insgesamt sind zur Zeit 476 schützenswerte Biotope im Gebiet des geplanten „Naturparkes Weinland“ erfaßt. Es treten 16 verschiedene Biotoptypen auf. **Tabelle 5-3** gibt einen Überblick:



Schutzgebiete und Biotope des Projektgebietes

Stand: Juni 2001

Legende:

Fließgewässer

— Saggau, Laßnitz

— Sulm

— Mur

— Landschaftsschutzgebiete_Bestand

— Bezirksgrenze

■ Naturschutzgebiete

● Biotop - Erhaltungsprogramm - Flächen

■ Natura 2000

■ Geschützter Landschaftsteil

■ Biotope

■ Biotoppuffer

1 0 1 2 Kilometer



Bearbeitendes Büro

freiland
 UMWELTCONSULTING
 Zentrale Gesellschaft für Landschaftsplanung,
 Kulturland und Wasserwirtschaft
 D. Jozsef Pl. Badradl, D. Rothschulz 100
 A - 1090 Wien, Lechtensteinstraße 63/19
 Tel. ++43(0)10 79 79-0, Fax DW 7
 e-mail: office.w@freiland.at
 Filiale A - 8010 Graz, Bergmangasse 22
 Tel. ++43(0)626 28 80-0, Fax DW 4
 e-mail: office.g@freiland.at



Bearbeiter: Dipl.-Ing. Peter Partl

Plan Nr.: 1

Maßstab: 1:100.000



Datengrundlage



ARGE

Richard Resch
 Dipl.-Ing.
 Ingenieurkanzlei für Raumplanung und Raumordnung

Gunther Tischler
 Dipl.-Ing.
 Ingenieurkanzlei für Raumplanung und Raumordnung

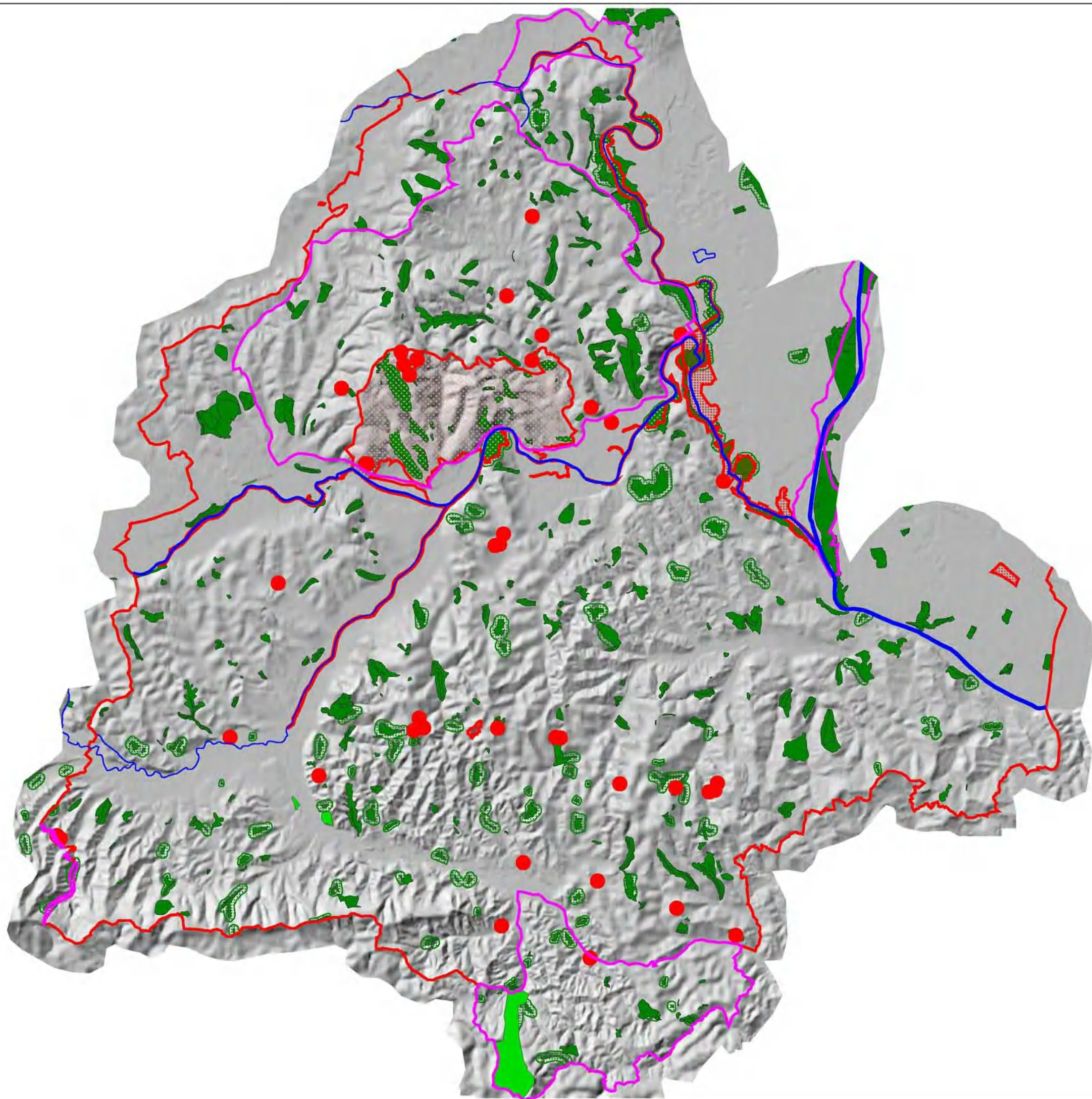


Tabelle 5-3: Schützenswerte Biotope im Naturparkgebiet

Biotoptyp	Anzahl
(Naturnaher) Waldbiotop (mittelfeucht)	87
(Naturnaher) Waldbiotop (trocken)	23
Feuchtwald in Hanglage	128
Gehölz der Kulturlandschaft	23
Artenreicher extensiv genutzter Grünlandbiotop	2
Artenreicher extensiv genutzter Grünlandbiotop (feucht)	19
Artenreicher extensiv genutzter Grünlandbiotop (trocken)	130
Fluß einschließlich Begleitvegetation	18
Niederungsbach einschließlich Begleitvegetation	20
Bach-Mittellauf einschließlich Begleitvegetation	1
Quellbach	1
Altwasser und Auwaldreste außerhalb der Auendynamik	13
Altwasser und Auwaldreste innerhalb der Auendynamik	1
Teich	5
Regenerationsbiotop, Pionierbiotop aufgelassener Nutzflächen	7
Stauwasser oder Rückhaltebecken	1

5.1.1.14 Flächen des Biotoperhaltungsprogrammes (BEP)

Beim BEP handelt es sich um ein für das Bundesland Steiermark spezifisches Naturschutz-Förderprogramm. Ziel dieses Programmes ist **die Erhaltung wertvoller extensiv bewirtschafteter Wiesenflächen**, das sind Wiesen, die nicht gedüngt und 1-2 x pro Jahr gemäht werden. Im Rahmen der Förderung erfolgt eine Leistungsabgeltung bzw. ein teilweiser finanzieller Ersatz von Ertragsentgang durch die Einhaltung verschiedener Auflagen.

Im Gebiet des südsteirischen Weinlandes waren mit Stand 1999 25 Flächen im BEP-Förderprogramm verzeichnet.

Konkrete Beispiele für vertragsfähige, extensiv bewirtschaftete Wiesentypen im BEP sind:

Magerwiesen sind die mit Abstand reichsten Lebensräume (=Biotope) unserer Heimat. Man erkennt sie leicht am charakteristischen Graubraun, das vom Spätherbst bis weit ins Frühjahr das Wiesenbild beherrscht. Aufgrund der Langsamwüchsigkeit der Magerwiesenpflanzen erscheint die Fläche immer schütterer als umgebende Fettwiesen. Viele der hier vorkommenden Pflanzen sind auffällig hartblättrig, teilweise behaart und bilden an den Boden anliegende Rosetten. Sie passen sich der Nährstoffarmut des Standortes an. Weit verbreitete Arten der Fettwiesen, die viel Dünger lieben, wie z.B. Löwenzahn, Scharfer

Hahnenfuß, Kerbel und Bärenklau, fehlen. Magerwiesen sind, da sie anthropogen (=durch menschlichen Einfluß bedingt) entstanden sind, auf die Weiterführung der traditionellen Bewirtschaftung angewiesen. Sie entstehen bei lange andauerndem Nährstoffentzug durch Mahd oder Weide. Bei Aufgabe dieser Bewirtschaftung wandeln sie sich letztendlich wieder in Wälder um.

Trocken- und Halbtrockenrasen Sie umfassen eine bunte Mischung verschiedener lokaler Wiesentypen. Trockenrasen findet man auf regelmäßig austrocknenden, besonders warmen und nährstoffarmen Standorten. Halbtrockenrasen sind auf zumindest zeitweilig trockenen Standorten zu finden. Sie sind sehr artenreich und weisen mitunter einige Orchideenarten auf. Beide Rasen sind ungedüngte, einschürige Wiesen auf meist steilen, maschinell schwer bearbeitbaren Hängen oder kleinflächigen Terrassenböschungen. Beide sind stark gefährdet durch Intensivierung, Aufforstung sowie durch Verbauung dieser Flächen.

Feuchtwiesen zeichnen sich durch dichtes Pflanzenwachstum und satte grüne Farben aus. Je feuchter es wird, desto mehr Sauergräser kommen hier vor. Diese Wiesen sind zweischürig und werden von Gräsern beherrscht.

Sumpfwiesen (Streuwiesen) entstehen auf periodisch überschwemmten Standorten. Es herrschen Sauergräser vor. Kalkreiche Sumpfwiesen sind sehr artenreich mit Sauergräsern, Wollgras, Sibirischer Schwertlilie und Lungenenzian. Sie werden einmal im Herbst (Ende September) gemäht. Das Schnittgut wird u. a. zum Einstreuen im Stall verwendet.

Fettwiesen treten auf gut mit Wasser und Nährstoffen versorgten Böden auf. Diese Wiesen sind 2-(3)- schürig. Mit zunehmender Düngung und Mahdhäufigkeit nimmt die Artenzahl rapide ab.

Hutweiden sind ertragsschwache (nicht eingefriedete) beweidete Flächen. Sie dürften zu unseren ältesten wiesenartigen Flächen überhaupt gehören. Entstanden sind sie überall dort, wo eine Ackernutzung nicht möglich war. Das markanteste Gehölz dieser Weiden ist der Wacholder. Er gilt als Charakterart von erst in jüngster Zeit aufgegebenen Hutweiden.

5.1.2 Methodik der Kulturlandschaftserhebung

Eine zentrale Aufgabe des Projektes war die Erarbeitung eines Abgrenzungsvorschlages für ein zusammenhängendes Landschaftsschutzgebiet, das die beiden bestehenden Landschaftsschutzgebiete Sausal und Schloßberg einschloß. Dies war gemäß steiermärkischem Naturschutzgesetzes notwendig, um die Prädikatisierung als Naturpark erlangen zu können (vgl. Kap. 2.2). Um die notwendigen Entscheidungsgrundlagen für einen fachlich fundierten Abgrenzungsvorschlag für ein Landschaftsschutzgebiet ausarbeiten zu können, wurde die Methode einer

Kulturlandschaftskartierung gewählt. Diese Methode und die Ergebnisse werden im Folgenden beschrieben.

5.1.2.1 Grundsätzliche Vorgehensweise

Für die Kartierung der Kulturlandschaft im Bearbeitungsgebiet wird zunächst auf Basis vorliegender Literatur (BMUJF 1989) eine grobe Gliederung der Kulturlandschaft in drei Kulturlandschaftstypen vorgenommen. Innerhalb dieser Grobgliederung wurden im Rahmen einer Vorkartierung zahlreiche Kulturlandschaftssubtypen unterschieden. Im nächsten Bearbeitungsschritt wurden mittels GIS-Luftbildanalyse sämtlichen Landschaftseinheiten des Bearbeitungsgebietes die entsprechenden Kulturlandschaftssubtypen zugeordnet. Da die Luftbildanalyse im GIS mit einer gewissen Unsicherheit behaftet ist, wurde das Ergebnis der Luftbildanalyse im Freiland überprüft und nötigenfalls korrigiert.

5.1.2.2 Unterschiedene Kulturlandschaftstypen

Die grobe Gliederung der Landschaft im Bearbeitungsgebiet erfolgt anhand markanter topographischer/geomorphologischer Bereiche, die jeweils einem Kulturlandschaftstypus zuzurechnen sind. Diese Typen sind:

- die Kulturlandschaft der breiten Talböden
- die Kulturlandschaft des Hügellands
- die Kulturlandschaft der Abhänge des Alpenrandes

Die für eine aussagekräftige Analyse notwendige weitere Untergliederung dieser Typen ergibt sich aus unterschiedlichen Nutzungen bzw. Bewirtschaftungsweisen. Im folgenden werden diese vorläufigen Typen mit ihrer Differenzierung zuerst dargestellt und in der Folge genauer charakterisiert.

Tabelle 5-4: Unterschiedene Kulturlandschaftstypen.

Kulturlandschaftstypen	Talboden	Hügelland	Steirisches Randgebirge
Subtypen	Talboden: großflächige Ackerdominanz	Illyrischer Mischtyp	Illyrischer Mischtyp
		• wiesendominiert	• wiesendominiert
		• ackerdominiert	• ackerdominiert
		• weinbaudominiert	• weinbaudominiert
	Talboden: kleinteilige Ackerflächen	• obstbaudominiert	• obstbaudominiert
		Weingarten intensiv	Weingarten intensiv
	Talboden: traditionelle Wiesennutzung	Talraum	Talraum
		• extensiv/struktureich mit Teichwirtschaft	• extensiv/struktureich mit Teichwirtschaft
		• intensiv/strukturarm, ackerdominiert	• intensiv/strukturarm, ackerdominiert
	Teichwirtschaft	Ackerland dominiert	montanes Grünland
Sonderstrukturen	Wald	Wald	
Auwald			
Wald			

5.1.3 Beschreibung der Kulturlandschaftstypen

Die **Kulturlandschaftstypen des Talbodens** finden sich entlang der größeren, zumeist regulierten Fließgewässer wie zum Beispiel Sulm, Saggau oder Laßnitz. Auch die engeren, den Haupttälern naheliegenden, Talböden der Seitentäler werden diesem Typ zugerechnet.

Aktuell dominiert die landwirtschaftliche Nutzung in Form von Ackerbau. Die traditionelle Mäh- Streuobstwiesennutzung dieses, früher regelmäßig überfluteten Kulturlandschaftstyps ist stark zurückgegangen. Die noch vor dem zweiten Weltkrieg bedeutende Teichwirtschaft wird hier nur mehr selten betrieben. Sie verlagerte sich in die Seitentäler und wurde dort oft intensiviert. Abgesehen von einzelnen Ortschaften ist dieser Bereich kein Siedlungsraum, Höfe und Einfamilienhäuser finden sich am Talbodenrand im Übergangsbereich zum Hügelland. Je nach Nutzung werden folgende Subtypen unterscheiden:

5.1.3.1 Talboden - großflächige Ackerdominanz

Die in diesem Bereich liegenden Flächen werden intensiv landwirtschaftlich als Ackerland genutzt. Heute wird Ackerbau großflächig betrieben (Flurbereinigung und Kommassierung), wobei hauptsächlich Mais und Getreide für die Schweinemast und die Rinderhaltung und Kürbisse für die Ölerzeugung angebaut werden. Die Landschaft strukturierende Elemente wie Feldgehölze, Weg- und Ackerraine oder Einzelbäume kommen selten vor. Alternativkulturen sind in diesem Typ selten. Es ist möglich, daß noch auf einzelnen Flächen Wiesenwirtschaft betrieben wird (vgl. Abbildung 5-5). Als sehr stark die Landschaft prägendes Element kommt innerhalb dieses Subtyps die „Sonderkultur“ Hopfen aufgrund natürlicher Voraussetzungen (Klima, Boden) im Gebiet um Leutschach und Schloßberg vor.

Bis in die 60iger Jahre dieses Jahrhunderts wurden die Flächen zu einem Teil als Mähwiesen und zu einem Teil als Äcker genutzt. Dazu war die Viehwirtschaft im Talboden und im gesamten Gebiet viel weiter verbreitet (vgl. Datenanalyse). Im Zuge der Industrialisierung der Landwirtschaft nach dem zweiten Weltkrieg wurden die Flüsse reguliert, Flurzusammenlegungen und Bodenverbesserungsmaßnahmen durchgeführt, wodurch die Nutzungsänderung möglich wurde.

Tabelle 5-5: Elementgruppen dieses Kulturlandschaftstyps:

• Äcker	●
• Fließgewässer – reguliert	●
• Bachgehölze – ein- bis zweireihig	◐
• Alleen, Einzelbäume	○
• Fettwiesen	○
• Geschlossene Ortschaften	◐
• Moderne Kleinarchitektur der freien Landschaft (Transformatoren)	○
• Verkehrswege, Industrie- und Gewerbeflächen	◐
• Großflächige Freizeitanlagen (Sportplätze, Campingplätze,...)	○

Legende: ● = dominierend/◐ = untergeordnet/○ = vereinzelt



Abbildung 5-1: Große Ackerflächen im Saggautal



Abbildung 5-2: Eiche als Einzelbaum



Abbildung 5-3: Weide als Einzelbaum

5.1.3.2 Talboden - kleinteilige Ackerflächen

Im Gegensatz zu den großflächigen Acker(Mais-)monokulturen des zuvor beschriebenen Kulturlandschaftssubtyps sind die Flächen in diesen Subtyp kleinteiliger (siehe Abbildung 5-4). Es dominiert zwar die Ackernutzung, Wiesen sind jedoch im Gegensatz zum Talboden mit großflächiger Ackerdominanz häufiger vertreten. Strukturelemente wie naturnahe Bachläufe, Hecken, Weg- und Ackerraine oder Einzelbäume, die verbindende Elemente in der Landschaft darstellen, kommen vor. Dieser Subtyp ist meist im Übergangsbereich vom Talboden zum Hügelland, zu finden. Dort, wo zumeist die Höfe liegen und das Gelände anzusteigen beginnt, (Beispiellandschaft: Saggau). Hier sind auch noch Reste der historischen Streifen- bzw. Blockflur erhalten.

Tabelle 5-6: Elementgruppen dieses Kulturlandschaftstyps:

• Äcker	●
• Wiesen	◐
• Bachgehölze – ein- bis zweireihig	◐
• Hecken, Feldgehölze	○
• Raine	○
• Alleen, Einzelbäume	○
• Fettwiesen	○
• Gartenäcker	◐
• Einzelgehöfte	◐
• Geschlossene Ortschaften	◐
• Moderne Kleinarchitektur der freien Landschaft (Transformatoren)	○
• Verkehrswege, Industrie- und Gewerbeflächen	◐
• Großflächige Freizeitanlagen (Sportplätze, Campingplätze, ...)	○

Legende: ● = dominierend/◐ = untergeordnet/○ = vereinzelt



Abbildung 5-4: Talbodenrandzone mit Acker- und Wiesenflächen

5.1.3.3 Talboden - traditionelle Wiesennutzung

Vor der Regulierung der Flüsse waren die Talböden regelmäßig überschwemmt. Daraus resultierte eine landwirtschaftliche Nutzung mit hohem Wiesenanteil und landschaftstypischer Kleinarchitektur (Heustadl, Heuharpfen). Weitere Strukturelemente waren: Hecken, Feldgehölze, Obstbaumkulturen und Bachhochstaudenfluren. Ein Beispiel für diesen Kulturlandschaftssubtyp ist das Naturschutzgebiet Sulmau bei Leibnitz. Siehe Abbildung 5-5 und Abbildung 5-6

Tabelle 5-7: Elementgruppen dieses Kulturlandschaftstyps:

• Mähwiesen	●
• Streuwiesen	◐
• Fließgewässer — reguliert	◐
• Bachgehölze — ein- bis zweireihig	◐
• Hecken, Feldgehölze	◐
• Alleen, Einzelbäume	○
• Heustadl, Heuharpfen	◐

Legende: ● = dominierend/◐ = untergeordnet/○ = vereinzelt



Abbildung 5-5: Die Landnutzung im Talboden bildet die Entwicklung der Viehbestandszahlen ab. Nur mehr vereinzelt finden sich Wiesen im Talboden.



Abbildung 5-6: Gehölzgalerie am Bach – typisches Element der traditionellen Wiesennutzung im Talboden.

5.1.3.4 Talboden - Teichwirtschaft

Die Teichwirtschaft in den großen Tälern war Teil der an regelmäßige Überflutungen angepassten Flächennutzung. Sie spielte noch vor dem Zweiten Weltkrieg eine bedeutende Rolle. Heute kommt Teichwirtschaft im breiteren Talboden nur mehr selten vor. Viele ehemalige Teichflächen in diesem Gebiet wurden zugeschüttet und als Äcker nutzbar gemacht. Übrig geblieben sind die Teichwirtschaften in den Seitentälern, die auch aktuell noch bewirtschaftet werden (vgl. Subtyp 2.3.1.). Ein „Relikt“ dieser ehemals weit verbreiteten Wirtschaftsweise ist der Fidelbogenteich bei Arnfels (siehe Abbildung 5-7).

Tabelle 5-8: Elementgruppen dieses Kulturlandschaftstyps:

• Teiche	●
• Röhricht	◐
• Bachgehölze	◐
• Hecken, Feldgehölze	◐
• Feuchtwiesen	○

Legende: ● = dominierend/◐= untergeordnet/○ = vereinzelt

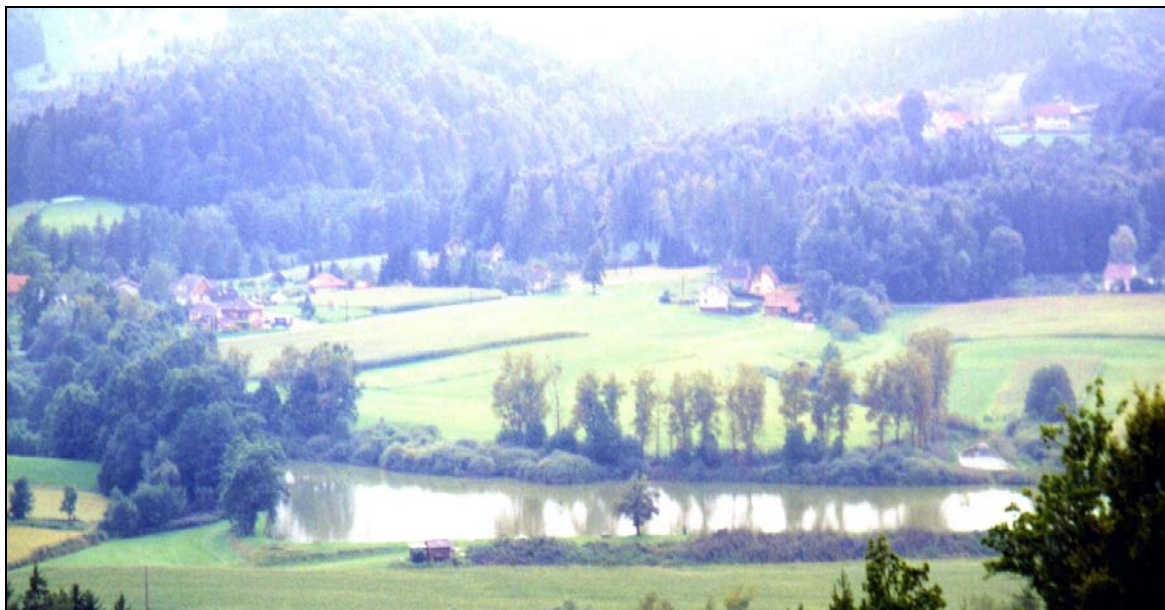


Abbildung 5-7: Fidelbogenteich bei Arnfels mit den Elementen dieses Kulturlandschaftstyps

5.1.3.5 Talboden - Sonderstrukturen

Als Sonderstrukturen im Talbereich werden beispielsweise die Trasse der ehemaligen Sulmtalbahn oder durch Begradigungen entstandene Altarme (siehe Abbildung 5-9) bezeichnet. Da diese Strukturen innerhalb der intensiv genutzten Talbodenbereiche eine wichtige ökologische Funktion einnehmen und wichtige Ausgangspunkte für Maßnahmen zur Landschaftsbildpflege und/oder Naturschutzmaßnahmen sein können, werden sie in der

Kulturlandschaftsanalyse gesondert ausgewiesen. Unter den Sonderstrukturen finden sich auch Beispiele für die in großer Zahl vorhandenen Talschlüssen (siehe Abbildung 5-8) an oberen Gewässerabschnitten im Hügelland.



Abbildung 5-8: Beispiel für einen der vielen kleinen Wasserfälle in den Talschlüssen des Hügellands.



Abbildung 5-9: Teil eines Altarms der Saggau, umgeben von Ackerflächen

5.1.3.6 Hügelland - Talboden – Wald

Die Bandbreite der Waldvegetation erstreckt sich von bodensauren Rotbuchenwäldern der Rücken und Kuppen über Eichen-Hainbuchenwälder wärmebegünstigter frischer Hänge, in denen häufig die Edelkastanie vorkommt, bis hin zu den pfeifengrasreichen Rotföhrenwäldern der pseudovergleyten Riedelflanken und den Schwarzerlen-

Eschenwäldern in den Talräumen. Heute finden sich in den Wäldern viele Flächen, die mit Fichtenmonokulturen aufgeforstet wurden. Historisch wurde der Wald viel intensiver und vielfältiger genutzt. So wurde Laubstreu zusammengerochen und als Einstreu verwendet (Sprichwort: „Der Wald ist die Mutter des Ackers“), die Edelkastanie als Schweinefutter gesammelt oder das Schwendholz zur Brennholzgewinnung herausgearbeitet. Die Zunahme der Unternutzung in den letzten Jahrzehnten und die nicht-standortgerechten Fichtenmonokulturen haben sicherlich ihren Teil zur Borkenkäfergefahr beigetragen. Heute spielt die Wohlfahrtsfunktion der Wälder eine immer wichtigere Rolle (Wandern, Spaziergehen, Mountainbiken).

Die **Kulturlandschaftstypen des Hügellandes** finden sich im Sausal, den Windischen Bühel und in den unteren Bereichen des Steirischen Randgebirge. Diese Landschaftsteile sind charakterisiert durch eine kleinteilige Landschaft, die im wesentlichen aus Riedeln und schmalen Tälern (Sohlentäler) besteht (vgl. 2.3. und 3.3.). Auf den Riedeln befinden sich Rodungsinseln mit Höfen, Kleinweilern und Einfamilienhäusern. Typisch für diese Riedel sind die steilen, schwer bearbeitbaren, Hänge mit illyrischer Mischkultur (Wein- und Obstbau, Kürbisäcker, kleine Wiesen). Wald stockt auf den nach Nordosten oder nach Nordwesten gerichteten Hängen. Diese Bewegtheit des Reliefs bringt es mit sich, daß es innerhalb dieses Typs einen ausgeprägten Wechsel der Standortbedingungen für landwirtschaftliche Produktion gibt, was wiederum ein abwechslungsreiches Landschaftsbild zur Folge hat. Weinbau ist im Gebiet auf besondere geländeklimatische Gunstlagen beschränkt.

5.1.3.7 Hügelland - Illyrischer Mischtyp

Dieser Subtyp dominiert im Hügelland und an den Abhängen des Steirischen Randgebirges. Charakteristisch für diesen Subtyp ist eine vielfältige zumeist kleinteilig organisierte Nutzung. Rund um die Höfe, die in Streulage stehen, finden sich Streuobstwiesen, Hausäcker, Wiesen, Äcker mit Sonderkulturen wie zum Beispiel Ribisel, Weingärten und Wald. Die Flurorganisation ist meist eine Weingartstreifenflur. D.h. in der Landschaft sind schmale, kleine Flächen eng verzahnt und zum Teil über Gehölzstreifen, Hecken, Feldgehölze oder Raine miteinander verbunden (siehe Abbildung 5-10). Ein Beispiel für diesen Typ ist die Landschaft im Bereich Burgstall, Goldes und Kitzelsdorf.

Die oben beschriebene Landschaft ist in ihrer Form über Jahrhunderte durch die Arbeit der Bauern und Bäuerinnen hergestellt und erhalten worden. Die Nutzung beruht auf den natürlichen Voraussetzungen wie Höhe, Exposition, Boden, Kleinrelief u.a. Die Landschaft hier ist geprägt vom Prinzip des differenzierten Umgangs mit Flächenunterschieden in der bäuerliche Bewirtschaftungsweise. Somit lassen sich drei Varianten unterscheiden; die dies widerspiegeln. Die folgenden Typen differenzieren sich auch hinsichtlich ihrer Höhenlage.



Abbildung 5-10: Illyrischer Mischtyp mit Einzelhöfen, Weingärten und Wald

Illyrischer Mischtyp – wiesendominiert

Diese sehr strukturreiche Variante erstreckt sich vom Talboden in die Riedel. Höhenmäßig stellt sie die unterste Zone dar, in der kein Weinbau betrieben werden kann (erhöhte Frostgefahr). Hier finden sich viele Wiesen, zum Teil auch auf ackerfähigen Standorten. Auf den zumeist kleinflächigen Äckern wird Mais, Getreide und Kürbis angebaut. Die Landschaftselemente sind ineinander verflochten und ergeben ein abwechslungsreiches

Bild. Bemerkenswert ist auch die große Zahl von hofnahen und hoffernen Weiden (Schafe, Damwild, Hochlandrinder, Kühe; siehe Abbildung 5-12, Abbildung 5-13). Im Herbst wird das zwei- oder einmähdige Dauergrünland nachbeweidet. Innerhalb dieser Variante sind viele Wiesenbrachen und Aufforstungen von Wiesen zu beobachten. Diese Flächen liegen meist in niedriger Lage, sind nord- bis nordostexponiert und grenzen an einen Wald. Brachen, Schaf- und Damwildweiden, **Aufforstungen und Christbaumkulturen sind sichtbare Hinweise auf Veränderungen in der Landwirtschaft** (siehe Abbildung 5-14).



Abbildung 5-11:



Abbildung 5-12: Schafe weiden schwer bearbeitbare Böschungen und Hänge ab.



Abbildung 5-13: Schottische Hochlandrinder



Abbildung 5-14: Christbaum(mono)kultur auf ehemaliger Wiese bzw. Streuobstwiese.

Tabelle 5-9: Elementgruppen dieses Kulturlandschaftstyps:

• Wiesen	●
• Weiden	◐
• Äcker	◐
• Streuobstwiesen	◐
• Obstkulturen	◐
• Hecken, Feldgehölze	◐
• Bäche	○
• Bachgehölze	○
• Fischteiche	○
• Feuchtwiesen	○
• Gartenäcker	◐
• Traditionelle Kleinarchitektur	○
• Einzelgehöfte	●
• Geschlossene Dörfer/Weiler	◐
• Straßen	○

Legende: ● = dominierend/◐ = untergeordnet/○ = vereinzelt

Illyrischer Mischtyp – ackerdominiert

Viele Äcker finden sich dort, wo – wie in der vorigen Variante – Weinbau noch nicht möglich ist, aber größere, maschinell leicht erreichbare und bearbeitbare Flächen als Ackerstandorte in Frage kommen (zum Beispiel Berghausen). Siehe dazu Abbildung 5-15

Tabelle 5-10: Elementgruppen dieses Kulturlandschaftstyps:

• Äcker	●
• Wiesen	◐
• Streuobstwiesen	◐
• Weiden	○
• Obstkulturen	○
• Weingärten	○
• Hecken, Feldgehölze	○
• Bäche - teilreguliert	○
• Bachgehölze (siehe Abb. 1-16)	○
• Fischteiche	○
• Feuchtwiesen	○
• Traditionelle Kleinarchitektur (siehe Abb. 1-15)	○
• Einzelgehöfte	○
• Geschlossene Dörfer	○
• Straßen	○

Legende: ● = dominierend/◐ = untergeordnet/○ = vereinzelt



Abbildung 5-15: Ausschnitt aus dem ackerdominierten Gebiet in Brunngraben



Abbildung 5-16: Bachgehölze und Obstbaumreihe



Abbildung 5-17: Traditionelle Keinarbeit

Illyrischer Mischtyp – weinbaudominiert

Generell kann man sagen, daß Weinbau nur über den kaltluftgefährdeten Talböden möglich ist. So beschränkt sich der südsteirische Weinbau fast ausschließlich auf Hänge bis ca. 30° Neigung in südost- bis südwestexponierten Lagen. Die weinbaudominierte Variante dieses Subtyps liegt höher (ab ca. 350 m) als die vorhin beschriebenen. Aufgrund der Höhe ist die Gefahr von Frösten gering und Weinbau wird an den strahlungsbevorzugten Hanglagen betrieben. Die für die Weingartstreifenflur charakteristische Parzellierung in schmale lange Grundstücke ergibt sich geschichtlich aus der relativ späten Aufteilung der Weinbauflächen auf eine große Zahl von Besitzern. In Gemengelage mit den Weingärten finden sich zahlreiche andere Strukturelemente wie Streuobstwiesen, Mähwiesen, Feldgehölze, Weiden etc. (siehe Abbildung 5-18).

Tabelle 5-11: Elementgruppen dieses Kulturlandschaftstyps:

• Weingärten	●
• Äcker	◐
• Wiesen	◐
• Weiden	◐
• Streuobstwiesen	◐
• Obstkulturen	◐
• Hecken, Feldgehölze	◐
• Bäche - unreguliert	○
• Bachgehölze	○
• Traditionelle Kleinarchitektur	○
• Gartenäcker	◐
• Einzelgehöfte	○
• Geschlossene Dörfer	○
• Straßen	○

Legende: ● = dominierend/◐ = untergeordnet/○ = vereinzelt



Abbildung 5-18: Weinbaudominierte Kulturlandschaft mit Einzelgehöften, Streuobstwiesen u. Feldgehölzen



Abbildung 5-19: Weinbaudominierte Kulturlandschaft mit Einzelgehöften (oft von Pyramidenpappeln gekennzeichnet), traditioneller Kleinarchitektur und Feldgehölzen



Abbildung 5-20: Nutzungsabfolge mit steigender Höhe: Bachgehölz-Acker-Weingarten-Gehöft-Wald



Abbildung 5-21: Traditionelle Kleinarchitektur – Heuhütte mit Nußbaum

Illyrischer Mischtyp – obstbaudominiert

Erwerbsobstanlagen von Kulturen wie Äpfel, Birne, Pfirsiche, Holunder, Ribisel, u.a. überwiegen in dieser Form der Landnutzung. Sie unterscheiden sich von dem Kulturlandschaftselement Streuobstwiese dadurch, daß speziell für den Verkauf gezüchtete Sorten zum Zug kommen (Form, Größe, Farbe und Haltbarkeit des Obstes). Beim Kern- und Steinobst werden Spindelanlagen mit niedrigstämmigen Bäumen gepflanzt, die entsprechende Pflege (Schnitt, Dünger, Spritzmittel, Hagelschutz) verlangen (siehe Abbildung 5-22). Von den drei Produkten der Streuobstwiese (Streu, Obst und Heu) erfolgt hier eine Spezialisierung auf ein Produkt – (Tafel)Obst. Häufig findet man diese Variante dort, wo aufgrund der natürlichen Voraussetzungen Wein- und Ackerbau nicht möglich ist. So eignen sich für den Erwerbsobstbau auch weniger strahlungsbevorzugte und niedrigere Lagen, wobei Spätfröste großen Schaden anrichten können. Auffällig sind viele erst jüngst gepflanzte Anlagen.

Tabelle 5-9: Elementgruppen dieses Kulturlandschaftstyps:

• Erwerbsobstanlagen	●
• Äcker	○
• Wiesen	◐
• Weiden	○
• Hecken, Feldgehölze	◐
• Bäche - unreguliert	○
• Bachgehölze	○
• Traditionelle Kleinarchitektur	○
• Gartenäcker	◐
• Einzelgehöfte	○
• Geschlossene Dörfer	○
• Straßen	○

Legende: ● = dominierend/◐ = untergeordnet/○ = vereinzelt



Abbildung 5-22: Mit Netzen vor Hagel geschützte Erwerbsobstanlagen

5.1.3.8 Hügelland - Weingarten intensiv/Weingartblockflur

Dieser Subtyp stellt im Unterschied zum weinbaudominierten illyrischen Mischtyp eine Landschaft dar, in der quasi ausschließlich „Weingartenmonokulturen“ in für den Weinbau günstigen Lagen (Parameter sind Exposition, Höhe, Sonnenscheindauer, ausreichend Niederschlag) vorkommen (siehe Abbildung 5-23). Mit diesem Subtyp ist die sogenannte Weingartblockflur verknüpft. Historisch entstand die Weingartblockflur dadurch, daß die Weinbaufläche unter relativ wenigen Besitzern aufgeteilt wurde. Unter dieser Flurform versteht man Parzellen in der Form von Rechtecken bis unregelmäßigen Vielecken, die in unregelmäßiger Gemengelage zu finden sind. Diese Landschaft spiegelt das gestiegene Interesse am Weinbau in den letzten Jahrzehnten wieder. Strukturierende Elemente, wie im genannten Subtyp „weinbaudominierter illyrischer Mischtyp“ beschrieben, kommen hier aufgrund der intensiven Weinbaunutzung nicht vor. Als Beispiel für diese Landschaft können die nach Süden gerichteten Hänge in Glanz gelten.

Tabelle 5-10: Elementgruppen dieses Kulturlandschaftstyps:

• Weingärten	●
• Streuobstwiesen	○
• Äcker	○
• Obstkulturen	○
• Hecken, Feldgehölze	○
• Traditionelle Kleinarchitektur	○
• Einzelgehöfte	○
• Geschlossene Dörfer	○
• Straßen	○

Legende: ● = dominierend/◐ = untergeordnet/○ = vereinzelt



Abbildung 5-23: Bis auf wenige Flächen wurden überall Weingärten angelegt. Auf den Hügelkuppen für das südsteirische Weinland charakteristische Säulenpappeln.

5.1.3.9 Hügelland - Talraum

Diese Täler, Mulden und breiteren Gräben der Oberläufe und der Nebengewässer werden im Gegensatz zu den beschriebenen breiten Talböden der größeren Fließgewässer von wesentlich kleineren Gerinnen (z. Bsp. Unterfahrenbach, Kleinbach) durchflossen, die die Zubringer für die großen Gerinne sind.

Hügelland - Talraum extensiv

Dieser Kulturlandschaftstyp ist durch Wiesen, Äcker mit Kulturen wie Holunder und mehr (Fischteichketten) oder weniger (einzelne Fischteiche) intensive Teichwirtschaft charakterisiert. Das Gebiet kann relativ dicht besiedelt (Höfe, Weiler, Einfamilienhäuser) sein. Von extensiv genutzten Hügellandtälern wird gesprochen, wenn die Landschaft reich an strukturierenden Elementen ist. Die landwirtschaftliche Nutzung wird aufgrund der natürlichen Voraussetzungen (kleine Flächen, Bodenverhältnisse, ...) meist extensiv (Mähwiesen, kleine Ackerflächen) betrieben (siehe Abbildung 5-24, Abbildung 5-25, Abbildung 5-26). Unter anderem durch die extensive Wirtschaftsweise kann es zur Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung (Aufforstungen, zum Beispiel im Ratscher Graben) kommen.



Abbildung 5-24: Kleine Teiche prägen die Landschaft in den Seitentälern

Tabelle 5-11: Elementgruppen dieses Kulturlandschaftstyps:

• Wiesen	●
• Äcker	●
• Streuobstwiesen	◐
• Teiche	◐/○
• Röhricht	○
• Fließgewässer – (reguliert)	○
• Bachgehölze	◐/○
• Hecken, Feldgehölze	○
• Feuchtwiesen	○
• Traditionelle Kleinarchitektur	○
• Einzelgehöfte	○
• Geschlossene Dörfer	◐/○
• Straßen	○

Legende: ● = dominierend/◐ = untergeordnet/○ = vereinzelt



Abbildung 5-25: Traditionelle Mähwiesennutzung mit Heuharpfen



Abbildung 5-26: Wiese am Bach im Eichberggraben



Abbildung 5-27: Talnahe Wiesennutzung, am Hang Ribiselkulturen und Streuobstwiese, Verebnungen werden für Ackerbau genutzt

Hügelland - Talraum intensiv

Im Vergleich zur vorigen Variante fehlen hier in der Regel Strukturelemente und es wird großflächig Ackerbau und in sehr geringem Ausmaß Wiesenwirtschaft betrieben (vgl. Hörlgraben bei Wuggau, Priestergraben). Grund dafür sind wiederum natürliche Voraussetzungen wie Bodenverhältnisse, Wasserhaushalt, Flächengröße, ... die eine Intensivierung der Landwirtschaft möglich machen.

Tabelle 5-12: Elementgruppen dieses Kulturlandschaftstyps:

• Äcker	●
• Wiesen	○
• Streuobstwiesen	○
• Teiche	○
• Fließgewässer - reguliert	○
• Bachgehölze	○
• Hecken, Feldgehölze	○
• Einzelgehöfte	○
• Geschlossene Dörfer	◐/○
• Straßen	○

Legende: ● = dominierend/◐= untergeordnet/○ = vereinzelt

Die **Kulturlandschaftstypen des Steirischen Randgebirges** entsprechen in vielen Fällen denen des Hügellandes (Illyrische Mischtypen, Weingarten intensiv, Talraum, Wald). Insgesamt ist dieser Teil des Steirischen Randgebirges durch ein von weiten Verebnungen unterbrochenes Ansteigen der Mittelgebirgsschwelle des Poßrucks und Remschniggs in Form von plumpen Rücken, zwischen denen tief eingeschnittene Kerbtäler liegen, gekennzeichnet. Der wesentliche Unterschied zum Hügelland ist, daß insgesamt höhere Lagen (bis 700 m), in denen der Weinbau nicht mehr möglich ist, vorkommen. Dadurch tritt in diesen Höhenlagen ein Kulturlandschaftssubtyp hinzu, der im Südsteirischen Weinland nur hier vorkommt. Er wird als „montane Grünlandwirtschaft“ bezeichnet.

5.1.3.10 Steirisches Randgebirge - montane Grünlandwirtschaft

Dieser Subtyp findet sich im Südsteirischen Weinland nur im Bereich des Steirischen Randgebirges (Poßruck und Remschnigg). Er folgt höhenmäßig auf die Weinbauzone ab ca. 550 – 600m Seehöhe. Mit der Höhe ändert sich Landschaft: (Nadel)Wald nimmt zu, größere Rodunginseln auf Verebnungen und Hängen sind durch die montane Grünlandwirtschaft geprägt (siehe Abbildung 1-23, 1-24). Neben dem dominierenden gemähten oder beweideten Dauergrünland mit den Schattenbäumen bilden Obstbaumwiesen, Getreideäcker (v.a. Roggen), Gartenäcker und durch Beweidung aufgelichtete Waldreste, in denen neben der Birke auch die Edelkastanie häufig auftritt, charakteristische Kulturlandschaftselemente.

Tabelle 5-12: Elementgruppen dieses Kulturlandschaftstyps:

• Dauergrünland	●
• Weiden	●
• Obstbaumwiesen	◐
• Gartenäcker	◐
• Getreideäcker	◐
• Waldreste – durch Beweidung aufgelichtet	◐
• Fließgewässer – naturnah	○
• Bachgehölze	○
• Traditionelle Kleinarchitektur (Heustadl, Heuharphen)	○
• Gehöfte	○
• Straßen, Wege	○

Legende: ● = dominierend/◐ = untergeordnet/○ = vereinzelt



Abbildung 5-28: Weide unter Obstbäumen auf der Remschniggalm an der Staatsgrenze



Abbildung 5-29: Beispiel für die montane Grünlandnutzung auf Rodungsinseln am Remschnigg von der Montikogelwarte aus aufgenommen.



Abbildung 5-30: Wiesendominierte Landschaft im Steirischen Randgebirge: Rund um den Hof stocken Streuobstwiesen.

5.1.4 Bilanz Kulturlandschaftserhebung

Das Erscheinungsbild des Gebietes des Naturparkes Südsteirisches Weinland wird von der offenen Kulturlandschaft des Hügellandes und vom Wald mit annähernd gleich große Flächenanteilen dominiert. Untergeordnet sind die Flächenanteile die das Bauland und die Talräume einnehmen (Abbildung 5-31). Im Hügelland dominieren die traditionellen, strukturreichen Kulturlandschaftsformen (Abbildung 5-32). Hier sind intensiv genutzte, strukturarmer Flächen nur Gebieten mit Weingartblockfluren anzutreffen. Im Talraum dominiert der Ackerbau, Strukturelemente und traditionelle, strukturreiche

Kulturlandschaftstypen (Wiesennutzungen) sind in den Haupttälern des Projektgebietes (Sulm-, Saggau- und unteres Gamlitzbachtal) nur vereinzelt anzutreffen.

Da der Weinbau aufgrund der Frostgefahr erst ab ca. 50 Höhenmetern über dem Talboden betrieben werden kann, nehmen im Hügelland nicht die weinbaudominierten sondern die wiesendominierten Kulturlandschaftstypen die größten Flächenanteile ein (Abbildung 5-33). Dies bedeutet, daß das Landschaftsbild wesentlich von den wiesendominierten Kulturlandschaftstypen geprägt wird.

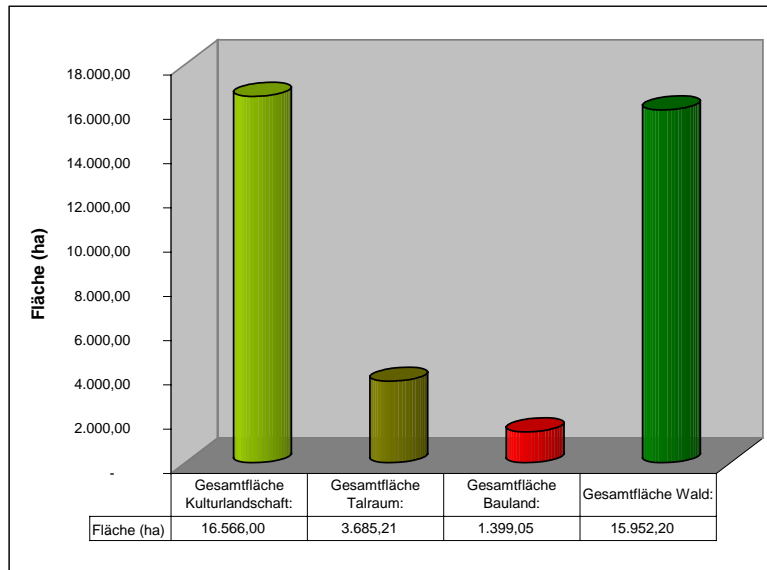


Abbildung 5-31: Flächenanteile der Landschaftsnutzungen.

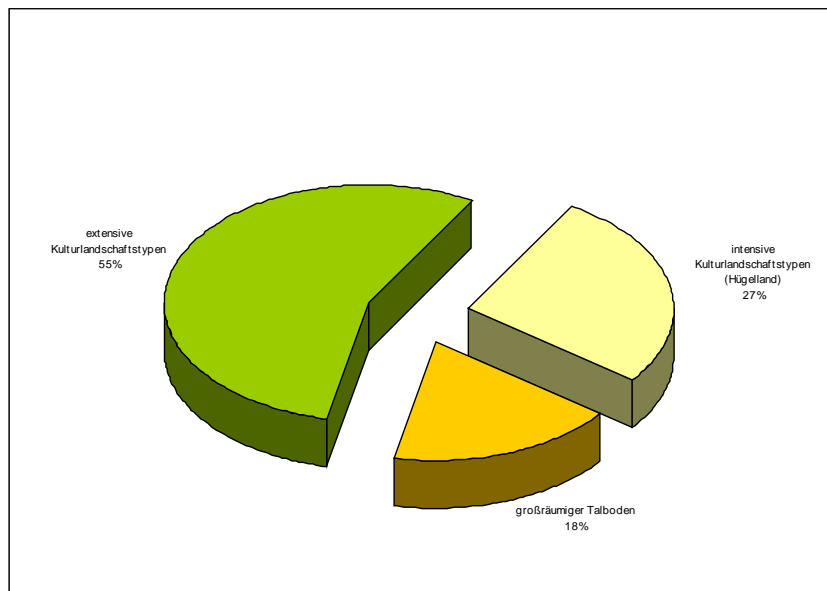


Abbildung 5-32: Verhältnis strukturreiche zu strukturarmen Kulturlandschaftsnutzungen.

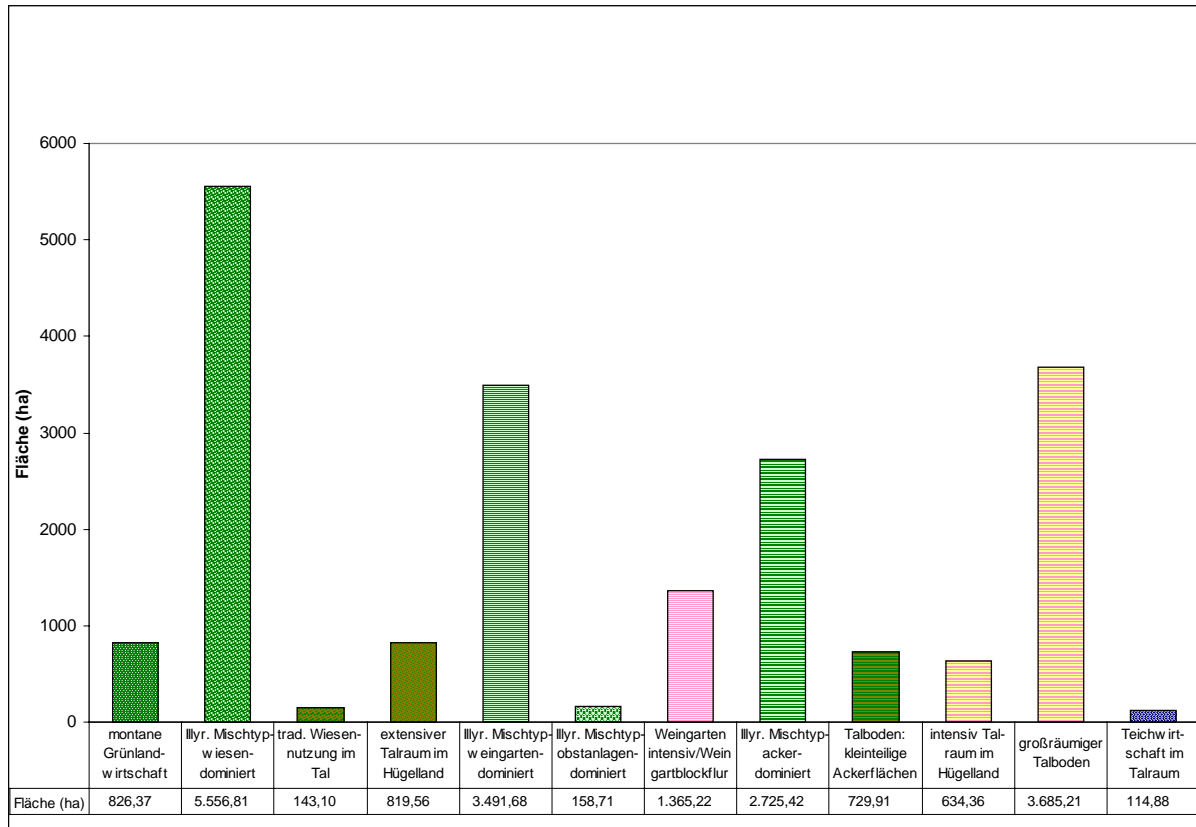


Abbildung 5-33: Flächenanteile der Kulturlandschaftstypen (vgl. Plan 2).

5.1.5 Landschaftsbewertung hinsichtlich Erholungsnutzung, Kulturlandschafts- und Naturerlebnis

Das Ergebnis der Kulturlandschaftskartierung (siehe Kap. 5.1.4) macht deutlich, daß das Südsteirische Weinland von Großteils erhaltener, traditioneller Kulturlandschaft, die sich durch kleinteilige Gemengelage von Nutzungen (Weingärten, Wiesen, Streuobstwiesen,...) und Wald auszeichnet, geprägt ist. Im Zusammenwirken mit dem sanften, abwechslungsreichen Relief ergibt sich ein unverwechselbares, von besonderer Schönheit gekennzeichnetes Landschaftsbild, das sich hervorragend für **passive Erholung** eignet.

Ebenso eignet sich die Landschaft des Südsteirischen Weinlandes aufgrund des kleinräumigen Wechsels von Nutzungsformen prinzipiell für abwechslungsreiche **Wanderungen und Radtouren**. Außerdem bietet das Relief des Hügellandes gegenüber alpinen Zonen den Vorteil, daß Wanderungen oder Radtouren nicht über lange Anstiege führen, sondern ein ständiger Wechsel gegeben ist. Ein entsprechendes Angebot muß allerdings erst entwickelt werden.

Für **Kulturlandschafts- und Naturerlebnis** eignen sich primär die zahlreichen Schutzgebiete bzw. schutzwürdigen Biotope sowie besonders strukturreiche Landschaftsteilräume. Aufgrund der klimatischen Besonderheit des Gebietes gibt es

zahlreiche faunistische und floristische Besonderheiten (vgl. Kap. 3.2.4), die den Menschen durch entsprechende Einrichtungen erlebbar gemacht werden können.



Abbildung 5-34: Reich strukturierter Kulturlandschaftsteil des Südsteirischen Weinlandes.

5.1.6 Landwirtschaftliche Nutzung und Trends

5.1.6.1 Veränderungen der Landwirtschaft seit dem Zweiten Weltkrieg

Grundsätzlich kann die Entwicklung der Landwirtschaft seit dem Zweiten Weltkrieg mit folgendem Schlagwort beschreiben: „Vom selbstversorgenden Hof zum Dienstleistungsunternehmen“

Die Landwirtschaft nach dem zweiten Weltkrieg war durch einen hohen Grad an Selbstversorgung und durch vielfältige Rassen und Sorten gekennzeichnet. Verkauft wurden nur Ernteüberschüsse.

In den 60iger Jahren setzte der Wandel von der Bauernwirtschaft zur Landwirtschaft ein: Moderne Produktionsmethoden wurden in der Landwirtschaft eingeführt. Die ersten Traktoren waren oft die sog. „Holztraktoren“, da viele Bauern sich nur Traktor leisten konnten indem sie Wald verkauften. Die Elektrifizierung der Haushalte und Wirtschaften schritt voran (Motor löst Ochsen ab). Die Produktion wurde verstärkt auf den Markt ausgerichtet. Externe Betriebsmittel (Pestizid-, Fungizid und Herbizideinsatz, Dünger, Kraftfutterzukauf bei Mischfutterwerken) werden eingeführt. Dadurch entstanden neue Geschäfte und Berufe (Pharmazie, Futtermittel, Landmaschinen, ...).

In den 70iger Jahren fand die erste Welle beim Generationenwechsel (Hofübernahme vor allem der Höfe in Ungunstlagen) statt. Dies hatte oft den Übergang vom Voll- auf Nebenerwerb zur Folge. Die Nebenerwerbsbetriebe wurden möglichst arbeitszeitextensiv organisiert, d.h. es wurde verstärkt Ackerbau ohne oder mit wenig Tierhaltung betrieben.

Bis zur Mitte der 80iger Jahre wurden die landwirtschaftlichen Produkte v.a. über Genossenschaften, Fleischringe, und ähnliche Organisationen vermarktet. Diese hoben einen großen Teil der Handelsspanne ein. Im letzten Jahrzehnt wurden vermehrt alternative Vermarktungsformen gesucht.

Aktuell ist die Hofübernahme, vor allem der Nebenerwerbslandwirtschaften, nicht mehr gesichert.

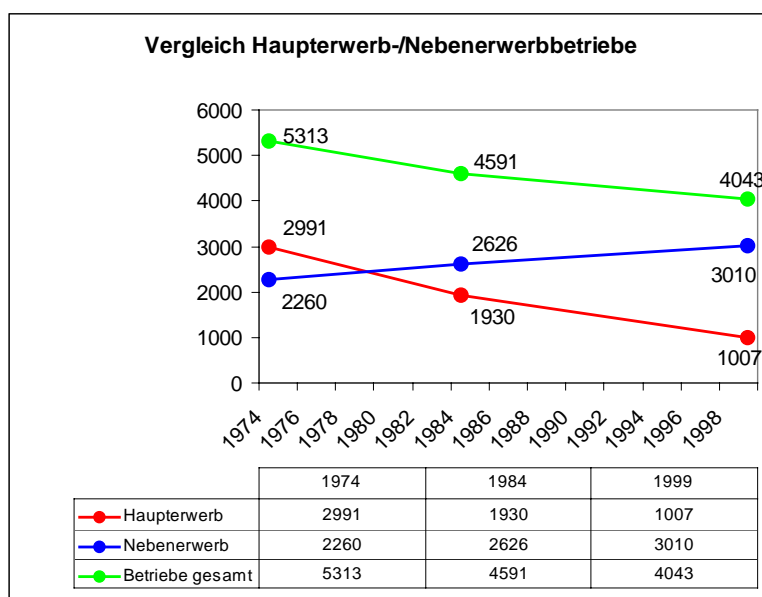


Abbildung 5-35: Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe im Südsteirischen Weinland

Bezüglich des Nebenerwerbs ist festzustellen, daß der Nebenerwerb des Mannes meist der Haupterwerb der Frau ist. Eine steigende Zahl von Betriebsleiterinnen ist v.a. bei kleineren landwirtschaftlichen Betrieben (2 bis 5 ha) festzustellen (vgl. GB, FB 40, AS).

Unterschiedliche Standortvoraussetzungen im Tal und am Hügel hatten unterschiedliche Entwicklungen zur Folge. Grundsätzlich kann festgestellt werden, daß im Talboden eine Intensivierung der Landwirtschaft durch Schweinemast erfolgte. Nicht zuletzt dadurch blieben im Tal viele Landwirtschaftsbetriebe eine Generation länger Haupterwerbsbetriebe. Aktuell werden jedoch auch im Tal vermehrt Landwirtschaftsbetriebe auf Nebenerwerbslandwirtschaften umgestellt (Lohnarbeit, Mietshausbau).

Talboden

- In der traditionellen Nutzung des Talbodens war ca. die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche Wiesen² und die andere Hälfte Äcker. Auf den Äckern wurden Früchten wie Weizen, Roggen, Gerste, Futterrübe, Buchweizen, Hafer angebaut. Die Wiesen und Weiden wurden zweimal gemäht und im Herbst nachbeweidet. Heute dominieren Maisäcker, die Wiesen wurden von Äckern abgelöst.
- Flächenzusammenlegungen führten zu größeren, rationeller bearbeitbaren Flächen. Aufgrund von Flußregulierungen, Flurbereinigungen (Flur wurde von „unrentablen“ Strukturen wie Hecken, Gehölzen, Rainen bereinigt), Drainagen, Aufschüttungen von Teichen entstehen ackerfähige Standorte.
- Intensiv-Schweinemast wird stärker als Viehhaltung. Die Gründe für diese Entwicklung sind: es werden keine Arbeitstiere mehr gebraucht, Agrarpropaganda, Modernisierung, bessere Wertschöpfung aus Schweinefleischproduktion

Hügelland

- Ausbau von Buschenschankbetrieben war zunächst auf Busse ausgerichtet, heute setzen Buschenschenken auf Qualität und Individualität
- Mitte der 80iger Jahre stellen die ersten Betriebe von konventioneller auf biologische Landwirtschaft (meist „Ernte für das Leben“) um
- Im Weinbau erfolgt eine Spezialisierung auf Qualität. Zusätzliche Einkommensmöglichkeiten für Buschenschenken werden durch den Ausbau von Ferienwohnungen, Gästebetten, durch Direktvermarktung und betriebseigene Produktveredelung (Abschöpfen der Handelsspanne) geschaffen.
- Grenzertragslagen fallen brach oder werden aufgeforstet, Pflegemahd nimmt zu

5.1.6.2 Datenanalyse

Die land- und forstwirtschaftliche Flächennutzung sowie deren Veränderung wird anhand der aus der Agrarstrukturhebung 1970, 1980 und 1995 vorliegenden statistischen Daten des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (ÖSTAT) analysiert. Veränderungen, denen besonderes Interesse zukommt sind:

- Veränderung des Flächenanteils der Wiesen
- Veränderung des Viehbestandes – Ist ein Zusammenhang mit der Veränderung des Wiesenanteils gegeben?
- Veränderungen der Weinbaufläche
- Veränderungen der Waldfläche
- Veränderung der Ackerfläche

² V.a. in den überflutungsgefährdeten Bereichen.

Folgende Entwicklungen konnten auf Basis genannter Daten im Zeitraum von 1970 bzw. 1980 bis 1995³ festgestellt werden:

- Die Wiesen- und Weidefläche hat im Zeitraum von 1980 bis 1995 stark abgenommen. Den stärksten Rückgang mit einer Abnahme von 51% gegenüber dem Bestand von 1980 verzeichnen die extensiv genutzten Wiesen (Einmahdige Wiesen, Hutweiden, Almen und Bergmäher und Streuwiesen⁴). Geringer ist der Flächenverlust bei den intensiv genutzten Wiesen (Mehrmahdige Wiesen und Kulturweiden⁵). Hier wird eine relative Abnahme der Fläche von 21% gemessen am Bestand von 1980 verzeichnet. Besonders drastisch ist die Zunahme der Fläche beim nicht mehr genutzten Grünland. Das nicht mehr genutzte Grünland verzeichnete eine relative Zunahme von 231% gegenüber dem Bestand von 1980. Abbildung 5-37 und Tabelle 5-14 stellen diese Entwicklungen dar
- Vergleichbar stark wie der Rückgang der Wiesen fällt der Rückgang des Viehbestandes (Rinder, Schafe, Ziegen, Pferde) aus. Im Zeitraum zwischen 1980 und 1995 ist ein Rückgang um 4.230 Stück oder 21% zu verzeichnen. Verursacht wird diese Abnahme der Bestandeszahlen v.a. durch die Reduzierung des Rinderbestandes. Dieser hat sogar eine Rückgang von beinahe 6.000 Stück (31%) zu verzeichnen, während der Bestand an Schafen und Pferden ausgehend von einem geringen Niveau stark zugenommen hat (1.581 Stück/244% bzw. 258 Stück/130%). Abbildung 5-38 und Tabelle 5-15 stellen diese Entwicklungen detailliert dar. Der Schweinebestand hat stark zugenommen (87%, ca. 37.000 Stück)
- Der Weingartenbestand hat im Zeitraum von 1970 bis 1995 um 31% zugenommen. In absoluten Zahlen bedeutet dies eine Zunahme um 512ha (vgl. Abbildung 5-36 und Tabelle 5-13)
- Die Waldfläche des Bearbeitungsgebietes bleibt im Zeitraum von 1970 bis 1995 annähernd konstant (Verringerung der Waldfläche um 2%)
- Starke Flächenverluste weisen die Obstanlagen⁶ auf. Die Obstanlagenfläche hat sich im Zeitraum von 1980 bis 1995 um die Hälfte (49%) verringert (vgl. Abbildung 5-36 und Tabelle 5-13)

³ Nicht alle statistischen Daten sind schon in der Zählung 1970 erhoben worden. Diese Daten werden für den Zeitraum 1980 – 1995 ausgewertet und dargestellt.

⁴ Definition nach ÖSTAT:

Bergmäher: Das sind besonders steile Bergwiesen oberhalb der ständigen Siedlungsgrenze, die infolge ihrer Extremlage oft nur einmal im Jahr gemäht werden können.

Hutweiden: Das sind unkultivierte, minderwertige Grünlandflächen, deren Pflanzendecke keine andere Nutzung zulässt.

Streuwiesen: Das sind nasse, saure Wiesen, deren Grasnutzung nur als Streu verwendet werden kann; Schilf (Röhricht) war gleichfalls unter dieser Position anzugeben.

⁵ Definition nach ÖSTAT:

Kulturweiden: Sind in Pflege stehende, mähbare Weiden.

⁶ Definition gemäß ÖSTAT:

- Die Fläche des Ackerlandes nahm im Zeitraum von 1980 bis 1995 geringfügig zu (5%).
- Die größten Flächenanteile im Bearbeitungsgebiet hatten 1980 der Wald und die Wiesen und Weiden. Im Jahr 1995 war die Fläche des Ackerlandes bereits größer als die der Wiesen und Weiden. Den größten Flächenanteil hat nach wie vor der Wald (vgl. Abbildung 5-36 und Tabelle 5-13)
- Insgesamt verringerte sich die landwirtschaftliche Fläche im Bearbeitungsgebiet um 19%. Diese Abnahme geht v.a. zu Lasten der Wiesen und Weiden.

Aus genannten Entwicklungen in der Landwirtschaft des südsteirischen Weinlandes zeigen deutlich, daß die Verluste an landwirtschaftlichen Flächen v.a. zu Lasten des Grünlandes gehen. Parallel dazu nimmt auch der Großviehbestand ab. Die starke Zunahme des pflegeextensiveren Schafbestandes dürfte mit der Zunahme der Nebenerwerbs- und Hobbylandwirtschaft zusammenhängen. Die Verluste an landwirtschaftlicher Fläche dürften v.a. durch die Zunahme des Baulandes bedingt sein, da die Waldfläche nicht zugenommen hat.

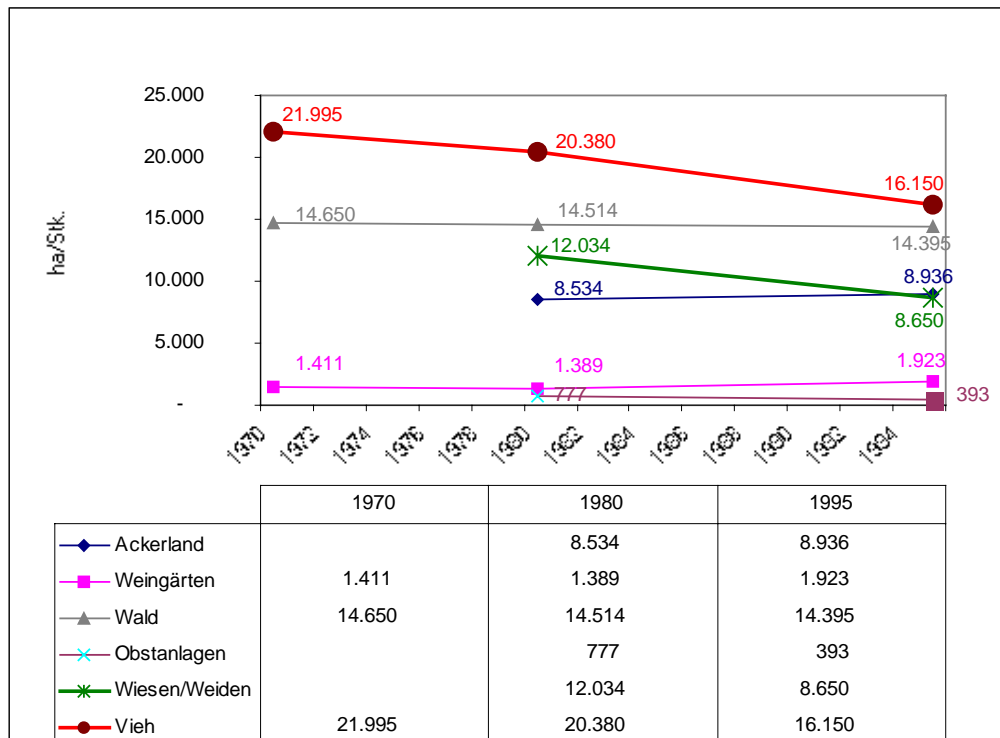


Abbildung 5-36: Trends landwirtschaftlicher Nutzungen.

Obstanlagen: Es handelt sich im alle intensiv und extensiv genutzten Kernobst-, Steinobst-, Schalenobst- und Beerenobstkulturen, die zur Erzeugung von Tafel-, Wirtschafts- und Mostobst bestimmt sind, jedoch ohne Ananas-Erdbeeren und Baumwiesen.

Tabelle 5-13: Trends landwirtschaftlicher Nutzungen

Nutzung	1970	1980	1995	Veränderung (ha)	Veränderung (%)
Ackerland		8.534	8.936	402,36	5
Weingärten	1.411	1.389	1.923	512,02	36
Wald	14.650	14.514	14.395	-255,17	-2
Obstanlagen		777	393	-383,89	-49
Wiesen/Weiden		12.034	8.650	-3383,94	-28
Vieh	21.995	20.380	16.150	-5845,00	-27

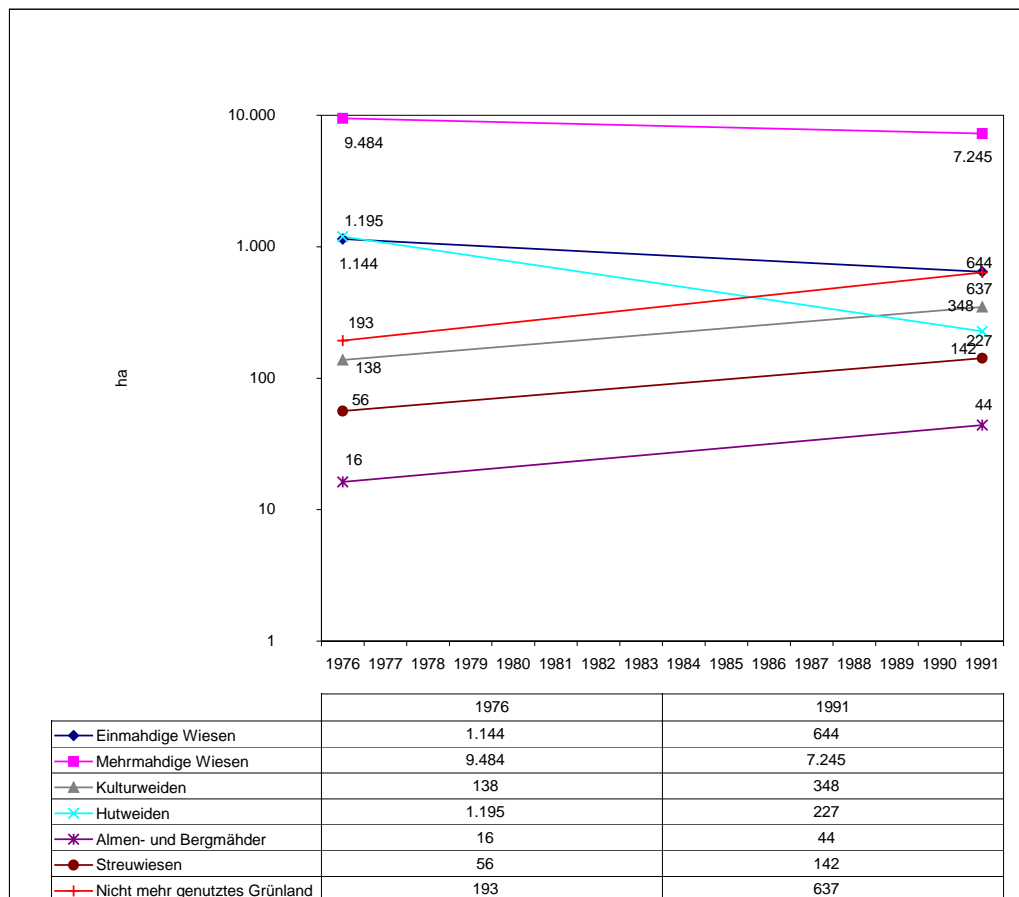


Abbildung 5-37: Flächenentwicklung der Wiesen.

Tabelle 5-14: Flächenentwicklung der Wiesen

Wiesentyp	1980	1995	Veränderung (ha)	Veränderung (%)
Einmahlige Wiesen	1.144	644	-500,00	-44
Hutweiden	1.195	227	-968,07	-81
Mehrmahlige Wiesen	9.484	7.245	-2239,46	-24
Kulturweiden	138	348	210,15	152
Almen- und Bergmähder	16	44	27,75	171
Streuwiesen	56	142	85,69	152
Nicht mehr genutztes Grünland	193	637	444,16	230

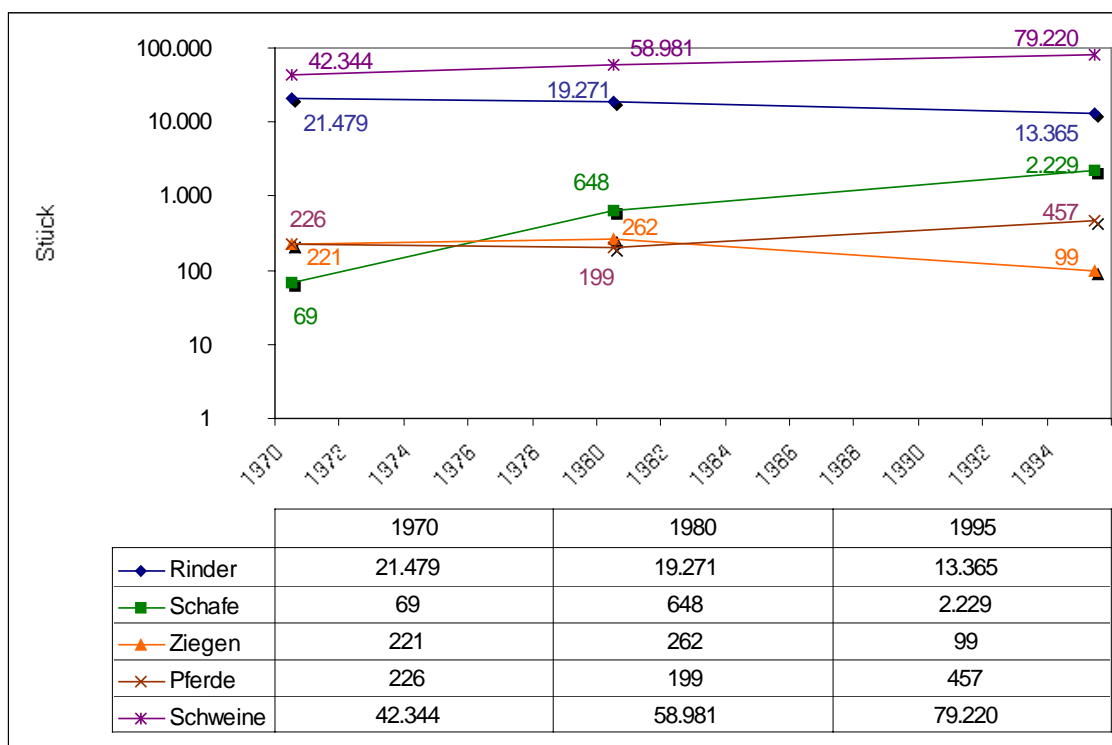


Abbildung 5-38: Entwicklung der Viehbestände.

Tabelle 5-15: Entwicklung der Viehbestände

Viehart	1970	1980	1995	Veränderung (Stk.)	Veränderung (%)
Rinder	21.479	19.271	13.365	-8.114	-38
Schafe	69	648	2.229	2.160	3.130
Ziegen	221	262	99	-122	-55
Pferde	226	199	457	231	102
Schweine	42.344	58.981	79.220	36.876	87

5.1.6.3 Exkurs - Entwicklungen im Weinbau

Weinbau bestimmt in großem Maß die Landschaft/das Landschaftsbild im geplanten Naturparkgebiet. Die Art und Weise der Landnutzung macht die Landschaft aus. Veränderungen in einer so bedeutenden Nutzung wie Weinbau wirken sich unmittelbar auf die Landschaft und, da auf dieser basierend, auf den Tourismus aus. Im folgenden wird versucht auf Basis von Expertenmeinungen (Weinbauschule Silberberg, Landwirtschaftskammer) die Trends für die nächsten zehn Jahre abzuschätzen.

Trend zu größeren Rebfläche – Betriebsstrukturveränderungen

Entweder suchen größere Betriebe Traubenverkäufer, die gute Lagen haben oder sie pachten diese Lagen zu. Gering nimmt sich der Anteil der über Zukauf vergrößerten Weingartenfläche aus. Bestehende Weingärten können auf angrenzende Wiesenflächen vergrößert werden. Das Steiermärkische Forstgesetz erlaubt keine Rodung bestehender Wälder. In Zusammenhang mit fortschreitendem Strukturwandel in der Landwirtschaft werden zukünftig die Betriebsgrößen bei abnehmender Betriebsanzahl weiter steigen.

Aufschwung im steirischen Weinbau hält an

Dafür spricht auch das junge Durchschnittsalter der Betriebsführer in der Steiermark. Bekanntlich ist es meist die junge Generation, die Neuerungen einführt. Es gibt noch traktorfähige Flächen, allerdings ist der Boden begrenzt.

Trend zur Qualitätsweinerzeugung

Änderungen im Weinbau in Richtung Qualitätsverbesserung (zum Beispiel Ausdünnen) und Vermarktung bringen dem Weinbau als einzigem landwirtschaftlichem Zweig eine positive Bilanz. Zu einer erfolgreichen Vermarktung gehört unter anderem das gemeinsame Auftreten einer weinbautreibenden Region nach außen (Beispiel Steiermarkflasche) hin und die Pflege des persönlichen Kontakts mit dem Kunden.

Spezialisierung auf Weinbau und/oder Diversifizierung

Für Betriebe, die sich nicht ausschließlich auf Weinbau spezialisieren haben Intensivobstbau oder Forstwirtschaft größere Bedeutung. In Verbindung mit der Konzentration auf Weinbau steht die Suche nach Vermarktungsmöglichkeiten der Produkte. Eine Möglichkeit ist, Weinbau mit Tourismus zu verbinden. Das Angebot von Fremdenzimmern, Urlaubspaketen, Weinfesten, die Erschließung von neuen Saisonen (Frühjahr, Sommer) ... wird in Zukunft noch ausgebaut werden.

Nicht traktorfähige Flächen werden aufgelassen oder in Terrassenkultur angelegt

Flächen, die aufgrund ihrer Steilheit viel Handarbeit notwendig machen, fielen im Zuge der Mechanisierung zum Teil als Rebfläche aus. Oftmals sind gerade diese Flächen ideal für den Weinbau geeignet (Exposition, verstärkte Sonneneinstrahlung). Sie werden aus der Nutzung genommen und verstauden bzw. fallen brach. An dieser Stelle wird der Zusammenhang von

Bewirtschaftung und Landschaft deutlich. Durch Terrassierungen können diese Flächen wieder für den Weinbau genutzt werden. Zur Zeit läuft ein EU-gefördertes Projekt in Kitzeck, wo 30 ha Terrassen angelegt wurden. Allerdings ist dabei zu bedenken, daß für Errichtung und Pflege dieser Terrassenkulturen geeignete Maschinen (sog. Schmalspurgeräte, entsprechende Bagger) notwendig sind und Investition in einen Fuhrpark sich für einen Betrieb erst ab ca. drei Hektar Rebfläche lohnt. Zudem rentiert sich eine Terrassenanlage erst bei größeren, zusammenhängenden Flächen. Mit einer Zunahme der Terrassenkulturen in größerem Umfang ist daher nicht zu rechnen. Kooperation mehrerer Betriebe in dieser Hinsicht und in Hinsicht auf andere Gebiete, zum Beispiel Betriebsmitteleinkäufe, ist für kleinere Betriebe die Lösung. Die Adaptionen der Arbeitsgeräte der konventionellen Anlage auf die Terrassenkultur erfolgen zur Zeit in der Weinbauschule Silberberg

Biologischer Weinbau

In Zukunft wird mit keinem stärkeren Zulauf zum biologischen Weinbau zu rechnen sein. Hauptgrund dafür ist der momentane Geschmack der Konsumenten.

5.2 Touristische Struktur und Entwicklung

5.2.1 Kennzahlen Bezirk Leibnitz

Beherbergungs- und Gaststättenbetriebe 1998	291
Beherbergungsbetriebe Sommer 1998	291
Gesamtbettenangebot Winter 1998	3162
Nächtigungen insgesamt 1998	244306
Ankünfte insgesamt 1998	81134
Einwohner 2000	50642
Nächtigungsdichte (Nä.98/EW 98)	4,8
Beschäftigte im HGS Bereich 1995	175
Weinbaubetriebe 1999	1.481
Buschenschenken 1999	287
Getränkesteueraufkommen der Gemeinden 1996	28 MATS

5.2.2 Bettenstruktur und -entwicklung

Das gesamte Bettenpotential in der Naturparkregion lag 1998 bei 3857 Betten. Die Bettenkapazität konnte in den vergangenen 10 Jahren von 3502 (1988 - 1998) um 10,1% (353 Betten) gesteigert werden.

Die Bettenentwicklung in den einzelnen Gemeinden war recht unterschiedlich. Nur in 9 Gemeinden erhöhte sich die Anzahl der Betten im Vergleichszeitraum. Beträchtliche Zuwächse erzielten Schloßberg (+115,2%), Gamlitz (+91,3%), Glanz (+52,8%), Seggauberg (+41,2%) und Kitzreck (+35,1%). Den größten Bettenverlust gab es in Ehrenhausen, Leutschach und Spielfeld.

Die bettenstärksten Gemeinden (>200 Betten) sind Gamlitz, Glanz, Gleinstätten, Kitzreck, Leibnitz, und Seggauberg.

In der Statistik sind Gemeinden mit weniger als vier Betrieben nicht angeführt, dazu gehören Sulztal, Ratsch, Retznei, Pistorf und Lang.

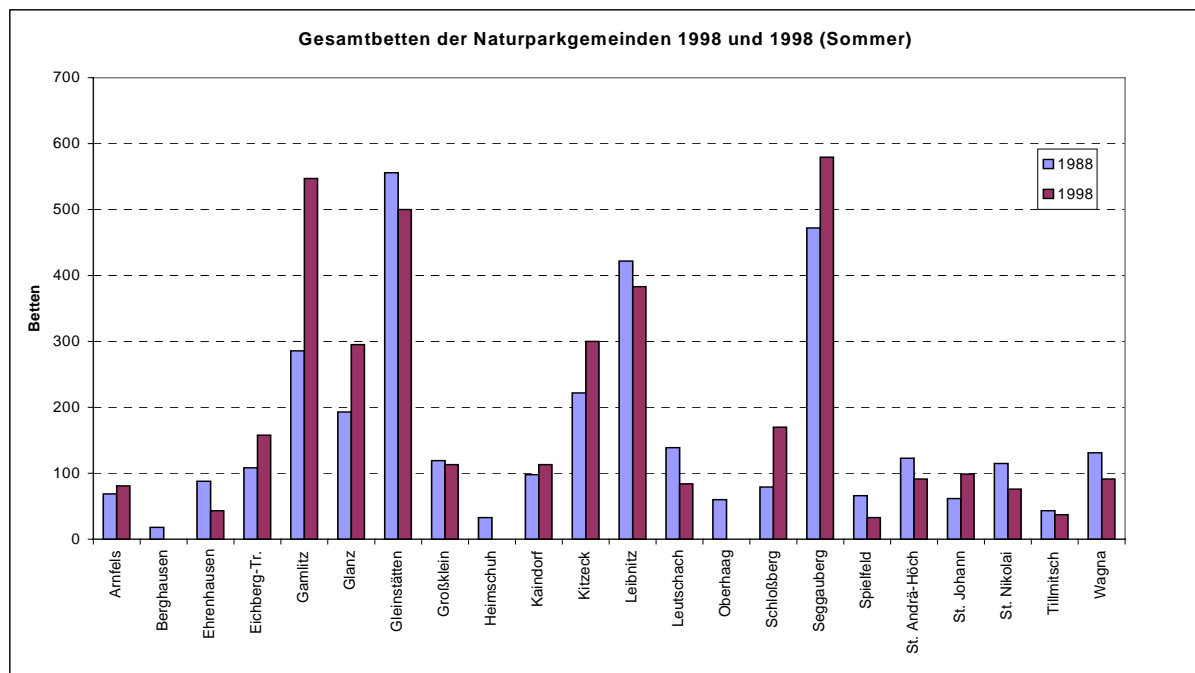


Abbildung 6-1: Gesamtbetten (Sommer) der Naturparkregion 1988 und 1998. Quelle: Landesstatistik Steiermark - Tourismusstatistik

Verglichen mit der Bettenentwicklung in der Steiermark und dem Bezirk Leibnitz konnten die Naturparkgemeinden mit 12,4% den größten Zuwachs verzeichnen. Im Bezirk Leibnitz stieg die Gesamtbettenzahl nur um 2,4% und im Land Steiermark sank das Bettenangebot sogar um -5,7%!

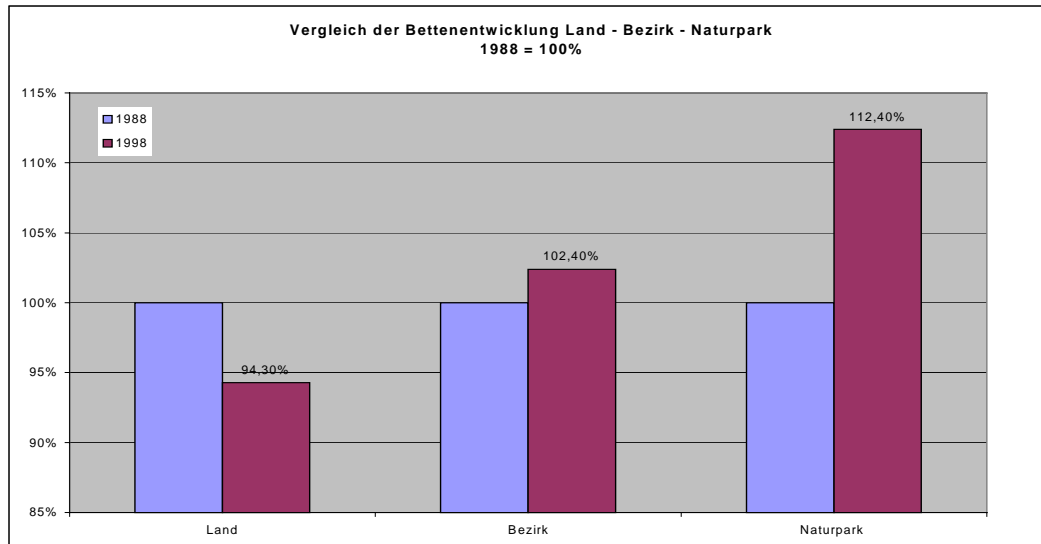


Abbildung 6-2: Vergleich der Bettenentwicklung Land – Bezirk - Naturpark 1988 und 1998. Quelle: Landesstatistik Steiermark - Tourismusstatistik

Bettenstruktur

Beim gesamten Bettenangebot dominieren die privaten und bäuerlichen Betreiber mit insgesamt 40% (11% Privatzimmer, 23% am Bauernhof, 2% Ferienwohnung / -haus (a. Bauernhof) 4% und Ferienwohnung / -haus (nicht a. Bauernhof). Seit 1997 wurden die Bettenkategorien weiter unterteilt in: Ferienwohnung / -haus (Privat nicht a. Bauernhof), Ferienwohnung / -haus (privat a. Bauernhof) und Ferienwohnung / -haus (gewerblich).

Über ¼ des Gesamtbettenangebotes liegt im gewerblichen Bereich. Dazu gehören Hotels (26%) und die gewerblichen Ferienwohnungen (1%, Gmd. Glanz). Einen wesentlichen Anteil, (17%) tragen die 3 Campingplätze in Leibnitz, Gleinstätten und Seggau bei. Die übrigen 15% sind der Kategorie „sonstige Betten“ zuzuordnen.

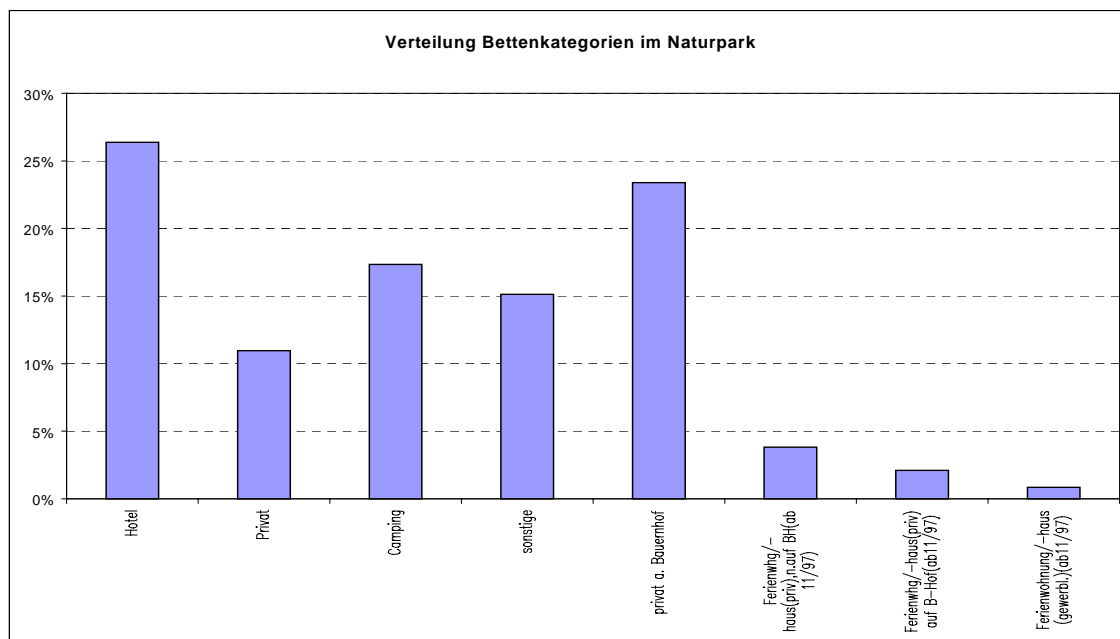


Abbildung 6-3: Verteilung der Bettenkategorien in der Naturparkregion. Quelle: ÖSTAT, Österreichische Gemeindestatistik

Den höchsten Anteil an Betten (über 100) am Bauernhof erreichen die Gemeinden Schloßberg, Kitzreck, Gamlitz, Glanz und Eichberg-Trautenburg. Den verhältnismäßig größten Anteil an gewerblichen Betten gibt es in Gamlitz, Leibnitz und den Gemeinden mit einer geringen Kapazität: Kaindorf, Leutschach, St. Nikolai und Tillmitsch. Eine wesentliche Steigerung der Bettenkapazität ergibt sich durch die Campingplätze in Gleinstätten, Leibnitz und Seggau-berg. Die Kategorie „Sonstige Betten“ nehmen einen Großteil des Bettenangebotes in Seggau-berg und Gleinstätten ein (240-260 Betten).

Beherbergung über 50 Betten

Gemeinde	Betrieb	Betten
Kaindorf	Gasthof Pension Riedl	52
Seggau-berg/Leibnitz	Hasenwirt	68
Gamlitz	Weinlandhof	90

Campingplätze in Leibnitz (Pfadfinderzentrum), Seggau-berg (Sulmsee), Gleinstätten (beim Freizeitzentrum) und Maltschach.

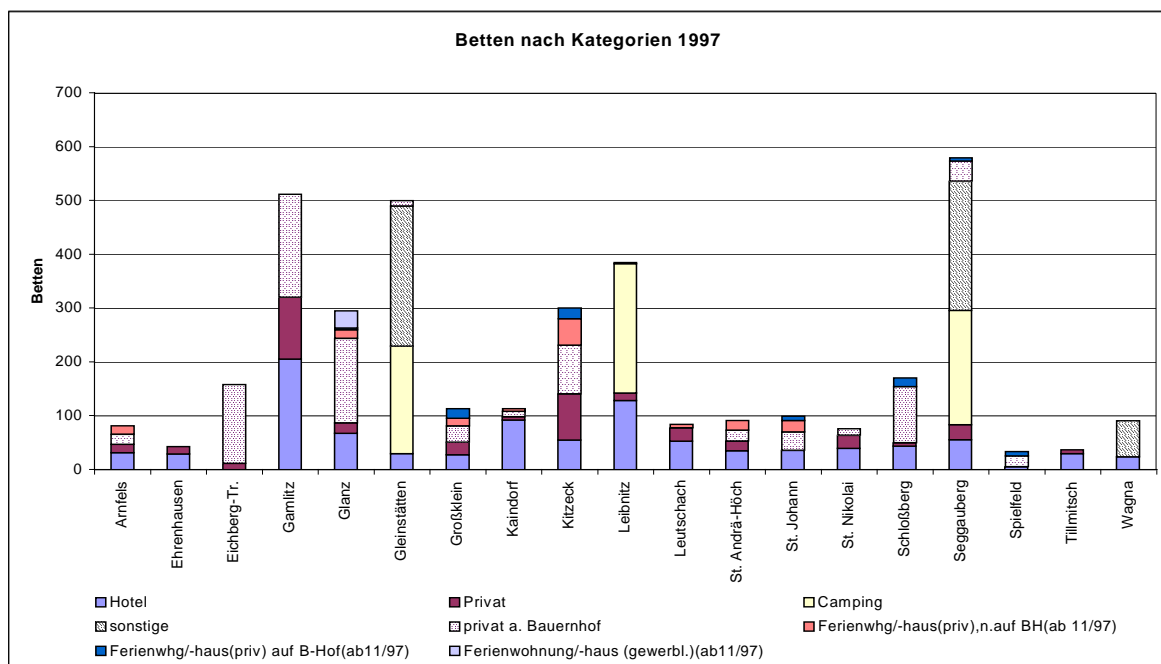


Abbildung 6-4: Betten nach Kategorien und Gemeinden 1997. Quelle: ÖSTAT, Österreichische Gemeinde-statistik

Bettenauslastung

Die Bettenauslastung ist insgesamt gering, und liegt - umgelegt auf die gesamten Betten bei 14,2% im Jahre 1998. Markant ist der Rückgang der Bettenauslastung in der Gemeinde

Seggauern (von 45% 1988 auf 19% 1998), der auf den Umbau des Bildungshauses zurückzuführen ist. Ohne die Berücksichtigung von Seggauern konnte die Bettenauslastung in der Naturparkregion von 13,1% (1988) auf 15% (1998) gesteigert werden.

Eine Steigerung der Bettenauslastung erzielten vor allem die Gemeinden Eichberg-Trautenburg, Gamlitz, Glanz, Großklein, Kitzack, Leibnitz, Schloßberg und St. Andrä-Höch. Rückläufige Bettenauslastungen in größerem Ausmaß ergaben sich in Seggauern, Ehrenhausen, Spielfeld, St. Johann, St. Nikolai und Wagna.

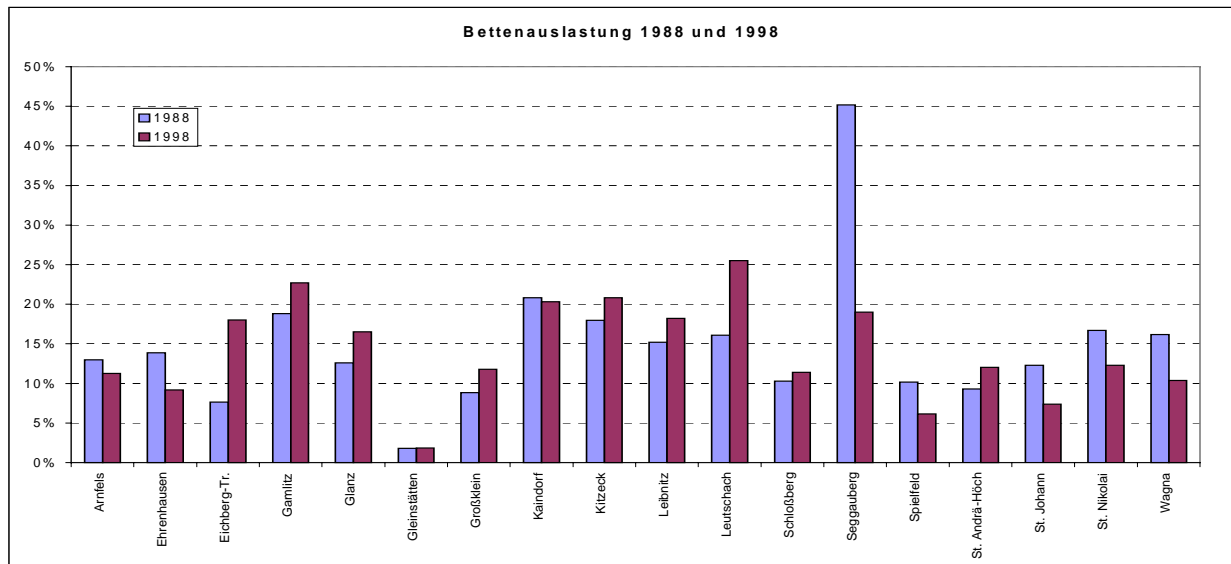


Abbildung 6-5: Bettenauslastung 1988 und 1998. Quelle: Landesstatistik Steiermark - Tourismusstatistik

5.2.3 Verpflegungsangebot

Mittlere und gehobene Gastronomie

Gemeinde	Betrieb	Prädikat
Kitzack	Genießerhotel Weinhof Fam. Kappel	Haubenlokal Steirische Weingasthöfe
Kitzack	Kirchenwirt Gasthof Heber	Haubenlokal, BÖG
Kitzack	Pension Steierland	Gute Steirische Gaststätte (2)
Kaindorf	Gasthof Pension Riedl	Gute Steirische Gaststätte (2)
Leibnitz	Römerhof	Gute Steirische Gaststätte (2)
Gamlitz	Weinlandhof	Gute Steirische Gaststätte (1)
Gamlitz	Sattlerhof	Haubenlokal Gute Steirische Gaststätte (1)
Gamlitz	Landgasthof Wratschko	Gute Steirische Gaststätte (1) Gute Steirische Gaststätte (2)
Gamlitz	Restaurant „Altes Winzerhaus“	Gute Steirische Gaststätte (1) Gute Steirische Gaststätte (2)
Arnfels	Gasthof Moosmann-Metzger	Gute Steirische Gaststätte (1) Gute Steirische Gaststätte (2)
Leutschach	Gasthaus Resch	Gute Steirische Gaststätte (2)
Sulztal a. d. Weinstraße	Gasthaus Tscheppe	Gute Steirische Gaststätte (1) Gute Steirische Gaststätte (2)

- (1) It Folder Gute Steirische Gaststätten in Stmk
 (2) It Erlebnisreiseführer

Gaststätten, die das Gütesiegel „Gute Steirische Gaststätte“ tragen, werden regelmäßig über die Kammer der gewerblichen Wirtschaft qualitätszertifiziert. Kriterien sind z.B.: Angebot, Service, Regionalbezug, Preis - Leistungs Verhältnis, Hygiene, Kinderfreundlichkeit und die architektonische Gestaltung der Betriebe.

Buschenschenken und Weinbaubetriebe

Die Zahl der gemeldeten Buschenschenken in der Naturparkregion beläuft sich auf 287 Betriebe. Der Schwerpunkt der Buschenschenken konzentriert sich auf die Gemeinden Gamlitz (44), Kitzreck (28), Glanz (26), Eichberg - Trautenburg (24). Die Zahl der Buschenschenken stieg im Zeitraum von 1991 bis 1999 leicht an. So gab es 1991 in Glanz 25, in Eichberg - Trautenburg 18 und Gamlitz 39 Buschenschenken.

Insgesamt gibt es 1999 in der Naturparkregion 1.481 gemeldete Weinbaubetriebe. In den vergangenen Jahren ist auch diese Zahl gestiegen.

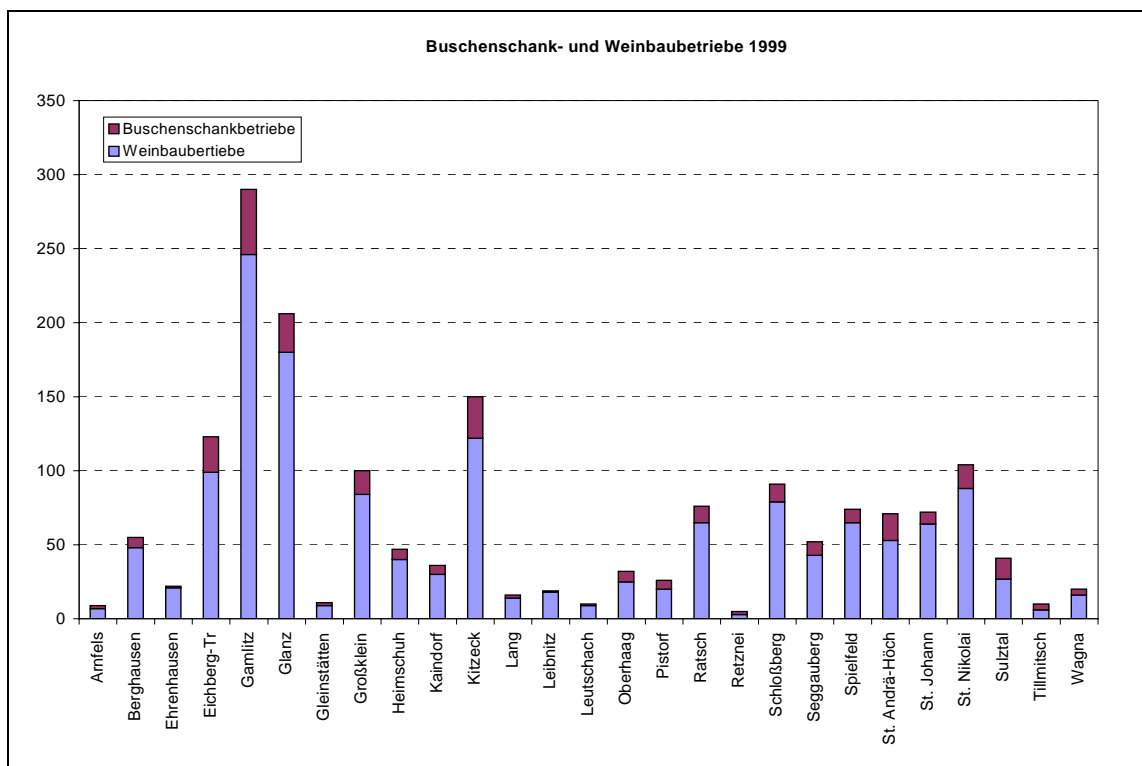


Abbildung 6-6: Buschenschank- und Weinbaubetriebe 1999. Quelle: BH – Leibnitz

Vinotheken:

Erzherzog Johann Vinothek	Ehrenhausen
Vinothek a. d. Weinstraße Johanna Resch	Ehrenhausen
Weingalerie	Leutschach
Vinothek	Leibnitz
Triologie der Früchte	Gamlitz

Gemeinschaftliche Direktvermarktungseinrichtungen:

Ehrenhausner Gwölb	Ehrenhausen
Klapothek Arnfels	Arnfels

Buschenschenker, Weinbaubetriebe und Direktvermarkter nach Gemeinden

Gemeinde	Buschenschankbetriebe lt. BH	Buschenschankbetriebe lt. Folder Südstrmk.	Sitzplätze	Weinbaubetriebe lt. BH	Weinbaubetrieb lt. Folder Südstrmk	Sitzplätze	Direktvermarkter	Sitzplätze	Vinothek
Arnfels	2	0		7	0		2		
Berghausen	7	1	60/40	48	2				
Ehrenhausen	1	1	50/50	21	3	100/60	1		2
Eichberg - Tr.	24	3	40/50 50/50 55/55	99	2	25/30			
Gamlitz	44	3	75/80 30/50 80/80	246	5	40/40 50/40 70/90 50/50	2		1
Glanz	26	1		180	3	40/50 100/100			
Gleinstätten	2	0		9	0				
Großklein	16	1	50/50	84	0		4	20/25	
Heimschuh	7	1	300/150	40	4	20/20 50/20 80/60 80/80	1		
Kaindorf	6	0		30	0				
Kitzeck	28	1		122	2				
Lang	2	0		14	0				
Leibnitz	1	0		18	1	60/60			1
Leutschach	1	2	100/80 140/140	9	11	30/30 80/60	6		1
Oberhaag	7	0		25	0				
Pistdorf	6	0		20	0				
Ratsch	11	1	80/120	65	6	30/30 80/60	1		
Retznei	2	0		3	0				
Schloßberg	12	1	40/80	79	0				
Seggauberg	9	0		43	0				
Spielfeld	9	1	20/40	65	5	20/20 40/40			
St. Andrä	18	2	180/0 70/70	53	2	50/50 50/60	1	60/60	
St. Johann	8	0		64	0				
St. Nikolai	16	2	80/120 150/90	88	1				
Sulztal	14	1	50/50	27	1	90/90			
Tillmitsch	4	0		6	0				
Wagna	4	0		16	0				
NP-Region	287	22		1.481	48		18		5

5.2.4 Nachfrageentwicklung

Nächtigungstourismus

Im vergangenen Jahrzehnt konnte eine insgesamt dynamische Nachfrageentwicklung bei den Übernachtungen - allerdings auf einem bescheidenen Niveau - erreicht werden. Einbrüche bei den Nächtigungen ergaben sich 1992 und 1997/98. Die rückläufige Nächtigungsentwicklung der vergangenen zwei Jahre ist in der Naturparkregion vor allem auf den Nächtigungsausfall in Seggauberg zurückzuführen. Würde man den Nächtigungsverlust in Seggauberg 1998 nicht berücksichtigen, sondern eine gleichbleibende Tendenz voraussetzen, so ergibt sich ein Plus von fast 25% gegenüber 1988. Die Nächtigungskurven des Bezirkes Leibnitz und der Naturparkregion sind ähnlich – auch im Bezirk sind die Nächtigungseinbußen der Gemeinde Seggauberg zu erkennen. Steiermark weit wurden innerhalb des Zeitraumes 1989-1993 ein geringer Nächtigungsgewinn verzeichnet. In den darauffolgenden Jahre sanken die Zahlen leicht ab und sind seit 1997 wieder im Ansteigen.

Die Dynamik der Naturparkregion, die Nächtigungsentwicklung betreffend, liegt deutlich über dem gesamtsteirischen Durchschnitt.

Ausschlaggebend für diesen positiven Trend waren fast ausschließlich die starken Zuwächse in den Gemeinden Glanz, Gamlitz, Kitzack und Eichberg - Trautenburg. In den übrigen Gemeinden konnten nur bescheidene Zuwächse erzielt werden.

In der Nächtigungsstatistik sind Gemeinden mit weniger als vier Betrieben nicht angeführt, dazu gehören Sulztal, Ratsch, Retznei, Pistorf und Lang, Tillmitsch, Berghausen, Heimschuh und Oberhaag.

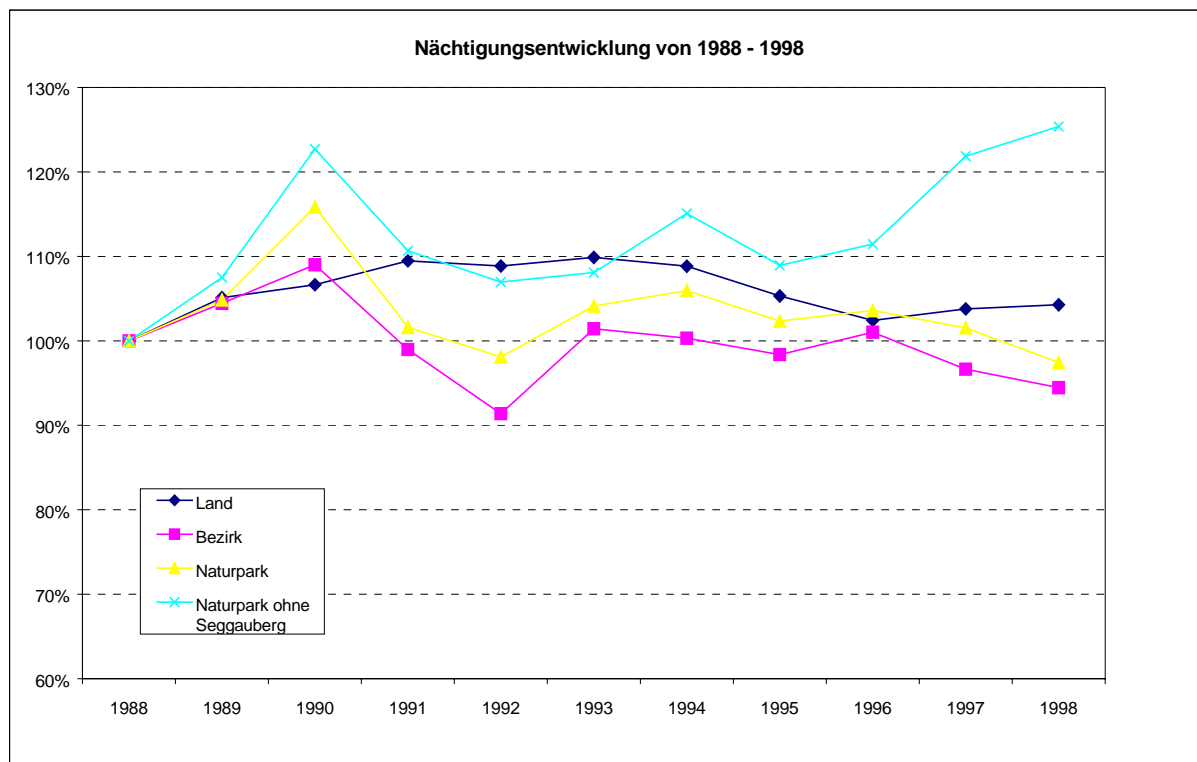


Abbildung 6-7: Nächtigungsentwicklung von 1988 – 1998. Quelle: Landesstatistik Steiermark - Tourismusstatistik

Die Abbildung 5-46 zeigt eine durchaus dynamische Entwicklung der sechs nächtigungsstärksten Gemeinden (1998 über 10.000 Nächtigungen). Vor allem die vergangenen drei Jahre sind durch einen stärkeren Aufwärtstrend gekennzeichnet. Eichberg – Trautenburg, Schloßberg, Gamlitz, Glanz und Kitzeck zählen zu den Gemeinden mit dem höchsten relativen Nächtigungsgewinn im Vergleich zu 1988. Die prozentuell größten Verluste verzeichneten Spielfeld, Ehrenhausen, Wagna, St. Nikolai und Seggauberg.

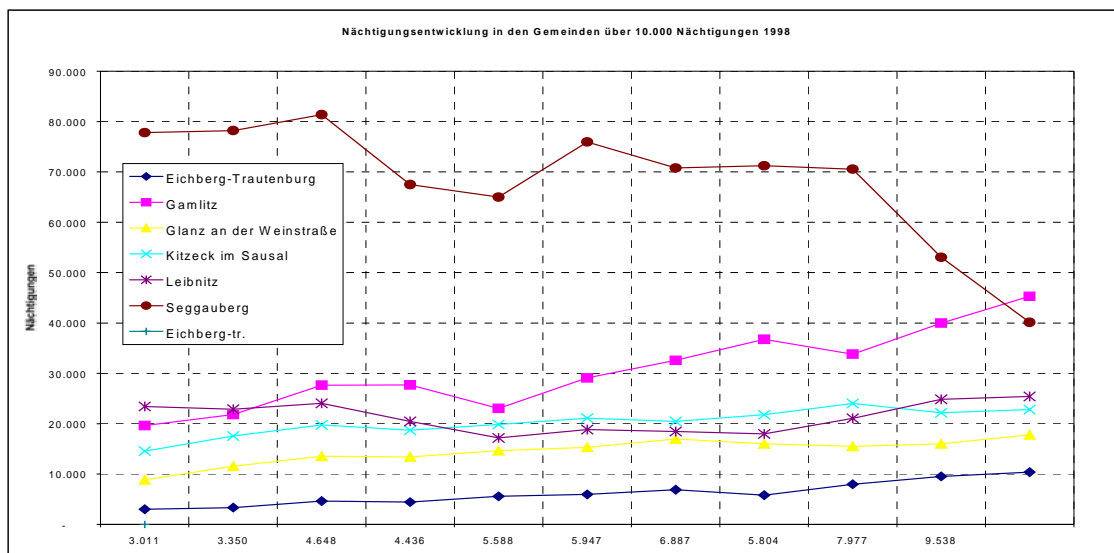


Abbildung 6-8: Nächtigungsentwicklung 1988 – 1998 in den Gemeinden über 10.000 Nächtigungen. Quelle: Landesstatistik Steiermark - Tourismusstatistik

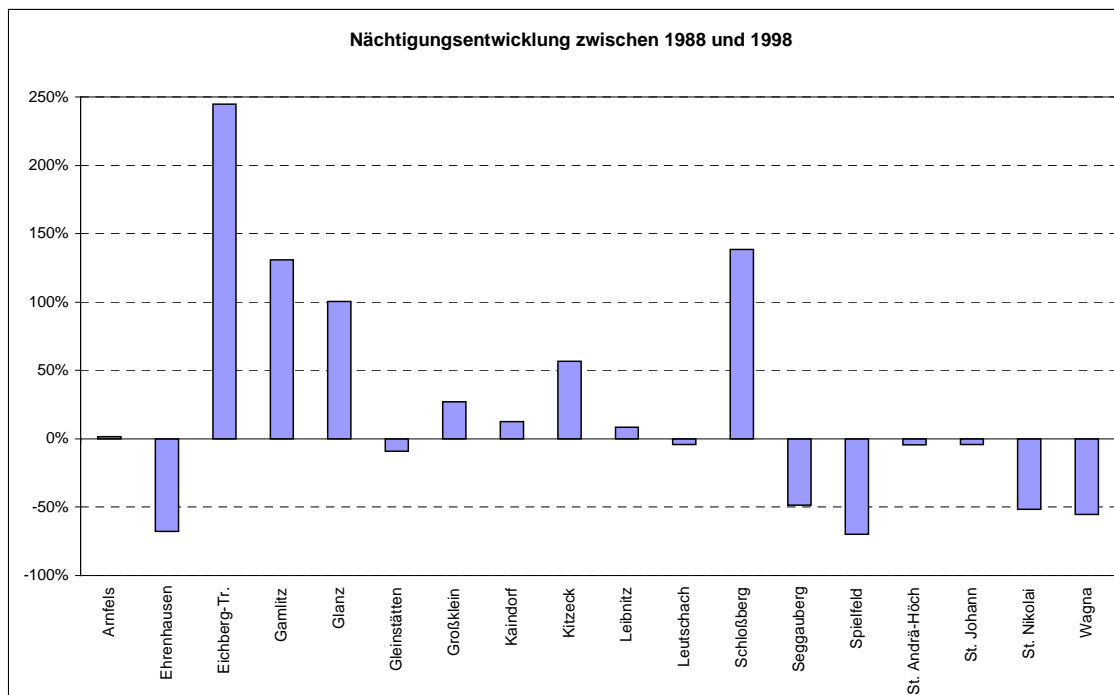


Abbildung 6-9: Nächtigungsentwicklung zwischen 1988 und 1998. Quelle: Landesstatistik Steiermark – Tourismusstatistik

Die mit Abstand höchste Nächtigungsintensität verzeichnet Seggauberg. Die Tourismusgemeinden Kitzeck, Eichberg - Trautenburg, Gamlitz, Leutschach und Glanz erzielen im Berichtsjahr 1998/99 zwischen 7-18 Nächtigungen pro Einwohner.

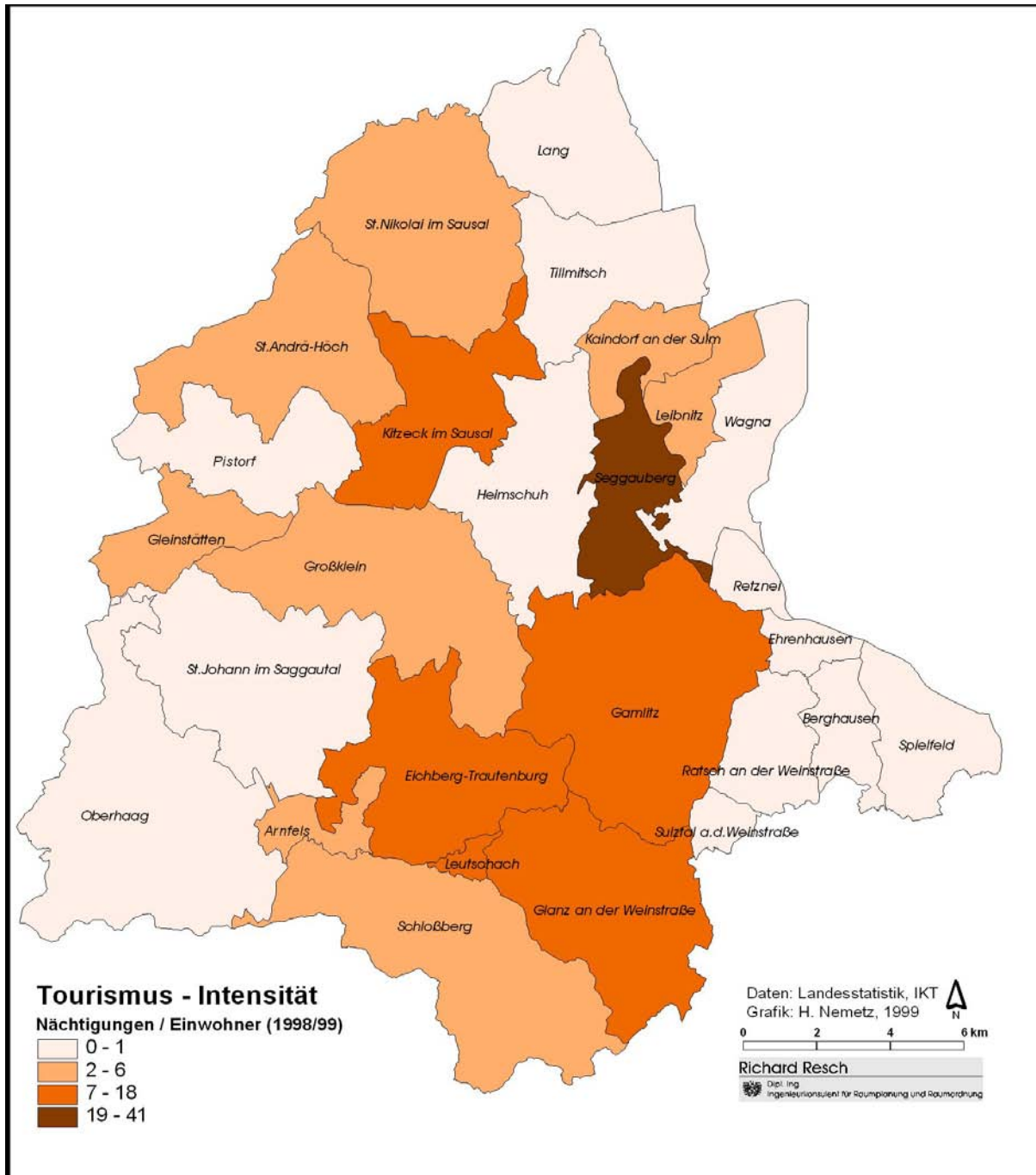


Abbildung 6-47: Tourismusintensität 1998

Der Anteil der inländischen Nächtigungen dominierte 1988 mit 72%. In den letzten 10 Jahren änderte sich diese Tendenz nicht, der inländische Nächtigungsanteil stieg bis 1998 auf 74%. Einen überdurchschnittlich hohen Anteil an ausländischen Besuchern verzeichnen Glanz, Heimschuh, Gleinstätten und Kaindorf.

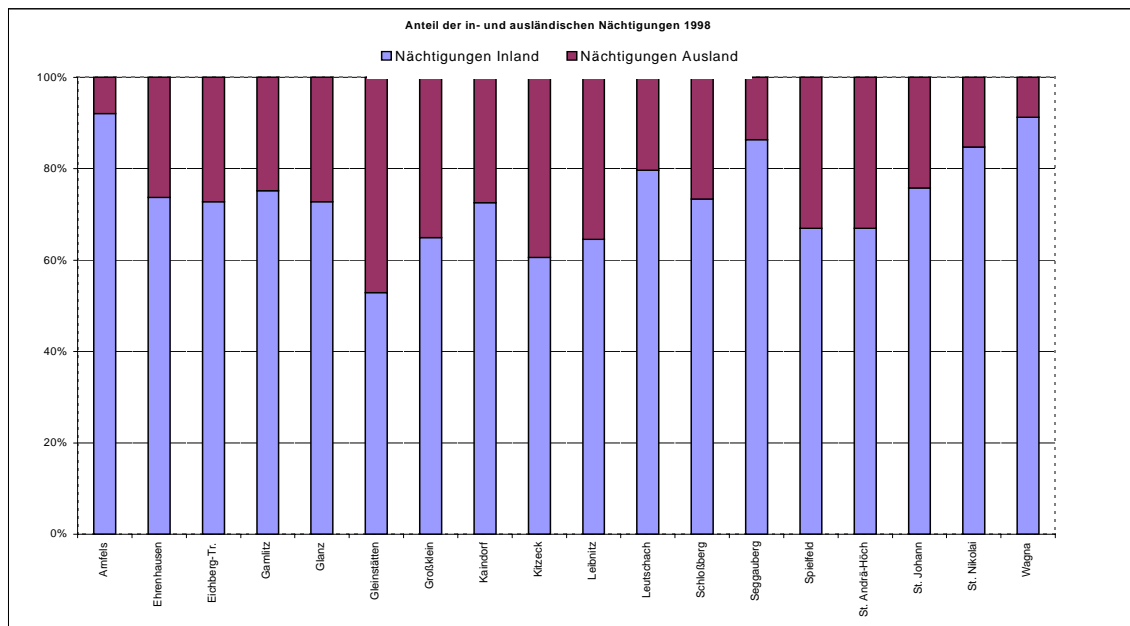


Abbildung 6-10: Anteil der in- und ausländischen Nächtigungen 1998. Quelle: Landesstatistik Steiermark - Tourismusstatistik

In den vergangenen 10 Jahren sank die durchschnittliche Aufenthaltsdauer, dem Trend dementsprechend, von 3,6 auf 2,7 Tage. Das deutet auf einen erheblichen Anteil an Kurzurlaubern hin, die ein (verlängertes) Wochenende im Weinland verbringen. Über der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer liegen Arnfels (4 Tage), Großklein (3,7 Tage), Eichberg – Trautenburg, Kitzeck, Schloßberg, St. Nikolai, St. Johann und St. Andrä (alle über 3 Tage).

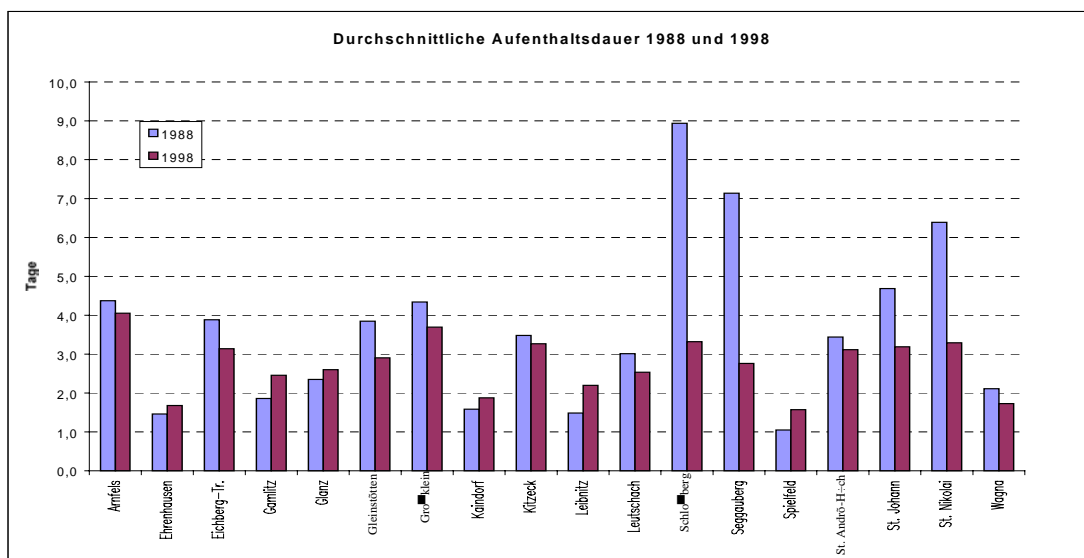


Abbildung 6-11: Durchschnittliche Aufenthaltsdauer 1988 und 1998. Quelle: Landesstatistik Steiermark – Tourismusstatistik

Die monatliche Verteilung der Nächtigungen im Bezirk Leibnitz zeigt die Auslastungsspitze im August (ca. 43.000) und die ebenfalls nächtigungsstarken Monate Oktober (ca. 37.000), September (ca. 35.000). Damit konzentrierten sich im Kalenderjahr 1998 etwa 50% der Gesamtnächtigungen auf diese 3 Monate. Die Monate Mai, Juni und Juli erreichen Nächtigungen zwischen 25.000 – 30.000 Nächtigungen. In den Monaten Mai bis Oktober entfallen über 80% der Nächtigungen.

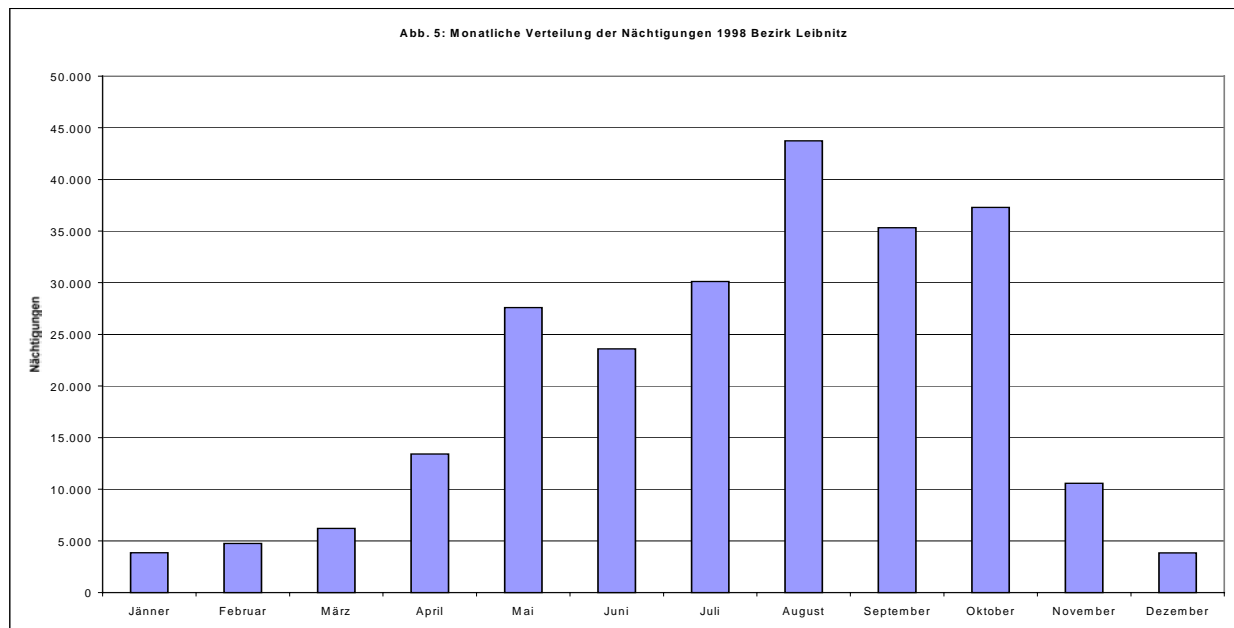


Abbildung 6-12: Monatliche Verteilung der Nächtigungen 1998 Bezirk Leibnitz. Quelle: Landesstatistik Steiermark - Tourismusstatistik

Tagesverkehr

Von wesentlich stärkerer Bedeutung für die Region ist der Ausflugstourismus hauptsächlich aus dem Grazer Raum. Der Ausflugsverkehr ist saisonal sehr stark auf den Herbst konzentriert und führt teilweise zu beachtlichen Überlastungserscheinungen:

Der Ausflugsverkehr ist fast zur Gänze auf den Wein und die Weinlesezeit bezogen und erschwert damit eine saisonale Verbreiterung und Verschiebung.

Hinweise auf die Entwicklung des Ausflugsverkehrs geben folgende Ansatzpunkte:

In der gesamten Naturparkregion stiegen die Einnahmen der Getränkesteuer (inkl. Speiseabgabe) im Zeitraum 1995/1996 um +12,9%. Verglichen mit den Zunahmen im Land (+4,1%) und im Bezirk Leibnitz (+9,7%) erreichten die Naturparkgemeinden einen insgesamt höheren Zuwachs. Herausragend sind die Getränkesteuereinnahmen der Gemeinde Leibnitz, mit einem

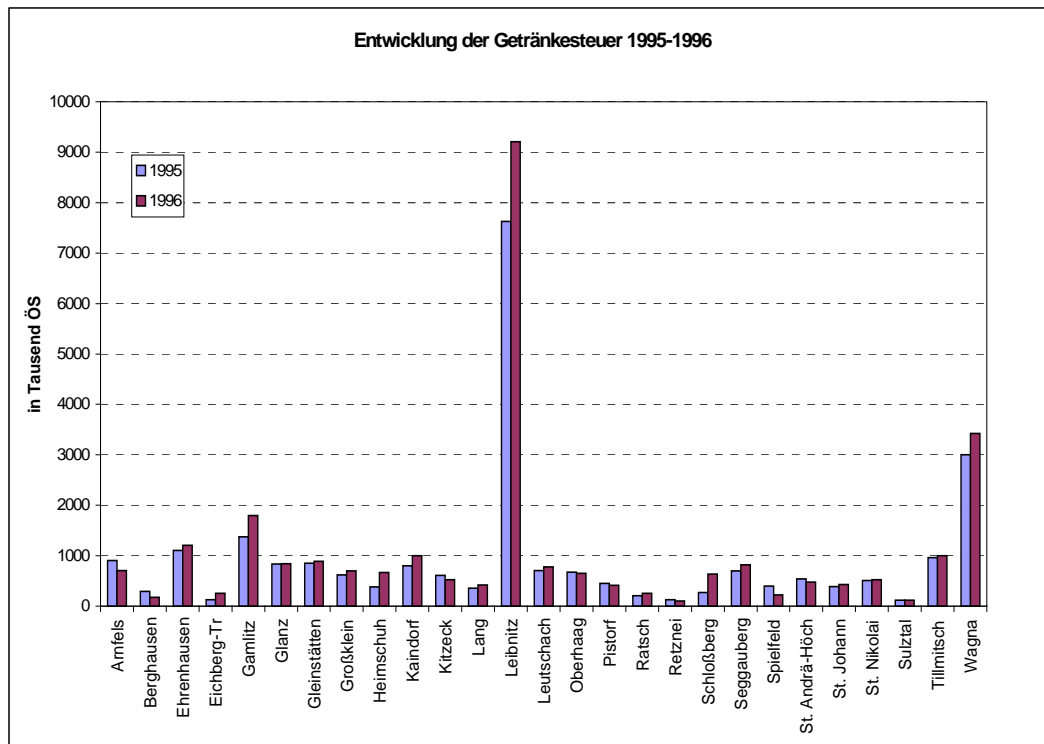


Abbildung 6-13: Entwicklung der Getränkesteuer (inkl. Speiseabgabe). Quelle: ÖSTAT, Österreichische Gemeindestatistik.

Die touristische Organisation

Gemeinde	Betten gesamt	Buschenschenken	Statistische Erfassung	Kategorie	Lokaler Tourismusverband	Überörtl. Tourismusverband § 4.3	Büro (mind. Halbtags-kraft ganzjährig)	Ortsprospekt Zimmerliste
Arnfels	81	2	■	C	■			■
Berghausen		7						
Ehrenhausen	43	1	■	C	■			■
Eichberg - Tr.	158	24	■	B		Rebenland §4.3		■ §4.3
Gamlitz	547	44	■	B	■		■	■
Glanz	295	26	■	B		Rebenland §4.3		■ §4.3
Gleinstätten	500	2	■	C	■			■
Großklein	113	16	■	C	■			■
Heimschuh		7		C	■			■
Kaindorf	113	6	■	C				
Kitzeck	300	28	■	B	■		■	■
Lang		2						
Leibnitz	383	1	■	C	■		■	■
Leutschach	84	1	■	B		Rebenland §4.3	■	■ §4.3
Oberhaag		7		C	■			
Pistdorf		6						
Ratsch		11						
Retznei		2						
Schloßberg	170	12	■	B		Rebenland §4.3		■ §4.3
Seggauberg	579	9	■	A	■			■
Spielfeld	33	9	■					
St. Andrä	91	18	■	C	■			■
St. Johann	99	8	■	C	■			
St. Nikolai	76	16	■	C	■			■
Sulztal		14		C	■			■
Tillmitsch	37	4						
Wagna	91	4	■	C	■			
NP-Region	3.793	287						

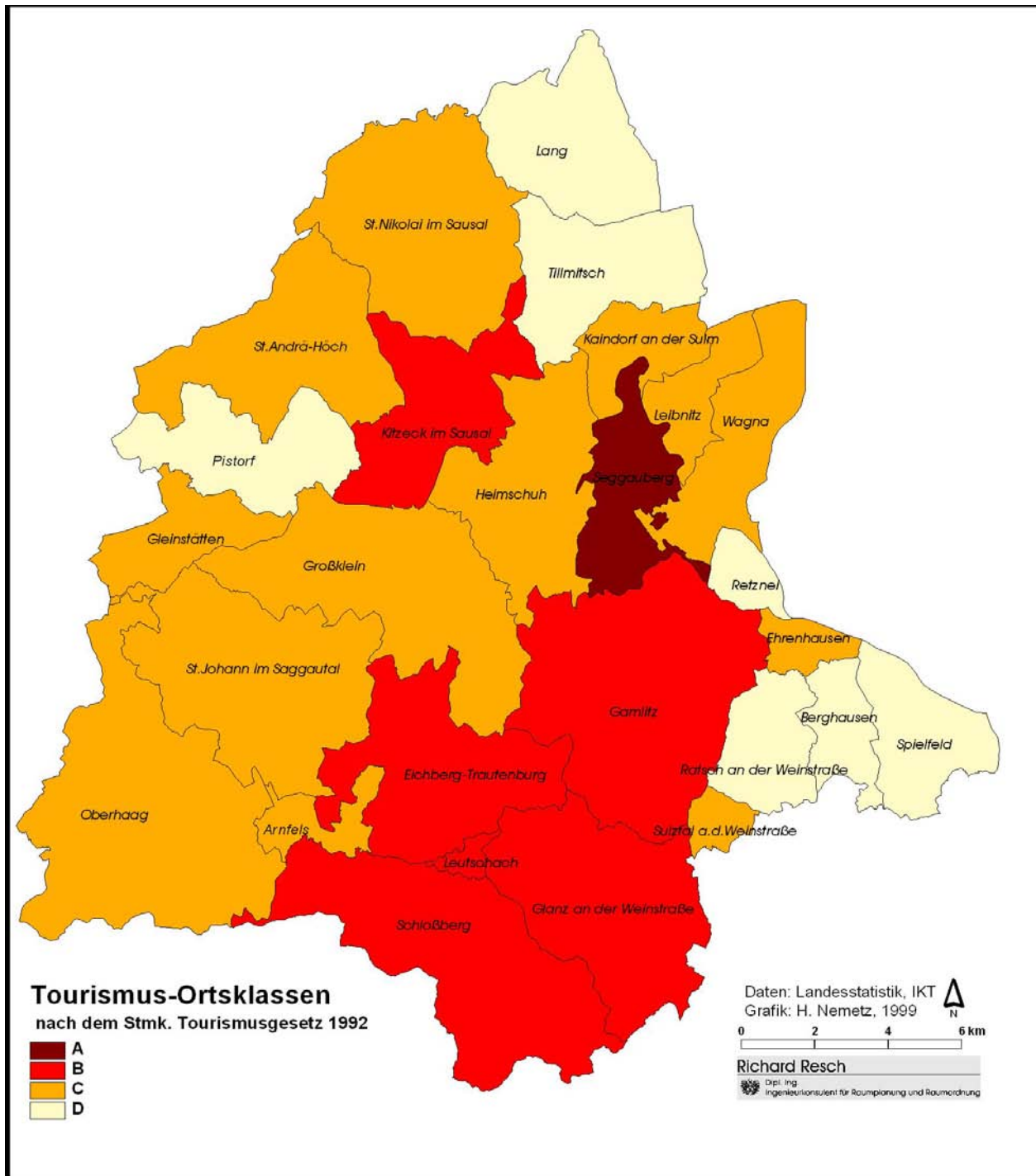


Abbildung 6-14: Tourismus-Ortsklassen

5.2.5 Frequenz im Tagestourismus

5.2.6 Südsteirische Weinstraße

It. TIC - Studie 1997 beläuft sich die Besucherzahl an der Südsteirischen Weinstraße auf eine Größenordnung von 500.000/Jahr . Die Aufteilung des Verkehrs von Ehrenhausen Rich-

tung Gamlitz gegenüber der Richtung Berghausen wird aufgrund aktueller Beobachtungen auf etwa 90 : 10 geschätzt.

Durchschnittlicher Täglicher Verkehr (DTV) an der B 69 im Abschnitt Ehrenhausen – Gamlitz 1996: ca. 6.000, LKW-Anteil 11%. Belastungsspitzen im Mai und Oktober mit über 6.700 DTV, darüber hinaus höhere Belastungswerte im August und September.

5.2.7 Frequenz Murradweg

Zählstelle Halbenrain Meinl- Mühle: ca. 250 Radfahrer/Tag

Zählstelle Kalsdorf, Pendl: ca. 500 Radfahrer/Tag

Gesamtergebnis:

- Ca. 700 - 1.000 Radfahrer sind im gesamten Bereich des Murradweges pro Tag unterwegs
- Aufgrund des Grazer Ausflugsverkehrs erhöhen sich die Frequenzen an Wochenenden gegenüber den Wochentagen deutlich
- Ehrenhausen bildet einen Knotenpunkt Murradweg – Weinlandradweg
- Darüber hinaus könnte sich der Standort zu einem wichtigen Rast- und Umsteigepunkt auf der Velo City Route Graz- Maribor entwickeln, die Öffnung der Grenze zu Slowenien im Zusammenhang mit dem mittelfristigen EU - Beitritt wird die Frequenz auf dieser Route sicher erhöhen

Quelle: Radverkehrszählung entlang des Murradweges verschiedene Wochentage Juli, August 1997

5.3 Siedlungsentwicklung und Infrastruktur

5.3.2 Einleitung

Steigende Übernachtungszahlen im Tourismus beweisen die Attraktivität des Kulturlandschaftstypus „Steirisches Weinland“. Diese Landschaft zu schützen kann also nicht lästiger gesetzlicher Auftrag sein, sondern ist vielmehr im eigenen Interesse zu fördern. Derzeit steht rund die Hälfte der Fläche der Steiermark unter Schutz: 40% als Landschaftsschutzgebiet und ca. 10% als Naturschutzgebiet (siehe Abbildung 6-15).

Die baulichen Vorschriften in diesen Gebieten verlangen gewisse Einschränkungen und werden in den meisten Fällen zumindest als hinderlich empfunden. Dabei hat sich in den letzten Jahrzehnten eines sehr wohl erwiesen: klug organisierte und schon früh beachtete Schutzgebiete sind heute die Vorzeigeregionen des Landes und als Erholungsorte über die

Grenzen hinaus bekannt: Zum Beispiel Altaussee, Fischbach, Hohentauern, Kitzeck, Wildalpen, das Gebiet um Pöllau, Grundlsee, Neumarkt oder das Sölketal. Wohl auch, weil hier stets der regionalen Eigenart entsprechend mit der Landschaft umgegangen wurde.

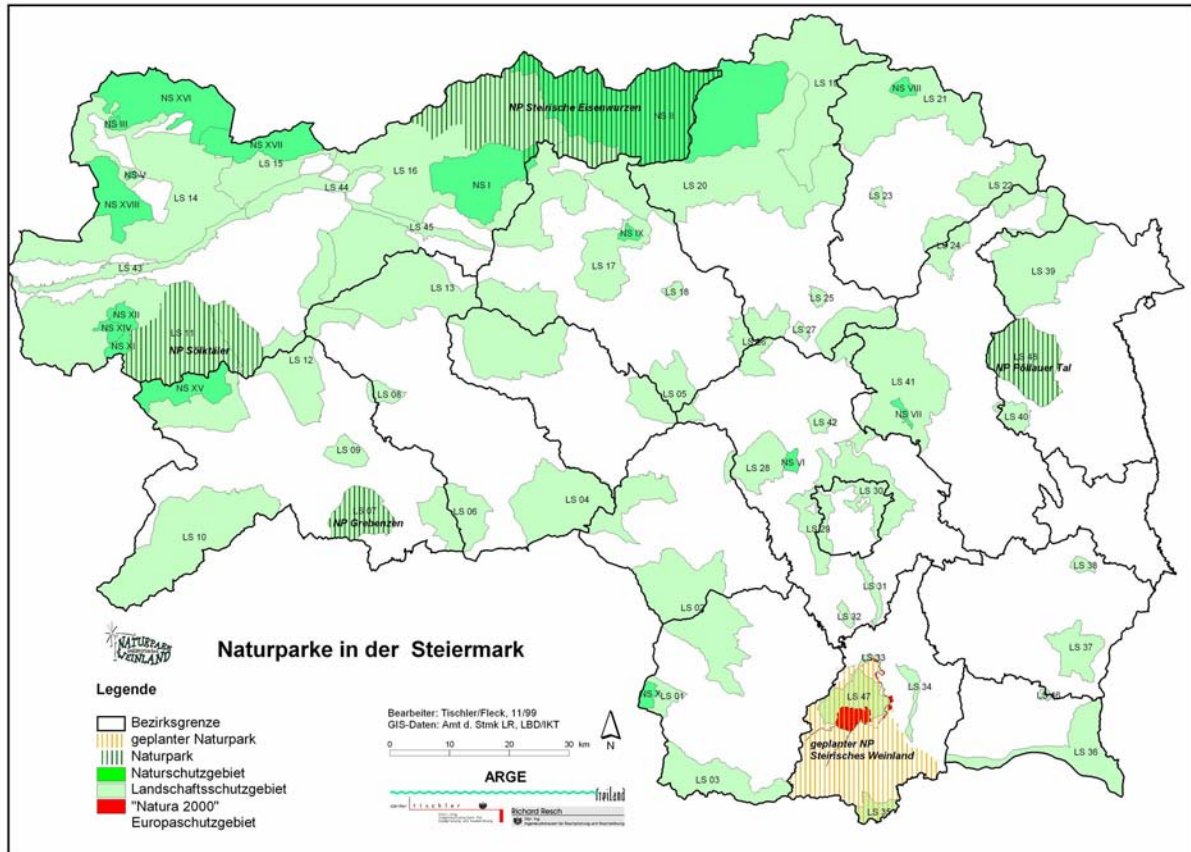


Abbildung 6-15 Schutzgebiete in der Steiermark, Stand 1999 (Quelle: Amt d. Stmk. LR, RA 6)

5.3.3 Spezifische Bautypen – Ortsbilder

Dominierende, traditionelle **Hofformen** der südlichen und westlichen Steiermark sind **Haken- und Streckhöfe** (vor allem in den Talgebieten) sowie das typische **Weststeirische Bauernhaus** (Abbildung 6-16).

Der Anlage nach entspricht das weststeirische Bauernhaus dem Gruppen- oder Haufenhof. Charakterisiert wird dieser Haustyp durch einen, im rechten Winkel zum Haupthaus stehenden Zubau, der sogenannten Wiederkehr, die auch Vorort „Frankenspitze“ genannt wird (Baumeisterbezeichnung „frontispicium“).

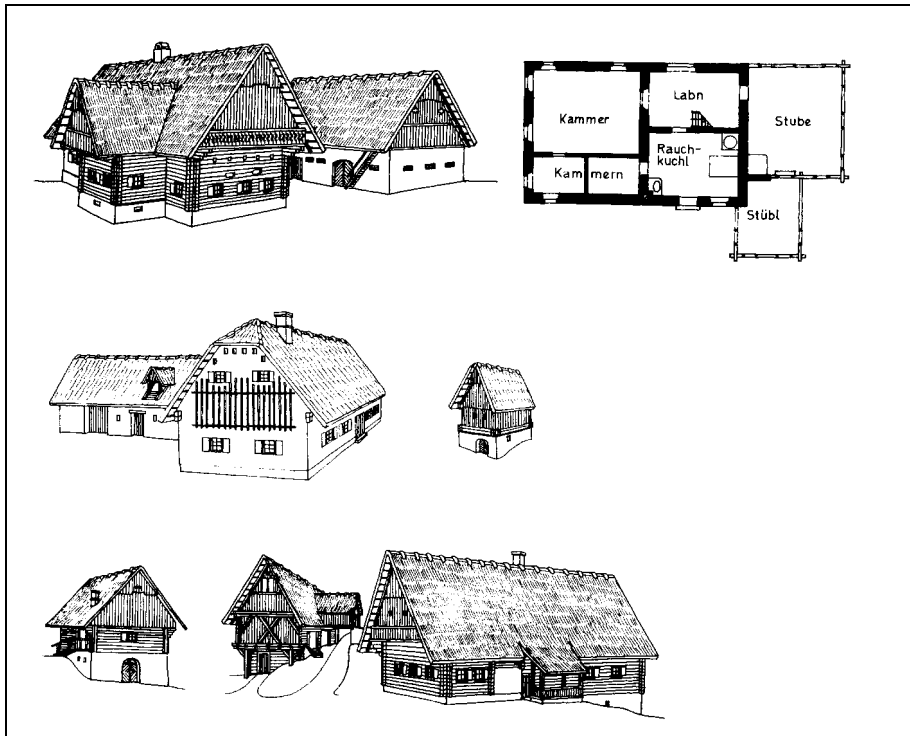


Abbildung 6-16 Verschiedene Arten des Weststeirischen Bauernhauses
(Quelle: Dehio Steiermark, 1982):

Nach dem Zweiten Weltkrieg sind diese landschaftstypischen Bauwerke größtenteils verschwunden und durch Einfamilienhäuser – meist in fehlinterpretierten „regionalen Baustilen“ – ersetzt worden; charakteristisch für die erste Entwicklungsphase bis Mitte der 70er Jahre sind Bauwerke im Stil der „Einheitspläne“, z. B. der Landwirtschaftskammer, bzw. das „alpine Einheitshaus“.

„Diese Häuser waren schon damals fehl am Platz; dennoch fanden solche Bausünden Nachfolger: Vom „Vorstadtungalow mit Zelt Dach“, dem ländlichen Statussymbol der 80er Jahre (vergleiche Abbildung 6-17), führte der Weg direkt zum „Steirischen Landhaus“ für alle Zwecke (ob Wohnhaus, Aufbahnhalle, Kraftwerk oder Liftstation) und schließlich zum Mini-Palais der Gegenwart, zur „Architektur der Cinderellas und Schlümpfe“, zum verniedlichten Märchenprodukt diverser Fertighausfirmen im Puzzle-System mit austauschbaren Romantik-Elementen. Bis vor kurzem noch deutlich sichtbare Unterschiede in den einzelnen Kulturlandschaften vermischen sich heute zusehends, und ein ängstlicher Hang zum Historischen ist Schuld daran, daß man, ganz in Gegensatz zu früher, zeitgemäßes Bauen kaum, sehr ungern und oft nur in „Verkleidung“ in unsere Landschaftsbilder hineinlassen.“ (G. Missoni, 2000)

Dieser negative Eindruck bzw. diese Unsicherheit beim „Bauen in der Landschaft“ wird durch die mangelhafte Raumplanung verstärkt: mitverantwortlich für die Zersiedlung des Naturparkgebietes ist daher primär eine fehlende Baugesinnung.

So ist z.B. bei Baulandausweisungen nicht oder nur wenig auf das charakteristische Landschaftsbild Rücksicht genommen worden, beispielsweise bei Widmungen auf exponierten Lagen wie z.B. dem markanten Riedelspornen (Abbildung 6-18) oder in den Weingärten.



Abbildung 6-17: freistehendes Einfamilienhaus



Abbildung 6-18: Neubauten auf markantem Riedelkamm (Quelle: G. Missoni, 1989)

Bei den noch ursprünglichen **ländlichen Siedlungsformen** herrschen die **Straßen und Zeilendörfer** sowie die **Kirchweiler oder Haufendörfer** vor (Abbildung 6-19).

Durch die rege Bautätigkeit in den letzten Jahrzehnten kam es auch hier zu starken Eingriffen bzw. Änderungen im Erscheinungsbild, insbesondere bei den Straßendörfern. Auf den Gebietscharakter (vorherrschende Gebäudehöhen, Geschoßanzahlen, Baubreiten, Trakttiefen sowie Ausrichtung der Giebel und Dächer) wurde selten Rücksicht genommen, womit die Ortsbilder sehr oft beeinträchtigt und sogar zerstört wurden (vergl. Abbildung 6-20).

Neben den Veränderungen der traditionellen Ortsbilder beeinflusst die teilweise exzessive Zersiedlung generell das Landschaftsbild: Einerseits wurden (und werden) die Talräume stark in Anspruch genommen, andererseits wirkt sich insbesondere in den Berg- und Riedelagen die flächenhafte Zersiedlung negativ aus, da das ursprüngliche Siedlungsbild (angepasst an die Topographie, das heißt zeilenförmige Bebauung der Hangkanten und Riedelkämme) dadurch zerstört wird.



Abbildung 6-19: Katasterplan eines Kirchweilers (links) sowie einer Siedlungszeile auf Riedelrücken (rechts)



Abbildung 6-20: zerstörte Ensemblewirkung in Ortschaften (Quelle: G. Missoni, 1989)

Ein relativ gut erhaltenes Ortsbild weisen im Gebiet des geplanten Naturparks noch die **historischen Markorte** Arnfels, Ehrenhausen, Leibnitz und Leutschach¹ auf. Diesem Umstand wurde auch Rechnung getragen, indem in diesen Orten eine **Ortsbildschutzzone** (Ortsbildgesetz 1977, § 2) ausgewiesen wurde (die Ortsbildschutzzone von Leutschach bildet mit der Schutzzone der benachbarten Gemeinde Schloßberg eine räumliche Einheit).

Diese Gemeinden haben die über die Erhaltungspflicht nach dem **Ortsbildgesetz** hinausgehenden eigenen Maßnahmen zur künftigen Gestaltung der Ortsbildschutzzonen in einem **Ortsbildkonzept** zusammenzufassen. Dazu zählen insbesondere Maßnahmen zur Erhaltung oder Verbesserung der funktionellen Aufgabe des Schutzgebietes und die Ausweisung von Gebieten, die im Interesse der Erhaltung der bildhaften Wirkung des Schutzgebietes nur in einer bestimmten Weise oder überhaupt nicht verbaut werden sollen (Sichtzonen). Das Ortsbildkonzept ist mit dem örtlichen Entwicklungskonzept und mit dem Flächenwidmungsplan abzustimmen.

¹ Die Marktorte Gamlitz; Gleinstätten und Wagna erhielten erst in jüngerer Vergangenheit ihre Marktrechte; Leibnitz wurde 1913 zur Stadt erhoben.



Abbildung 6-21: Blick über den Markt Ehrenhausen zur Burg und Mausoleum.

Arnfels und Ehrenhausen (siehe Abbildung 6-21) sind ursprüngliche Burgfußsiedlungen mit kleinen Dreiecksplätzen, während Leibnitz und Leutschach (siehe Abbildung 6-22) sich aus planmäßigen Straßenplätzen entwickelt haben.

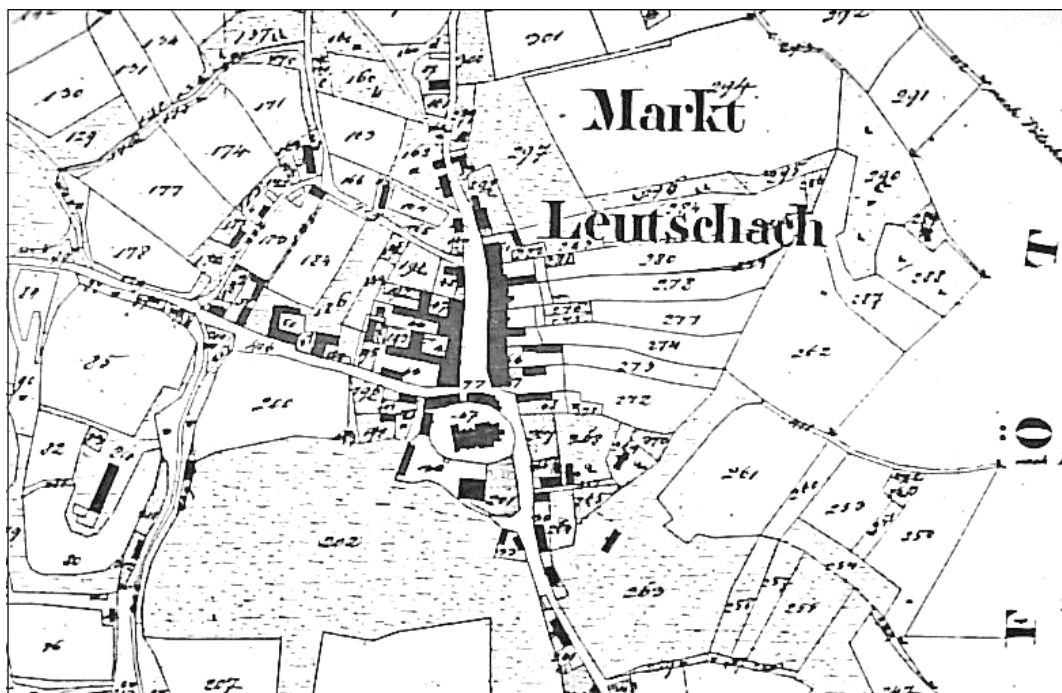


Abbildung 6-22: franzisziäischer Katasterplan des Marktes Leutschach. Gut erkennbar der auf die Kirche ausgerichtete Straßenplatz.

5.3.4 Kulturdenkmäler (Quelle: Dehio Steiermark, 1982)

Neben den genannten historischen Marktorten können im geplanten Naturparkgebiet noch folgende **Kulturdenkmäler** genannt werden:

Gamlitz: Pfarrkirche (gotisch); Schloß (17/18. Jhdt.); bemerkenswertes Ortsbild

Gleinstätten: Pfarrkirche (17. Jhdt.), Schloß (17. Jhdt.)

Großklein: Pfarrkirche (17. Jhdt.); hallstattzeitliche Funde bei Burgstall; Schloß Ottersbach (16./17. Jhdt.); Bierfranzkapelle (19. Jhdt.)

Heimschuh: Pfarrkirche (romanische und gotische Bauteile; Barock)

Kitzeck: Pfarrkirche (17. Jhdt), erhaltenswerte Ortskrone (siehe Abbildung 1-8); „Römerstraße“ bei Einöd, erhaltenswertes Ensemble



Abbildung 6-23: Die Ortskrone von Kitzeck

Pistorf: „Schwarzkreuz“ (Kapelle 19. Jhdt.); Katzelswehr (Reste einer frühmittelalterlichen Wehranlage)

St. Andrä: Pfarrkirche (15. Jhdt., Neubau 18. Jhdt.)

St. Johann im Saggautal: Pfarrkirche (18. Jhdt); Wallfahrtskirche St. Georgen am Lukowitzsch (gotisch), erhaltenswertes Ensemble; Rauchstubenhaus in Gündorf

St. Nikolai im Sausal. Pfarrkirche (17. Jhdt.); bemerkenswertes Ortsbild; Schloß Waldschach; Schloß Flamberg

Schloßberg: Ortsbildschutzzone; Schloß Trautenburg; mittelalterliche Burgruine Schmirnberg

Seggau: **Schloß Seggau** mit Schloß Polheim; Wallfahrtskirche Frauenberg; Kalvarienberg; schützenswerte Ensemblewirkung (Kulisse für Stadt Leibnitz)

Spielfeld: Pfarrkirche; Schloß (16. Jhdt.), Schloß und Kirche erhaltenswertes Ensemble; bemerkenswertes Ortsbild

Tillmitsch: Filialkirche Maxlon (romanisch/gotisch)

5.3.5 Siedlungsstruktur

Die traditionellen Siedlungsformen sind zwar durch die dynamische Baulandentwicklung stark überformt, sie geben aber dennoch die Siedlungsstrukturen vor; vereinfacht kann man zwischen folgenden Siedlungstypen unterscheiden:

- **Marktorte:** Im geplanten Naturpark sind diese die am höchsten eingestuften zentralen Orte („**Nahversorgungszentren**“ gemäß REPRO 1996): Arnfels, Ehrenhausen, Gamlitz, Gleinstätten und Leutschach. Geprägt werden die Marktorte durch kompakte Ortskerne, die großteils die meisten zentralörtlichen Einrichtungen beherbergen. Auch die Bausubstanz und das Ortsbild ist mit Ausnahme von Gleinstätten in den Marktorten am hochwertigsten.
- **Kirchdörfer und Gemeindehauptorte:** Die Kirchdörfer haben sich im geplanten Naturpark fast ohne Ausnahme zu Gemeindezentren entwickelt. Dementsprechend weisen viele von ihnen eine höhere zentralörtliche Funktion („**Lokales Zentrum**“ gemäß REPRO 1996): St. Nikolai, St. Andrä., Heimschuh, Großklein, St. Johann und Oberhaag. Weitere Kirchdörfer ohne höhere zentralörtliche Funktion sind Kitzack, Frauenberg (Gemeinde Seggauberg) und Spielfeld.
- **Weiler:** Dabei handelt es sich meist um kompakte, kleinere Ansiedlungen oder Hofgruppen ohne nennenswerte zentralörtliche Funktionen (Ausnahmen sind dabei meist eine Kapelle bzw. ein Gastwirt). Nur in Ausnahmefällen entwickelten sich diese Weiler zu Gemeindezentren mit entsprechenden zentralörtlichen Einrichtungen (z. B. Pistorf oder Ratsch). In solchen Fällen sind sie funktionell den Gemeindehauptorten zuzurechnen.
- **Siedlungsgebiete nach 1945:** Damit ist die Siedlungsentwicklung der größeren Orte (Marktorte und Kirchdörfer) nach dem zweiten Weltkrieg gemeint. Entlang der Hauptstraßen entwickelten sich im Anschluß an die Ortszentren Siedlungsteile mit unterschiedlichen Nutzungen (Gewerbe, Industrie, Wohnen, Handel, etc.).

Weiters entstanden reine Wohngebiete (Einfamilienhaussiedlungen und Geschößwohnhaussiedlungen). Charakterisiert werden diese Siedlungserweiterungen durch relativ großen Flächenverbrauch und durch eine ungeordnete Siedlungsstruktur; ca. zwei Drittel des gesamten Gebäudebestandes fällt in diese Zeit der Siedlungserweiterungen nach 1945 (vergleiche auch Abbildung 6-24).

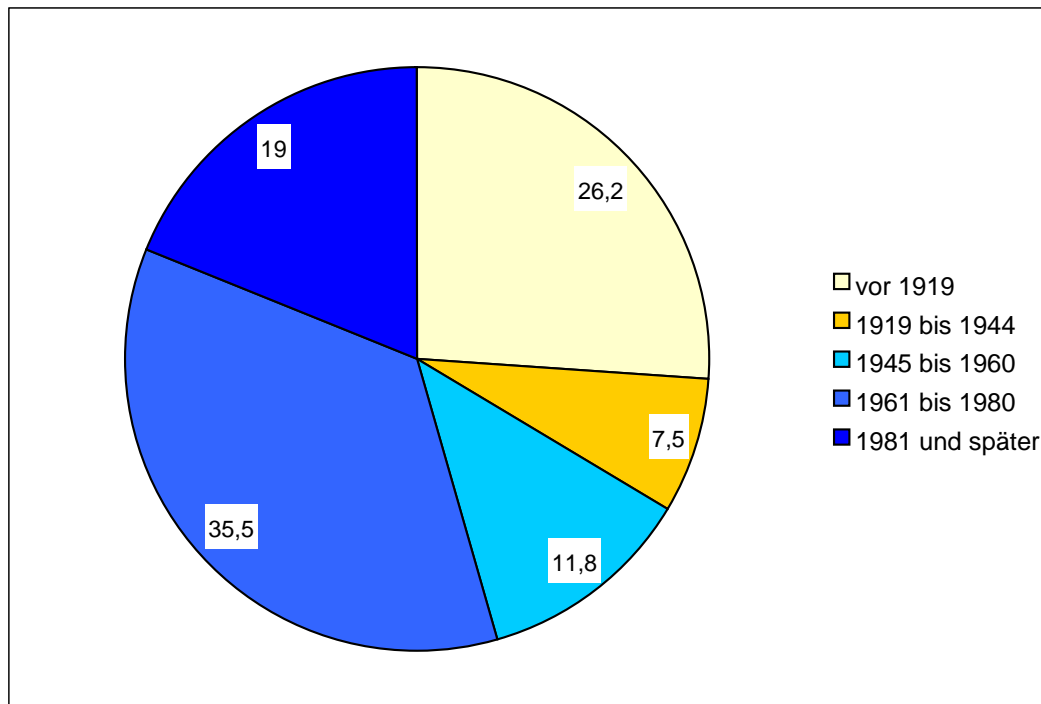


Abbildung 6-24: Gebäude 1991 nach Bauperioden im Bezirk Leibnitz (in %).

- **Traditionelle Streusiedlungsgebiete:** Der außeralpine Bereich der Steiermark und damit im Großteil des geplanten Naturparkes ist ein traditionelles Streusiedlungsgebiet. Die Streusiedellage wurde durch den großen Baulanddruck und einer entsprechenden Baulandausweisung verstärkt.

5.3.6 Raumplanung - Ortsentwicklung

In den 27 Gemeinden des geplanten Naturparkes „Steirisches Weinland“ leben derzeit 48 290 Einwohner (1999), wobei mit 17 436 Einwohnern ein großer Teil dem Kernraum Leibnitz im Leibnitzer Feld (Gemeinden Kaindorf, Leibnitz, Tillmitsch und Wagner) zugeordnet wird.

Im Planungsgebiet sind **insgesamt 2008,1 ha Wohnbauland** (WA; WR; DO; KG; FW; E) und 275,7 ha Bauland für Industrie- und Gewerbe **ausgewiesen**. Mit diesen Baulandausweisungen liegt der durchschnittliche Flächenverbrauch zwar unter dem Bezirkswert jedoch **deutlich über dem Landesschnitt**:

Tabelle 6-1 : Bauland pro EW (1999); Flächenwidmungsstände 1998

	„Weinland“	Bezirk Leibnitz	Steiermark
Gesamtbauland/EW	473m ²	556m ²	418m ²
Wohnbauland/EW	419m ²	477m ²	339m ²

Eine differenzierte Betrachtung nach Gemeinden zeigt, daß vor allem im südlichen Planungsgebiet (Windische Bühel) im Durchschnitt weniger Bauland pro Einwohner verbraucht wurde (vergleiche. Abbildung 6-25 und Abbildung 6-26). Dies ist auch damit zu erklären, daß die außeralpine Steiermark ein traditionelles Streusiedlungsgebiet ist, und einzelstehende, land- und forstwirtschaftliche Gebäude im Flächenwidmungsplan **nicht als Bauland sondern als Freiland ausgewiesen sind.**

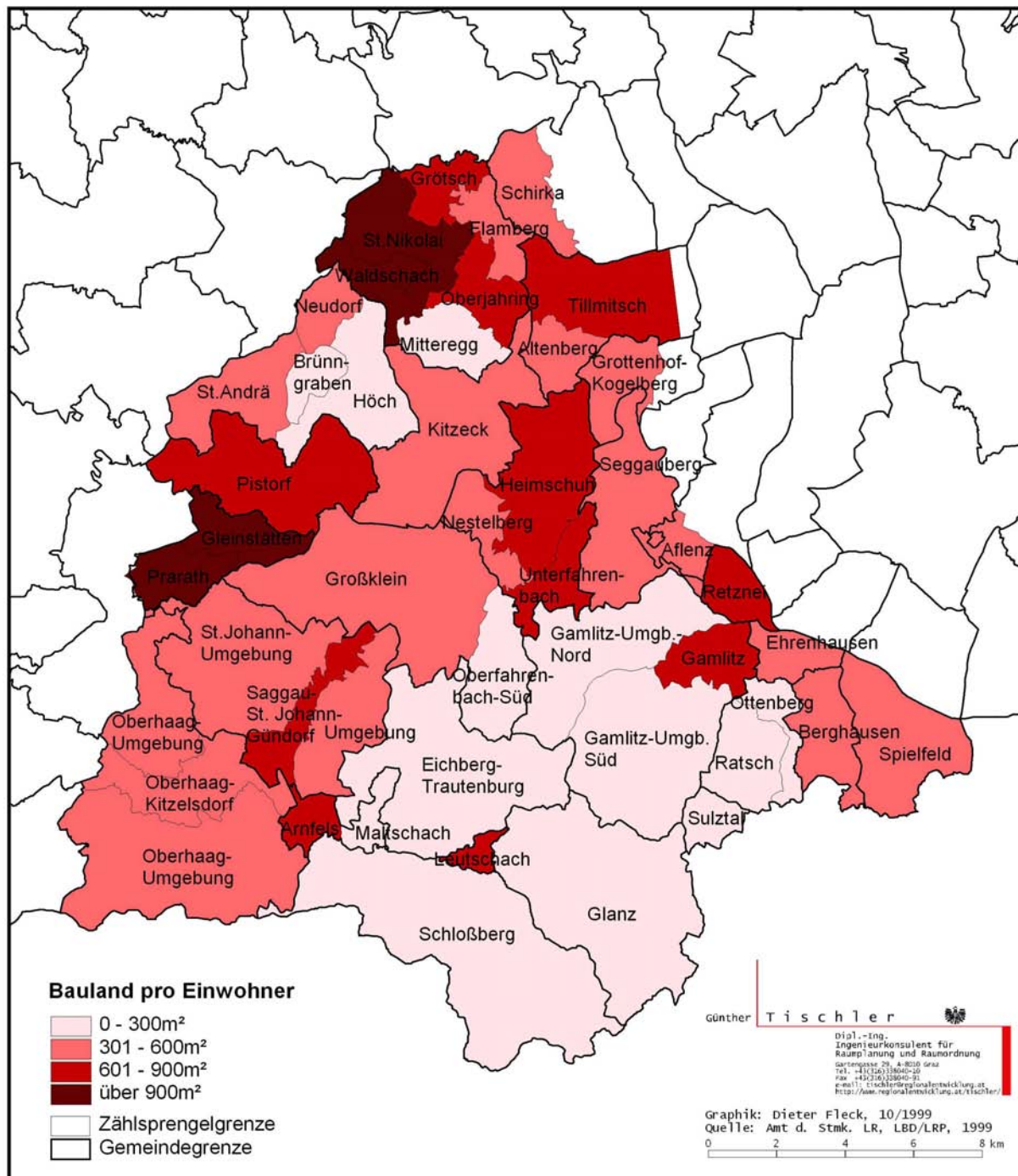


Abbildung 6-25: Bauland pro Einwohner

Sichtbar stärker ist die Baulanddynamik im nördlichen Teil des geplanten Naturparkes, wo der durchschnittliche Flächenverbrauch über den Bezirksschnitt bzw. über dem Landeschnitt ($418\text{m}^2 / \text{EW}$) liegt: so z. B. in Kitzeck: $665,3\text{ m}^2$ Bauland pro EW bzw. $631,9\text{ m}^2$ Wohnbauland pro EW. Dies ist durch die gute Erreichbarkeit der Zentralräume Graz und Leibnitz sowie durch die hohe landschaftliche Attraktivität für Freizeitwohnsitze erklärbar.

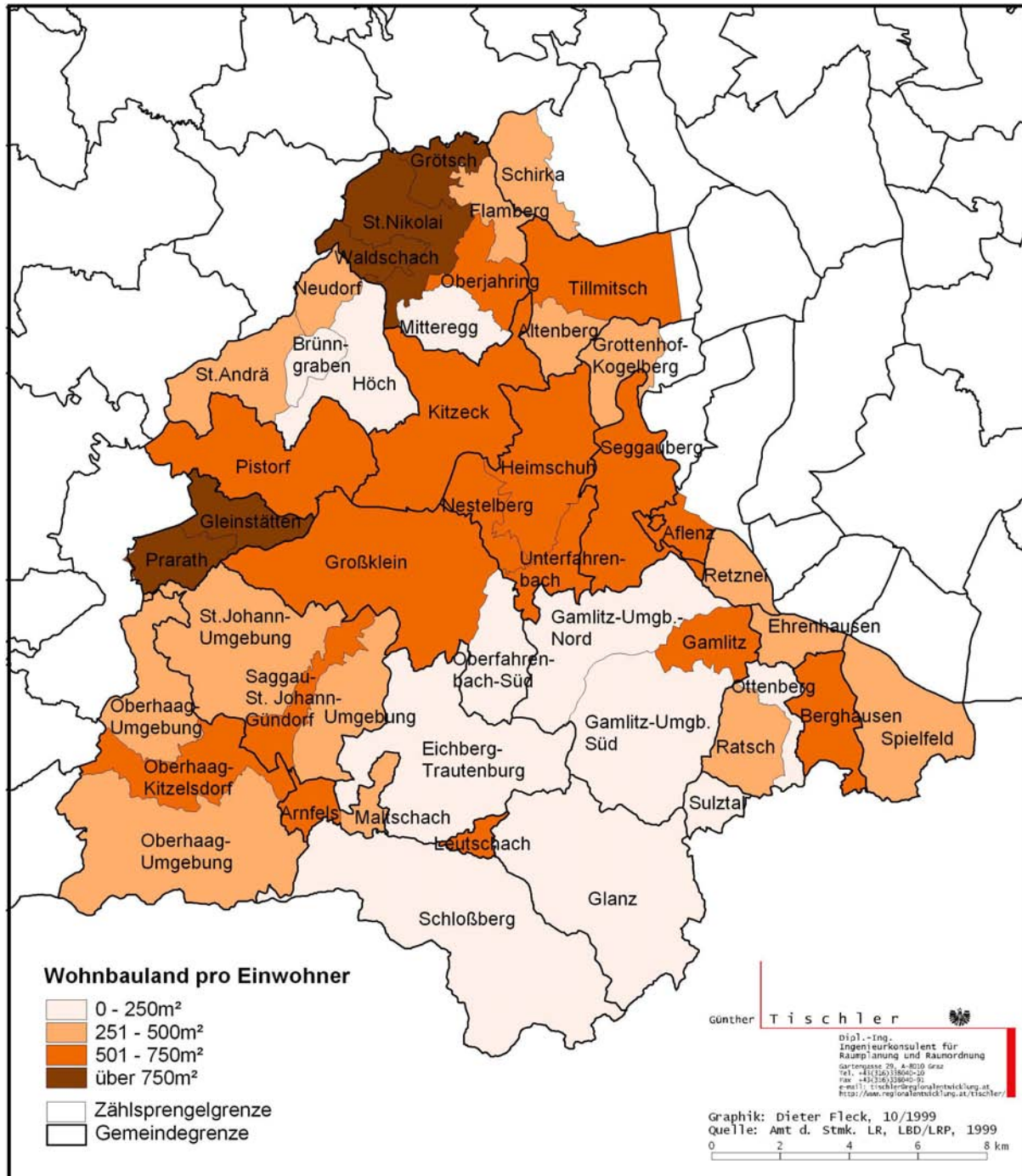


Abbildung 6-26: Wohnbauland pro Einwohner

5.3.7 Baulandreserven und Baulandbedarf

Grund und Boden sind ein „knappes Gut“, insbesondere wenn die Kulturlandschaft (bzw. die Typuslandschaft „Weinland“) als imagebestimmendes „Produkt“ dargestellt werden soll. Die örtliche Raumplanung muß sich im künftigen Naturparkgebiet diesen Anforderungen stellen; das heißt sparsamer Umgang mit Grund und Boden durch

- eine aktive Baulandpolitik (z. B. durch Vertragsraumordnung wie in Salzburg oder Kärnten),
- eine Bodenvorratspolitik (2% Direktdarlehen; Basis WBHG 93),
- eine restriktive Widmungspolitik, auf Grundlage neuer Siedlungsleitbilder (bzw. Örtlicher Entwicklungskonzepte).

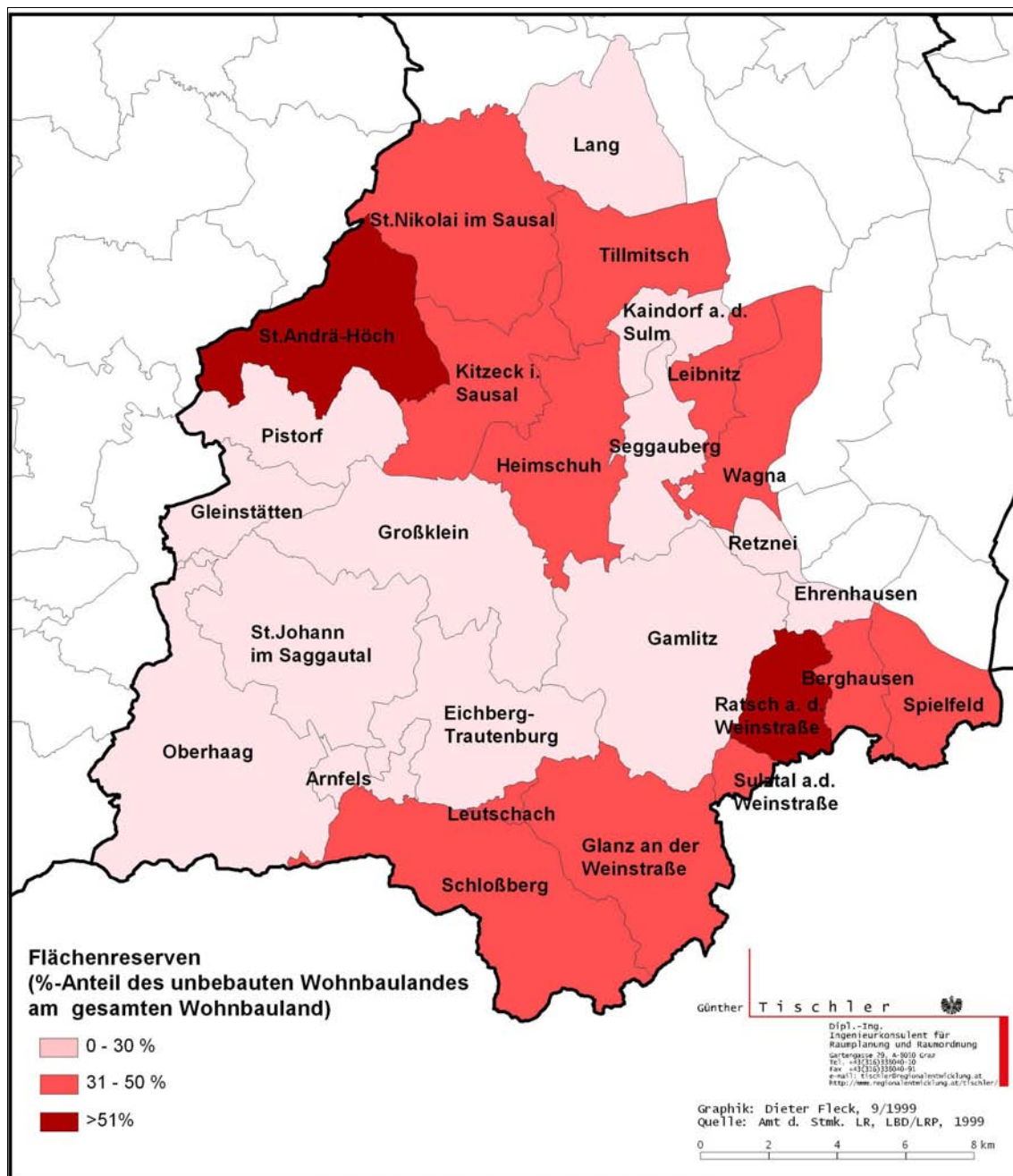


Abbildung 6-27: Flächenreserven Wohnbauland

Baulandreserven

In den Gemeinden des Planungsgebietes sind derzeit 34,4% Gesamtbauland und **30,7 % des Wohnbaulandes unbebaut**. Am meisten unbebautes Wohnbauland weisen dabei die Gemeinden Ratsch (92,5%), St. Andrä-Höch (55,6%), Glanz (48,4%), Wagner (47,6%) und Schloßberg (47,1%) auf (siehe auch Abbildung 6-27).

Baulandbedarf

In einer Studie des Amtes der Stmk. Landesregierung ist eine Abschätzung des Baulandbedarfes bis zum Jahre 2006 erarbeitet worden (**W. Schrenk**, 1999). Dabei wurden 2 Entwicklungsszenarien dargestellt, nämlich ein „**Trend-Szenario**“ und ein Szenario „**Flächen- und Infrastruktursparen**“.

Das „**Trendszenario**“ beschreibt im wesentlichen die in den 80er und 90er Jahren zu beobachtenden, kritischen Entwicklungen; das heißt unter anderem durchschnittliche Baufläche je Einfamilienhaus 1200m², bzw 200m² Baufläche je Wohneinheit im Geschößwohnbau.

Das „**Szenario Flächen- und Infrastruktursparen**“ hingegen setzt Maßnahmen in Richtung einer flächen- und infrastruktursparenden Entwicklung voraus: z. B. verhältnismäßig geringerer Anteil an Einfamilienhäusern (Reduktion um ca. 15 Prozent), Reduktion der durchschnittlichen Parzellengrößen um ca. 20 Prozent, Verdichtung und Innenentwicklung etc.

Dieses Szenario geht von einem effizienten Flächenmanagement in den Gemeinden aus, und weist nach der Studie von W. Schrenk ein Einsparungspotential von über 30% bei neu zu erschließenden Wohnbauland aus.

In Summe kann festgestellt werden, daß in fast allen Gemeinden die Wohnbaulandreserven (unbebautes Wohnbauland) deutlich über dem Baulandbedarf (sowohl beim Szenario Trend als auch beim Szenario Flächensparen) liegen (siehe Abbildung 6-28).

Nur in den Gemeinden Eichberg-Trautenburg und St. Johann im Saggautal ist der Baulandbedarf höher als die ausgewiesene Baulandreserve.

Österreichweit stehen in der Steiermark damit erstmals Richtwerte für den Wohnungs- und Baulandbedarf auf Gemeindeebene zur Verfügung. Dieser errechnete lokale Bedarf ist jedoch immer auch im kleinräumigen Zusammenhang von Stadt-Umland-Beziehungen sowie kleinen Standorträumen im Nachbarschaftszusammenhang zu sehen, um wohnbau- und raumordnungspolitisch ausgewogene Ergebnisse zu erzielen.

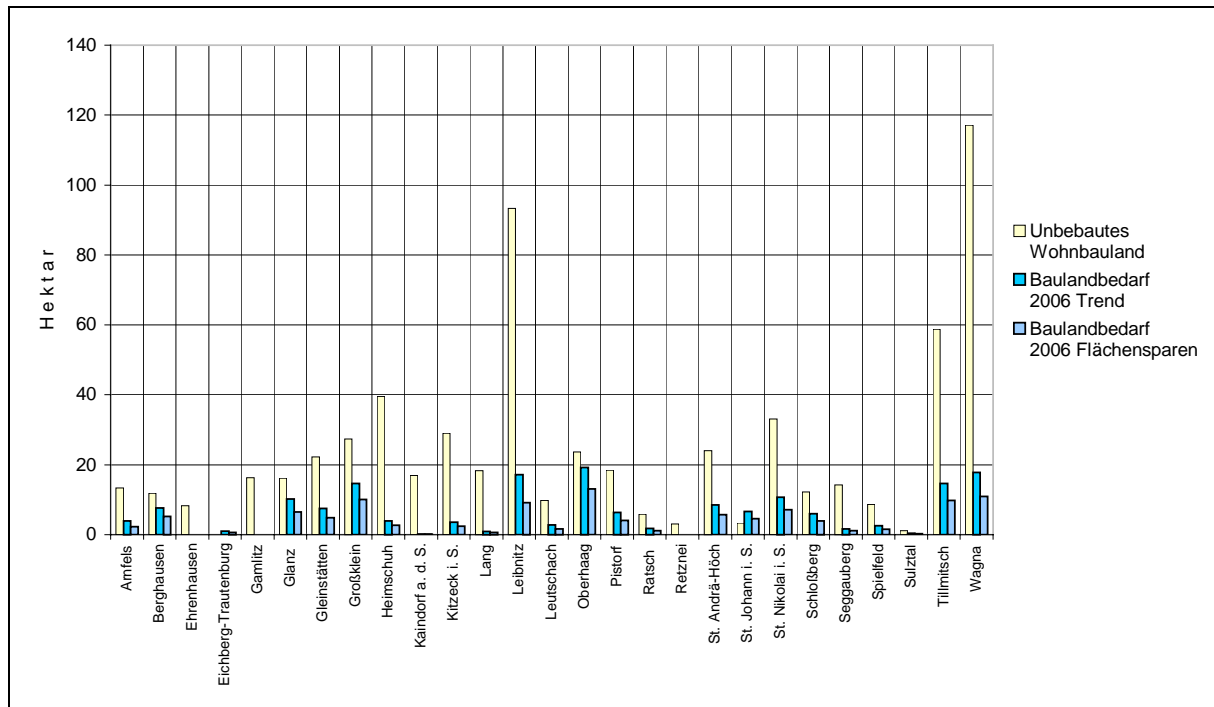


Abbildung 6-28: Baulandbedarf bis 2006

5.3.8 Spezifische Problembereiche

Neben der grundsätzlichen, generell für das Weinland geltende „Problemen“ sind im Rahmen der Siedlungsentwicklung folgende räumlich differenzierte Problemgebiete erkennbar:

- 1.) Besonders kritisch ist die **starke Siedlungsdynamik im nördlichen Naturparkbereich** aufgrund der von Graz aus besonders guten Erreichbarkeit. Einige Gemeinden im Sausal haben diese Entwicklung zusätzlich durch eine großzügige Widmungspolitik forciert.

Diese extensive Raumordnungs- bzw. Widmungspolitik wirkt sich besonders verhängnisvoll in landschaftsbildlich sensiblen Teilräumen des Naturparkgebietes aus, wenn z. B. bei Neubauten spezifische Anforderungen an die Kulturlandschaft (Anpassung an die Topographie, Hangkantenbebauungen, Straßenzeilen, etc.) durch landschaftsstörende und ressourcenbeanspruchende Siedlungsstrukturen nicht beachtet werden. Besonders deutlich ist diese Situation in Kitzeck erkennbar, wo auf einem Einwohner 631,9 m² Wohnbauland kommen. Aber auch in Pistorf besteht ein enormer Druck auf die Hügel- und Berglagen des Sausals; auf einen Einwohner fallen in dieser Gemeinde 514,1m² Wohnbauland.

Positiv muß an dieser Stelle St. Andrä-Höch genannt werden, da diese Gemeinde für die Hochlagen des Sausals (Demmerkogel) eine restriktive Widmungspolitik bzw. sogar Rückwidmungen vorsieht.

- 2.) Auch im **Kernraum Leibnitz** ist der **Siedlungsdruck** überdurchschnittlich hoch. Dieser beschränkt sich nicht nur auf die Stadtregion Leibnitz selbst (Leibnitzer Feld), sondern ist auch in den Riedellagen des benachbarten Sausal und der Windischen Büheln bemerkbar. In den davon betroffenen Gemeinden Tillmitsch (Maxlon), Kaindorf und insbesondere **Seggauberg** sind zahlreiche Flächen über den Baulandbedarf hinaus als Bauland ausgewiesen worden.
- 3.) Weiters treten **punktuell Zersiedlungstendenzen** in den **peripheren Gebieten an der Weinstraße** auf: So ist zum Beispiel eine große Ferienwohngebietsausweisung in der Gemeinde Glanz, sowie ein größerer Siedlungsansatz in der Gemeinde Ratsch (zwischen Ortszentrum Weinstraße/Staatsgrenze – vergleiche Abbildung 6-29) als nicht unproblematisch zu nennen.

Zusätzlich wurde bei größeren Buschenschank- bzw. Tourismusbetrieben mit Nächtigungsmöglichkeiten und bei lokalen, alteingesessenen Gewerbebetrieben die Baulandwidmung der entsprechenden Nutzung angepaßt (z. B. als Erholungsgebiet oder als Industrie- und Gewerbegebiet) wie beispielsweise in St. Andrä-Höch – siehe Abbildung 6-30, Ratsch oder in Gamlitz.

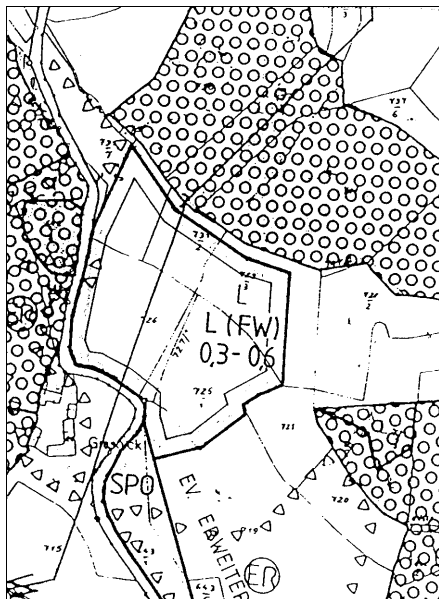


Abbildung 6-29: Großflächige Ausweisung als „Aufschließungsgebiet Ferienwohngebiet“ in der Gemeinde Glanz (Quelle: FA Ib)

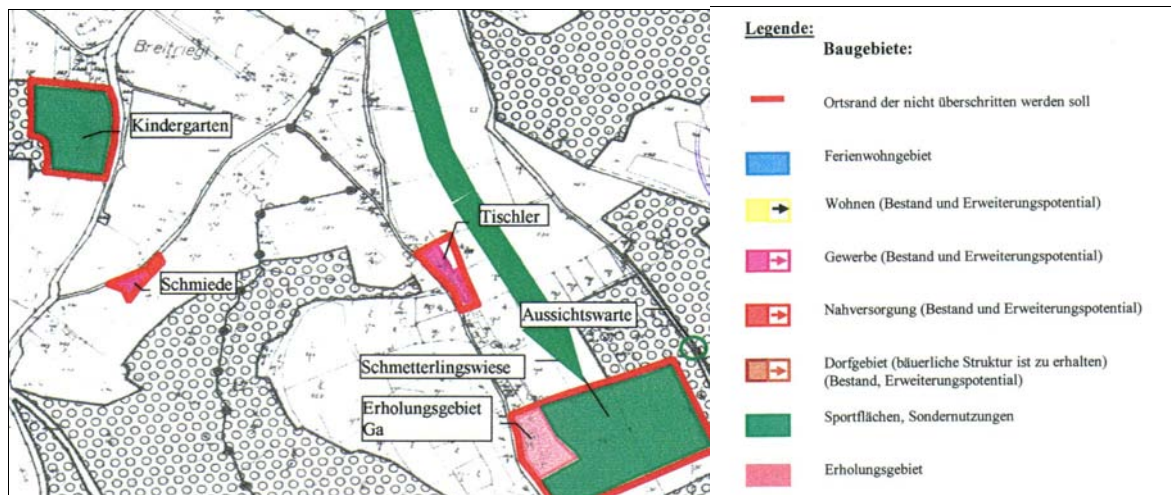


Abbildung 6-30: punktuelle Widmungen außerhalb der Talräume. Beispiel St-Andrä-Höch im Bereich Höch (Quelle: FA Ib).

Mit zunehmenden Umweltbewusstsein ist in vielen Gemeinden jedoch ein Umdenken Richtung restriktiver Flächenwidmungspolitik bzw. sogar Rückwidmung vom Bauland in den Riedellagen bemerkbar.

Diese positive Entwicklung, wie sie unter anderem in den vorhin genannten Gemeinden eingeschlagen wurde, sollte jedenfalls im gesamten geplanten Naturparkgebiet verfolgt werden. Das heißt sehr sparsame Baulandausweisungen bzw. unter Umständen Baulandrückwidmungen in den landschaftlich empfindlichen Riedel- und Berglagen und damit Vermeidung der weiteren Zersiedlung dieser, für den künftigen Naturpark besonders attraktiven und typischen Landschaftsteile.

- 4.) Ein Problem anderer Art tritt – laut Auskunft der Baubezirksleitung Leibnitz - im Gebiet des **Poßruck/Remschnigg**, also südlich von Leutschach und Arnfels auf: Aufgrund der peripheren Lage sowie wegen des landwirtschaftlichen Strukturwandels geben viele Neben- und Zuerwerbslandwirte ihren Betrieb auf; viele Höfe sind bereits wüst gefallen. In weiterer Folge werden diese Flächen wieder bewaldet, wodurch eine Trivialisierung der kleinteiligen und abwechslungsreichen Kulturlandschaft eintritt.

5.4 Technische Infrastruktur

5.4.2 Öffentlicher Personenverkehr

Für einen Naturpark ist eine ausreichend gute Erschließung mit dem öffentlichen Personenverkehr eine Grundvoraussetzung; Ziel der nachfolgenden Untersuchung ist daher, die Schwächen des öffentlichen Verkehrs in der Region aufzuzeigen und Maßnahmen zu einer Verbesserung und Attraktivierung vorzuschlagen.

5.4.3 Verkehrsangebot

1.) Eisenbahn

Das Steirische Weinland wird im östlichen Bereich von der **Südbahn** (Wien – Graz – Spielfeld-Straß – Slowenien) tangiert, wobei der Bahnhof **Leibnitz** einen regionalen **Verkehrsknoten** darstellt, von dem verschiedene Buslinien das Umland erschließen.

Von den beiden Bahnhöfen Ehrenhausen und Spielfeld-Straß hat letzterer als Knotenpunkt (Beginn der Lokalbahn nach Bad Radkersburg) und Grenzbahnhof überregionale Bedeutung.

Die **Angebotssituation kann** somit für den Hauptsiedlungsraum mit rund 20 Regionalzug- und zwei Intercity-Zugpaaren pro Tag **als zufriedenstellend bezeichnet werden** (an Sonn- und Feiertagen: ca. 10 Regionalzüge und 2 Intercity-Züge). Die Fahrzeiten betragen für den Regionalzug zwischen Graz und Spielfeld-Straß rund 45 Minuten und zwischen Graz und Leibnitz ca. 35 Minuten; die beiden Intercity-Züge benötigen für die selben Strecken 30 bzw. 20 Minuten.

Das wohl größte Manko des Bahnabschnittes Graz – Spielfeld-Straß ist jedoch, daß der Personenverkehr noch immer nicht vertaktet bzw. mit dem flächenbezogenen ÖPNV (Buslinien) abgestimmt ist.

Die **Wieser Bahn** der GKE führt im Nordwesten am geplanten Naturpark (Sausal) vorbei. Sie erschließt nur bedingt über den Bahnhof Wettmannstätten (an Werktagen 15 Zugpaare und an Sonn- und Feiertagen 7 Zugpaare von und nach Graz bzw. Wies und Deutschlandsberg) Teile des geplanten Naturparkgebietes.

2.) Busverkehr

Der Großteil des geplanten Naturparkgebietes wird von **Buslinien** aufgeschlossen. Eine akzeptable Bedienungshäufigkeit findet man jedoch nur auf der Strecke Leibnitz – Arnfels – Leutschach – Langegg (Verbundlinie 605) mit ca. 10 Buspaaren zwischen Leibnitz und Langegg, und, eingeschränkt, auf der Strecke Graz – Preding – Gleinstätten – Arnfels – Leutschach (Verbundlinie 650) mit 4 Buspaaren. Diese beiden Linien sind auch die einzigen, auf denen mit je einem Buspaar noch ein Sonn- und Feiertagsverkehr angeboten wird.

Damit sind so **attraktive Ausflugsziele wie die südsteirischen Weinstraßen** (südsteirische Weinstraße, Rebenlandstraße, Klapotetzstraße und Sausaler Weinstraße) **an Wochenenden** mittels Öffentlichen Verkehr **nicht erreichbar**.

Die meisten anderen Linien weisen nur mehr einen auf den Schülerverkehr ausgerichteten Verkehr auf; das Angebot ist in Summe völlig unzureichend (vgl. Abbildung 6-31).

Kfz		789		OBERHAAG — PONGRATZEN — OBERHAAG		
KASTNER KEG, A-8455 Oberhaag 165, Tel. (0 34 55) 65 64						
Kfl 8869		Kursnummer	1	3	5	
Nr	Km	Verkehrsbeschränkung	A	F	A	F
1	0	Oberhaag PA	ab	6 45	12 32	14 35
2	2	Kleinlieschen Paschek Kreuz		6 48	12 35	14 38
3	4	Kleinlieschen Unterer Oassl		6 50	12 37	14 40
4	8	Großlieschen Blasjackl		7 00	12 47	14 50
5	11	Pongratzen Hubenbauer		7 07	12 54	14 57
6	16	Pongratzen Moser		7 15	13 02	15 05
7	23	Oberhaag PA	an	7 25	13 12	15 15

A=Montag bis Freitag wenn Schultag
F=jeder erste Dienstag im Monat, wenn schulfreier Werktag und Freitag wenn Schultag

Abbildung 6-31: kein schlechter Witz sondern ein reales "Angebot": Fahrplanbild der Buslinie 789 (Quelle: Fahrpläne Bus/Bahn Steiermark 1999/2000).

Weiters sind die Umsteigemöglichkeiten - bzw. Anschlüsse zwischen Bahn und Bus äußerst mangelhaft: Beispielsweise beträgt die Umsteigzeit für ÖV-Benutzer, die von Graz nach Gamlitz wollen, in Ehrenhausen bis zu eine halbe Stunde. Auch fährt der Bus von Ehrenhausen nach Gamlitz nicht vom Bahnhof weg sondern vom Hauptplatz (Fahrpläne Bus-Bahn Steiermark 1999/2000).

Neben den schlechten ÖV- Verknüpfungen und Erreichbarkeiten fallen auch die oft unzumutbar langen Reisezeiten auf: die Busse von Leibnitz nach Leutschach benötigen für die 35 km lange Strecke ca. 50 Minuten; die Busverbindung von Graz nach Leutschach dauert sogar mindestens 1 Stunde 45 Minuten(!).

Zusammenfassend können folgende Mängel im Öffentlichen Verkehr genannt werden:

- Das hochwertige schienengebundene ÖV-Angebot (Südbahn) erschließt den geplanten Naturpark nur randlich; die flächenhafte (und damit auch innere) ÖV-Erschließung durch Busverkehr ist nur mangelhaft oder gar nicht vorhanden.
- Selbst auf der Südbahnstrecke ist der Verkehr noch nicht vertaktet. Dementsprechend ist das Angebot auf den Buslinien ebenfalls unregelmäßig.
- Die Verknüpfungen Bus – Bahn sind nicht optimiert.
- Die Fahrzeiten sind aufgrund geringer Reisegeschwindigkeiten zu lang.
- Am Wochenende werden die meisten Buslinien nicht bedient.

3.) Gamlitzer Service Taxi

Der Gamlitzer Tourismusverband initiierte anlässlich der Einführung der 0,5 Promille-Obergrenze dieses Projekt, in dem zur Zeit knapp 100 Mitgliedsbetriebe beteiligt sind, und das ausschließlich von diesen Betrieben finanziert wird. Gäste, die in einem der Mitgliedsbetriebe nächtigen, können unentgeltlich in der Region Gamlitz, Ratsch und Sulztal von Mitgliedsbetrieb zu Mitgliedsbetrieb fahren. Die Betriebszeit dauert von Mai bis November, täglich von 10:00 bis 2:00 Uhr.

Im Jahr 1998 wurden ca. 18 000 Personen in 3750 Fahrten durchgeführt. Bei einer durchschnittlichen Kilometerleistung von 20 km pro Fahrt und bei einem Gesamtbudget von rund 500 000 ÖS läßt sich der Kilometerpreis auf 6,67 ÖS errechnen.

5.4.3.1 Regionalverkehrsplan (REVEP) für den Verkehrsverbund Großraum Graz

Aufgrund dieser oben angeführten Defizite im ÖPNV-Bereich bemüht sich die Steirische Verkehrsverbund GmbH schrittweise um eine systematische Verbesserung der Angebote im Regionalbusverkehr. Als konzeptionelle Basis dafür ist der Regionalverkehrsplan für den „Verkehrsverbund Großraum Graz“ im Jahre 1997 erstellt worden.

Der Regionalverkehrsplan soll ein Leitfaden für die Planung und Umsetzung systematischer Angebotsverbesserungen und Koordinierungen für den Großraum Graz sein. Ziel des Planes ist es, primär den Zustrom von Pendlern aus den umliegenden Gemeinden und Bezirken nach Graz vom Motorisierten Individualverkehr (MIV) zu öffentlichen Verkehr umzulenken.

Folgende Maßnahmen betreffen davon das steirische Weinland:

- **Neuanbindung von St. Nikolai im Sausal und Hengsberg** an den Bahnhof in Wildon;
- Systematische Anbindung der Buslinien an die Bahn in definierten Knoten zwischen Graz und Bad Radkersburg;
- Systematische Anbindung von Heimschuh und Großklein an die Südbahn in Kaindorf, Leibnitz.

5.4.3.2 Wesentliche Straßenprojekte

B 69, Umfahrung Ehrenhausen

Der DTV (durchschnittlicher täglicher Verkehr) hat sich im Bereich Ehrenhausen zwischen 1989 und 1998 fast verdoppelt:

	DTV 1989	LKW-Anteil 1989	DTV 1998	LKW-Anteil 1998
Abschnitt Gamlitz - Ehrenhausen	3800	11%	6430	7%
Abschnitt Kreuzung B67 - Ehrenhausen	2500	13%	5000	8%

Daher soll das Ortszentrum Ehrenhausen mittels einer neuen Murbrücke und einem Tunnel südlich umfahren werden. Aus Sicht der Naturparkplanung ist diese Umfahrung positiv zu

bewerten, da sie den Ortskern von Ehrenhausen deutlich entlastet und sich dadurch für das Marktzentrum Möglichkeiten ergeben, durch zusätzliche Platz- und Ortsbildgestaltung den Ort zu einem noch attraktiveren „Tor“ des Naturparkes zu entwickeln.

B 69, Ortsumfahrung Arnfels

Geplant ist östlich von Arnfels eine Verbindungsstraße zwischen der L 604 und der B 69 (Abschnitt Arnfels – Eibiswald) zu errichten. Damit würde die Kreuzung B 69 – L 604 vom Ortsgebiet Arnfels Richtung Nordwesten verlegt werden und der Durchzugsverkehr aus dem unmittelbaren Ortszentrum verschwinden.

L 604, Ortsumfahrung St. Johann im Saggautal

Der DTV betrug 1998 auf der L 604 zwischen Gündorf und St. Johann 4000 Kraftwagen mit einem 10% LKW-Anteil.

Die Ortsumfahrung St. Johann wird westlich von Gündorf von der bestehenden L615 (Verbindungsstraße Gündorf – Gleinstätten) abzweigen, um zum Saggaubach zu schwenken. Dem Saggaubach folgt dann die neue Straße bis nach Saggau, quert anschließend östlich von Saggau die L 658 (Kreisverkehr), um wenig später in die bestehende L 604 zu münden. Auch für die Gemeinde St. Johann im Saggautal besteht durch diese Ortsumfahrung die Chance, den Straßenraum für ein attraktives Ortsbild umzugestalten.

Die restlichen Planungen des Landesbaustraßenprogrammes sind im Gebiet des geplanten Naturparkes nur Ausbau-, Sanierungs- und Verbesserungsarbeiten an den bestehenden Landesstraßen.

5.4.4 Sonstige Infrastruktur

Große Infrastrukturprojekte und -vorhaben können die landschaftsökologische Situation bzw. das Landschaftsbild und damit die Qualität eines Naturparkes stark beeinträchtigen. Dennoch sind sie für die Versorgung und Erschließung der Bevölkerung notwendig und sind daher einer differenzierten Betrachtungsweise zu unterziehen. Im folgenden sollen die maßgeblichen Infrastrukturprojekte, die den künftigen Naturpark „Steirisches Weinland“ betreffen, kurz beschrieben werden.

5.4.4.1 Energieleitungen

110kV-Leitung Bergla – Obervogau

Die südwestliche Steiermark wird derzeit nur über eine 110kV-Doppelleitung, die vom Umspannwerk (UW) Zwaring zum UW Deutschlandsberg und weiter zum UW Bergla führt einseitig versorgt. Die STEWEAG plant daher, um die Versorgungssicherheit in der südlichen Weststeiermark zu erhöhen, durch eine 110kV-Leitung vom UW Bergla nach Obervogau den Leitungsschluß zu erreichen.

Diese geplante Freileitung führt von Bergla dem Sulmtal folgend, südlich an Gleinstätten vorbei, nach Wippelsach im Mündungsbereich Saggaubach – Sulm. Von dort schwenkt sie in die Windischen Büheln und quert diese, großteils dem Aflenzbachtal folgend, ins Leibnitzer Feld nach Obervogau.

Von dieser geplanten Freileitung sind folgende Gemeinden im Naturparkgebiet betroffen: Gleinstätten, Pistorf, Kitzeck, Großklein, Heimschuh, Seggauberg und Wagna.

Aus Sicht des Naturparkplanung ist das Projekt in der vorgeschlagenen Form abzulehnen, das sie einen schwerwiegenden Eingriff in das Landschaftsbild, noch dazu in den Riedellandgebiet zwischen Wippelsach und Murtal, darstellt.

Wasserbautechnische Vorhaben

Sonstige größere Infrastrukturmaßnahmen betreffen vor allem den Wasserbau. Es handelt sich primär um Hochwasserschutzmaßnahmen wie Durchflußerweiterungen bei Brücken oder um die Errichtung von Retentionsbecken oder um Flußbettaufweitungen

6 Zusammenfassung - Stärken Schwächen

6.1 Naturraum

	STÄRKEN	SCHWÄCHEN
Landschaft	<p>Im Hügelland Großteils erhaltene traditionelle Kulturlandschaft, die sich durch kleinteilige Gemengelage von Nutzungen (Weingärten, Wiesen, Streuobstwiesen, Äcker) und Wald auszeichnet. Im Zusammenwirken mit dem sanftem, abwechslungsreichem Relief ergibt sich ein unverwechselbares, durch besondere Schönheit gekennzeichnetes Landschaftsbild</p> <p>Zahlreiche Teilräume bieten Aussichten, die noch nicht durch technische Infrastruktur beeinträchtigt ist</p> <p>Bisher wurde das Gebiet über schmale, dem Gelände angepasste Straßen sanft erschlossen. Das Landschaftsbild störende Verkehrsbauten sind nicht vorhanden</p>	<p>Talboden der Flüsse und der größeren Nebengewässer ist das Landschaftsbild an Strukturelementen wie Hecken, Feldgehölzen, Streuobstwiesen und Wiesen verarmt. Es dominieren Maisäcker</p> <p>Starker Rückgang des Rinderbestandes bewirkt auch einen starken Rückgang der Wiesen und Weiden. Den stärksten Rückgang verzeichnen die ökologisch wertvollen extensiv bewirtschafteten Wiesen. Bei anhalten dieses Trends sind negative Auswirkungen auf das Landschaftsbild (Aufforstungen mit nicht standortgerechten Fichten, Verbrachungen) und in der Folge auf den Tourismus zu befürchten</p> <p>Lokal wird das Landschaftsbild bereits durch Fichtenaufforstungen beeinträchtigt</p> <p>Naturbademöglichkeiten (Sulmsee und Badesees Großklein) weisen Defiziten hinsichtlich optischer Wasserqualität, Gestaltung und Ausstattung auf</p> <p>In einigen Gebieten sind Tendenzen zur Zersiedelung feststellbar, wodurch das Landschaftsbild negativ beeinträchtigt wird</p>
Naturraum	<p>Meridian beeinflusstes, warmes Klima, das sowohl den Weinbau als auch den Tourismus begünstigt und auch für floristische und faunistische Besonderheiten verantwortlich ist</p> <p>Zahlreiche schützenswerte bzw. bereits geschützt Biotop (v.a. Trockenwiesen, Orchideenwiesen, Aulandschaften)</p> <p>Naturnahe Bäche in den Hügellandgräben</p> <p>Restrukturierungsmaßnahmen an der Sulm</p>	<p>Hauptgewässer sind reguliert und strukturarm</p> <p>Biotop in den Talräumen sind durch herandrängende Landwirtschaft bedroht</p>

STÄRKEN**Landwirtschaft**

Hochqualitativer Weinbau; Buschenschanktourismus ermöglicht den Weinbaubetrieben zusätzliches Einkommen
 Zunahme von Biolandwirtschaften
 Nahe zu Graz und relativ dichte Besiedlung des Naturparkgebietes bieten gute Absatzmöglichkeiten für Naturparkprodukte und somit zur Einkommenssicherung der Landwirte
 Zunahme des Bestandes an Schafen und Pferden – Beitrag zur Erhaltung der Wiesen und Weiden

SCHWÄCHEN

Im Hügelland ist aufgrund der Steilheit der Flächen und des abwechslungsreichen Reliefs keine rationelle landwirtschaftliche Produktion möglich
 Die Hofübernahme v.a. der Nebenerwerbslandwirtschaften ist nicht mehr gesichert – Gefahr der Verbrachung oder Aufforstung der Flächen mit negativen Auswirkungen auf das Landschaftsbild

6.2 Siedlungsentwicklung**STÄRKEN****Spezifische Bau-typen/Ortbilder/Kulturdenkmäler**

Gut erhaltene historische Markttorte (Arnfels, Ehrenhausen, Leibnitz und Leutschach) sind als Ortsbildschutzzonen ausgewiesen.

- Zahlreiche Kulturdenkmäler (wie z.B. in Gamlitz, St. Nikolai oder das Schloß Spielfeld) und bemerkenswerte Ensembles (wie Kitzack oder St. Georgen am Lukowitsch) im Naturparkgebiet

SCHWÄCHEN

Wenig verbliebene traditionelle, landschaftstypische Bauwerke
 Revitalisierung wertvoller historischer Bausubstanz (z. B. Schloß Spielfeld) fehlt
 Starke Überformung der historischen Bausubstanz durch mangelnde Baugesinnung (Proportion und Maßstäblichkeit)

- Schutzzonen/Konzepte für bedeutende Ortsbilder bzw. Ensembles (wie Gamlitz oder Kitzack) fehlen

Siedlungsstruktur

- Potential hinsichtlich traditioneller Siedlungsformen (bzw. Kulturlandschaftstypen) noch vorhanden

Naturparkgebiet ist hinsichtlich „Bauen im Freiland“ sehr sensibel
 Inhomogene Siedlungskörper und gesichtslose, ungestaltete Ortsränder

- Zusammenwachsen der Strassendörfer zu unstrukturierten Siedlungsbändern

	STÄRKEN	SCHWÄCHEN
Flächenwidmung	<p>Tendenz zu einer vorsichtigeren und restriktiveren Baulandausweisung im Zuge der Flächenwidmungsplan-Revision</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ ausreichende Baulandreserven hinsichtlich des mittelfristigen Baulandbedarfs 	<p>Überdurchschnittlicher Baulandflächenverbrauch im Natur-parkgebiet („Weinland“: 473m² Bauland/EW, Stmk: 418m² Bauland/EW)</p> <p>Bei Baulandausweisungen bisher kaum auf das Landschaftsbild Rücksicht genommen</p> <p>Starker Baulanddruck in den Talräumen mit flächenhafter Zersiedlung.</p> <p>Bisher zahlreiche punktuelle Baulandausweisungen in den Riedel- und Bergländern</p>
Technische Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gute ÖV-Erreichbarkeiten bzw. hohe Erschließungsqualität im östlichen Naturparkbereich 	<p>Gravierende Mängel im Öffentlichen Verkehr:</p> <p>keine Vertaktung,</p> <p>Äußerst mangelhafte Innere ÖV-Erschließung;</p> <p>Unzureichende Verknüpfung Bahn – Bus,</p> <p>geringe Reisegeschwindigkeiten,</p> <p>auf Buslinien praktisch kein Wochenendverkehr</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Geplante 110kV-Leitung

6.3 Tourismus

	STÄRKEN	SCHWÄCHEN
Gastronomie, Buschenschank Vinotheken, Direktvermarktung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ örtlich gutes Angebot an Betrieben mittlerer Kategorie ▪ Entwicklung von einzelnen gehobenen Gastronomiebetrieben ▪ Breitgestreutes Angebot von Buschenschank- und Weinbaubetrieben ▪ gute Verteilung der Vinotheken in den größeren Ortschaften ▪ Kooperationsansätze im Direktvermarktungsbereich 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ örtliche Lücken an mittleren und gehobenen Gastronomiebetrieben ▪ Qualifizierungserfordernisse bei zahlreichen Buschenschanken, ▪ Zukauf von betriebsfremden Produkten und Verlust der typischen Angebotsqualität ▪ Keine gesamtregionale Übersicht hinsichtlich Gastronomie und Buschenschank

STÄRKEN**SCHWÄCHEN****Beherber-
gungsbetriebe****Nachfrage-
entwicklung**

- überdurchschnittliche Steigerung des Bettenangebotes, beachtliche Investitionen in den Tourismus
- dynamische Nächtigungsentwicklung
- hohe Auslastung in den Monaten August, September, Oktober
- steigende, überdurchschnittliche Umsätze (Getränkesteuer) in den vergangenen 10 Jahren

- geringe Angebotsgrößen beim Bettenangebot, nur 5 Gemeinden mit mehr als 200 Betten zudem meist kleine betriebliche Einheiten
- geringe statistische Gesamtbettenauslastung (13,1%) mit Überlastungsspitzen im Herbst
- geringe Auslastung außerhalb Spitzenmonaten im Spätsommer / Herbst
- unverändert geringer Anteil an ausländischen Nächtigungen (26%)
- kurze Aufenthaltsdauer - hoher Anteil der Tagesbesucher
- Trend zur kürzeren Aufenthalt während der letzten 10 Jahre (von 3,6 auf 2,7 Tage)
- Aktivitäten und Angebote der Betriebe konzentrieren sich auf die Weinsaison
- Verpflegung der verstreuten Privatzimmervermieter ist in einigen Bereichen unzureichend
- insgesamt niedriger Qualitätsstandard mit geringer Nachfragedynamik
- Verlust des eigenständigen Charakters und der Atmosphäre durch mangelnde Bauqualität, Gestaltung und Präsentation
- Freizeit- und Ergänzungsangebote am Betrieb bzw. Schlechtwettereinrichtungen fehlen zumeist, sind aber die Grundlage für die Umstrukturierung Richtung Aufenthaltstourismus

**Naturerlebnis
Kulturelle An-
gebote**

- Interessante Erlebnis- und Themenwege, laufende Projekte
- Aussichtswarten als Erlebnispunkte
- Laufende Vernetzungs- und Qualifizierungsprojekte im Museumsbereich
- Schlösser und Ruinen, Archäologie als wesentliche Erlebnispotentiale
- Mülhenthema und sonstige volkskundliche Themen teilweise gut aufbereitet

Adaptierungs- und Qualifizierungserfordernisse bei älteren Themenwegen und naturräumlichen Attraktionen
Erforderliche stärkere persönliche Betreuungs- und Führungsangebote
Zu geringe Angebotsgrößen und Angebotsqualität bei Museen und Sammlungen
Adaptierungserfordernisse und Folgenutzungen in vielen Schlössern offen

	STÄRKEN	SCHWÄCHEN
Weinkultur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Image und hohe Wertigkeit der "Weinkultur" durch verschiedene Veranstaltungen, Attraktionen und Aufbereitungen ▪ Initialzündung durch Landesausstellung und folgende Initiativen 	<p>Keine durchgehende Angebotsgestaltung und Vermarktung der "Weinkultur" im Raum</p> <p>Mangelnde Professionalität und Ausrichtung des Angebotes auf Qualitätsgast sowie Zwischensaison</p>
Sport- und Freizeit-einrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Landesradwegenetz als wesentliches zusätzliches Angebotsselement ▪ Ansätze und Initiativen im Bereich Wandern und Welsch-Laufen ▪ Überregionales Reitprojekt als Entwicklungsansatz der Region ▪ Ansätze im Bereich Baden und Camping 	<p>Keine ausreichende betriebliche Vermarktung und Umsetzung des Radtourismus in der Region</p> <p>Erforderlicher Aufbau von themenspezifischen betrieblichen Angeboten</p> <p>Keine Winternutzung der Region</p>
Organisation Marketing	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Modelle überörtlicher Kooperationen nach §4.3 ▪ fast alle Gemeinden verfügen über einen lokalen Tourismusverband und eigene Informations- und Werbemittel ▪ gute Ausstattung mit neuen Medien - fast alle NP-Gemeinden verfügen über e-mail Adresse (24 von 28) und sind ebenfalls im Internet vertreten (20 von 28) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Keine durchgehende effiziente Organisationsstruktur, zu viele organisatorische Ebenen ▪ Geringe Angebotsgrößen, Infrastruktur, Reichweiten und Effizienz von örtlichen Tourismusverbänden <p>Interesse und Vertretung der Leistungsträger in den touristischen Organisationen und Kooperationsbereitschaft im Sinne einer effizienten Werbung ist gering</p> <p>mangelnde Kooperation im Hinblick auf Angebotsverbesserung, Informations- und Werbemittel</p>

7 Entwicklungsleitbild – Landschaftsentwicklungsprogramm

7.1 Entwicklungsleitbild

Grundlage und Rahmen der Entwicklungsstrategie bildet der Entwurf zum Landschaftspflegeplan und das parallel erstellte Entwicklungsleitbild für die Naturparkregion, mitberücksichtigt sind darüber hinaus Zielsetzungen und Maßnahmen des Regionalen Entwicklungsleitbildes.

Die Erarbeitung von Strategie und Maßnahmen basiert auf einer Reihe von Workshops, sektoralen Gesprächen und Sitzungen im Zusammenhang mit der Entwicklung des Naturparkkonzeptes und der LEADER Strategie. Grundlage für die Workshops waren die in den Kap. 3-5 dargestellten Daten.

Der Naturpark Südsteirisches Weinland verfolgt neben den traditionellen Zielsetzungen der Naturparks (Gestaltung, Pflege und Schutz der Landschaft) eine zusätzliche darüber hinausgehende sozioökonomische Entwicklung unter Einbindung lokaler Initiativen. Ziel ist die nachhaltige, integrierte und sektorübergreifende Entwicklung der Naturparkregion.

Die Prioritäten und Aktionsbereiche dieser Entwicklungsstrategie eines „Naturparks für alle Sinne“ sind:

- Die Erhaltung, Pflege und Gestaltung dieser steirischen Typuslandschaft
- Die Aufbereitung und sanfte Erschließung von ausgewählten naturräumlichen und kulturellen Besonderheiten der Naturparkregion
- Die Pflege und Weiterentwicklung der Wein Kultur sowie sonstiger Spezialitäten aus der Naturparkregion als Grundlage für regionale Wertschöpfung und Flächenbewirtschaftung
- Die gemeinsame Entwicklung, Präsentation und Vermarktung der Naturparkregion

7.2 Strategische Handlungsfelder

Landschaft erhalten und gestalten Die Erhaltung und Pflege dieser steirischen Typuslandschaft ist eine Kernaufgabe der Naturparkregion. Die Erhaltung des Grünlandes, die Pflege von Streuobstwiesen, Biotopverbünde und die Gestaltung von markanten Landschaftsbereichen ist Voraussetzung für eine nachhaltige touristische Entwicklung und Wertschöpfung in der Region.

Naturerlebnis – sanfte Erschließung „Naturerlebnis für alle Sinne“ ist der Kerngedanke von Naturwerkstätten, Schaubiotopen und Themenwegen durch das Weinland. Die Vernetzung und Erschließung erfolgt im Rahmen thematisierter Wanderrouten und sonstiger „sanfter“ Fortbewegungsmittel durch den Naturpark







Wein, Lokale Produkte und Dienstleistungen	Kein anderer Naturpark im deutschen Sprachraum hat vergleichbare Voraussetzungen bei Weinkultur und lokalen Spezialitäten. Die Vernetzung und Qualifizierung der bestehenden Präsentations- und Vermarktungseinrichtungen mit touristischen Angeboten und Dienstleistungen ist Wertschöpfungsgrundlage und Voraussetzung für die Erhaltung der Kulturlandschaft.
Gemeinsame Entwicklung und Vermarktung	Die Abstimmung und gemeinsame Entwicklung, Präsentation und Vermarktung der Naturparkregion verbindet und ergänzt die Aktivitäten der einzelnen Leistungsträger. Das Miteinander der lokalen Anbieter verstärkt Synergien und schafft einen merkbaren Auftritt nach außen.

7.3 Abgrenzungsvorschlag – Schutzgebietsausweisungen









7.3.2 Abgrenzungskriterien

i. S. NSGes. 1976, § 8 Naturparke und § 6(1) Landschaftsschutzgebiete

1a. Landschaftliche Schönheit und Eigenart (naturräumliche Bewertung)

-  Strukturreichtum (aus Kulturlandschaftskartierung)
-  Ausgewiesene Schutzgebiete (NS, Gesch. Landschaftsteil, ND, Biotope, Natura 2000)
-  Potential für freiraumbezogene Erholungsfunktionen
-  Landschaftsbild (besondere landschaftl. Schönheit, Eigenart)
-  Hohe Nutzungsintensität / intensive Bewirtschaftung (aus Kulturlandschaftskartierung)
-  Rohstoffabbau / Rohstoffvorrangflächen

1b. besondere Kulturlandschaft (Bewertung Siedlungsraum)

-  Intakte, typische Kulturlandschaft
-  kulturhistorische bedeutende Ensembles
-  Verständlichkeit der Grenzziehung (z. B. lineare Strukturelemente, wie Geländekanten, Gewässer oder Waldränder; oder administrative Grenzen wie Gemeindegrenzen)
-  geschlossen bebaute Siedlungsgebiete, Charakterisierung nach Siedlungstypen („Marktorde/Kirchdörfer“)
-  stark zersiedelte Flächen („Siedlungsgebiete nach 1945“)
-  großflächige Siedlungserweiterungen (nach ÖEK)
-  Planungskorridore für Infrastrukturprojekte
-  Überörtliche Gewerbe und Industrieflächen / Standorte

1c. Erholungswert (touristische Bedeutung)

- 👍 touristische Infrastruktur / Potentiale (NP-Schwerpunkt)
- 👍 spezifische NP – Einrichtungen
- 👍 touristische Leitbetriebe (im Naturpark / randlich)
- 👍 ausgewiesene Erholungs- und Erlebniszone

7.3.3 Abgrenzungsvorschlag Landschaftsschutzgebiet

7.3.4 Vorschlag Bearbeiter

Grundsätzlich dienen für die Erarbeitung eines Abgrenzungsvorschlages für das auszuweisende Landschaftsschutzgebiet in Kapitel 7.3.2 genannte Kriterien. Basis der naturräumlichen Abgrenzung (Strukturreichtum vs. Strukturarmut) bildeten die Ergebnisse der Kulturlandschaftskartierung. Die Abgrenzung auf Basis der Kulturlandschaftskartierung wurde aufgrund weiterer Daten bezüglich zersiedelter Bereiche, Rohstoffvorrangzonen, Infrastrukturkorridoren sowie touristischer Nutzungen verfeinert. Schwierig war es Bereiche im Sulmtal zu finden, die als Übergänge zwischen dem Sausal und den Windischen Bühel als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen werden konnten, da ein Großteil des Sulmtales zufolge intensiver landwirtschaftlicher Nutzung strukturarm ist (vgl. Plan 2).

Der Abgrenzungsvorschlag der Projektanten umfaßte das Hügelland mit Ausnahme der intensivsten, zumeist ackerbaulich (Maiskulturen) genutzten, Talböden der Sulm und Saggau sowie des Pößnitz- und Gamlitzbaches. Dabei wurde das bestehende Natura 2000-Gebiet entlang der Sulm und Laßnitz außer Acht gelassen. Grundsätzlich wurde jedoch darauf geachtet Schutzgebiete und schützenswerte Biotope in den Landschaftsschutzgebietsvorschlag mit einzubeziehen. Die Grenzen der bestehenden Landschaftsschutzgebiete (Sausal und Schloßberg) wurden in Teilbereichen erweitert in anderen reduziert (z.B. Pistorf: Grenzziehung außerhalb der Ortschaft statt mitten durch den Ort) oder belassen. Eine Abweichung vom Kriterium der Ausgrenzung der intensivsten Flächen vom Landschaftsschutzgebiet stellen die in geringer Zahl vorhandenen Wiesen und Waldstücke im Talboden dar. Diese sind wichtige Anknüpfungspunkte für naturschutzfachliche Maßnahmen. Es ist aber aufgrund ihrer kleinen und zudem unzusammenhängenden Flächen nicht zielführend diese gesondert als Landschaftsschutzgebiet auszuweisen. Umgekehrt wurden im Hügelland kleinflächige intensivere Bereiche wie Weinbau intensiv/Weingartblockflur oder ackerdominierte Landschaften zugunsten der Erreichung eines möglichst abgeschlossenen Gebietes nicht vom Landschaftsschutzgebiet ausgenommen. Außerdem wurde darauf geachtet ein zusammenhängendes Naturparkgebiet zu erreichen. Daher wurden schmale intensiv genutzte Talbodenbereiche in den Abgrenzungsvorschlag miteinbezogen.

Dieser Abgrenzungsvorschlag wurde im Rahmen der Arbeitskreise vorgestellt und diskutiert. Änderungswünsche von Gemeinden wurden soweit fachlich vertretbar eingearbeitet.

Auf Basis dieses Angrenzungsvorschlages hatten 29 Gemeinden die Möglichkeit am Naturparkprojekt teilzunehmen.

- Arnfels
- Berghausen
- Ehrenhausen
- Eichberg-Trautenburg
- Gamlitz
- Glanz a.d. Weinstraße
- Gleinstätten
- Großklein
- Heimschuh
- Kaindorf a.d. Sulm
- Kitzreck im Sausal
- Lang
- Leibnitz
- Leutschach
- Oberhaag
- Pistorf
- Ratsch a.d. Weinstraße
- Retznei
- St. Andrä-Höch
- St. Johann im Saggautal
- St. Nikolai im Sausal
- Schloßberg
- Seggauberg
- Spielfeld
- Straß
- Sulztal a.d. Weinstraße
- Tillmitsch
- Vogau
- Wagna

Für viele Gemeinden bedeutete dieser Abgrenzungsvorschlag, daß ein beträchtlicher Teil des Gemeindegebietes als Landschaftsschutzgebiet neu ausgewiesen werden sollte. Plan 3 stellt den Abgrenzungsvorschlag dar.

7.3.5 Ergebnis der NP-Konferenz (Juli 2000)

Die Naturparkkonferenz wurde im Projektdesign eingeführt, um eine Zwischenanalyse auf Basis der von den Bearbeitern vorgeschlagenen Landschaftsschutzgebietsgrenze anzustellen. Gleichzeitig wurde Gemeinden, die die Konsequenzen des Naturparkprojektes (Landschaftsschutzgebietsausweisung u.a.) nicht mittragen wollten, eine Möglichkeit zum Ausstieg zu geben. Dadurch sollte verhindert werden, daß diese Gemeinden den weiteren Naturpark - Entstehungsprozeß und die notwendige Ausweisung eines Landschaftsschutzgebietes behindern. Weiters wurde diese Naturparkkonferenz für Öffentlichkeitsarbeit genutzt.

Bei der Naturparkkonferenz wurden die bisher am Projekt teilnehmenden Gemeinden von den Projektanten im Rahmen der Zwischenanalyse über die absehbaren Aufgaben, rechtlichen Verpflichtungen sowie Chancen informiert. Danach sollten die Gemeindevertreter die Frage nach ihrer weiteren Teilnahme ihrer Gemeinde am Naturparkprojekt entsprechend der folgenden Antwortmöglichkeiten beantworten. Das Ergebnis der Naturparkkonferenz wurde im GIS graphisch dargestellt (Plan 4a).

- **Wir nehmen am Naturparkprojekt teil.** Der Gemeinderatsbeschuß ist gefaßt.
- **Wir nehmen am Naturparkprojekt wahrscheinlich teil.** Der Gemeinderatsbeschuß fehlt noch.
- **Wir haben uns noch nicht entschieden.**
- **Wir nehmen am Naturparkprojekt wahrscheinlich nicht teil.** Der Gemeinderatsbeschuß fehlt noch.
- **Wir nehmen am Naturparkprojekt nicht teil** Der Gemeinderatsbeschuß ist gefaßt.



Abgrenzung Landschaftsschutzgebiet Vorschlag Bearbeiter

Legende:

- Fließgewässer
 Saggau, Laßnitz
 Sulm
 Mur
 Landschaftsschutzgebiet_LS 35_neu
 Bauland
 Talraum
Kulturlandschaftstypen
 Illyr. Mischtyp-ackerdominiert
 Illyr. Mischtyp-obstanlagendominier
 Illyr. Mischtyp-weingartendominiert
 Illyr. Mischtyp-wiesendominiert
 montane Grünlandwirtschaft
 Talboden: kleinteilige Ackerflächen
 Talboden: trad. Wiesennutzung
 Talraum: extensiv
 Talraum: intensiv
 Teichwirtschaft im großräumigen Tal
 Weingarten intensiv
 Wald

1 0 1 2 Kilometer



Bearbeitendes Büro

UMWELT CONSULTING
 BILDSCHILDE QUALITÄTSSYSTEM FÜR LÄRM- UND SCHALLSCHUTZ
 KULTURLANDSCHAFT UND WASSERWIRTSCHAFT
 D. JOURN. D. SOZIOLOG. D. RECHTSWISSEN.
 A.: 1090 Wien, Ledtensdorferstraße 65/19
 Tel.: +43 (0)10 79 70-0 Fax: DW 7
 e-mail: office@freiland.at
 Filiale A.: 8210 Graz, Bergmannsgasse 22
 Tel.: +43 (0)316 28 80-0 Fax: DW 1
 e-mail: office@freiland.at



Bearbeiter: Dipl.-Ing. Peter Partl

Plan Nr.: 3

Maßstab: 1:100.000



Datengrundlage



ARGE



Richard Resch

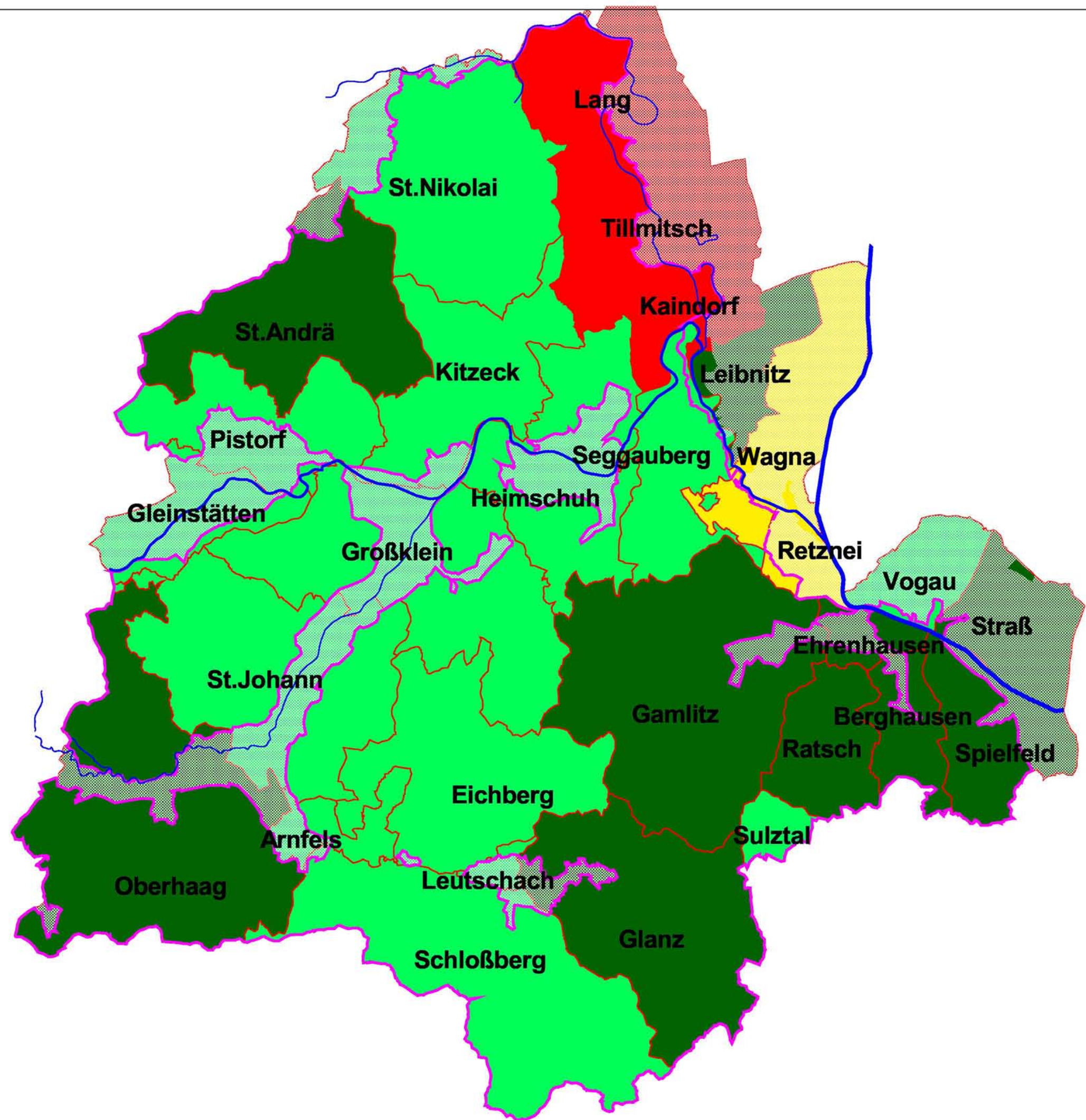
Dipl.-Ing. Ingenieurkollaborant für Raumplanung und Raumordnung

Partner Tischler

Dipl.-Ing. Tischler
 Ingenieurkollaborant für
 Raumplanung und Raumordnung



Ergebnis der Naturparkkonferenz (07. Juli 2000)



Legende:

- Wir nehmen am Naturparkprojekt teil. Gemeinderatsbeschuß gefaßt.
- Wir nehmen am Naturparkprojekt teil. Gemeinderatsbeschuß fehlt.
- Wir haben uns noch nicht entschieden.
- Wir nehmen am Naturparkprojekt wahrscheinlich nicht teil. Gemeinderatsbeschuß fehlt.
- Wir nehmen am Naturparkprojekt nicht teil. Gemeinderatsbeschuß gefaßt.
- Naturparkregion - Schutzgebiet
- Landschaftschutzgebiet - Vorschlag Bearbeiter

1 0 1 2 Kilometer

Bearbeitendes Büro

freiland

Umweltconsulting
 Zentrale Gesellschaft für Landschaftsplanung,
 Kulturtechnik und Wasserwirtschaft
 D. Jantsch, D. Rademacher, D. Rehschuhler, K. S.

A - 1090 Wien, Leichtensteinststraße 63/19
 Tel. ++43(0)10 79 79-0, Fax 010 79 79-7
 e-mail: office.w@freiland.at

Filiale: A - 8010 Graz, Bergmannsgasse 22
 Tel. ++43(0)316 38 28 80-0, Fax 0316 38 28 80-1
 e-mail: office.g@freiland.at

Bearbeiter: Dipl.-Ing. Peter Partl

Plan Nr.: 4a

Maßstab: 1:100.000

Datengrundlage

ARGE

freiland

7.3.6 Beteiligung und Abgrenzung – Stand Mai 2001

Bei der Naturparkkonferenz hatten viele Gemeinden ihre Absicht am Naturparkprojekt teilzunehmen bekundet. Der Gemeinderatsbeschuß war bei vielen jedoch ausständig. Bis zum Frühjahr 2001 faßten schließlich folgende 26 (von 29 möglichen) Gemeinden den Beschluß am Naturparkprojekt teilzunehmen:

- Arnfels
- Berghausen
- Ehrenhausen
- Eichberg-Trautenburg
- Gamlitz
- Glanz a.d. Weinstraße
- Gleinstätten
- Großklein
- Heimschuh
- Kaindorf a.d. Sulm
- Kitzack im Sausal
- Leibnitz
- Leutschach
- Oberhaag
- Pistorf
- Ratsch a.d. Weinstraße
- St. Andrä-Höch
- St. Johann im Saggautal
- St. Nikolai im Sausal
- Schloßberg
- Seggauberg
- Spielfeld
- Straß
- Sulztal a.d. Weinstraße
- Vogau
- Wagna

Das Ergebnis ist in Plan 4b dargestellt.

7.3.7 Naturparkregion – Naturpark – Landschaftsschutzgebiet

In der Zeit bis zu den letzten Gemeinderatsbeschlüssen wurde die Grenze des Landschaftsschutzgebietes im Hinblick auf Nachvollziehbarkeit (Orientierung an Straßen, Wegen, Waldgrenzen, Gemeindegrenzen) überarbeitet. Auch erfolgte die Einarbeitung von Änderungswünschen von Gemeinden, wenn diese fachlich vertretbar waren. Bezüglich der Grenze des auszuweisenden Landschaftsschutzgebietes wurde mit Dr. Forster (Amt der Stmk. Lreg, RA6) für Sulmauen in den Gemeinden Leibnitz und Wagna folgendes vereinbart:

- Da die Sulmauen in diesem Bereich bereits als Naturschutzgebiete (NS 11c und NS 77c) ausgewiesen sind, erfolgt die Grenzziehung für das auszuweisende Landschaftsschutzgebiet entlang der Westgrenze dieser Naturschutzgebiete.
- Die Naturschutzgebiete werden in das Naturparkgebiet aufgenommen

Daher ist das Naturparkgebiet nicht ident mit dem auszuweisenden Landschaftsschutzgebiet. Insgesamt sind drei Begriffe mit ihren Gebietszuordnungen zu unterscheiden:

Naturparkregion:	Gemeindegebiete sämtlicher Gemeinden, die Mitglied im Naturparkverein sind
Naturpark:	Landschaftsschutzgebiet und Naturschutzgebiete an der Sulm im Gemeindegebiet von Leibnitz und Wagna
Landschaftsschutzgebiet:	Abgrenzung des neuen Landschaftsschutzgebietes

Die Zonierungen sind in Plan 4c dargestellt.

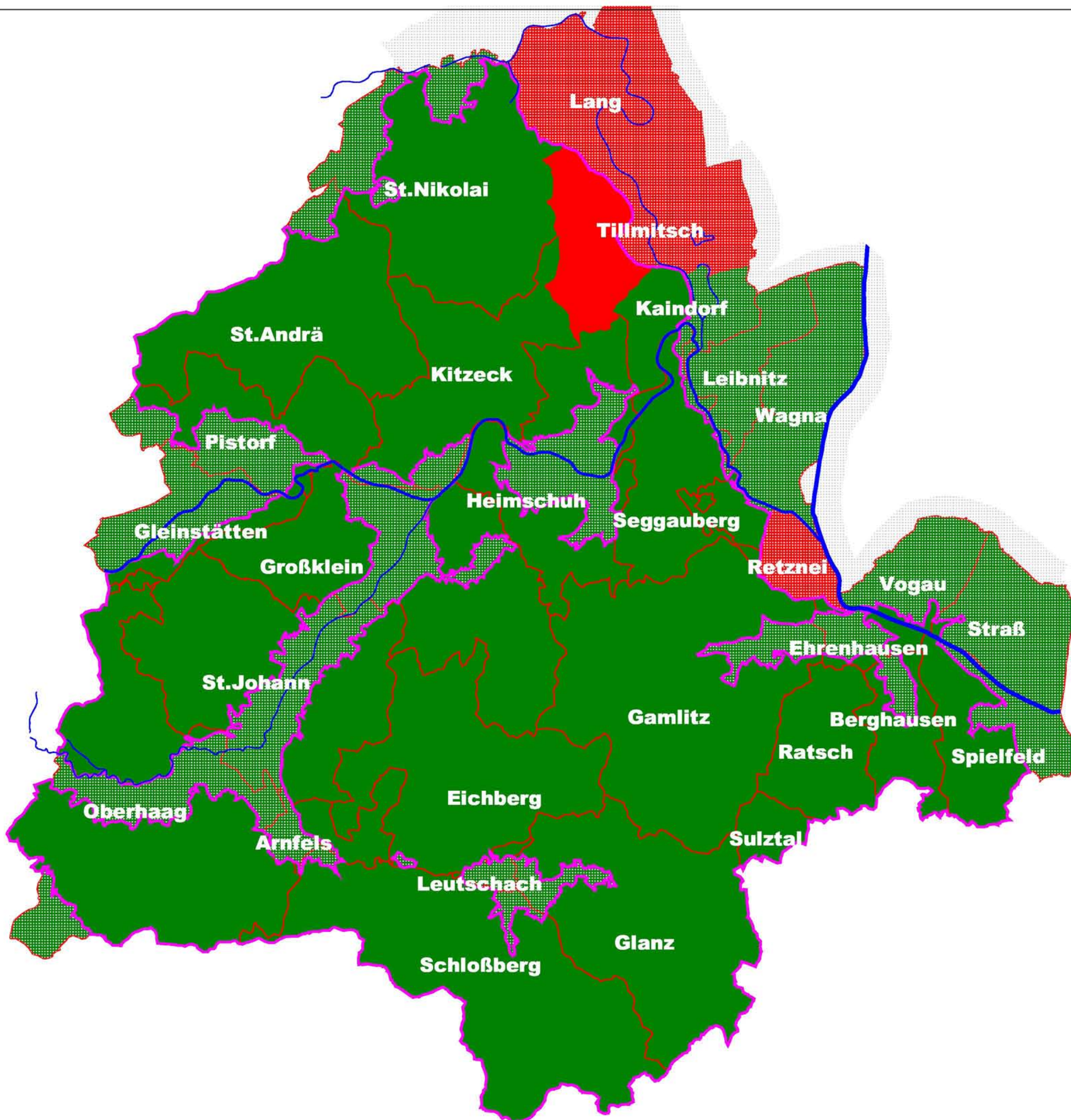


Beteiligung und Abgrenzung

Stand: Mai 2001

Legende:

- Wir nehmen am Naturparkprojekt teil. Gemeinderatsbeschuß gefaßt.
 - Wir nehmen am Naturparkprojekt teil. Gemeinderatsbeschuß fehlt.
 - Wir haben uns noch nicht entschieden.
 - Wir nehmen am Naturparkprojekt wahrscheinlich nicht teil. Gemeinderatsbeschuß fehlt.
 - Wir nehmen am Naturparkprojekt nicht teil. Gemeinderatsbeschuß gefaßt.
 - Naturparkregion - Kein Landschaftsschutzgebiet
 - Landschaftsschutzgebiet (LS35_neu)
- 1 0 1 2 Kilometer
-



Bearbeitendes Büro

freiland
 Umwelt- und Landschaftsplanung
 Landschaftsarchitektur und Landschaftsbau
 D. Jauer, D. Radbauer, D. Reischauer, KGS
 A - 1090 Wien, Lechtnerstraße 23/19
 Tel. ++43 (0)10 79 79-0, Fax DW 7
 e-mail: office.w@freiland.at
 Filiale: A - 8010 Graz, Bergmannsgasse 22
 Tel. ++43 (0)316 28 28-0, Fax DW 4
 e-mail: office.g@freiland.at



Bearbeiter: Dipl.-Ing. Peter Partl

Plan Nr.: 4b

Maßstab: 1:100.000



Datengrundlage



ARGE

Richard Resch
 Dipl. Ing.
 Ingenieurkonsultant für Raumplanung und Raumordnung

Gantner Tischler
 Dipl. Ing.
 Ingenieurkonsultant für
 Raumplanung und Raumordnung





Zonierung Naturparkregion - Naturpark - Landschaftsschutzgebiet

Stand: Juni 2001

Legende:

- Gemeindegrenzen
- Landschaftsschutzgebiet
- Naturparkgebiet

1 0 1 2 Kilometer

Bearbeitendes Büro


UMWELTCONSULTING
Zweckverband für Landschaftspflege,
Kulturbau und Wasserschutz
D. Jantsch, D. Rademacher, D. Rothschütz, K. G. S.
A - 1050 Wien, Lechtensiedelstraße 63/10
Tel. ++43(0)10 79 70-0, Fax DW 7
e-mail: office@freiland.at
Filiale A - 8010 Graz, Bergmannsgasse 22
Tel. ++43(0)316 38 28 80-0, Fax DW 4
e-mail: office.g@freiland.at



Bearbeiter: Dipl.-Ing. Peter Partl

Plan Nr.: 4c

Maßstab: 1:100.000



Datengrundlage



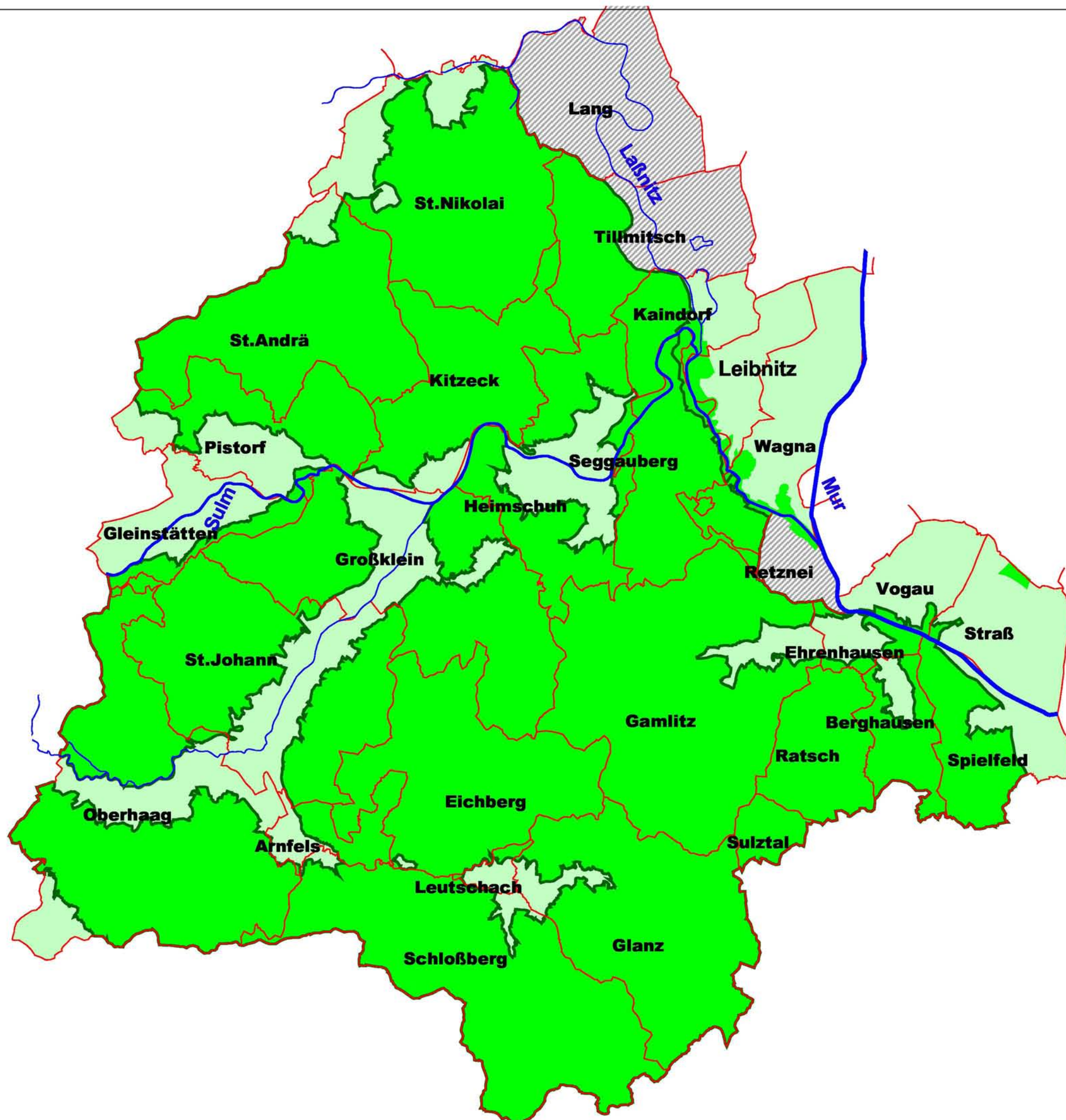
ARGE

Richard Resch

Dipl.-Ing.
Ingenieurkonsortium für Raumplanung und Raumordnung

Günther Tischler

Dipl.-Ing.
Spezialkonsulten für
Raumplanung und Raumordnung



7.4 Zonierung und funktionelle Gliederung des Naturparks

7.4.2 Naturraum/Kulturlandschaft

Die im Folgenden dargestellte funktionelle Gliederung bezieht sich auf die verschiedenen Kulturlandschaftseinheiten des Naturparks. Der Wald als ein Element der Kulturlandschaft wird dabei nur wenig berücksichtigt. Für Waldflächen sollte im gesamten Naturpark folgender Handlungsgrundsatz gelten:

- **Keine Monokulturen wie Energiewälder mit Hybridpappeln oder Nadelholzmonokulturen aufforsten.** Da Nadelhölzer im Naturparkgebiet, mit Ausnahme der oberen Bereiche des Poßruck und Remschnigg, nur untergeordnet vorkommen, stellen flächige Nadelholzaufforstungen eine starke Störung des Landschaftsbildes dar. Auch die Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt sowie den Boden (Versauerung) sind negativ zu beurteilen
- Aufforstungen sollten mit Laubgehölzern wie Hainbuche, Buche, Eiche, Linde, Edelkastanie, Elsbeere etc. sowie Esche, Erle und Weiden auf feuchten Standorten erfolgen. Die Baumartenauswahl muß standortsbezogen erfolgen, wobei die Empfehlungen der Forstbehörde der BH Leibnitz berücksichtigt werden sollten.

Gebiete mit Handlungsschwerpunkt Wiesen- und Grünlanderhaltung

Hügelland

Der Weinbau ist im Südsteirischen Weinland aufgrund der Frostgefahr erst ab einer Höhe von ca. 50m über Talgrund möglich. Traditionell findet sich im Bereich zwischen Talboden und den Weinbaulagen der Kulturlandschaftstyp des wiesendominierten illyrischen Mischtyps. Dieser ist in vielen Gebieten landschaftsprägend. Der Greith ist diesbezüglich besonders hervorzuheben. Durch die Veränderungen in der Landwirtschaft sind jedoch gerade die Wiesen in ihrem Bestand bedroht (vgl. Kap. 5). Daher sollte in den Teilgebieten des Südsteirischen Weinlandes in denen die Wiesen das Landschaftsbild dominieren ein Handlungsschwerpunkt in die Erhaltung der Wiesen gesetzt werden (siehe Programm Wiesenerhaltung Kap. 8).

Poßruck – Remschnigg

Das Steirische Randgebirge im Süden des Südsteirischen Weinlandes erreicht für den Weinbau nicht mehr nutzbare Höhen. Hier wird Grünland- und Weidewirtschaft betrieben. Aufgrund der peripheren Lage sowie den Entwicklungen in der Landwirtschaft ist dieses Gebiet von Absiedelungserscheinungen samt den negativen Auswirkungen auf das Landschaftsbild (Verwaldung) bedroht. Andererseits bildet das Gebiet des Poßruck und Remschnigg das Dach des Süd-

steirischen Weinlandes, wo Aussichtspunkte bei klarem Wetter Blicke bis in die Obersteiermark erlauben. Die Erhaltung des Grünlandes hat in diesem Gebiet Priorität. Einen weiteren Handlungsschwerpunkt sollte der Ausbau des Landschafts und Naturerlebnismöglichkeiten darstellen (siehe besondere Landschaftsteile).

Gebiete mit Handlungsschwerpunkt Kulturlandschaftserhaltung, Landschaftserlebnis

Großteil des Hügellandes in den weinbaufähigen Höhenlagen

In den weinbaufähigen Höhenlagen wird der Kulturlandschaftstyp des wiesendominierten illyrischen Mischtyps vom illyrischen Mischtyp bzw. vom weinbaudominierten illyrischen Mischtyp abgelöst. In vielen Gebieten ist dieser Kulturlandschaftstyp mit seiner typischen Gemengelage von kleinflächigen Nutzungen (Weingärten, Wiesen, Streuobstwiesen, Äcker, Wälder, Hecken, Obstbaumalleen,...) erhalten. In diesen Gebieten sollte auf die Erhaltung der Kulturlandschaft geachtet werden. Gleichzeitig bieten diese Gebiete eine sehr gute Basis für den Ausbau der Landschaftserlebnismöglichkeiten (Aussichtslagerwiesen, „magische Plätze“) in Verbindung mit kulinarischem und weinkulturellem Angebot.

Gebiete mit Handlungsschwerpunkt Biotopschutz, -erhaltung

Natura 2000, Naturschutzgebiete, geschützte Landschaftsteile, schutzwürdige Biotope, Flächen des Biotoperhaltungsprogrammes, Gebiete hoher naturschutzfachlicher Wertigkeit

Das Natura 2000 – Gebiet Demmerkogel Südhänge ist das größte Schutzgebiet (das Landschaftschutzgebiet ausgenommen) des Naturparks. Weitere große Gebiete sind die Naturschutzgebiete am Unterlauf der Sulm sowie der geschützte Landschaftsteil „Heiligengeistklamm“. Im gesamten Naturparkgebiet finden sich beinahe 500 schutzwürdige Biotope. Zusätzlich wurden im Plan Gebiete mit hoher naturschutzfachlicher Wertigkeit ausgewiesen. Diese Gebiete haben keinen Schutzstatus. Sie wurden aufgrund von Angaben lokaler Experten (Dr. Bödendorfer, Brandner) zufolge des Vorkommens seltener Arten, hoher Artenzahl und/oder ihrer Bedeutung für das Landschaftsbild ausgewiesen.

Genannte Gebiete wurden im „Landschaftspflegeplan“ (Plan 5) als Bereich mit dem Handlungsschwerpunkt Biotopschutz und –erhaltung kenntlich gemacht. Besonders jene Flächen, die in den intensiv landwirtschaftlich genutzten Talräumen liegen, sind durch herandrängende landwirtschaftliche Nutzung beeinträchtigt. Für diese Biotope müssen Verbesserungsmaßnahmen gesetzt werden.

Besondere Landschaftsteile

Als besondere Landschaftsteile wurden jene Schutzgebiete, Biotope oder Gebiete hoher naturschutzfachlicher Wertigkeit ausgewiesen, die sich nach Meinung der Projektanten besonders für Natur- und Landschaftserlebnis eignen. Projekte, die diese Gebiete für Besucher erlebbar machen, müssen die Schutzerfordernisse berücksichtigen. Insbesondere die Besucherlenkung ist von Bedeutung.

„Schmetterlingswiesen“ am Demmerkogel	Die sog. Schmetterlingswiesen sind durch extensive Bewirtschaftung entstandene kräuterreiche Halbtrockenrasen . Hervorzuheben sind auch die waldnahen Säume mit ihren thermophilen Pflanzen . Diese als "Schmetterlingswiese" bezeichneten, extensiv bewirtschafteten Hangbereiche weisen hohen Artenreichtum an verschiedensten Insekten (Segelfalter, Schwalbenschwanz, Osterluzeifalter, Feuerfalter,...) auf. Floristische und faunistische Besonderheiten des Naturparkgebietes sowie Arten, die aufgrund des mediterran beeinflussten Klimas im Naturpark vorkommen (Gottesanbeterin), lassen sich hier gut darstellen.
Sulmauen	In diesem Naturschutzgebiet wurden bisher 94 Vogelarten festgestellt. Davon sind 72 Arten Brutvögel. Besonderheiten der Vogelfauna sind: Flußregenpfeifer, Flußuferläufer, Wasserramsel und Eisvogel.
Grillkogel/Burgstall	Schöne Kulturlandschaft, Uhu vorkommen!, Spuren einer keltischen Siedlungsanlage.
Kleingraben	Am Ende des Kleingrabens, der von kleinflächigen traditionellen landwirtschaftlichen Nutzungen geprägt ist, liegt das Naturschutzgebiet Kleinkleingraben. Es besteht aus einem farbenprächtigen Halbtrockenrasen. Arten wie Gewöhnliches Sonnenröschen (<i>Helianthemum nummularium</i>), Dorniger Hauhechel (<i>Ononis spinosa</i>), Große Brunelle (<i>Prunella grandiflora</i>), Schmalblättriger Alant (<i>Inula ensiflora</i>), Karthäuser-Nelke (<i>Dianthus carthusianorum</i>), Heil-Ziest (<i>Stachys officinalis</i>), Kornblume (<i>Centaurea cyanus</i>), Kugel-Lauch (<i>Alium sphaerocephalon</i>) und Berg-Haarstrang (<i>Peucedanum oreoselinum</i>) kommen hier vor. Für Schmetterlinge, verschiedene Heuschreckenarten und Käfer ist das Naturschutzgebiet ein unersetzbarer Lebensraum. Das Naturschutzgebiet kann als Beispiel für die Trocken- und Halbtrockenrasen gelten, die im Süd- und Südoststeirischen Hügelland ihr Hauptverbreitungsgebiet in Österreich haben.
Urllkogel und Südabhänge	Landschaftsprägender Aussichtspunkt, die Südabhänge zählen zum wiesendominierten illyrischen Mischtyp. Alte Kastanien!

- Pötschachgraben** Grabenlandschaft im Quellgebiet des Pötschachbaches. Besonders artenreiche Vogelfauna (Schwarzstorch!). Projektvorschlag: Naturkundliche Führung mit dem Thema „Heiße Hügel, kühle Gräben“ auf Unterglanzberg, Eorykogel und im Pötschachgraben.
- Remschnigg, Heiligengeistklamm und Schmirnberge** Das Remschnigg – Gebiet mit seinen Almen sowie die Heiligengeistklamm (einzige Klamm des Naturparkgebietes) bieten einen hohen Erlebniswert für Wanderungen. Ergänzt von der naturkundliche Besonderheit Schmirnberge (Amphibien- und Vogelreichtum) sowie die Erlebbarmachung einer Orchideenwiese ergibt sich ein interessantes Gebiet für Landschafts- und Naturerlebnis.

Gebiete mit Handlungsschwerpunkt Vernetzung, Strukturierung

- Intensivweingebiete** Diese Gebiete stellen im Unterschied zum weinbaudominierten illyrischen Mischtyp eine Landschaft dar, in der quasi ausschließlich „Weingartenmonokulturen“ in für den Weinbau günstigen Lagen (Parameter sind Exposition, Höhe, Sonnenscheindauer, ausreichend Niederschlag) vorkommen. Mit diesen Intensivweingebieten ist die sogenannte Weingartenblockflur verknüpft. Historisch entstand die Weingartenblockflur dadurch, daß die Weinbaufläche unter relativ wenigen Besitzern aufgeteilt wurde. Unter dieser Flurform versteht man Parzellen in der Form von Rechtecken bis unregelmäßigen Vielecken, die in unregelmäßiger Gemengelage zu finden sind. Strukturierende Elemente, wie im weinbaudominierten illyrischen Mischtyp beschrieben, kommen hier aufgrund der intensiven Weinbaunutzung nicht vor. In diesen Gebieten sollte ein Handlungsschwerpunkt in der Schaffung von Landschaftsstrukturelementen, wie Obstbaumalleen, Steuobstwiesen, Hecken oder Einzelbäumen liegen.
- Intensivackerbau-gebiete** Die Talböden der Sulm, Saggau und des unteren Gamlitzbaches sowie die Talböden einiger Nebengewässer werden landwirtschaftlich intensiv genutzt. Heute wird Ackerbau großflächig betrieben (Flurbereinigung und Kommassierung), wobei hauptsächlich Mais und Getreide für die Schweinemast und die Rinderhaltung und Kürbisse für die Ölerzeugung angebaut werden. Die Landschaft strukturierende Elemente wie Feldgehölze, Weg- und Ackerraine oder Einzelbäume kommen selten vor. Alternativkulturen sind in diesem Typ selten. In diesen Gebieten sollte ebenso ein Handlungsschwerpunkt in der Schaffung von Landschaftsstrukturelementen, wie Obstbaumalleen, Steuobstwiesen, Wiesen, Hecken, Rainen oder Einzelbäumen liegen.

7.4.3 Siedlungsraum – Kulturlandschaft

Gebiete mit hohem Siedlungsdruck

Nördlicher Naturparkbereich - Sausal	Besonders kritisch ist die starke Siedlungsdynamik im Sausal aufgrund der von Graz aus guten Erreichbarkeit, die einen enormen Baulanddruck auf die Hügel- und Berglagen verursacht. Durch eine restriktive Widmungspolitik und auch Bauland-Rückwidmungen kann dieser Entwicklung entgegengewirkt werden
Westlicher Kernraum Leibnitz - Seggau	Der Siedlungsdruck der Kernregion Leibnitz reicht auch in die benachbarten Riedellandbereiche der Gemeinden Seggau, Tillmitsch und Kaindorf. Auch hier kann durch eine entsprechende Siedlungspolitik eine weitere Zersiedelung hintangehalten werden.

Entsiedlungsbereiche

Poßruck/Remschnigg	Aufgrund der peripheren Lage und des landwirtschaftlichen Strukturwandels geben viele Landwirte ihren Betrieb auf. Als Folge davon werden viele Flächen wiederaufgeforstet, wodurch es zu einer Trivialisierung der kleinteiligen Kulturlandschaft kommt. Dieser Problembereich ist auch der „Grünlanderhaltung“ (siehe Kapitel 7.4.2) zuzuordnen.
--------------------	---

Sensible Bereiche mit Gestaltungsbedarf (punktuelle Ensembles)

Oberburgstall, St. Nikolai i. S. Kitzeck, Einöd „Römerstraße“ Brudersegg, St. Andrä i. S. Silberberg, Schloß Seggau, Frauenberg, Mattelsberg, Ottersbach, Georgenberg Schloß Ehrenhausen Schloß Spielfeld Ratsch, Sulztal Pößnitz, Schloß Trautenburg Schloß Arnfels Sichtzone „Sveti Duh“	Durch konzeptive Vorgaben und Beratungen sollen die sensiblen Siedlungsbereiche gestaltet bzw. die Siedlungsentwicklung darauf abgestimmt werden: <ul style="list-style-type: none"> • Unterschutzstellung der erhaltenswerten Ensembles (z. B. Römerstraße bei Einöd, Ortskrone von Kitzeck, Ensemble von Schloß und Kirche in Spielfeld, Ortsbild von Frauenberg, etc.) • Revitalisierung eines für das südsteirische Weinland charakteristischen und lokaltypischen Ensembles (z.B.: Kellergasse) Erhebung der schutzwürdigen Gebäude und Ensembles • Erstellung von Ortsbildkonzepten: Maßnahmen zur Erhaltung und Verbesserung der funktionellen Aufgabe der Schutzgebiete sowie Ausweisung von Sichtzonen
---	--

7.4.4 Tourismusentwicklung

Teilregionale Schwerpunkte

Weinstraßenregion Gamlitz - Spielfeld	Eine bessere Verteilung der Nachfrage und die Ausweitung des Weinstraßenangebotes auf das ganze Jahr bzw. auf die Region Glanz – Leutschach ist ein wesentliches Ziel im Sinne des Naturparkgedankens. Besonderes Augenmerk ist dabei auf PKW-unabhängige Angebote und Vernetzungen rund um das Weinstraßenprofil zu legen.
Klapotetzstrasse Eichberg - Glanz	Die Angebote entlang der Klapotetzstraße stellen beachtliche und qualitative hochwertige Entwicklungsreserven für das weintouristische Angebot der Südsteiermark dar. Durch die beschränkten Kapazitäten auf betrieblicher Ebene und geringen Straßenprofile sollte sich das Angebot auch zukünftig auf Individualreisende konzentrieren.
Weinstraßen- Erholungsregion Sausal - Kitzeck	Der Bereich Kitzeck ist ebenfalls ein klassisches weintouristisches Ausflugs- und Erholungsgebiet. Ziel ist die stärkere Vernetzung und Angebotserweiterung Richtung St. Nikolai mit interessanten ergänzenden Angeboten.
Archeologieregion Leibnitz – Wagna – Sulmtal	Der Raum Leibnitz bildet den Kern der Landesausstellung 2004. Im Zusammenhang mit einigen interessanten lokalen Attraktionen bzw. Potenzialen sollte dieser Themenschwerpunkt auf den Bereich des Sulmtales ausgeweitet werden.
Kulturlandschaft Greith	Diese reich strukturierte Landschaft im westlichen Randbereich der Naturparkregion ist derzeit noch kaum erschlossen und bietet gute Voraussetzungen für „sanfte“ ergänzende Angebote zum weintouristischen Schwerpunkt des übrigen Naturparkgebietes.
Wanderregion Remschnigg	Mit dem Grenz Panoramaweg und ergänzenden Themenwegen erfolgte eine durchgehende Beschilderung und Erschließung dieses Höhenzuges. Die Angebotsentwicklung und Profilierung als Wanderregion ist jedoch noch wesentlich zu verstärken.

Überregionales Wegenetz

Weinstraßen	Mehrere Weinstraßen (Bezeichnungen) erschließen die Naturparkregion mit jeweils kleinen Teilstrecken. Mittelfristiges Ziel ist die weitere Qualifizierung und Zusammenführung der Weinstraßen ebenso wie eine grenzübergreifende Erweiterung des Weinstraßenangebotes Richtung Slowenien.
Weitwanderwege	Der Grenz-Panoramaweg sowie mehrere Nord-Süd gerichtete überregionale Wegrouten erschließen die Naturparkregion im gesamten. Neben einzelnen regionalen Routen sind insbesondere die lokalen Wegrouten einer entsprechenden Prüfung und Qualifizierung zu unterziehen.
Mur-Drau-Radweg, Landesradwege	Das regionale und überregionale Radwegenetz ist weitgehend gegeben. Ziel ist die punktuelle Verbesserung und Verlagerung der Routen auf verkehrsfreie Abschnitte sowie die grenzübergreifende Abstimmung und Erweiterung.
Hufeisentour	Im Rahmen des landesweiten Projektes erfolgte die Routenfestlegung im Südsteirischen Weinland. In einer weiteren Ausbaustufe sollen die Angebotsträger entlang der Route auf- bzw. ausgebaut werden.

Örtliche Schwerpunkte

Attraktionen Themenwege	und Neben der Revitalisierung von bestehenden Angeboten sollen auch einige neue naturräumlich besonders interessante Bereiche erschlossen und aufbereitet werden. Dabei ist insbesondere auf die Qualität und neue Nachfragebedürfnisse zu achten.
Naturbeobachtung	Der Schwerpunkt der Maßnahmen liegt bei geführten und betreuten Naturerlebnis Angeboten. Darüber hinaus sollen auch einzelne Bereiche für den Individualbesucher aufbereitet bzw. saniert werden.
Naturbadebereiche	Die Naturbadeeinrichtungen stellen wichtige Angebotsträger des Naturparkgebietes dar; dementsprechend ist es Ziel der Naturparkregion, diese Einrichtungen weiter zu qualifizieren und bei entsprechender Nachfrage auch zu ergänzen.
Naturparkhaus	Das Naturparkhaus stellt einen zentralen Indoor-Kristallisationspunkt

im Naturpark dar. Als mittel- bis längerfristiges Ziel soll ein entsprechendes Zentrum in Abstimmung mit bestehenden Funktionen einzelner weintouristischer Zentren geschaffen werden.

- Teilregionale Infozentren Teilregionale Informationszentren haben die Funktion von dezentralen Betreuungs- und Koordinierungsknoten. Die spezifischen Angebote der einzelnen Zentren sind aufeinander abzustimmen, daraus könnten sich für den Gast durchaus unterschiedliche Profile ergeben.
- Weinerlebnispunkte Der Naturpark Südsteirisches Weinland unterscheidet sich von anderen Naturparks durch dieses spezifische Profil. Dementsprechend ist der Entwicklung von besonderen Angeboten im Bereich Weinerlebnis auch im Zusammenhang mit der zentralen Lage im Weinland Steiermark besonderes Augenmerk zu schenken.
- Weinmärkte / Weindörfer Diese konzentrieren sich in umfassender Art und Weise – „Weinerlebnis mit allen Sinnen“ auf die Weinkultur-touristischen Erfordernisse und geben sich dadurch ein jeweils eigenständiges, unverwechselbares Profil.

8 Maßnahmen- Aktionsplan

Der Maßnahmen und Aktionsplan wurde mit dem Vorstand des Naturparkvereines sowie den Förderstellen (LRP, RA6, Fachstelle National- und Naturparke abgestimmt.

8.1 Maßnahmen- /Aktionsplan – Übersicht

"Qualifizierung und Aufwertung lokaler Erzeugnisse"	"Vermarktung und gemeinsamer, vernetzter Marktauftritt"	"Entwicklung und Valorisierung des natürlichen Potentials"	„Schaffung und Betrieb von Bildungseinrichtungen“	„Entwicklung und Valorisierung des kulturellen Potentials“	"Ausbau + Qualifizierung des Weinerlebnisangebotes"	„Ausbau+ Qualifizierung des Erholungsangebotes“
Qualifizierung und Projekt- aufbau bei landw. Spezial- produkten	Entwicklung und Umset- zung eines Marketingkon- zeptes für die Naturparkre- gion	Betreuung und Durchfüh- rung von Wiesenerhal- tungs- programmen	Erweiterung + Vernetzung best. Erlebnisangebote im Sinne umfassender Natur- werkstätten	Konzeptive Vorgaben und Beratungen im Bereich Ortsbildschutz und Sied- lungsentw.	Ausbau der Weinorte zu umf. Weinerlebnis - Schwerpunkten der Natur- parkregion	Qualifizierg., Ausbau + Vermarktg. d. Wegenet- zes (Wandern, Radwan- dern, Reiten)
Qualifizierung + Vernet- zung der Vermarktungsein- richtgen. bei landw. Spezi- alprod.	Konzeption und Durchfüh- rung eines Informations- und Leitsystems	Erhaltung, Pflege und Neuanlage von Streuobst- wiesen	Schaffung abgestimmter Naturbeobachtungs- angebote und Themenwe- ge	Erlebnis Archäologie / Regionalprogramm LA 2004	Ausbau und Ergänzung von lokalen Weinerlebnispunkten	Ausbau der bestehenden und geeigneter zusätzli- cher Naturbadebereiche
Aufbau eines Vermarktungsverbundes für lokales Kunst- und Haushandwerk		Konzeption und Durchfüh- rung von Biotopverbund- programmen	Errichtung eines zentralen Naturparkhauses	Ausbau und Qualifizierung von örtlichen Museen und Sammlungen	Modellprojekte „Sanfte Mobilität“	
Ausbau und Profilierung von erg. Betrieben entlang reg. und örtl. Erschließungssyst.		Gestaltung v. Hauptzugangsber., Sicher- g. und Erwei- terg. von Landsch.elementen		Weiterentwicklung und Vermarktung von lokalen Attrak- tionen und Themenwegen		
Förderung Waldwirtschaft und Biomasse						

8.2 Maßnahmen- /Aktionsplan - Kosten- /Finanzierungsansätze

PROJEKTBUDEL	Strategische Handlungsfelder	Kosten			Priorität	Fristigkeit	LEADER +			mögliche sonstige Förderstellen		
		Gesamt in 1.000 ATS	Anteil Beratung	Anteil Investment			gesamt	Eigenmittel %	Eigenmittel NPVerein in 1.000 ATS		Eigenmittel Private/ Gemeinden	
"Qualifizierung und Aufwertung lokaler Erzeugnisse"	Qualifizierung und Projektaufbau bei landw. Spezialprodukten	20.000	2000	18000						0	Landwirtschaftsprogramm	
	Qualifizierung + Vernetzung der Vermarktungseinrichtungen	5.000	2000	3000			5000	25	1250	1250		
	Aufbau eines Vermarktungsverbundes für lok. Kunst- + Haushandwerk	3.000	1000	2000						0	0	
	Ausbau und Profilierung von erg. Betrieben entlang reg. und örtl. Erschließungssyst.									0	0	
	Teilprojekt 1 Naturpark Gastronomie	20.000	2000	18000			5000	25	1250	1250	Tourismusförderung	
	Teilprojekt 2 Naturpark Winzer Zimmer	20.000	2000	18000						0	0	laufendes Projekt
	Teilprojekt 3 Camping / Jugendlager	3000	500	1500			3000	25	750	750		
	Förderung Waldwirtschaft und Biomasse	10000	1000	9000					0	0	Landwirtschaftsprogramm	
"Vermarktung + gemeinsamer, vernetzter Marktauftritt"	Entwicklung und Umsetzung eines Marketingkonzeptes für die Naturparkregion	3.000	1000	2000			3000	50	1500	0		
	Konzeption + Durchführung eines Informations- und Leitsystems	3.000	1000	2000			3000	50	1500	0		
"Entwicklung und Valorisierung des natürlichen Potentials"	Betreuung und Durchführ. v. Wiesenerhaltungs.prog.	10.000	1000	9000			1000	25	250	250	ÖPUL, Art. 33	
	Erhaltung, Pflege und Neuanlage von Streuobstwiesen	7.000	x	x			3000	25	750	750	ÖPUL, Art. 33	
	Konzeption und Durchführ. v. Biotopverbundprogrammen	5.000	x	x			3000	25	750	750	ÖPUL, Naturschutz; Art.33	
	Gestaltg. Hauptzugangsber., Sicherg. Landsch.elementen	5.000	x	x			3000	25	750	750	ÖPUL, Art. 33	
„Schaffung und Betrieb von Bildungseinrichtungen“	Erweiterung + Vernetzung best. Erlebnisangeb.- Naturwerkstätten	3.000	2500	500			3000	50	1500	0		
	Schaffung abgestimmter Naturbeobachtungsangebote und Themenwege								0	0		
	Teilprojekt 1 Naturbeob. + Schaubiotope	5.000	1000	4000			5000	25	1250	1250		
	Teilprojekt 2 "Gartenreise"	2.000	500	1500				25	0	0	laufendes Projekt	
	Teilprojekt 3 Tierbeobachtungen	1.000	200	1800			1000	25	250	250		
	Errichtung eines zentralen Naturparkhauses	20.000	2000	18000					0	0	Revi-Fonds, Kultur, Tourismusförderung	
„Entwicklung und Valorisierung des kulturellen Potentials“	Konzept. Vorgaben und Beraten. Ortsbidschutz und Siedlungsentw.								0	0		
	Teilprojekt 2 Ortsbildkonzepte+Ortsbidschutzzonen	10.000	1500	8500			2000	25	500	500	Revi-Fonds, Ortserneuerung	
	Erlebnis Archäologie / Regionalprogramm LA 2004	5.000	1000	4000					0	0	laufendes Projekt	
	Ausbau und Qualifizierung von örtlichen Museen und Sammlungen	5.000	1000	4000					0	0	Kultur	
	Weiterentw. + Vermarktung von lokalen Attraktionen und Themenwegen	5.000	1000	4000			5000	25	1250	1250		
"Ausbau + Qualifizierung des Weinerlebnisangebotes"	Ausbau der Weinorte zu umf. Weinerlebni -Schwerpkten. d NP-Region	4.000	1000	2000			4000	25	1000	1000		
	Ausbau und Ergänzung von lokalen Weinerlebnispunkten	3.000	1000	2000			3000	25	750	750		
„Ausbau+Qualifizierung des Erholungs-angebotes“	Qualifizierg., Ausbau + Vermarktg. d. Wegenetzes								0	0		
	Teilprojekt 1 Wandern	5.000	1000	4000			5000	50	2500	0		
	Teilprojekt 2 Welschlauf	1.000	200	800					0	0		
	Teilprojekt 3 Radwandern	500	100	400					0	0		
	Teilprojekt 4 Reiten	500	100	400					0	0		
	Ausbau der bestehenden und geeigneter zusätzlicher Naturbadebereiche	5.000	1000	4000					0	0		
	Modellprojekte „Sanfte Mobilität“	2.000	1000	1000			2000	25	500	500		
SUMME PROGRAMM		191.000	29.600	143.400			59.000		18.250			

8.3 Vorschlag - Prioritäre Maßnahmen (Aktionsplan)

Die Projekte des Maßnahmen und Aktionsplanes wurden von den Projektanten in Abstimmung mit Arbeitsgruppen aus der Region hinsichtlich Priorität und Umsetzungszeitraum bewertet (siehe Kap. 8.2). Aus diesem Gesamt – Maßnahmenplan wurde von den Bearbeitern ein Vorschlag erarbeitet, welche Maßnahmen zuerst, im Rahmen des Aktionsplanes, umgesetzt werden sollten. Dieser Vorschlag wurde mit dem Obmann des Naturparkvereines abgestimmt. Folgende Maßnahmen werden zum Aktionsplan zusammengefaßt (siehe auch Kap. 8.2 – gelb umrandetes Prioritätskästchen):

- Entwicklung und Umsetzung eines **Marketingkonzeptes** für die Naturparkregion: Im Maßnahmenblatt nicht erwähnt, aber sehr vordringlich ist die **Logoentwicklung**. Da ein sog. corporate design Basis für die Vermarktung darstellt. Für die Jahre 2001 und 2002 sollte außerdem eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden
- Konzeption und Durchführung eines **Informations- und Leitsystems**
- Konzeption und Durchführung eines **Wiesenerhaltungsprogrammes**
- **Gestaltung der Hauptzugangsbereiche**, Sicherung und Neuanlage von Landschaftselementen
Als Aktion für das Eröffnungsjahr 2002 soll die Christbaumkultur am Westhang des Seggauberges in eine Streuobstwiese umgewandelt werden. Ein „**Landartprojekt**“ (Labyrinth in der Christbaumkultur) soll im Eröffnungsjahr die entsprechende mediale Aufmerksamkeit gewährleisten sowie den Rahmen für die Eröffnungsfeier bilden
- Erweiterung und Vernetzung bestehender **Erlebnisangebote – Naturwerkstätten**
- Ortsbildkonzepte und Ortsbildschutzzonen
- Weiterentwicklung und Vermarktung von **lokalen Attraktionen** und **Themenwegen**
- Qualifizierung, Ausbau und Vermarktung des Wegenetzes – Teilprojekt 1: **Wandern**
- Modellprojekte „**Sanfte Mobilität**“

8.4 Maßnahmenblätter

Qualifizierung und Projektaufbau bei landw. Spezialprodukten

Träger:	Naturparkverein, ILE, Landwirtschaftskammer, Landwirte
Ansprechpartner:	Landwirtschaftskammer, ILE, Landwirte
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Nutzung charakt. Kulturlandschaftselemente wie Wiesen, Weiden und Streuobstbestände ist stark rückläufig. Daher sind negative Auswirkungen auf das Landschaftsbild zu befürchten (Verbrachungen, Aufforstungen mit standortfremden Fichten, ...)
Ziele:	Aufbau versch. landw. Qualitätsprod. (Käse, Edelbrände, Dörrobst etc.) und Vermarktung. Wirtschaftl. Nutzung der endogenen Ressourcen der Region durch Qualifizierung. Erhaltung und Neuschaffung von charakter. Strukturelementen der Kulturlandsch. (Streuobstwiesen, Wiesen, Weiden) durch wirtschaftl. Nutzung der Produkte
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> • - Anschaffung von Erntehilfen (Rüttel- und Sammelmachine) • - Aufbau von für die Qualität wichtigen sortenreinen Beständen • - Entwicklung neuer Produkte aus Streuobst (Dörrobst, Schnäpse etc.) • mie, Erschließung neuer Märkte) • •
Projektstand:	Projektidee
Nächste Schritte:	<ul style="list-style-type: none"> • • - Erhebung bestehender Streuobstprodukte in der Region • - Auftaktveranstaltung (Vortrag Dr. Keppl (LVZ) zu Maßnahmen zur Qualifizierung • - Gebietsmostkost) • - Recherche Ausgangslage, Projekterstellung • - Wirtschaftlichkeitsprüfung • - Prüfung ob Ausbau bestehender Schafs-Käserei Abel möglich • • - Recherche ob adaptierbare Anlage in Projektgebiet vorhanden ist • - Gewinnung von Landwirten für Umsetzung • - Projekterstellung
Durchführung:	ILE, Vereinigungen von Landwirten, Privatpersonen, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung (Recherchen, Projekterstellung, Wirtschaftlichkeitsprüfung):
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 20
Finanzierung:	Eigenmittel: 50-70%
	Förderung: 30-50%
	Mögliche Förderstelle: LRP, RA8
Priorität:	2 von 3
Zeitplan	Start 2002
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. P. Partl
Stand	2001-06

Qualifizierung und Vernetzung der Vermarktungseinrichtungen bei landw. Spezialprodukten

Träger:	Betreiber Direktvermarktungseinrichtungen
Ansprechpartner:	Sprecher Direktvermarktungsverbund Naturpark
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Hoher Anteil des Wein-Produkteabsatzes über Ab Hofverkauf und Direktvermarktungseinrichtungen. Fast flächendeckende Ausstattung mit entspr. Einrichtungen: Gwölb Ehrenhausen, Weingalerie Leutschach, Erzherzog Johann Vinothek Ehrenhausen, Vinothek a. d. Weinstraße Johanna Resch, Vinothek Keltentaverne, Vinothek Kitzeck, Vinothek Schloß Harrachegg (Plg), Vinothek Taschner Leibnitz, Vinothek St. Nikolai (Plg), Klapothek in Arnfels, Bäuerliche Vereinigung – Direktvermarktung im Lagerhaus Gleinstätten, Frischehof Robier, Bauernladen s´Landleben in Leibnitz, Fam. Riedl (beim Oldtimermuseum)
Ziele:	Ziel ist eine verstärkte Kooperation und Abstimmung der Direktvermarktungseinrichtungen im Bereich regionsspezifischer Qualitätsangebote, Marketing, bei periodischen Events und gegenseitigem Erfahrungsaustausch.
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Produktbörse ▪ ▪ desweiteren Einrichtungen ▪ ▪
Projektstand:	Vorschlag Konzept
Nächste Schritte:	Erhebung der Interessen für gemeinschaftliche Aktivitäten Detailerhebung der Betreiber, Angebot und Nachfrage Aufbau eines Naturpark Angebots und Vermarktungsringes Schrittweise Umsetzung von gemeinschaftlichen Aktivitäten
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung: Umsetzung: Gesamt: MATS 5
Finanzierung:	Eigenmittel: Förderung: Mögliche Förderstelle:
Priorität:	2 von 3
Zeitplan	2001: Projektvorbereitung Konzeption 2002/2003: schrittweise Umsetzung
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Vermarktungsverbund für lokales Kunst- und Haushandwerk

Träger:	Naturparkverein, später ARGE der Galerien und Handwerker
Ansprechpartner:	Obm. Zöhler
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Joseph, Eine Art Galerie – eine Art Hotel – Sulztal Atelier Trojan Willibald – Glanz Galerie Klinger und Galerie in Hause Schäfer– Arnfels Panoramagaleries/Keltentaverne – Heimschuh, Keltenschmiede Stani in Heimschuh Bildhauersymposium Königsberg Töpferei Peter Woj ASJA Kaindorf Galerie am Hauptplatz, Fa. Paku Farben Fessler – Leibnitz Atelier Bartelt Stelzer Brudersegg – Kitzeck Galerie Firma Ribul – Leibnitz Galerie Transparent – Kindermannzentrum – Leibnitz Malerei Karin Westreicher, Flamborg (St. Nikolai) Malerei Ernst und Trude Schaberl, Unterjahrung (St. Nikolai) Töpferei Barbara Ruß, Unterjahrung (St. Nikolai) Wasserthal-Zuccari Melitta, Greith (St. Nikolai) Kitzecker Handwerksstube im Weingut Rupp
Ziele:	Verstärkung von Präsentations- und Vermarktungsaktivitäten der Handwerker und Künstler in der Naturparkregion auf überbetrieblicher Ebene
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ▪ ▪ ▪ ▪ <p style="text-align: center;">staltung der Naturparkregion</p>
Projektstand:	Vorschlag Naturpark Konzept
Nächste Schritte:	Flächendeckende Erfassung der Künstler und Handwerker nach Qualitätskriterien, Erhebung der Bedürfnisse und gemeinsamen Interessen, Projektentwicklung
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 3
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	2 von 3
Zeitplan	2001: Projektvorbereitung, Erhebungen und Konzeption 2002/2003: Teilumsetzung
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Ausbau + Profilierung Betriebe entlang Erschließungsnetze

Teilprojekt 1: Naturpark Gastronomie

Träger:	Gemeinden, TV, Betriebe
Ansprechpartner:	Obmann Zöhrer
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Deutliche Entwicklung zur Qualität, aber insgesamt nur geringer Bestand an gemeinsam beworbenen Qualitätsbetrieben (3 Haubenlokale, 1 Steirischer Weingasthof, 10 Gute Steirische Gaststätten, 1 BÖG)
Ziele:	Erhöhung der Zahl der Qualitätsbetriebe auf dem Niveau der Steirischen Weingasthöfe als Leitbetriebe der Region. Qualifizierung und gemeinsame Vermarktung von örtlichen Leitbetrieben auf dem Niveau der Guten Steirische Gaststätten.
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ (Bsp. Gute Steirische Gaststätte, bestehender Qualitätskriterien ▪ auf den Standard „Weingasthof“ ▪ ▪ Angebotes in Verbindung mit konkreten Naturparkangeboten
Projektstand:	Vorschlag Konzept
Nächste Schritte:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ▪ ▪ ▪ zierungsmaßnahmen
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 20
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	2 von 3
Zeitplan	2001: Einrichtung Arbeitsgruppe 2002/2003: Projektstart
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Ausbau + Profilierung Betriebe entlang Erschließungsnetz

Teilprojekt 2: Naturpark Winzer Zimmer

Träger:	Gemeinden, TV, Betriebe
Ansprechpartner:	
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Insgesamt zu geringe Quantität und Qualität im Bereich privater und bäuerlicher Vermieter. Regionaltypisches Profil und Gestaltung der Unterkünfte im Hinblick auf spezielle Angebote in der Region Südsteiermark ist entwicklungs- und ausbauwürdig.
Ziele:	Verbesserung von Qualität und Profil im Beherbergungsbereich und Verknüpfung zu einem besonderen, regionalspezifischen Charakter im Zusammenhang mit den Angebotsschwerpunkten der Region (Wein – Kultur).
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ der Region ▪ Beherbergungsprofil ▪ Vermarktungsansätze ▪ ▪
Projektstand:	Laufendes STEFREI-Projekt
Nächste Schritte:	Verstärkung der Aktivitäten und Adressaten in der Naturparkregion
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 20
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	2 von 3
Zeitplan	2001: Projektfortsetzung, Teilumsetzung 2002/2003: Teilumsetzung laufend
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Ausbau + Profilierung Betriebe entlang Erschließungsnetz

Teilprojekt 3: Camping / Jugendlager

Träger:	Gemeinden, TV, Private
Ansprechpartner:	Obm Zöhler
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	In den Randbereichen der Naturparkregion bestehen eine Reihe von kleinräumigen Camping- und Lagerplätzen (Pfadfinderzentrum und Campingplatz Leibnitz, Campingplatz Sulmsee, Campingplatz Gleinstätten, Campingplatz Maltschach, Camping Fath Waldschachersee). Diese stellen eine attraktive ergänzende Unterbringungsmöglichkeit für spezielle Naturpark-relevante Zielgruppen (Naturliebhaber, Jugendliche) dar.
Ziele:	Qualifizierung der bestehenden Einrichtungen im Sinne von spezifischen „naturnahen“ Unterbringungsalternativen in Verbindung mit dem Angebot im lokalen Umfeld und Naturerlebnisangeboten der Naturparkregion.
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ▪ ▪ ▪ ▪ <p style="text-align: center;">samen Bewerbung und Vermarktung („Abenteuer Naturpark“)</p>
Projektstand:	Vorschlag Konzept
Nächste Schritte:	Erhebung möglicher Partner für konkrete Naturerlebnis Angebote Bewertung der Grundstrukturen und entsprechender erforderlicher Maßnahmen Gemeinsames Maßnahmenprogramm
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 3
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	2 von 3
Zeitplan	2001: Projektvorbereitung 2002/2003: Projektplanung / Teilumsetzung
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Förderung Waldwirtschaft und Biomasse

Träger:	Verein Naturpark Südsteirisches Weinland
Ansprechpartner:	ILE, Naturparkverein, Landwirte
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden, Betriebe
Bestand Ausgangslage:	2 land- und forstwirtschaftliche Betriebe betreiben eine Hackschnitzelheizanlage in St. Nikolai, die eine neue Geschosswohnbausiedlung beliefern. Ein Hackschnitzel-Heizwerk versorgt den gesamten Ortsbereich von Leutschach. Weitere Projekte in Diskussion.
Ziele:	Ziel des Projekts ist die Verwertung von heimischen Energieträgern, der Abbau von Durchforstungsrückständen bzw. die Intensivierung der Waldpflege, die regionale Verfügbarkeit und Krisensicherheit der Wärmeversorgung, die Stärkung der heimischen Wirtschaft sowie ein Zusatzeinkommen für die Betriebe als auch die Reduktion der Emissionen.
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Biomasse für land- und forstwirtschaftliche Betriebe. ▪ gung ▪
Projektstand:	Vorschlag Konzept
Nächste Schritte:	Kontakt zu bestehenden Projekten Feststellung von Erweiterungsplänen Interessentensuche
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 10
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	2 von 3
Zeitplan	2001: 2002/2003
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. Peter Partl
Stand	2001-06

Entwicklung u. Umsetzung eines Marketingkonzeptes für die Naturpark Region

Träger:	Verein Naturpark Südsteirisches Weinland
	Obmann Zöhrer
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Organisation und Marketing der Naturparkregion sind gekennzeichnet von einer Vielzahl von Organisationsebenen und Aktivitäten mit einer insgesamt geringen Effizienz.
Ziele:	Ziel des Naturparkprojekts ist die Verbesserung der organisatorischen Voraussetzungen der Naturparkregion, die Straffung der unterschiedlichen Ebenen und Aktivitäten und die Steigerung der Effizienz im Zusammenhang mit einem klaren, abgestimmten Angebotsprofil der Region.
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ebene ▪ ▪ ▪ eines „Wander- und Erlebnisführer“ ▪ ▪ turparke Steiermark + Österreich
Projektstand:	Vorschlag Konzept
Nächste Schritte:	Erstellung und Umsetzung eines organisatorischen Konzeptes im Sinne einer höheren Effizienz des Mitteleinsatzes Bauftragung eines umfassenden, gemeinsamen Marketingkonzeptes in Abstimmung mit unterschiedlichen Ebenen
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 3
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	1 von 3
Zeitplan	2001: Fixierung organisatorische Voraussetzungen 2002/2003: Detailplanung und Teilumsetzung
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Konzeption und Durchführung eines Informations- und Leitsystems

Träger:	Verein Naturpark Südsteirisches Weinland
Ansprechpartner:	Obmann Zöhner
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Informations- Leitsystem beschränkt sich auf die Beschilderung einzelner Weinstraßen. Kein integriertes Beschilderungskonzept für Weinstraßen und Angeboten, Attraktionen entlang der Routen.
Ziele:	Einheitliche, professionelle und umfassende Präsentation der Naturparkregion mit ausgewählten Erlebnisangeboten und Qualitätsbetrieben. Aufwertung der Naturparkregion und seiner Teilanbieter.
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ▪ ▪ ▪ ▪
Projektstand:	Vorschlag Konzept
Nächste Schritte:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ chender Informations- und Werbemittel im Bereich Beschilderung, Orientierung, Printmedien und Telekommunikation
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 3
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	1 von 3
Zeitplan	2001: Projektvorbereitung, 2002/2003: Konzeption und Detailplanung, schrittweise Umsetzung
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Konzeption und Durchführung von Wiesenerhaltungsprogrammen

Träger:	Naturparkverein, RA6, Landwirte
Ansprechpartner:	Vertreter Naturparkverein, RA6; Landwirte
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Viele Wiesen (insbesondere ökologisch wertvolle extensive und/oder steile Wiesen) werden aufgrund nicht vorhandener wirtschaftlicher Nutzungsmöglichkeiten nicht mehr bewirtschaftet. Das Landschaftsbild gefährdende Verbrachungen und Aufforstungen sind die Folge. In den Arbeitskreisen mit den Vertretern der Region wurde dieses Problem immer wieder als vordringlich bezeichnet.
Ziele:	Pflege und Erhaltung von ökologisch wertvollen bzw. für das Landschaftsbild wichtigen Wiesen, die nicht mehr bewirtschaftet werden. Längerfristig soll über andere Maßnahmen (Käserei, energetische Nutzung etc.) das Mähgut wirtschaftlich genutzt werden, um so immer mehr Wiesen aus dem Pflegeprogr. nehmen zu können. Kurzfristig steht der Erhalt der Wiesen über Pflegemaßnahmen im Vordergrund. Auf Dauer sollten nur ökologisch wertvolle und für das Landschaftsbild bed. Wiesen, die besondere Pflegemaßnahmen erfordern in diesem Pflegeprogr. bleiben.
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> • • • • programm der LR, RA6 • ling“) •
Projektstand:	Projektidee
Nächste Schritte:	<ul style="list-style-type: none"> • Koordination mit LR, RA6 bzgl. bereits gepflegter Flächen und Bewertungsschlüssel • Erhebung und Bewertung der Wiesenflächen
Durchführung:	Naturparkverein, Landwirte; externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung (Erhebung, GIS; Pflegeprogramm):
	Umsetzung (Pfleßmaßnahmen):
	Gesamt: MATS 7
Finanzierung:	Eigenmittel: 20%
	Förderung: 80%
	Mögliche Förderstelle: LRP, RA6, RA 8, FFF
Priorität:	1 von 3
Zeitplan	2000 (Herbst)
	2001
	2002
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. P. Partl
Stand	2000-06

Erhaltung, Pflege und Neuanlage von Streuobstwiesen

Träger:	RA6, Naturparkverein, Landwirtschaftliche Versuchszentrum Steiermark (LVZ), Landwirtschaftskammer, Landwirte
Ansprechpartner:	Naturparkverein, Landwirtschaftskammer, ILE, Landwirte, Dr. Keppl (LVZ)
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Im Südsteir. Weinland sind hochstämmige Streuobstbestände bes. charakteristische Landschaftselemente. Es sind jedoch starke Bestandesrückgänge zu verzeichnen.
Ziele:	Erhaltung, Pflege und Neuanlage von Streuobstwiesen, die ein wesentliches Element der traditionellen Kulturlandschaft darstellen. Aufklärung über traditionelle Nutzungsmöglichkeiten und Bedeutung dieses Landschaftselementes
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> • • • • • • • • • • • <p style="text-align: center;">obstbeständen</p>
Projektstand:	Projektidee
Nächste Schritte:	<ul style="list-style-type: none"> • Koordination zwischen LVZ (Dr. Keppl) und Naturparkverein • Start der Erhebungen
Durchführung:	Naturparkverein, LVZ, Landwirte, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung: Erhebung, GIS; Maßnahmenplanung, Publikation: Umsetzung: Pflegemaßnahmen, Neuanlagen: Gesamt: MATS 7
Finanzierung:	Eigenmittel: 20-50% Förderung: 50-80% Mögliche Förderstelle: RA6, FFF, LRP, RA8
Priorität:	2 von 3
Zeitplan	2000 (Herbst) 2001 2002
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. P. Partl
Stand	2000-06

**Gestaltung der Hauptzugangsbereiche,
Sicherung, Pflege u. Ergänzung wichtiger Landschaftselemente**

Träger:	TV, Gemeinden
Ansprechpartner:	Gemeinde-/TV-Vertreter
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Hauptzufahrtsstraßen ins Naturparkgebiet sind teilweise unattraktiv. Sie weisen ein Defizit an Strukturelementen der Landschaft auf.
Ziele:	Attraktivere Gestaltung der Hauptzufahrtsrouten, um dem Image des Naturparkes schon bei der Anreise gerecht zu werden. Verkehrsberuhigende Maßnahmen in Ortschaften der Zugangsbereiche. Sicherung und Erweiterung von wesentlichen Landschaftselementen in Bereichen, die bereits ein Defizit an Strukturelementen aufweisen.
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung der Bereiche mit Gestaltungsbedarf • Gestaltungspläne für lineare und punktuelle Maßnahmen • Umsetzungsmaßnahmen • Pflegeanleitung für die Gemeinden
Projektstand:	Projektidee
Nächste Schritte:	<ul style="list-style-type: none"> • Festlegung der zu gestaltenden Abschnitte • Aufnahme des Ist – Zustandes • Gestaltungsplan
Durchführung:	Naturpark-Gemeinden, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung (Recherche Gestaltungsplan):
	Umsetzung Bepflanzung, Gestaltung:
	Gesamt: MATS 5
Finanzierung:	Eigenmittel: 50%
	Förderung: 50%
	Mögliche Förderstelle: LRP, RA6, RA8
Priorität:	1 von 3
Zeitplan	2001 Projektstart
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. P. Partl
Stand	2001-06

Konzeption und Durchführung von Biotopverbundprogrammen

Träger:	Naturparkverein, TV, Gemeinden
Ansprechpartner:	Gemeinde-/TV-Vertreter
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Einige Teilräume des Naturparkgebietes weisen ein Defizit an landschaftsprägenden, -strukturierenden Elementen (Hecken, Feldgehölze, Streuobstwiesen etc.) auf.
Ziele:	<ul style="list-style-type: none"> • Biotoperhaltung, -pflege • Landschaftsbildentwicklung
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> • <ul style="list-style-type: none"> • Gefährdungspotentials für die Biotope • • • • • •
Projektstand:	Projektidee
Nächste Schritte:	<ol style="list-style-type: none"> 1. Vergabe der Bestandesaufnahme und Planung 2. Koordination mit RA6
Durchführung:	Gemeinden, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung (Bestandesaufnahme, generelles Erhaltungs-, Pflege- und Gestaltungskonzept):
	Umsetzung Neuanlage:
	Gesamt: MATS 5
Finanzierung:	Eigenmittel: 60%
	Förderung: 40%
	Mögliche Förderstelle: RA6, RA8, LRP
Priorität:	2 von 3
Zeitplan	2002 erste Projekte
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. P. Partl
Stand	2001-06

Erweiterung und Vernetzung best. Erlebnisangebote im Sinne umfassender Naturpark Werkstätten

Träger:	Naturparkverein
Ansprechpartner:	Obmann Zöhrer
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Sporadische örtliche Angebote und Veranstaltungen insbesondere im schulischen Bereich, keine touristische Angebote
Ziele:	Umsetzung der Bildungsfunktion des Naturparks im Sinne einer Information und Motivation nach innen, sowie der Schaffung von Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ diverse Veranstaltungen ▪ ▪ ▪ ▪
Projektstand:	Ansätze im schulischen Bereich, erforderliche Konkretisierung des Vorschlages
Nächste Schritte:	Ausarbeitung einer detaillierten Konzeption Umsetzung von Pilotprojekten
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung, div. Bildungseinrichtungen
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 3
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	1 von 3
Zeitplan	2001: Projektvorbereitung, Konzeption 2002/2003: Umsetzung von Pilotvorhaben
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Abgestimmte Naturbeobachtungsangebote und Themenwege

Teilprojekt 1: Naturbeobachtung und Schaubiotope

Träger:	TV, Gemeinden, Naturschutz
Ansprechpartner:	Gemeinde/TV- Vertreter, Prof. Christian (Archäologie Region)
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Naturerlebnis-Erholungsbereich Sulmauen Erlebnis Kulturlandschaft Langegg - Unterglanzberg Spielfelder Weingärten (Katzengraben) Erlebnis Grabenland-Wald Fötschach – Eory Schmetterlingswiese – Demmerkogel Vogelreservat Gralla Stausee Schmirnberger Teiche Attemsmoor Erlebnissbereich Spezialkulturen St. Georgen
Ziele:	Moderne und erlebnispädagogische Aufbereitung der wesentlichen naturparkspezifischen Themenbereiche unter besonderer Berücksichtigung naturräumlicher und landschaftsplanerischer Erfordernisse. Qualifizierung und Erweiterung bestehender und Ergänzung durch abgestimmte neue Angebote
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ▪ ▪ ▪ ▪ <p style="text-align: center;">Akademie</p>
Projektstand:	Angebote tw im Bestand, tw liegen konkrete, überarbeitungsbedürftige Projekte vor.
Nächste Schritte:	Vorbereitung Projekt Naherholungs-/Naturerlebnisbereich Sulmauen, Durchführung Detailerhebungen für Naturerlebnisbereiche, Genereller Maßnahmenplan auf jeweils örtlicher Ebene, Projektierung und Umsetzung 2 ausgewählte Modellprojekte
Durchführung:	GF – NP Verein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung Naturerlebnisbereiche, Projekt Naherholungs-/Naturerlebnisbereich Sulmauen offen
	Umsetzung Naturerlebnisbereiche:
	Gesamt: MATS 5
Finanzierung:	Eigenmittel: 20%
	Förderung: 80%
	Mögliche Förderstelle: LRP
Priorität:	1 von 3
Zeitplan	2001: Projektentwicklung, -auswahl 2002/2003: lokale Umsetzung
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Schaffung abgest. Naturbeobachtungsangebote und Themenwege

Teilprojekt 2: „Gartenreise“

Träger:	Betreiber, Gemeinden in einem gemeinsamen Projektverbund „Gartenreise“
Ansprechpartner:	Frau Dr. Marlies Ortner Therapiegarten 8510 Stainz, Tel. 03463-4384, Fax DW 13
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Garten der Besinnung – Kloostergarten Leibnitz Garten im römischen Labyrinth – Leibnitz Garten der Frische – Frischehof Robier – Leibnitz Garten des Kernölkürbis – Großklein Garten am Kreuzberg – Großklein Garten der Sonnenblumen – Gamlitz Garten im Schloß – Gamlitz Garten der römischen Weine – Gamlitz eARTH Obstgartenspirale – Ratsch a. d. Weinstraße Garten der Weinkultur – Eichberg Trautenburg Garten der Sonne – SOB&SUN - Lang
Ziele:	Ausbau, Vernetzung und Vermarktung von Garten-Erlebnisangeboten im Rahmen eines steiermarkweiten Projektes ▪ ▪
Maßnahmen:	▪ rungen, Anpassung der Produktpaletten, Aufbau einer Vermittlungsstelle, Erarbeitung und Erprobung von „Gartenjause“ und „Gartenreise-Menüs“ in Zusammenarbeit mit der Gastronomie, Erarbeitung eines geeigneten Veranstaltungsangebotes für jedes Projektjahr ▪ bzw. Bau und Bepflanzung bzw. Fertigstellung der notwendigen Infrastruktur bei den Gartenreise-Stationen (wie Regenunterstände, Schau- und Verkaufsräume, Infrastruktur für Workshops, Toiletten, Parkplätze, Beschilderung, etc.) ▪
Projektstand:	Einzelprojekte teilweise bestehend oder umgesetzt, teilweise liegen Projektvorschläge und Teilschritte vor. Laufende Vermarktung im Rahmen Katalog und Internetpräsentation „Gartenreise“. Umsetzungsbetreuung für weitere Ausbauschnitte und Umsetzung von Teilprojekten offen
Nächste Schritte:	Detailerhebung und Festlegung des Betreuungs- und Umsetzungsbedarfes Projektantrag INTERREG für 2. Ausbaustufe
Durchführung:	Dr. Marlies Ortner in Abstimmung mit Naturparkverein
Kosten:	Vorbereitung: Umsetzung: Gesamt: MATS 2
Finanzierung:	Eigenmittel: Förderung: Mögliche Förderstelle: LBD-LRP (INTERREG)
Priorität:	2 von 3
Zeitplan	2001: Erprobungsjahr an 8 Gartenreisestationen im Naturparkgebiet, Abschluß der Detailplanung und Bau bei 2 Stationen, Umsetzungsfortschritte in der Infrastruktur bei allen Stationen, Qualifizierungsmaßnahmen, laufende Abstimmung mit den Gartenreisestationen außerhalb des Naturparkgebietes, Öffentlichkeitsarbeit Bauabschluss 2 Stationen, Aufbau der überregionalen Vermittlungsstelle, Qualifizierungsarbeit mit der Gastronomie, Hinzunahme weiterer Gartenreisestationen und Aufbau der notwendigen Infrastruktur, Öffentlichkeitsarbeit 2002/2003: Anpassung des Angebotes an den Regionalentwicklungs- und touristischen Bedarf, Weiterentwicklung der Projektteile in Abstimmung mit dem Naturparkverein, Öffentlichkeitsarbeit
Projektbeschreibung:	Dr. Marlies Ortner
Stand	2001-06

Schaffung abgest. Naturbeobachtungsangebote und Themenwege
Teilprojekt 3: Tierbeobachtung

Träger:	Betreiber Bärenghege Berghausen
Ansprechpartner:	Johann Ruprecht, Wielitsch 40, 8461 Berghausen, Tel. 03453-2173
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Bärenghege Berghausen als Besucherschwerpunkt entlang der Südsteirischen Weinstraße insbesondere für Familien/Kinder Vogelgehege mit Schwerpunkt auf Vermarktung Derzeit jeweils Erfüllung der Minimalvoraussetzungen für Tierhaltung, keine ausreichende Präsentation und Attraktivität im Sinne eines Naturparkangebotes
Ziele:	Qualifizierung und Attraktivierung der einzelnen Angebote im Sinne des Naturparkgedankens und Entwicklung zu wesentlichen Besucherattraktionen
Maßnahmen:	Verbesserung und Attraktivierung der Einrichtungen für Besucherverkehr im Sinne: <ul style="list-style-type: none"> ▪ ▪ ▪ ▪ ▪
Projektstand:	Generelle Vorschläge Naturpark Konzept
Nächste Schritte:	Abklärung der Situation vor Ort Definition von Maßnahmen gemeinsam mit den Betreibern Konkretisierung im Rahmen einzelbetrieblicher Konzepte
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 1
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	2 von 3
Zeitplan	2001: Projektentwicklung 2002/2003: Projektstart, Detailkonzepte, Teilumsetzung
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Einrichtung eines zentralen Naturparkhauses

Träger:	Verein Naturpark Südsteirisches Weinland
Ansprechpartner:	Obm. Zöhler
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Bestehende Schulungs- und Bildungseinrichtungen, Objekte mit Sanierungsbedarf und Folgenutzungsproblemen als Ansatzpunkte: <ul style="list-style-type: none"> - Seggauberg - Silberberg - Schloß Ehrenhausen - Schloß Spielfeld - Schloß Armfels - Schloß Trautenburg - Schloß Gamlitz
Ziele:	Schaffung eines zentralen Anlauf- und Kommunikations-/Besucherzentrums für den Naturpark
Maßnahmen:	<ol style="list-style-type: none"> 1. Festlegung Standorterfordernisse und Profil 2. Grobauswahl der Standorte 3. Beurteilung der Standorte 4. Machbarkeitsstudie 5. Standortfestlegung und Detailplanung
Projektstand:	Vorschlag Konzept
Nächste Schritte:	Erstellung Ausschreibungsgrundlage und Ausschreibung
Durchführung:	
Kosten :	Vorbereitung: (Standortauswahl und Machbarkeitsstudie)
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 20
Finanzierung:	Eigenmittel: 50%
	Förderung: 50%
	Mögliche Förderstelle: LRP, LTA, REWI-Fonds
Priorität:	3 von 3
Zeitplan	2001: Standortüberlegungen, 2002/2003: Machbarkeitsstudie, Detailplanung, Realisierung
Projektbeschreibung:	Dipl.Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Konzeptive Vorgaben u. Beratungen im Bereich Ortsbildschutz und Siedlungsentwicklung

Teilprojekt 2: Erstellung Ortsbildkonzepte + Ausweisung Ortsbildschutzzonen

Träger:	Gemeinden, Land Steiermark, BBL Leibnitz
Ansprechpartner:	Regionalplaner / Landschaftsplaner, Fachabteilung Ib
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Bestehende Ortsbildschutzgebiete in Arnfels, Ehrenhausen, Leutschach, Leibnitz und Schloßberg
Ziele:	Unterschutzstellung der erhaltenswerten Ensembles (z. B. Römerstraße bei Einöd , Ortskrone von Kitzeck , Ensemble von Schloß und Kirche in Spielfeld , Ortsbild von Frauenberg , etc.) Revitalisierung eines für das südsteirische Weinland charakteristischen und lokaltypischen Ensembles (z.B.: Kellergasse)
Maßnahmen:	Erhebung der schutzwürdigen Gebäude und Ensembles Erstellung von Ortsbildkonzepten: Maßnahmen zur Erhaltung und Verbesserung der funktionellen Aufgabe der Schutzgebiete sowie Ausweisung von Sichtzonen Erstellung eines Revitalisierungskonzeptes
Projektstand:	Vorschlag
Nächste Schritte:	Kontakt mit Landesdienststellen ; Bundesdenkmalamt
Durchführung:	Land, Gemeinden, Planer
Kosten :	Vorbereitung: MATS 1,5 Umsetzung: MATS 8,5 Gesamt: MATS 10
Finanzierung:	offen
Priorität:	1 von 3
Zeitplan	2001: Erhebung 2002/2003:
Projektbeschreibung:	G. Tischler/Fleck
Stand	2001-06

Erlebnis Archäologie / Regionalprogramm LA 2004

Träger:	ARGE Museumsverband für Kulturvermittlung Südsteiermark, Träger Einzelmuseen
Ansprechpartner:	Mag. Anita Heritsch, 8430 Leibnitz Bahnhofsstraße 12a, Tel. 03452-86884
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden / Region Leibnitz
Bestand Ausgangslage:	Beteiligte Museen mit gemeinsamen Aktivitäten im Bereich Bewusstseinsarbeit, Vernetzung, Erfahrungsaustausch, Schulprojekte: - Römermuseum in Wagner - Freilicht- und Römermuseum Seggauberg, - Tempelmuseum Frauenberg - Hallstattmuseum Großklein Darüber hinausgehende Projekte: - Kelten und Römer (Projekt St. Nikolai) - Keltisches Eisen (Projekt Heimschuh) Projektkonzept für die Einbeziehung der Region in die Landesausstellung 2004
Ziele:	Aufbereitung und Präsentation des Archäologie Themas rund um die Landesausstellung. Konzeption im Sinne eines nachhaltigen, darüber hinausgehenden Erlebnis-schwerpunktes. Einbindung ergänzender Angebote und Aktivitäten
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ▪ <li style="padding-left: 20px;">mit ergänzenden Angeboten ▪ ▪ ▪
Projektstand:	Betreuung der Projektmitglieder im Rahmen eines laufenden Projektes Konzeption für angesprochene zusätzliche Projekte offen.
Nächste Schritte:	Überlegungen und Absprachen hinsichtlich einer Einbindung zusätzlicher Projekt in den Museumsverband Südsteiermark
Durchführung:	ARGE Museumsverband Südsteiermark, (externe Begleitung)
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 5
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	2 von 3
Zeitplan	2001: laufende Projektarbeit, Verstärkung im Naturparkgebiet 2004: Präsentation im Rahmen LA
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Ausbau und Qualifizierung von örtlichen Museen und Sammlungen

Träger:	Einzelne Museumsträger, ARGE Museumsverband für Kulturvermittlung Südsteiermark
Ansprechpartner:	Einzelne Museumsträger
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Bauernmuseum Grottenhof bei Kaindorf Rauchstubenhaus Gündorf (St. Johann) Domineum Maltschach Zeitgeschichte Fam. Hermann, St. Nikolai Fahrzeugmuseum „Nostalgie auf Rädern“ Großklein Eisenbahnmuseum Spielfeld Puch-Motorradausstellung im Schantlhof in Glanz Sanitärmuseum Leibnitz Mineralienausstellung, Kulturkeller in der Volksschule in Oberhaag (Projekt)
Ziele:	Ziel ist die Qualifizierung der einzelnen Museumsangebote und Betreiber, die gegenseitige Vernetzung und Abstimmung sowie Betreuung neuer Initiativen und Projekte im Sinne einer optimalen Nutzung des vorhandenen kulturellen Potentials der Naturparkregion
Maßnahmen:	Hilfestellung und Unterstützung im konzeptiven Bereich und im Umsetzungsbereich: <ul style="list-style-type: none"> ▪ ▪ ▪ ▪ ▪
Projektstand:	Bestand und einzelne Projekte, Ideenvorschläge entsprechend Naturparkkonzept
Nächste Schritte:	Erhebung des Qualifizierungsbedarfes, gemeinsamer Aktivitäten Zusammenarbeit in einer regionalen ARGE Bereitstellung entsprechender Betreuungskapazitäten Schrittweise Umsetzung in ausgewählten Bereichen
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 5
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	2 von 3
Zeitplan	2001: Projektüberlegungen 2002/2003: Detailmaßnahmen
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Weiterentwicklung und Vermarktung von lokalen Attraktionen und Themenwegen

Träger:	TV, Gemeinden
Ansprechpartner:	Gemeinde/TV- Vertreter
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Schloßberger Mühlen - Heiligengeistklamm Mühlenrundwanderung Mitterberg - Kitzreck Kernölspur Heimschuh – Grötsch Urgeschichtlicher Wanderweg Großklein – Burgstallkogel Kunstwanderung Sulztal Die „geologischen Erfahrungen“ Kitzreck Sagenwanderung Arnfels – Oberhaag (Projekt) Kulturwanderweg Wagner, Leibnitz, Seggauberg (Projektidee)
Ziele:	Moderne und erlebnispädagogische Aufbereitung der wesentlichen naturparkspezifischen Themenbereiche. Qualifizierung und Erweiterung bestehender und Ergänzung durch abgestimmte neue Angebote
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ bereichen (Mühlen, Urgeschichte, Geologie, Sagen, Kunst, Kultur, Natur) ▪ menwege unter Berücksichtigung touristischer und erlebnispädagogischer Rahmenbedingungen ▪ ▪ ▪ ihrer Region durch Naturparkakademie
Projektstand:	Unterschiedliche Projektstände nach örtlichen Bereichen
Nächste Schritte:	Definition eines konkreten Anforderungskataloges, Durchführung Detailerhebungen und genereller Maßnahmenplan, Prioritätensetzung für Projekte auf örtlicher Ebene, Projektierung und Umsetzung 2 ausgewählte Modellprojekte
Durchführung:	GF NP-Verein, externe Begleitung
Kosten :	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 5
Finanzierung:	Eigenmittel: 50%
	Förderung: 50%
	Mögliche Förderstelle: LRP, LTA, RA 6
Priorität:	1 von 3
Zeitplan	2001: Gesamtkonzept und Prioritäten, 2002/2003: Planung und Umsetzung 2 Modellprojekte
Projektbeschreibung:	Dipl.Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Ausbau der Weinorte zu umfassenden Weinerlebnis – Schwerpunkten der Naturparkregion

Träger:	Gemeinden, TV, Träger / Betreiber einzelner Einrichtungen
Ansprechpartner:	Obm. Zöhrer
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Insbesondere die Stadt Leibnitz und die Märkte Gamlitz, Leutschach und Kitzreck weisen schon derzeit ein umfassendes Weinerlebnisangebot im Sinne von sog. „Weindörfern“ auf. Die Einzelbausteine auf örtlicher Ebene sind jedoch noch verbesserungs- und ergänzungswürdig.
Ziele:	Das Thema „Wein-Kultur“ stellt das Aushängeschild und Image des Naturparks Weinland dar. Dieses Thema soll auf örtlicher Ebene noch weiter ausgebaut und vor allem qualitativ verstärkt und im Sinne erlebnisorientierter Angebote vertieft werden.
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ten ▪ außerhalb der Herbstsaison ▪ ▪
Projektstand:	Vorschlag Naturparkkonzept
Nächste Schritte:	Angebotserhebung im Detail Erhebung der Einzelerfordernisse und Maßnahmen Konzeption und Umsetzungsplan für gemeinschaftliche Maßnahmen Konzeptionen und Detailplanungen für Einzelprojekte
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 3
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	2 von 3
Zeitplan	2001: Projektvorbereitung 2002/2003: Planung, Durchführung Teilschritte
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Ausbau und Ergänzung von lokalen Weinerlebnispunkten

Träger:	Träger / Betreiber einzelner Einrichtungen, Gemeinden, TV
Ansprechpartner:	Obm. Zöhrer
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Museum Steirische Weinkultur – Gamlitz Schaukeller Seggauberg Steirisches Weinmuseum Kitzeck Weinlehrpfad Silberberg Wein Kultur Garten Eichberg-Trautenburg Kultur- Weinkeller Harrachegg (in Ausbau) Weinwanderweg, Wald- Jagdlehrpfad am Demmerkogel , Hubertusgrotte Spielfelder Weingärten (Projekt)
Ziele:	Das Thema „Wein-Kultur“ stellt das Aushängeschild und Image des Naturparks Weinland dar. Dieses Thema soll noch weiter ausgebaut und vor allem qualitativ verstärkt werden.
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ten ▪ außerhalb der Herbstsaison ▪ ▪ ▪
Projektstand:	Vorschlag Naturparkkonzept
Nächste Schritte:	Angebotserhebung Erhebung der Einzelerfordernisse und Maßnahmen Konzeption und Umsetzungsplan für gemeinschaftliche Maßnahmen Konzeptionen und Detailplanungen für Einzelprojekte
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 3
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	2 von 3
Zeitplan	2001: Auswahl von Modellprojekten 2002/2003: Projektstart, Teilumsetzung
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Qualifizierung, Ausbau und Vermarktung des Wegenetzes

Teilprojekt 1: Wandern

Träger:	Naturparkverein, Tourismusverbände, Gemeinden, Wanderorganisationen
Ansprechpartner:	Obmann Zöhrer
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Dichtes Wanderwegenetz mit einigen regionalen und überregionalen Wanderrouten (Grenzpanorama-Weg, StLRWW, Südsteir. Höhenweg, etc.), Wegverlauf zu großen Teilen auf asphaltierten Straßen, unzureichende Beschilderung / Markierung. Teilw. fehlende Verbindungen, Marketing und Bewerbung des Angebotes fehlt.
Ziele:	Ziel ist die Qualifizierung und Profilierung des Wanderangebotes der Naturparkregion insbesondere ausgewählter regionsspezifischer Themen (Wein, sonstige Produkte, Teillandschaften und Besonderheiten)
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Markierung ▪ Start / Zielpunkten) ▪ tiver Wegführungen (z.B. auf asphaltierten Wegen) ▪ ▪ ▪
Projektstand:	Einzelne örtliche Vorhaben, Vorschlag Naturparkkonzept
Nächste Schritte:	Wanderwegekonzept mit Erhebung der Ausgangslage (Bestand, Qualität, Nachfrageerfordernisse), Ziel- und Maßnahmenprogramm im Sinne der angesprochenen Zielsetzungen, Aktions- und Umsetzungsplan
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 5
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	1 von 3
Zeitplan	2001: Projektvorbereitung, 2002/2003: Konzeption, Teilumsetzung
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Qualifizierung, Ausbau und Vermarktung des Wegenetzes

Teilprojekt 2: Welschlauf

Träger:	Verein Welschlauf Südsteiermark
Ansprechpartner:	GF Claudia Pronegg, 8463-Leutschach Hauptplatz 2, Tel. 03454-7070-19
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Welsch Marathon als Leitveranstaltung des Südsteirischen Weinlandes mit klarem Bezug zu Landschaft und Wein Mehrere Distanzen und Bewerbe! , Teilnehmer: 1995: 300 Teilnehmer, 2000: 2500 Eigener Kinderbewerb: Welschi Kindermarathon in drei verschiedenen Orten. Besonderheit: linearer Verlauf des Marathons, Start und Ziel in unterschiedl. Orten; Positiv: Einbindung der gesamten Region und Bevölkerung in das Welsch-Fest; Neben sportlicher auch kulturelle und touristische Gewichtung; Erschließen neuer Märkte und Zielgruppen; Ganzjähriger Nutzen durch durchgehende Kilometrierung und Beschilderung; Negativ: Transportproblem durch unterschiedliche Start- und Zielorte;
Ziele:	Weitere Verbesserung und Profilierung dieser Veranstaltung als sportlichen Event der Naturparkregion
Maßnahmen:	Erneuerung und Ergänzung der bestehenden Beschilderung Strukturiertes Marketing (Zielgruppen und Themenorientiert) Aufbau einer Merchandising-Linie in Verbindung mit Naturparkprodukten (Produkte aus der Direktvermarktung mit Welsch-Information) Buchbare Packages zum Marathon (Verlängerung der Aufenthaltsdauer) Erweiterung des WelschBlattls von der Marathon- und Laufinformationszeitung zu einem Direktmailing-Produkt für die Gäste der Welschregion
Projektstand:	Jährliche Durchführung dieser Veranstaltung
Nächste Schritte:	Beschilderungskonzept Marketingkonzept und Umsetzungsplan
Durchführung:	GF Welschlauf
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 1
Finanzierung:	Eigenmittel: ATS 500.000.--
	Förderung: ATS 500.000.--
	Mögliche Förderstelle: ?
Priorität:	3 von 3
Zeitplan	2002: Umsetzung Phase 1 2003/2004: Umsetzung Phase 2-3
Projektbeschreibung:	Claudia Pronegg
Stand	2001-06

Qualifizierung, Ausbau und Vermarktung des Wegenetzes

Teilprojekt 3: Radwandern

Träger:	Naturparkverein, Tourismusverbände, Gemeinden, Betriebe
Ansprechpartner:	Obmann Zöhrer
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Dichtes Radwegenetz mit überregionalen Landesradwegen, Radrouten und grenzüberschreitender Verknüpfung im Rahmen Mur-Drau Radweg. Beschilderung und Markierung ergänzungswürdig, Marketing und Bewerbung des Angebotes fehlt weitgehend.
Ziele:	Ziel ist die Qualifizierung und Profilierung des Radwanderangebotes der Naturparkregion insbesondere für ausgewählte Zielgruppen - spezifischer Angebote sowie die Einbindung und Vernetzung mit Erlebnisangeboten und Direktvermarktung.
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ▪ nach außen auch mit Hilfe neuer Medien (Karte bestehend) ▪ Drau Radweg)
Projektstand:	Vorschlag Naturparkkonzept
Nächste Schritte:	Erhebung punktueller Problembereiche und erforderlicher Maßnahmen Überlegungen für ergänzende grenzüberschreitende Mountain bike Strecke Aktionsprogramm und schrittweise Umsetzung
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 0,5
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	3 von 3
Zeitplan	2002: Festlegung Maßnahmen 2003/2004: Detailmaßnahmen, Teilumsetzung
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Qualifizierung, Ausbau und Vermarktung des Wegenetzes

Teilprojekt 4: Reiten

Träger:	Tourismusverbände, Gemeinden, Reitbetriebe, Landesfachverband für Reiten und Fahren Steiermark, Glacisstraße 69/I, Tel. 832266
Ansprechpartner:	Weinland Steiermark, Angebotskoordination Claudia Pronegg
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Überregionale Reitroutes (Weinland - Hufeisentour) weitgehend festgelegt Bestehende überörtliche Reitwege Mehrere Reitställe (Pichler – Gleinstätten, Kribernegg – Neue Welt Heimschuh)
Ziele:	Ausbau der regionalen Reitinfrastruktur (Reitställe, Unterkünfte, Verpflegung) im Verbund dem Aufbau der „Weinland-Hufeisen-Tour“ und der verstärkten Bewerbung dieses Angebotssegments
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ netzes ▪ gen in der Region ▪
Projektstand:	Vorschlag Konzept in Abstimmung mit Angebotskoordination Weinland Steiermark
Nächste Schritte:	Fertigstellen der Beschilderung Neuaufgabe des Flyers „Hufeisentour Steiermark“ mit Packages und grober Übersichtskarte (Produktion Weinland) Internes Marketing; Angebotsentwicklung; Workshops mit touristischem und pferdefachlichem Inhalt (Weinland) Erneuerung betrieblicher Infrastrukturen!
Durchführung:	Angebotskoordination Weinland und Themengemeinschaft Hufeisentour
Kosten:	Vorbereitung: keine
	Umsetzung: MATS 0,5
	Gesamt: MATS 0,5
Finanzierung:	Eigenmittel: ATS 200.000.--
	Förderung: ATS 300.000.--
	Mögliche Förderstelle: ?
Priorität:	3 von 3
Zeitplan	2002/2003: Werbemittelproduktion, ständige Workshops, Erweiterung des Wegenetzes Ausbau der betrieblichen Infrastruktur;
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Ausbau der bestehenden und geeigneter zusätzlicher Naturbadebereiche

Träger:	Standortgemeinden, Tourismusverbände
Ansprechpartner:	Örtliche Ansprechpartner
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	Mehrere naturnahe örtliche Fluß- und Seebadeanlagen in der Naturparkregion: - Flußbad Kaindorf/Leibnitz „Steinerne Wehr“ - Flußbad Gleinstätten - Sulmsee - Waldschachersee St. Nikolai
Ziele:	Verbesserung der Bade- und Erholungsangebote bei den einzelnen örtlichen Anlagen in Abstimmung zwischen den Besucherbedürfnissen, infrastrukturellen Erfordernissen und dem Gesamtziel naturnaher Gestaltung und Bewirtschaftung.
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ▪ ▪ ▪
Projektstand:	Vorschlag Konzept
Nächste Schritte:	Detailerhebungen zu einzelnen örtlichen Badebereichen Erhebung von Projektideen und konkreten geplanten Maßnahmen Abgestimmter Maßnahmen und Aktionsplan
Durchführung:	GF Naturparkverein, externe Begleitung
Kosten:	Vorbereitung:
	Umsetzung:
	Gesamt: MATS 5
Finanzierung:	Eigenmittel:
	Förderung:
	Mögliche Förderstelle:
Priorität:	3 von 3
Zeitplan	2002: Projektvorbereitung, Bewertung und Maßnahmenvorschläge 2003/2004: Teilumsetzung nach Erfordernis
Projektbeschreibung:	Dipl. Ing. R. Resch
Stand	2001-06

Modellprojekt „Weinlandtaxi“

Träger:	Naturparkverein, Tourismusverband Leibnitz
Ansprechpartner:	Obmann Zöhrer, Geschäftsführung Tourismusverband Leibnitz
Projektgebiet:	Naturparkgemeinden
Bestand Ausgangslage:	„Gäsetaxi“ Gamlitz (Initiative der Betriebe)
Ziele:	<ul style="list-style-type: none"> – Verbesserung der Verkehrssituation (MIV-Spitzenbelastung) im südsteirischen Weinland, v.a zu den Hauptfrequenzzeiten im Sommer und Herbst. – Verkehrsmanagement für eine Region mit ausgeprägtem Tagestourismus; Alternativen zum Auto – Imagegewinn der Naturparkregion durch Modellprojekt
Maßnahmen:	<ul style="list-style-type: none"> – Erweiterung des Gäsetaxi Gamlitz auf die gesamte Naturparkregion – Einheitliche Tarifpolitik – Einheitliches Erscheinungsbild nach außen (gemeinsame Werbung) – Verknüpfungsmöglichkeit mit der Bahn in den 3 Bahnhöfen, Leibnitz, Ehrenhausen und Spielfeld-Straß
Projektstand:	Vorschlag Naturparkkonzept
Nächste Schritte:	Kontaktaufnahme mit Taxi-Betrieben
Durchführung:	offen
Kosten :	Vorbereitung
	Umsetzung
	Gesamt: MATS 2
Finanzierung:	offen
Priorität:	1 von 3
Zeitplan	2001: Erarbeitung Konzept auf Basis der Erfahrungen in Gamlitz 2002: Umsetzung in anderen Gebieten
Projektbeschreibung:	DI. Tischler / Mag. Fleck
Stand	2001-06

9 Förderungsmöglichkeiten

Für Maßnahmen im Bereich der Landschaftsbildgestaltung, des Naturschutzes, der Baukultur, der Landwirtschaft und des Tourismus, gibt es sowohl Förderungsmöglichkeiten aus EU-Programmen als auch Förderungen des Landes Steiermark und des Bundes. Diese werden im folgenden erläutert.

9.1 Förderungsmöglichkeiten aus EU-Programmen

Grundsätzlich sind für Maßnahmen im Rahmen des Naturparkprojektes Förderungen aus dem Leader + Programm, dem Ziel-2-Programm, dem Interreg III –Programm, dem Programm zur ländlichen Entwicklung der EU und aus dem Österreichischen Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL), für das ebenfalls Mittel der EU zur Verfügung stehen, möglich.

1.1.1 Förderungen Ziel 2 Gebiete (2000 – 2006)

Der Bezirk Leibnitz war bisher ein Ziel-5b-Gebiet der EU. Die Ziel-5b-Gebiete werden großteils im Rahmen der neuen EU-Regionalförderung (2000-2006) in das neue Ziel 2 Programm² aufgenommen. Sicher wird das Gebiet des geplanten Naturparkes Südsteirisches Weinland in das neue Ziel 2 – Programm aufgenommen.

Ziel 2	
Förderungsziel	Verringerung der Unterschiede im wirtschaftlichen Entwicklungsstand der verschiedenen Regionen
Merkmale	Ziel 5b Nachfolgeprogramm mit folgenden Förderungsschwerpunkten: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Produktions- und Dienstleistungssektor ▪ Wettbewerbsfähige Standorte; Vorbereitung auf die Informationsgesellschaft ▪ Entwicklungspotentiale von Tourismus und Kultur ▪ Integrierte Regionalentwicklung ▪ Beschäftigung und Humanressourcen
geförderte Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht gewerbliche Tourismus-Infrastruktur, Marketing und Werbung • Gewerbliche Infrastruktur und Angebotsentwicklung • Gewerbliche Investitionen und Leitbetriebe • Kulturelle Projekte • Regionale Initiativen
Förderungssatz	Voraussichtlich bis zu 70%
Finanzielle Ausstattung	721 Millionen ATS/Jahr für alle Ziel 2 – Gebiete der Steiermark

² Ziel 2: Unterstützung der wirtschaftlichen und sozialen Umstellung der Gebiete mit strukturellen Schwierigkeiten

1.1.2 Leader +

Leader + verfolgt das Ziel der Förderung innovativer, zukunftsorientierter Lösungsansätze im ländlichen Raum. Im Mittelpunkt stehen dabei die Erhaltung, Weiterentwicklung und Stärkung eines funktionsfähigen ländlichen Lebens- und Wirtschaftsraumes

Leader +	
Förderungsziel	In ländlichen Gebieten, die mit verschiedenen Faktoren, wie etwa der Abwanderung junger Menschen mit guter Ausbildung, einem Anstieg der Arbeitslosenquote oder einer verstärkten Isolation infolge des Nichtvorhandenseins bestimmter Dienstleistungen konfrontiert sind, Impulse für innovative Maßnahmen zur besseren Nutzung des eigenen Potentials zu geben.
Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> • Leader bezieht sich auf lokal abgrenzbare, sehr charakteristische Gebiete: Mikro-Regionen, Täler, Dörfer, Ansammlungen von Gemeinden, usw. • Ein Leader-Projekt wird von einer „lokalen Aktionsgruppe“ geplant und gestaltet, an der die wichtigsten der an Leader beteiligten Partner mitwirken: örtliche Einrichtungen, Unternehmen, Verbände. Diese örtliche Partnerschaft führt zu einer stärkeren Mitwirkung der Bevölkerung und soll die Begleitung des Vorhabens gewährleisten. • Jede lokale Aktionsgruppe erarbeitet im Rahmen eines globalen, multisektoralen Ansatzes eine Entwicklungsstrategie, die auf die Besonderheiten des betreffenden Gebietes abgestimmt ist.
geförderte Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Erwerb von Fachwissen • Programme zur Innovation im ländlichen Bereich • Transnationale Zusammenarbeit
Förderungssatz	30 - 80 %
Finanzielle Ausstattung	Rd. 9 Millionen/Jahr und Leader - Aktionsgruppe

1.1.3 Interreg III

Interreg III	
Förderungsziel	Entwicklung einer bisher wirtschafts- und gesellschaftspolitisch peripheren Grenzregion (Steiermark-Slowenien) zu einem integrierten Raum mit neuen Entfaltungsmöglichkeiten.
Merkmale	Für das Interreg-Programm ist die Erstellung partnerschaftlicher Konzepte erforderlich, d.h. in den aneinander grenzenden Ländern sind jeweils gesonderte, jedoch aufeinander abgestimmte Programme erforderlich. Diesem Abstimmungserfordernis wurde im Rahmen der Interreg - Phare Cross-Boarder Cooperation (CBC) entsprochen
geförderte Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaftsentwicklung • Tourismus • Ländliche Entwicklung • Entwicklung der Humanressourcen • Kooperation in Ausbildung und Kultur • Regionale Kooperation • Räumliche Entwicklung • Nachhaltige naturräumliche Entwicklung • Wasserwirtschaft, Abfall und Energiemanagement
Förderungssatz	Bis zu 70%
Finanzielle Ausstattung	

1.1.4 Ländliche Entwicklung

In der Agenda 2000 wird eine neue Verordnung zur Förderung der ländlichen Entwicklung als Teil der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) vorgeschlagen. In dieser Verordnung sollen verschiedene bestehende Instrumente zusammengefaßt werden.

Dieses Förderprogramm sieht flächendeckend in der gesamten Steiermark die Möglichkeit vor, Gemeinschaftsprojekte außerhalb der landwirtschaftlichen Urproduktion unter bestimmten Voraussetzungen finanziell zu unterstützen.

Programm für den ländlichen Raum 2000 - 2006	
Förderungsziel	Förderung der ländlichen Entwicklung
Merkmale	Bedingungen für die Förderung von Gemeinschaftsprojekten: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gründung einer bäuerlich orientierten Betreibergemeinschaft ▪ Mindestzahl an bäuerlichen Betrieben ▪ Keine Förderung von Gewerbebetrieben ▪ Gemeinschaftliche Erarbeitung und Umsetzung des Projektvorhabens ▪ Abklärung der Finanzierung und wirtschaftliche Beurteilung vor Projekteinreichung ▪ Qualitätssicherung und -steigerung
geförderte Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Vermarktung landwirtschaftlicher Qualitätserzeugnissen • Diversifizierung sowie Neuausrichtung, Innovation und Kooperation im landwirtschaftlichen und landwirtschaftsnahen Bereich • Erhaltung des ländlichen Erbes und Dorfentwicklung • Energie aus Biomasse sowie andere Energiealternativen • Verkehrserschließung ländlicher Gebiete • Wasserbauliche und kulturtechnische Maßnahmen • Agrarische Operationen • Kulturlandschaft und Landschaftsgestaltung
Förderungssatz	25-50% (Verordnungsvorschlag)
Finanzielle Ausstattung	-

1.1.5 Förderungsmöglichkeiten aus Mitteln des Österreichischen Programmes für eine umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL)

Laut Auskunft vom Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Rechtsabteilung 8, D.I. ZÖHRER (m.M.) wird das ÖPUL-Programm im Jahr 2000 auf weitere 5 Jahre verlängert werden. Änderungen sind hinsichtlich der Förderungen für flächenbezogene Maßnahmen vorgesehen, diese werden in Zukunft nicht mehr im derzeitigen Ausmaß gefördert werden.

ÖPUL	
Förderungsziel	Unterstützung umweltgerechter und den natürlichen Lebensraum schützender landwirtschaftlicher Produktionsverfahren
Merkmale/Voraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Flächen müssen in Österreich liegen. • Der Förderungswerber verpflichtet sich, den Betrieb und die einzubeziehenden Flächen für 5 Jahre, bei Maßnahme 1.4.5.1 für 20 Jahre, gemäß den Förderungsvoraussetzungen zu bewirtschaften bzw. zu pflegen. • Der landwirtschaftliche Betrieb muß folgende Mindestgrößen aufweisen: * 0,5 ha LN bei jenen, die in Summe mindestens 0,25 ha Spezialkulturen oder Kräuter aufweisen, * 2,0 ha LN bei allen anderen, soweit im Maßnahmenteil nicht anderes bestimmt ist.
geförderte Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung von Betrieben mit biologischer Wirtschaftsweise • Umstellung auf Dauergrünland • Neuanlage und Erhaltung von Landschaftselementen • Landschaftselemente und Biotopentwicklungsflächen mit 20jähriger Stilllegung • Bereitstellung von Flächen für ökologische Ziele (5-jährige Stilllegung) • Neuanlage von Landschaftselementen (ausgenommen Obstbäume und Bodenschutzhecken) • Neuanlage von Bodenschutzhecken u.a.
Förderungssatz	Prämienobergrenze/ha ATS 9500,-
Finanzielle Ausstattung	unklar

1.1.6 Life III

Life III (2000 – 2004)	
Förderungsziel	Die Entwicklung und Umsetzung der europäischen Umweltpolitik soll unterstützt werden
Merkmale/Voraussetzungen	Primär werden Projekte gefördert, die sich auf Gebiete beziehen, die bereits im Rahmen der Vogelschutz-Richtlinie ausgewiesen bzw. im Rahmen der FFH-Richtlinie vorgeschlagen wurden
geförderte Maßnahmen	Naturschutzprojekte, die der Umsetzung der Vogelschutz- und FFH-Richtlinie dienen
Förderungssatz	Bis zu 100% für bestimmte Maßnahmen
Finanzielle Ausstattung	613 Mio. ECU (derzeitiger Vorschlag der Kommission)

9.2 Förderungsmöglichkeiten aus Landesmitteln

1.1.7 Biotoperhaltungsprogramm (BEP)

BEP	
Förderungsziel	Einen Anreiz für Grundeigentümer und Pächter zu schaffen extensiv bewirtschaftete Wiesen so zu pflegen, daß damit deren Weiterbestand gesichert ist.
Merkmale/Voraussetzungen	Co-Förderungen mit EU-Programmen sind möglich. Förderungsvoraussetzungen sind: <ul style="list-style-type: none"> • Größe der Fläche mindestens 0,3ha und höchstens 3ha (Ausnahmen sind in begründeten Fällen möglich) • Jährliche 1-(2)malige spätere Mahd ab Mitte Juni • Erhaltung von Flurgehölzen • Verzicht auf jegliche Düngung und chemische Pflanzenschutzmittel • Entfernung von Mähgut • Auszäunen • Verzicht auf Entsteinung, Geländekorrektur, Entwässerung, Aufforstung • Ausweisung von Pufferzonen
geförderte Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Wiesen- und Weidensonderstandorte mit Landschaftselementen wie Einzelbäume, Flurgehölze und Hecken • Wiesen- und Weideflächen, die eine besondere Bedeutung als Brut- und Lebensraum von geschützten Tieren wie Storch oder Blauracke aufweisen • Streuobstwiesen, wenn sie vegetationskundlich und floristisch interessant sind, d.h. ungedüngt und artenreich
Förderungssatz	Die Bewertung der entsprechenden Fläche erfolgt nach einem Punktesystem. Die Fläche steigt mit dem Naturschutzwert, mit der notwendigen Bearbeitung und mit der zeitlichen Bindung. Erreicht werden müssen mindestens 12 Punkte. Der Punktesatz beträgt pro Hektar S 300,-.
Finanzielle Ausstattung	-

1.1.8 Sonderförderungsprogramm Winzerzimmer

Mit diesem Programm wird eine Profilierung des Steirischen Weinlandes im Aufenthalts- und Erlebnistourismus angestrebt.

Sonderförderungsprogramm Winzerzimmer	
Förderungsziel	Erhöhung der Bettkapazität, Steigerung der touristischen Attraktivität und Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklung
Merkmale/Voraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme ist Urlaub am Bauernhof – Betreiben, Privatzimmervermietern, Gastwirten und Hoteliers aus den Weinbaugemeinden der Bezirke Leibnitz, Deutschlandsberg und Voitsberg möglich • Winzer-Zimmer müssen nach bestimmten Kriterien eingerichtet sein (Vollholzmöbel, Winzerzimmertruhe, Tafelbett als Zusatzbett) und größer sein als herkömmliche Zimmer • Zusätzliche Dienstleistungen müssen angeboten werden
geförderte Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Bau von Zimmern oder Ferienwohnungen, die den Winzer-Zimmer-Kriterien entsprechen
Förderungssatz	50% der anerkannten Investitionskosten bis ATS 100.000,-. Auszahlung als nicht rückzahlbarer Einmalzuschuß
Finanzielle Ausstattung	150 Zimmer für den Zeitraum von 1.1.2000 – 31.12.2002

1.2 Innovationsprogramm des Landes Steiermark für die Tourismuswirtschaft

(Geltungsdauer 2000 - 2006)

Innovationsprogramm für die Tourismuswirtschaft (2000 –2006)	
Förderungsziel	Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der steirischen Tourismuswirtschaft durch Errichtung von touristischen Leitbetrieben, Qualitätsverbesserung von bestehenden Unternehmen sowie Schaffung und Erneuerung der touristischen Infrastruktur.
Merkmale/Voraussetzungen	Der Unterstützung von förderungswürdigen Projekten in EU-Regionalförderungsgebieten wird Priorität zuerkannt. Förderungswerber: Physische und juristische Personen sowie Personengesellschaften des bürgerlichen und des Handelsrechtes, welche die erforderliche Gewerbeberechtigung besitzen. Im Zusammenhang mit der Schaffung oder Erneuerung von touristischer Infrastruktur können auch Gemeinden Förderungsanträge einbringen.
geförderte Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Qualitätsverbesserung • Bildung von Angebotsschwerpunkten • Anspruchsvolle Einbeziehung einer historischen Bau- oder Landschaftssubstanz • Investitionen zur Schaffung oder Erweiterung erlebnis- und themenorientierter Freizeit- und Kulturangebote (z.B. Freizeitparks, kulturelle Einrichtungen und Infrastruktur, Museen) • Sportstätten und Freizeitanlagen, die eine wesentliche Verbesserung der touristischen Infrastruktur einer Region darstellen • Leistungen einer Gemeinde zur Realisierung der o.a. Projekte sowie Leistungen einer Gemeinde zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur, inkl. Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung
Förderungssatz	Zinsenzuschuß des Landes Steiermark für zinsbegünstigte Darlehen, die von der Österreichischen Kommunalkredit AG. vergeben werden. Darlehenshöhe: mind. S 1 Mio bis max. S 50 Mio Darlehenslaufzeit: max. 35 Jahre, davon bis zu 5 Jahren tilgungsfrei
Finanz. Ausstattung	-

9.3 Förderaktionen des Bundes - Top-Tourismus-Förderung

Innovationsprogramm für die Tourismuswirtschaft (2000 –2006)	
Förderungsziel	Erhaltung bzw. Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit sowie die Sicherung und Schaffung von Beschäftigung in bestehenden Tourismusunternehmen sowie Unterstützung der Gründung solcher Unternehmen
Merkmale/Voraussetzungen	Förderungsnehmer: Physische und juristische Personen sowie Personengesellschaften des Handelsrechts und eingetragene Erwerbsgesellschaften oder sonstige Rechtsträger (ausgenommen Gebietskörperschaften), die ein kleines oder mittleres Unternehmen (KMU) im eigenen Namen und auf eigene Rechnung betreiben oder zu betreiben beabsichtigen. <ul style="list-style-type: none"> •
geförderte Maßnahmen	Maßnahmenschwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Angebotsstruktur • Beratungs- und Ausbildungsförderung • Kooperationsförderung • Restrukturierungsmaßnahmen
Förderungssatz	-
Finanzielle Ausstattung	-

9.4 Förderstellen auf Landesebene:

**Amt der Stmk. Landesregierung
Landesfremdenverkehrsabteilung**

Manfred.Poegl@stlrg.gv.at
 8010 Graz, Radetzkystraße 3
 0316/ 877-2964
 Fax 0316/ 877-20 08

**Amt der Stmk. Landesregierung
Landesbaudirektion, Referat für Landes- und Regionalplanung**

e-mail: Franz.Quinz@stlrg.gv.at
 Internet: <http://www.steiermark.at/verwaltung/lbd-lrp/>
 8010 Graz, Stempfergasse 7
 0316/ 877-3645
 Fax 0316/ 877-3711

Amt der Steierm. Landesregierung, Fachabteilung IIIb

8010 Graz, Stempfergasse 5-7
 0316/877-41 52
 Fax 0316/ 877-26 62

Amt der Stmk. Landesregierung

Rechtsabteilung 8 (Land- und Forstwirtschaft)

e-mail: Michaela.Vetter@stlrg.gv.at

Internet: http://www.stmk.gv.at/verwaltung/verw_ra.stm

8052 Graz, Krottendorfer Straße 94

0316/ 28 78 00-231

Fax 0316/ 28 78 00-200

Steirische Wirtschaftsförderungs-GesmbH

e-mail: office@sfg.co.at, Internet: <http://sfg.co.at>

8020 Graz; Grieskai 2

0316/70 93

Fax 0316/ 70 93-93

Steirische Beteiligungsfinanzierungs-GesmbH

e-mail: office@sfg.co.at, Internet: <http://sfg.co.at>

8020 Graz, Grieskai 2/II

0316/70 94-0

Fax 0316/ 70 94-94

Steirische Wirtschaftsförderung, Innofinanz-GesmbH

e-mail: office@sfg.co.at, Internet: <http://sfg.co.at>

8020 Graz, Grieskai 2/I

0316/ 70 95-0

Fax 0316/ 70 95-95

EU-Regionalmanagement Süd-West-Steiermark

Harald Lang

8430 Leibnitz, Grazerstraße 11

03452/84510

10 Literatur

- BRENNER W. (1995): Der Weinbau in der Steiermark unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung nach 1945 bis 1990. Dissertation an der Karl- Franzens- Universität Graz
- BAUBEZIRKSLEITUNG LEIBNITZ – HOCHBAU (Hrsg.), o.J.: Wir bauen ein Haus in der Südweststeirischen Landschaft, 5 S.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, JUGEND UND FAMILIE (BMUJF) 1989: Kartierung ausgewählter Kulturlandschaften Österreichs. Wien.
- BMUJF (Hrsg.) 1993b: Naturschutzgebiete Österreichs. Band 4. Kärnten, Steiermark. Monographien Bd. 38 D. Wien
- GEMEINDE ST. NIKOLAI I. S. (HRSG.), 1998: Bebauungsrichtlinien St. Nikolai im Sausal
- KULTURREFERAT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG (1990): Weinkultur, Graz
- MISSONI, GERDA 2000: Stopp der Architektur der Cinderellas und Schlümpfe. In: Bauland Steiermark, Wohnbau, Ortserneuerung und Revitalisierung Nr. 6, Graz, S. 6 – 7
- MISSONI, GERDA 1989: Bauen und Landschaft Steiermark, Graz, 104 S.
- STEIRISCHE VERBUND GMBH (HRSG.) 1997: Regionalverkehrsplan für den Verkehrsverbund Großraum Graz, Graz, 30 S.
- VCÖ (Hrsg.), 1994: Wege zum autofreien Tourismus, Wien, 143 S.
- WOISETSCHLÄGER, KURT; KRENN, PETER 1982: Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs – Steiermark (ohne Graz); Wien; 569 S



Kulturlandschaftstypen des Naturparkes (Kartierungsergebnis)

Legende:

Fließgewässer

— Saggau, Laßnitz

— Sulm

— Mur

— Landschaftsschutzgebiet_LS 35_neu

■ Bauland

■ Talraum

Kulturlandschaftstypen

■ Illyr. Mischtyp-ackerdominiert

■ Illyr. Mischtyp-obstanlagendominier

■ Illyr. Mischtyp-weingartendominiert

■ Illyr. Mischtyp-wiesendominiert

■ montane Grünlandwirtschaft

■ Talboden: kleinteilige Ackerflächen

■ Talboden: trad. Wiesennutzung

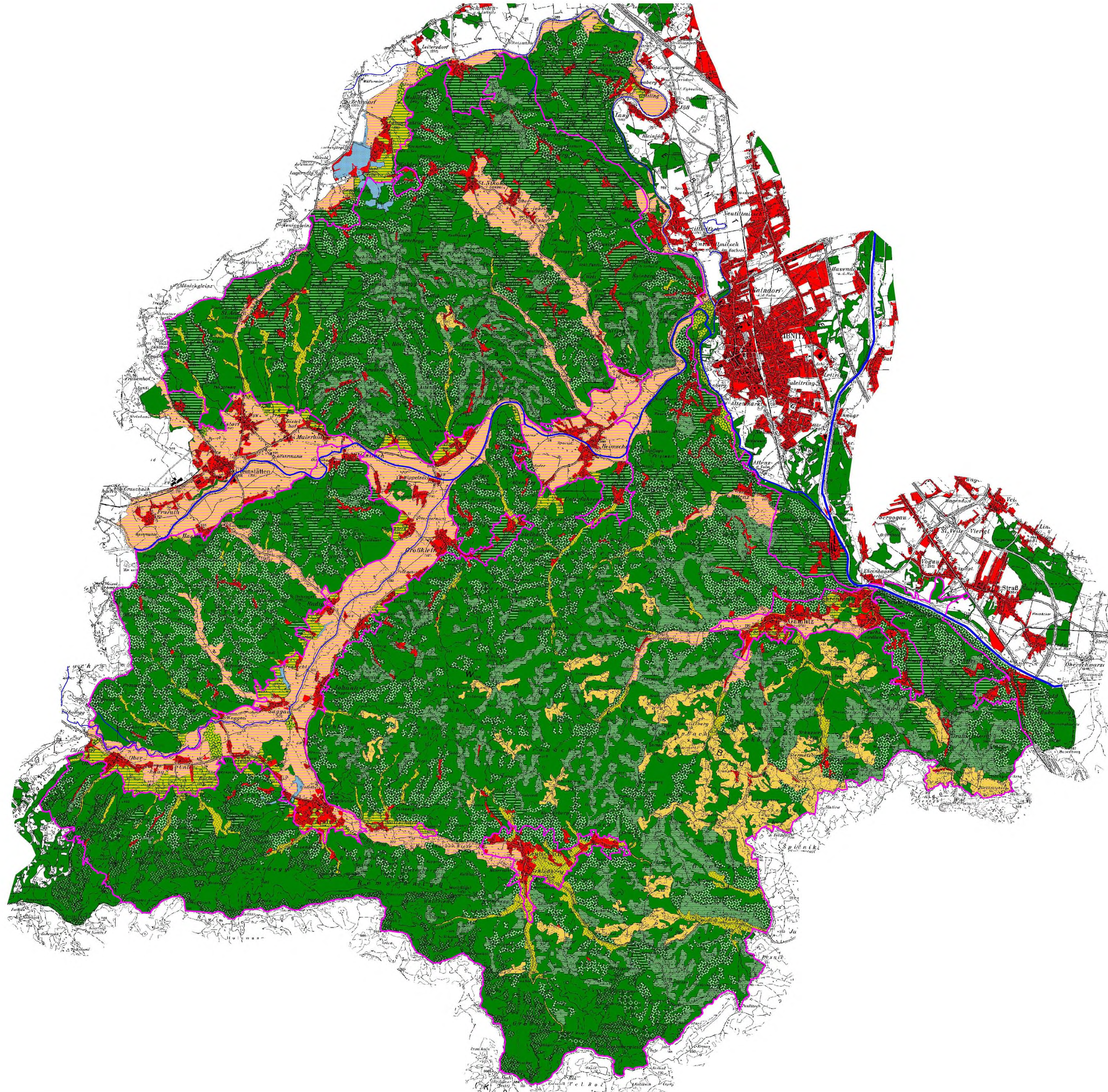
■ Talraum: extensiv

■ Talraum: intensiv

■ Teichwirtschaft im großräumigen Tal

■ Weingarten intensiv

■ Wald



Bearbeiter: Dipl.-Ing. Peter Partl

Plan Nr.: 2

Maßstab: 1:50.000



Datengrundlage



2000 0 2000 4000 Meter

ARGE





Funktionelle Gliederung Naturraum

(Landschaftspflegeplan)

Legende:

- Grenze Landschaftsschutzgebiet
- Grenze Naturparkgebiet

Fließgewässer

- Laßnitz, Saggau
- Sulm
- Mur

- Bauland
- Wald

Schwerpunkt Landschaftspflege

- Besondere Landschaftsteile
- Biotopschutz, -erhaltung
- Vernetzung, Strukturierung
- Wiesenerhaltung
- Kulturlandschaftserhaltung

Bearbeiter: Dipl.-Ing. Peter Partl

Plan Nr.: 5

Maßstab: 1:50.000



Datengrundlage

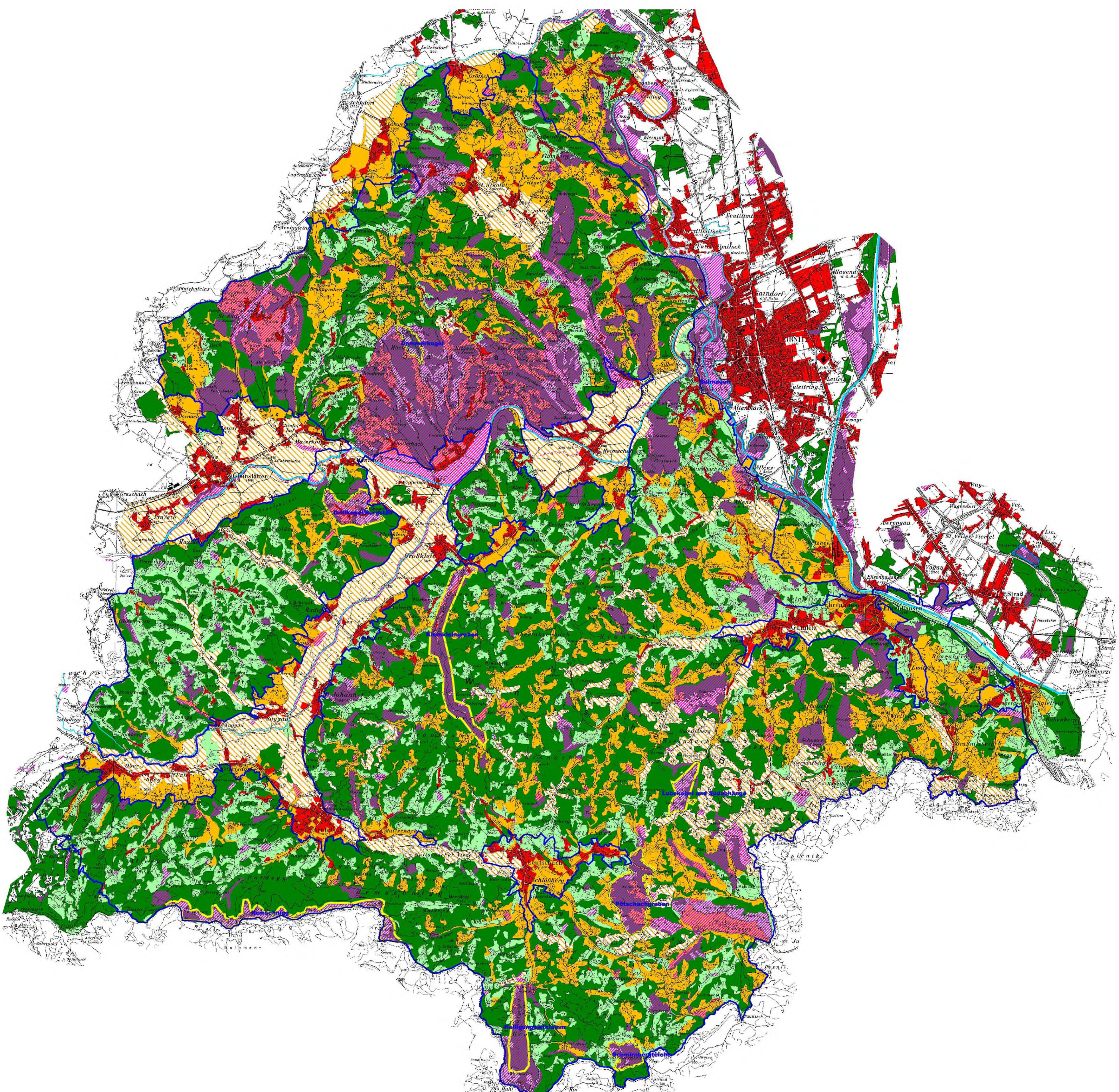


2000 0 2000 4000 Meter

ARGE

Richard Resch
Dipl.-Ing.
Ingenieurkonsultent für Raumplanung und Raumordnung









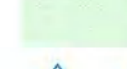



günther Tischler
Dipl.-Ing.
Ingenieurkonsultent für
Raumplanung und Raumordnung

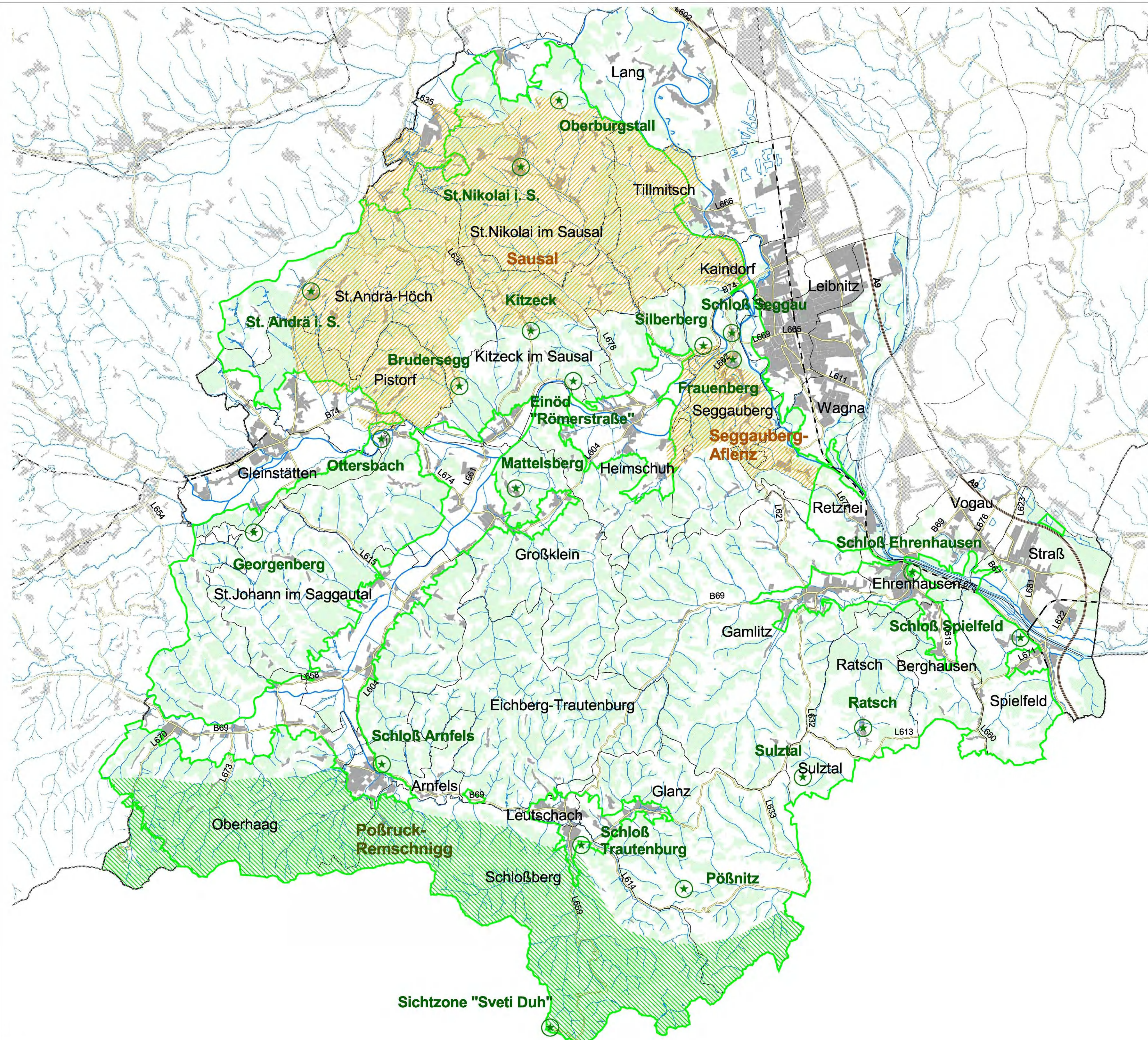




Zonierung "Siedlungsraum und Kulturlandschaft"

Legende

-  Bereiche mit starkem Siedlungsdruck
-  Bereiche mit Tendenz zur Abwanderung
-  sensible Bereiche mit Gestaltungsbedarf
-  Naturpark - Vorschlagsgrenze
-  Eisenbahn
-  Autobahn
-  Bundes- und Landesstraßen
-  Bauland
-  Wald
-  Gewässer
-  Gemeindegrenzen
-  Bezirksgrenzen



Bearbeiter: Tischler/Fleck 05/2000

Plan Nr.: 6

Maßstab: 1:50.000



Datengrundlage: LBD-LRP

ARGE

gänther Tischler
Dipl.-Ing.
Ingenieurkonsultant für
Raumplanung und Raumordnung

Richard Resch
Dipl.-Ing.
Ingenieurkonsultant für Raumplanung und Raumordnung

freiland

Plan Nr.: 7

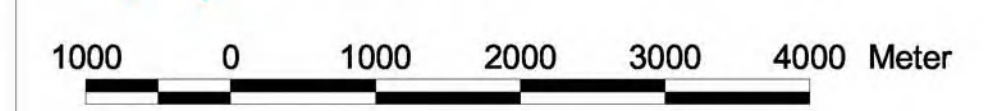
Funktionelle Gliederung "Tourismus"

- ### Teilregionale Schwerpunkte
- Archäologieregion Leibnitz, Wagna, Sulmtal
 - Weinstraßenregion Sausal-Kitzeck
 - Weinstraßenregion Gamlitz-Spielfeld
 - Klapotetzstraße Eichberg- Glanz
 - Kulturlandschaft Greith
 - Wanderregion Remschnigg
 - Erweiterungs/ Ergänzungsgebiete

- ### Überregionales Wegenetz
- Weinstraßen
 - Weitwanderwege
 - Mur-Drau Radweg / Landesradwege
 - Hufeisentour

- ### Örtliche Schwerpunkte
- Attraktionen und Themenwege
 - Naturbeobachtung und Schaubiotope
 - Naturbadebereiche
 - Potenzielle Standorte Naturparkhaus
 - Teilregionale Infozentren
 - Weinerlebnispunkt
 - Weinmärkte / Weindörfer

- Landschaftsschutzgebiet
- Eisenbahn
- Gemeindegrenze
- Autobahn
- Gewässer



Bearbeiter: Resch/Nemetz 05/2001

Datengrundlage: LBD-LRP

Stand: 2001-05

ARGE

